

Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen

Harald Schomburg, Choni Flöther, Vera Wolf, Karolin Kolb, Helmut
Guggenberger

INCHER-Kassel, Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel

Kassel, 2010

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bm:w_f^{a)})

Der Inhalt im Überblick

Der Inhalt im Überblick	3
Inhaltsverzeichnis.....	3
Tabellenverzeichnis.....	7
Abbildungsverzeichnis	14
Legende	15
1 Einleitung.....	16
2 Zusammenfassung	18
3 Individuelle Studienvoraussetzungen und Studienverlauf.....	31
4 Beschäftigungsbedingungen und berufliche Situation	38
5 Retrospektive Studienbewertung	123
6 Regionale Mobilität von HochschulabsolventInnen.....	171
7 „Neue“ und „traditionelle“ Studien: Bachelor-AbsolventInnen im Vergleich mit AbsolventInnen von Diplomstudien.....	204
8 Anlage und Durchführung der Studie.....	241
9 Literatur	261
10 Anhang - Fragebogen	268

Inhaltsverzeichnis

Der Inhalt im Überblick	3
Inhaltsverzeichnis.....	3
Tabellenverzeichnis.....	7
Abbildungsverzeichnis	14
Legende	15
1 Einleitung.....	16
2 Zusammenfassung	18
2.1 Zunehmende Vielfalt der Studienformen	18
2.2 Zusammensetzung der Stichprobe.....	19
2.3 Individuelle Studienvoraussetzungen.....	19
2.4 Schneller Übergang in erste Erwerbstätigkeit und kurze Suchphase	20
2.5 Verbleib.....	21
2.6 Erste Beschäftigung	22
2.7 Beschäftigungssituation 2009/2010	23
2.8 Zusammenhang von Studium und Beruf.....	24
2.9 Kompetenzanforderungen	25
2.10 Studienverlauf und Studienbewertung	25
2.11 Praktika und berufliche Erfahrungen	26
2.12 Internationale Mobilität.....	27
2.13 Beschäftigungssituation der Bachelor-AbsolventInnen	28
2.14 Regionale Mobilität.....	29
3 Individuelle Studienvoraussetzungen und Studienverlauf.....	31
3.1 Geschlecht.....	31
3.2 Alter der AbsolventInnen	32

3.3	Lebenssituation und Kinder	32
3.4	Erwerb und Art der Studienberechtigung.....	33
3.5	Berufliche Vorbildung	33
3.6	Studienverlauf - erster Abschluss.....	34
3.6.1	Abschlussart des ersten Studiums	34
3.6.2	Studienrichtung bzw. Ausbildungsbereich des ersten Studiums	35
3.6.3	Studiendauer des ersten Studiums	36
3.7	Studienverlauf - letzter Abschluss.....	36
4	Beschäftigungsbedingungen und berufliche Situation	38
4.1	Einleitung	38
4.2	Übergang in eine erste Beschäftigung und Beschäftigungssuche	38
4.2.1	Regionale Präferenzen.....	39
4.2.2	Wege der Suche.....	40
4.2.3	Dauer der Beschäftigungssuche	42
4.2.4	Zahl der Bewerbungen	45
4.2.5	Rekrutierungskriterien.....	46
4.2.6	Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss	48
4.2.7	Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss	51
4.3	Beschäftigungssituation 2009/2010	54
4.3.1	Arbeitszeit	58
4.3.2	Unbefristetes Beschäftigungsverhältnis	58
4.3.3	Einkommen	59
4.3.4	Sektor der Beschäftigung	60
4.3.5	Geographischer Bereich des Unternehmens/der Organisation	61
4.3.6	Studienfachnahe Tätigkeit.....	62
4.3.7	Vertikale Passung	63
4.3.8	Berufszufriedenheit	64
4.3.9	Kompetenzanforderungen	65
4.4	Zusammenfassung.....	71
4.4.1	Schneller Übergang in erste Erwerbstätigkeit und kurze Suchphase.....	71
4.4.2	Verbleib.....	72
4.4.3	Erste Beschäftigung.....	73
4.4.4	Beschäftigungssituation 2009/2010	73
4.4.5	Zusammenhang von Studium und Beruf.....	75
4.4.6	Kompetenzanforderungen	75
4.5	Tabellenanhang – Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs.....	77
4.5.1	Legende zu den Tabellen.....	77
5	Retrospektive Studienbewertung	123
5.1	Bewertung der Studienangebote und -bedingungen	123
5.1.1	Charakteristika des Studiums	123
5.1.2	Aspekte von Lehren und Lernen	126
5.1.3	Beurteilung von Studienangeboten und -bedingungen.....	129
5.1.4	Beurteilung von Beratungs- und Betreuungselementen	131
5.1.5	Beurteilung der Ausstattung/Infrastruktur.....	133
5.1.6	Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente	135
5.1.7	Einstellung zum Studium	138
5.1.8	Studienzufriedenheit.....	139
5.1.9	Kontakte zur Hochschule	143
5.2	Studienentscheidung und Studienerfahrungen	145
5.2.1	Voll- und Teilzeitstudium	145
5.2.2	Studienentscheidung.....	146
5.2.3	Praktika im Studium.....	154
5.2.4	Berufliche Erfahrungen	157

5.2.5	Studienaufwand	158
5.2.6	Auslandserfahrungen während des Studiums	160
5.2.7	Kompetenzen bei Studienabschluss	165
6	Regionale Mobilität von HochschulabsolventInnen	171
6.1	Die räumliche Verteilung der Hochschulen in Österreich	172
6.2	Mobilität zu Studienbeginn	173
6.2.1	Veränderungen im Zeitverlauf	175
6.2.2	Herkunfts- und Zielregion bei der Mobilität zu Studienbeginn	176
6.3	Mobilität zum Berufseinstieg	179
6.4	Mobilitätstypen der HochschulabsolventInnen	182
6.5	Regionale Präferenzen bei der Aufnahme des Studiums	184
6.6	Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche	185
6.7	Zusammenfassung	187
6.8	Tabellenanhang	189
7	„Neue“ und „traditionelle“ Studien: Bachelor-AbsolventInnen im Vergleich mit AbsolventInnen von Diplomstudien	204
7.1	Sozio-biographischer Hintergrund der AbsolventInnen, Studienverlauf	206
7.2	Internationale Mobilität	209
7.2.1	Internationale Mobilität während des Studiums	210
7.2.2	Internationale Mobilität nach dem Studium	213
7.2.3	Berufliche Mobilität	214
7.2.4	Auslandserfahrungen	215
7.2.5	Ein kurzes Resümee	216
7.3	Zur „employability“ im Anschluss an traditionelle und neue Studienabschlüsse	217
7.3.1	Erstes Studium, eventuelle weitere Studien	217
7.3.2	Beruflicher Erfolg von Bachelor-AbsolventInnen	222
7.3.3	Zum Zusammenhang von Studium und Beruf	228
7.3.4	Studien- und Berufszufriedenheit, Enttäuschung von Erwartungen	231
7.3.5	Berufliche u.a. Aspekte des absolvierten Studiums	235
7.4	Einige Schlussfolgerungen	237
8	Anlage und Durchführung der Studie	241
8.1	Der Fragebogen	241
8.2	Online-Befragung mit postalischen Einladungen	242
8.3	Das Anschreiben	244
8.4	Wer wurde befragt? Zielpopulation der Befragung und Adressenpool	245
8.5	Veränderungen der Studienabschlüsse durch die Bologna-Reform	246
8.5.1	Abschlüsse an Universitäten	246
8.5.2	Abschlüsse an Fachhochschulen	249
8.6	Durchführung der Befragung	251
8.6.1	Versand der Einladungen zur Teilnahme an der AbsolventInnenbefragung	251
8.6.2	Qualität der Adressen und Adressrecherche	253
8.7	Rücklauf	254
8.7.1	Universitäten	256
8.7.2	Fachhochschulen	256
8.8	Repräsentativität	257
8.8.1	Soziodemographische Verteilung	258
8.9	Fazit	259
9	Literatur	261

10	Anhang - Fragebogen	268
----	---------------------------	-----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.1	Themen, Anlage und Durchführung der AbsolventInnenbefragung	16
Tabelle 3.1	Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Hochschultyp (Prozent)	34
Tabelle 3.2	Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Jahr des ersten Studienabschlusses (Prozent)	34
Tabelle 3.3	Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses nach Geschlecht (Prozent; nur Universität)	35
Tabelle 3.4	Ausbildungsbereiche des ersten Studienabschlusses nach Geschlecht (Prozent; nur Fachhochschule)	36
Tabelle 3.5	Art des letzten Abschlusses nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	37
Tabelle 3.6	Art des letzten Abschlusses nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)	37
Tabelle 4.1	Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Uni/FH) (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)	40
Tabelle 4.2	Wege der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)	41
Tabelle 4.3	Erfolgreicher Weg der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)	42
Tabelle 4.4	Dauer der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent und Mittelwerte; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)	43
Tabelle 4.5	Anzahl der Bewerbungen nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent und Mittelwerte; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)	45
Tabelle 4.6	Rekrutierungskriterien des Arbeitgebers nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	48
Tabelle 4.7	Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	49
Tabelle 4.8	Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)	50
Tabelle 4.9	Berufliche Situation/Tätigkeit in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	50
Tabelle 4.10	Verbleibstyp in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	51
Tabelle 4.11	Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent)	52
Tabelle 4.12	Beschäftigungsbedingungen nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; erste Beschäftigung)	54
Tabelle 4.13	Berufliche Situation/Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	56
Tabelle 4.14	Verbleibstyp zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	56
Tabelle 4.15	Berufliche Situation/Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	57

Tabelle 4.16	Wochenarbeitszeit zum Befragungszeitpunkt nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Mittelwerte; nur Erwerbstätige)	58
Tabelle 4.17	Arbeitsvertragsform zum Befragungszeitpunkt nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige; ohne Selbstständige)	59
Tabelle 4.18	Bruttomonatseinkommen in der derzeitigen Beschäftigung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	60
Tabelle 4.19	Sektor der derzeitigen Beschäftigung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	61
Tabelle 4.20	Geographischer Bereich des Unternehmens/der Organisation nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	61
Tabelle 4.21	Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	62
Tabelle 4.22	Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)	63
Tabelle 4.23	Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	64
Tabelle 4.24	Berufszufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	64
Tabelle 4.25	Gefordertes Kompetenzniveau in der derzeitigen Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2; nur Erwerbstätige)	69
Tabelle 4.26	Differenz des geforderten Kompetenzniveaus in der derzeitigen Erwerbstätigkeit und des Kompetenzniveaus bei Studienabschluss nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Differenz der arithmetischen Mittelwerte; nur Erwerbstätige)	70
Tabelle 4.27	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp (Univ/FH) des ersten Studienabschlusses (Prozent)	80
Tabelle 4.28	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp (Univ/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent)	81
Tabelle 4.29	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp des ersten Studienabschlusses (Prozent)	82
Tabelle 4.30	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	83
Tabelle 4.31	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent)	84
Tabelle 4.32	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)	85
Tabelle 4.33	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des ersten Studienabschlusses und Hochschultyp (Prozent)	86
Tabelle 4.34	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des letzten Studienabschlusses und Hochschultyp (Prozent)	88
Tabelle 4.35	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses (Prozent)	90
Tabelle 4.36	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Studienrichtungsgruppe des letzten Studienabschlusses (Prozent)	92
Tabelle 4.37	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Ausbildungsbereich des ersten Studienabschlusses (Prozent)	94
Tabelle 4.38	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Ausbildungsbereich des letzten Studienabschlusses (Prozent)	96
Tabelle 4.39	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Jahr des ersten Studienabschlusses (Prozent)	98
Tabelle 4.40	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)	100

Tabelle 4.41	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Geschlecht (Prozent).....	102
Tabelle 4.42	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Eltern mit Hochschulausbildung (Prozent)	103
Tabelle 4.43	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Alter beim ersten Studienabschluss (klassifiziert) (Prozent).....	104
Tabelle 4.44	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflichem Abschluss vor dem Studium (Prozent).....	106
Tabelle 4.45	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Internationalen Studierenden (keine österreichische Staatsangehörigkeit) (Prozent).....	107
Tabelle 4.46	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Familiensituation (Prozent).....	108
Tabelle 4.47	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflicher Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss (Verbleibstyp)(Prozent).....	110
Tabelle 4.48	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflicher Situation zum Zeitpunkt der Befragung (Verbleibstyp) (Prozent)	112
Tabelle 4.49	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach geographischem Bereich des Unternehmens (Prozent)	114
Tabelle 4.50	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Sektor der derzeitigen Beschäftigung (Prozent)	115
Tabelle 4.51	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Wirtschaftsbereich (Prozent).....	117
Tabelle 4.52	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach hauptsächlicher Tätigkeit, gruppiert (Prozent)	119
Tabelle 4.53	Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Land der derzeitigen Beschäftigung (Prozent)	121
Tabelle 5.1	Charakteristika des Studiums nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2).....	124
Tabelle 5.2	Charakteristika des Studiums nach Geschlecht (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	124
Tabelle 5.3	Charakteristika des Studiums nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	125
Tabelle 5.4	Charakteristika des Studiums nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	126
Tabelle 5.5	Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	127
Tabelle 5.6	Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	128
Tabelle 5.7	Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 4 und 5)	129
Tabelle 5.8	Bewertung der Studienangebote und -bedingungen nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	131
Tabelle 5.9	Bewertung der Beratungs- und Betreuungselemente nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	132
Tabelle 5.10	Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	133
Tabelle 5.11	Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	134
Tabelle 5.12	Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	134
Tabelle 5.13	Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	136

Tabelle 5.14	Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	137
Tabelle 5.15	Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Studienrichtungsgruppe des letzten Studienabschlusses an einer Universität (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	138
Tabelle 5.16	Einstellung zum Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	139
Tabelle 5.17	Studienzufriedenheit nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	141
Tabelle 5.18	Rückblickende Studienentscheidung nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	141
Tabelle 5.19	Studienzufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	142
Tabelle 5.20	Rückblickende Studienentscheidung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	142
Tabelle 5.21	Studienzufriedenheit nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	143
Tabelle 5.22	Rückblickende Studienentscheidung nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	143
Tabelle 5.23	Vorhandene Kontaktformen zur Hochschule/Universität nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)	144
Tabelle 5.24	Art des Studiums nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	145
Tabelle 5.25	Art des Studiums nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)	146
Tabelle 5.26	Gründe für die Wahl der Hochschule nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	149
Tabelle 5.27	Gründe für die Wahl der Hochschule nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	150
Tabelle 5.28	Gründe für die Wahl des Studienfachs nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	152
Tabelle 5.29	Gründe für die Wahl des Studienfachs nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	153
Tabelle 5.30	Studienbezogene Praktika im Studium nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)	154
Tabelle 5.31	Anzahl der Praktika (Mittelwerte; nur Befragte, die Praktika absolviert haben)	155
Tabelle 5.32	Dauer der Praktika (Mittelwerte; nur Befragte, die Praktika absolviert haben)	155
Tabelle 5.33	Fachnahe berufliche Erfahrungen nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	157
Tabelle 5.34	Fachnahe berufliche Erfahrungen nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	158
Tabelle 5.35	Zeitaufwand für das Studium insgesamt (Mittelwerte; Stunden pro Woche)	159
Tabelle 5.36	Zeitaufwand für das Studium insgesamt (Mittelwerte; Stunden pro Woche)	160
Tabelle 5.37	Auslandsaufenthalt absolviert nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	161
Tabelle 5.38	Anzahl der Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)	161
Tabelle 5.39	Dauer des Auslandsaufenthalts insgesamt in Monaten (Mittelwerte; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)	161
Tabelle 5.40	Zweck des Auslandsaufenthalts nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)	162
Tabelle 5.41	Förderung des Auslandsaufenthalts nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)	163

Tabelle 5.42	Anzahl der Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)	164
Tabelle 5.43	Dauer des Auslandsaufenthalts insgesamt in Monaten (Mittelwerte; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt).....	164
Tabelle 5.44	Zweck des Auslandsaufenthalts nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt).....	165
Tabelle 5.45	Förderung des Auslandsaufenthalts nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt).....	165
Tabelle 5.46	Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss nach Geschlecht (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	169
Tabelle 5.47	Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss nach Art des letzten Studienabschlusses (arithmetischer Mittelwert).....	170
Tabelle 6.1	Herkunfts-, Studien- und Verbleibsregion der AbsolventInnen nach Bundesland (in Prozent).....	174
Tabelle 6.2	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent).....	177
Tabelle 6.3	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (in Prozent).....	181
Tabelle 6.4	Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche (nur AbsolventInnen, die eine Beschäftigung gesucht haben und dabei regionale Präferenzen hatten, in Prozent, Mehrfachantworten).....	186
Tabelle 6.5	Liste der befragten Universitäten und Fachhochschulen mit Gründungsjahr, Ort und Bundesland, nach Hochschultyp	189
Tabelle 6.6	Anzahl aller AbsolventInnen an Fachhochschulen in den Jahrgängen 2003/04 bis 2007/08 (nur FHs, die an der Befragung teilnahmen)	190
Tabelle 6.7	Aufnahme des ersten Studiums im Herkunftsbundesland im zeitlichen Verlauf (Jahr des Studienbeginns, erstes Studium)	190
Tabelle 6.8	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - alle Hochschulen (Wiederholung der Tabelle auf S. 126):.....	191
Tabelle 6.9	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten.....	191
Tabelle 6.10	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Medizinuniversitäten	192
Tabelle 6.11	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Kunstuniversitäten	192
Tabelle 6.12	Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Fachhochschulen	193
Tabelle 6.13	An welcher Art der Hochschule studieren die SchulabgängerInnen der verschiedenen Bundesländer? (Hochschultyp des Studiums nach Bundesland des Schulabschlusses)	193
Tabelle 6.14	Herkunft der BildungsausländerInnen (Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn; in Prozent)	194
Tabelle 6.15	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - alle Hochschulen (Wiederholung der Tabelle auf S. 130).....	195
Tabelle 6.16	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten	195
Tabelle 6.17	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Medizinuniversitäten.....	196

Tabelle 6.18	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Kunstuniversitäten	196
Tabelle 6.19	Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Fachhochschulen	197
Tabelle 6.20	Gründe für die Wahl der Hochschule nach Mobilitätsverhalten zum Studienbeginn (Prozent; Antwortkategorie 1 und 2)	203
Tabelle 7.1	Studienabschlüsse im Zeitraum 2003 - 2008 (Anzahl, Prozent)	208
Tabelle 7.2	Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)	209
Tabelle 7.3	Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium	212
Tabelle 7.4	Auslandserfahrungen nach Studienabschluss nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)	214
Tabelle 7.5	Gründe für die Wahl des Studienfaches - Art des ersten Abschlusses	219
Tabelle 7.6	Einstellung zum Studium nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	220
Tabelle 7.7	Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	229
Tabelle 7.8	Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	229
Tabelle 7.9	Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	230
Tabelle 7.10	Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)	230
Tabelle 7.11	Studienzufriedenheit bzw. Berufszufriedenheit nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	232
Tabelle 7.12	Studienzufriedenheit bzw. Berufszufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	232
Tabelle 7.13	Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)	233
Tabelle 7.14	Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)	233
Tabelle 7.15	Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	234
Tabelle 7.16	Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)	235
Tabelle 8.1	Studienabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 nach Art des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)	245
Tabelle 8.2	Studienabschlüsse im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 an öffentlichen Universitäten nach Jahr des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)	247
Tabelle 8.3	Universitäts-Studien nach Bologna	248
Tabelle 8.4	Studienabschlüsse im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 an Fachhochschulen nach Jahr des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)	250
Tabelle 8.5	FH-Studiengänge nach Bologna	250
Tabelle 8.6	Versandaktionen	252
Tabelle 8.7	Adressenpool und Qualität der Adressen	253
Tabelle 8.8	Anzahl der Antworten	255
Tabelle 8.9	Rücklauf - Universitäten	256
Tabelle 8.10	Rücklauf - Fachhochschulen	257

Tabelle 8.11	Soziodemographische Merkmale der RespondentInnen	258
--------------	--	-----

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	RespondentInnen der ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010 nach Abschlussart und Jahr des ersten Studienabschlusses (in Prozent)	19
Abbildung 3.1	Weibliche RespondentInnen nach Hochschultyp des ersten Studienabschlusses (in Prozent)	32
Abbildung 4.1	Dauer bis zur Aufnahme der ersten Beschäftigung nach dem letzten Studienabschluss (Prozent)	39
Abbildung 4.2	Dauer der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Kumulierte Prozentwerte)	44
Abbildung 4.3	Dauer der Beschäftigungssuche nach Studienrichtung an Universität (arithmetischer Mittelwert)	44
Abbildung 4.4	Rekrutierungskriterien des Arbeitgebers (Prozent)	47
Abbildung 4.5	Gefordertes Kompetenzniveau im Beruf (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2 = hoch; 4,5 = gering)	68
Abbildung 5.1	Gründe für die Wahl der Hochschule des letzten Studiums (Prozent; Antwortkategorien 1 u. 2)	147
Abbildung 5.2	Gründe für die Wahl der Studienfachs des letzten Studiums (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)	151
Abbildung 5.3	Kompetenzbereiche	167
Abbildung 5.4	Kompetenzen bei Studienabschluss	168
Abbildung 6.1	Standorte von Universitäten, Fachhochschulen und Erhalten in Österreich	173
Abbildung 6.2	Herkunfts-, Studien- und Verbleibsregion der AbsolventInnen nach Bundesland (in Prozent)	174
Abbildung 6.3	Bundesland des ersten Studiums nach Jahr des Studienbeginns der befragten AbsolventInnen (ausgewählte Bundesländer, in Prozent)	175
Abbildung 6.4	Aufnahme des ersten Studiums im Herkunftsbundesland im zeitlichen Verlauf	178
Abbildung 6.5	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent)	183
Abbildung 6.6	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - alle Hochschulen (Wiederholung der Abbildung auf S. 131)	197
Abbildung 6.7	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten	198
Abbildung 6.8	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Medizinuniversitäten	199
Abbildung 6.9	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Kunstuniversitäten	200
Abbildung 6.10	Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Fachhochschulen	200
Abbildung 6.11	Mobilitätstypen nach Bundesland und Geschlecht (in Prozent) - nur Universitäten (Wiss., Medizin- und Kunstuniversitäten)	201
Abbildung 6.12	Mobilitätstypen nach Bundesland und Geschlecht (in Prozent) - nur Fachhochschulen	202
Abbildung 7.1	Monatliches Bruttoeinkommen	226

Legende

In den Tabellen dieses Berichts werden folgende Abkürzungen verwendet:

Studienrichtung des letzten Studiums

Abkürzung	Bezeichnung
GKS	Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien
Ing	Ingenieurwissenschaftliche Studien
KU	Künstlerische Studien
LA	Lehramtsstudien
Med	Medizinische Studien
Nat	Naturwissenschaftliche Studien
Recht	Rechtswissenschaftliche Studien
SoWi	Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien
Son	Theologische, Veterinärmedizinische, Individuelle und sonstige Studien
Ges	Gesamt

Zeitpunkt des Abschlusses des ersten bzw. letzten Studiums

Abkürzung	Bezeichnung
Jg04	Jahrgang 2003/2004
Jg05	Jahrgang 2004/2005
Jg06	Jahrgang 2005/2006
Jg07	Jahrgang 2006/2007
Jg08	Jahrgang 2007/2008
Jg09	Jahrgang 2008/2009
Jg10	Jahrgang 2009/2010
Ges	Gesamt

Hochschultyp des ersten bzw. letzten Studienabschlusses

Abkürzung	Bezeichnung
Wiss U	Wissenschaftliche Universitäten
Med U	Medizinische Universitäten
Kunst U	Universitäten der Kunst oder Musik
FH	Fachhochschulen und Erhalter
Ges	Gesamt

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Studie "Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen" zusammen, die im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (bm.w_f^a) durch das Internationale Zentrum für Hochschulforschung Kassel der Universität Kassel (INCHER-Kassel) unter Mitwirkung des Instituts für Soziologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt durchgeführt wurde. Im Mittelpunkt dieser AbsolventInnenstudie (im Folgenden als ARUFA-AbsolventInnenbefragung bezeichnet) stehen die Beschäftigungssituation und die berufliche Arbeit von HochschulabsolventInnen in der Anfangsphase ihres Berufsweges.

Die quantitativ orientierte Studie stellt den derzeit umfangreichsten Datenbestand zu den weiteren Bildungs- und Berufswegen von AbsolventInnen in Österreich dar. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von Dezember 2009 bis Februar 2010. Es handelte sich um eine Online-Befragung, bei der über 100.000 AbsolventInnen von 21 öffentlichen Universitäten und 15 Fachhochschulen zur Teilnahme aufgefordert wurden.

Tabelle 1.1 Themen, Anlage und Durchführung der AbsolventInnenbefragung

Zeitraum des Projekts	01.11.2009 – 31.08.2010
Zeitraum der Befragung	17.12.2009 – 28.02.2010
Methode	Online-Befragung; postalische bzw. (als Ausnahme) elektronische Einladung zur Befragungsteilnahme und postalische Erinnerung.
Grundgesamtheit	116.659 AbsolventInnen von 21 Universitäten und 15 Fachhochschulen in Österreich (Abschlussjahrgänge 2003/2004 bis 2007/2008)
Zahl der Antworten	23.816 (bereinigt)
Antwortquote	23 Prozent
Themen des Fragebogens	- Bildung und Beruf vor dem Studium - Studienverlauf - Studienentscheidung und Studienerfahrungen - Bewertung der Studienangebote und -bedingungen - Berufsverlauf - Beschäftigungssituation zum Befragungszeitpunkt - Berufliche Arbeit und Kompetenzanforderungen - Zusammenhang zwischen Studium und Beruf - sozio-biographische Merkmale der Befragten - Kommentare und Anmerkungen der TeilnehmerInnen zu Studium, Hochschule und Fragebogen

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Zentrale Themen der Befragung waren das abgeschlossene Studium, die retrospektive Bewertung von Studienangeboten und -bedingungen, die Beschäftigungssuche und Beschäftigungssituation, weitere Bildungswege, der Zusammenhang von Studium und Beruf sowie

individuelle Studienvoraussetzungen. Enthalten waren auch Fragen zur regionalen Mobilität, zu regionalen Präferenzen bei der Beschäftigungssuche sowie zu Auslandserfahrungen.

Der Bericht gliedert sich wie folgt: Zunächst werden in Kapitel 2 die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst. In Kapitel 3 werden die individuellen Studienvoraussetzungen sowie der Studienverlauf dargestellt, um die zentralen Befunde des nachfolgenden Kapitels 4 zum Berufseinstieg und der beruflichen Situation nach dem Studium einordnen zu können. Anschließend wird die Bewertung der Studienbedingungen durch die AbsolventInnen anhand unterschiedlicher Aspekte betrachtet (Kapitel 5). Kapitel 6 befasst sich mit der regionalen Mobilität der AbsolventInnen und in Kapitel 7 richtet sich der Fokus auf die Situation der Bachelor-AbsolventInnen. Abschließend folgt eine detaillierte Darstellung der methodischen Anlage sowie der Durchführung der Studie (Kapitel 8). Bei der Durchführung der Studie haben neben den AutorInnen etliche weitere Personen mitgewirkt, für deren Mitarbeit wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten: Florian Löwenstein (INCHER-Kassel, Datenediting und statistische Analysen), René Kooij (INCHER-Kassel, Datenediting und statistische Analysen), Martin Guist (INCHER-Kassel, Entwicklung und Administration des Online-Fragebogens), Gerhard Szin (BRZ Wien, Versand der Anschreiben an die Universitäten), Christiane Rittgerott (Redaktion).

Außerdem möchten wir uns bei Helga Posset und Maria Keplinger für die unterstützende Begleitung auf Seiten des Auftraggebers bedanken sowie für die konstruktive Unterstützung durch die Mitglieder des Beirates, der das Projekt begleitet hat.

Zuletzt geht unser Dank an alle AbsolventInnen, die sich die Mühe gemacht haben, den anspruchsvollen Fragebogen auszufüllen. Die Bereitschaft der AbsolventInnen, über ihr Studium und ihre Lebens- und Beschäftigungssituation Auskunft zu geben, hat diese Studie erst möglich gemacht.

2 Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Studie "Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen" (ARUFA-AbsolventInnenstudie) liegt der derzeit umfangreichste Datenbestand zu den Bildungs- und Berufswegen von AbsolventInnen österreichischer Hochschulen vor. Mehr als 23.000 AbsolventInnen aus den Abschlussjahrgängen 2003/04 bis 2007/08 haben sich an der Befragung beteiligt. Gemessen an den einschlägigen Herausforderungen gegenwärtiger Umfrageforschung und den zur Verfügung stehenden Ressourcen kann das Projekt „Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen“ aus der Sicht des Projektteams als erfolgreich angesehen werden.

Das Datenmaterial bietet eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten zu verschiedenen Fragestellungen. Zentrale Themen der Befragung waren das abgeschlossene Studium, die retrospektive Bewertung von Studienangeboten und -bedingungen, die Beschäftigungssuche und Beschäftigungssituation, weitere Bildungswege, der Zusammenhang von Studium und Beruf sowie individuelle Studienvoraussetzungen. Enthalten waren auch Fragen zur regionalen Mobilität, zu regionalen Präferenzen bei der Beschäftigungssuche sowie zu Auslandserfahrungen.

2.1 Zunehmende Vielfalt der Studienformen

Im Wintersemester 2008/09 gab es an den österreichischen Universitäten 298 Bachelor-, 455 Master- und 93 Diplomstudien zu inskribieren; 2003/04 hatte das Verhältnis noch 157 zu 198 und 227 betragen. Manche Universitäten ließen zu dem Zeitpunkt schon keine Neueinschreibungen für Diplomstudien zu. Da – neben der Möglichkeit, von einem einmal begonnenen Diplom- auf ein neu eingerichtetes Bachelorstudium umzusteigen – die Diplomstudien in angemessener Frist abgeschlossen werden können, wird noch einige Zeit eine Art Dualität von AbsolventInnen „traditioneller“ Studien und AbsolventInnen „neuer“, nach der dreistufigen Bologna-Architektur eingerichteter, Studien bestehen.

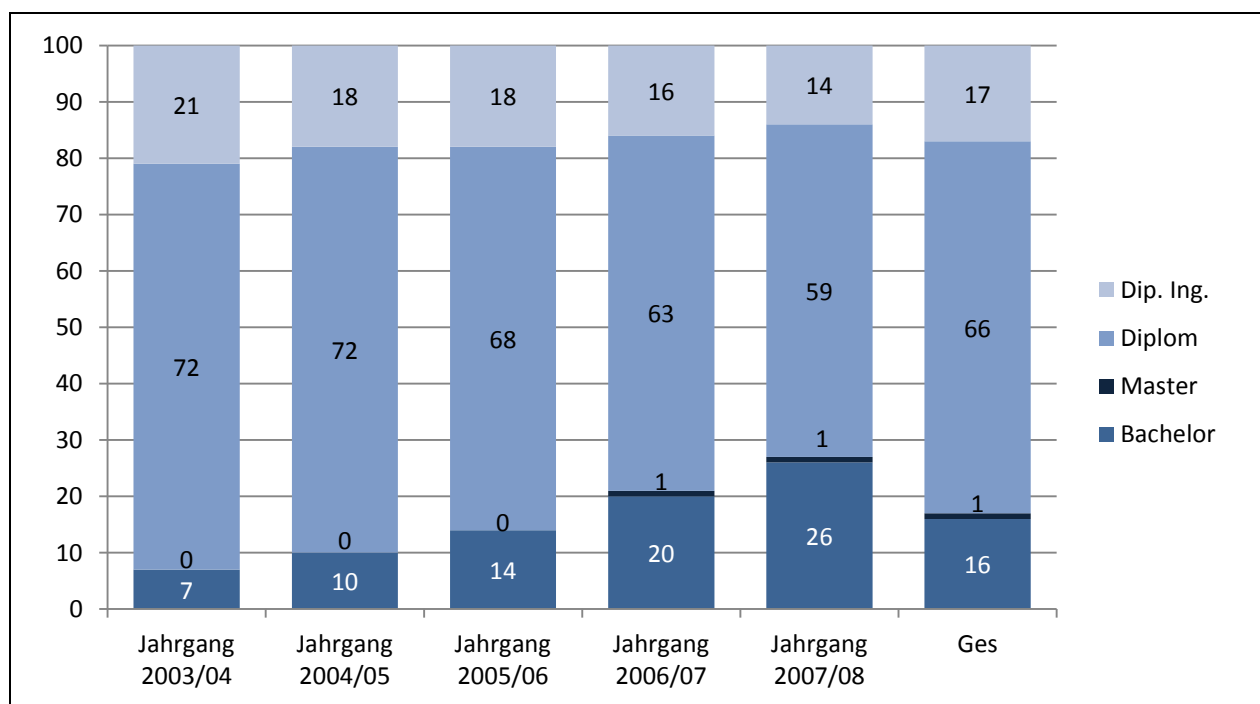
Darüber hinaus werden verschiedene Kombinationen von Studium und Erwerbstätigkeit vorzufinden sein: unmittelbar aufeinander folgende Bachelor-, Master- und auch Doktoratsstudien; einander abwechselnde Phasen ausschließlicher Studien- beziehungsweise Erwerbstätigkeit; etliche Erscheinungsformen von „studierenden Erwerbstätigen“ oder „erwerbstätigen Studierenden“ etc. Die Heterogenität von Studien- wie Übergangsformen bietet zweifelsohne einige Herausforderungen für die Institutionen des tertiären Bildungssektors.

2.2 Zusammensetzung der Stichprobe

Die TeilnehmerInnen der Befragung stammen aus den Abschlussjahrgänge 2003/04 bis 2007/08. In diesem Zeitraum ist der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse durch die Umstellung der Studienstruktur im Rahmen des Bologna-Prozesses stark angestiegen. Im Zuge dieser Umstellung wird auch die Zahl der Magister- und Diplomabschlüsse in Zukunft weiter sinken.

Der Anteil der Bachelorabschlüsse hat sich in den letzten Jahren mehr als verdreifacht: Im Abschlussjahrgang 2003/2004 haben lediglich 7 Prozent der AbsolventInnen einen Bachelorabschluss erworben, während 2007/2008 bereits über ein Viertel der AbsolventInnen ihr Studium mit einem Bachelorabschluss abgeschlossen haben. Gleichzeitig fällt der Anteil der Diplom-Abschlüsse von 72 Prozent (Jahrgang 2004/04) auf 59 Prozent für den Abschlussjahrgang 2007/08 (vgl. Abbildung 2.1).

Abbildung 2.1 RespondentInnen der ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010 nach Abschlussart und Jahr des ersten Studienabschlusses (in Prozent)



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

2.3 Individuelle Studienvoraussetzungen

Die Hochschulzugangsvoraussetzungen der AbsolventInnen weichen je nach Hochschultyp etwas voneinander ab: während an den Universitäten Matura der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) überwiegen (57 Prozent), sind es bei den Fachhochschul-AbsolventInnen

Matura Berufsbildender Höherer Schulen (BHS) (49 Prozent). Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifeprüfung waren nur für einen geringen Anteil der Befragten die Hochschulzugangsvoraussetzung.

Vor dem Studium hat ein Drittel der Befragten bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Vor allem FachhochschulabsolventInnen verfügten bereits vor dem Studium über eine Berufsausbildung (51 Prozent), während dieser Anteil an medizinischen Universitäten mit 15 Prozent besonders gering ist. Insgesamt haben aber weitaus mehr, nämlich 70 Prozent, berufliche Erfahrungen vor dem Studium gesammelt. Unter den Fachhochschul-AbsolventInnen ist dieser Anteil noch höher (83 Prozent).

Insgesamt schließen mehr Frauen als Männer ein Hochschulstudium ab (56 Prozent). Mit Ausnahme der Fachhochschulen, an denen die Männer zahlenmäßig überwiegen, ist der Frauenanteil an den Hochschulen höher, und zusätzlich haben sich Frauen in höherem Maße an der Befragung beteiligt. In den meisten Studienrichtungen und Ausbildungsgruppen dominieren die Frauen, mit Ausnahme der ingenieurwissenschaftlichen Studien (Technik/Ingenieurwissenschaften) sowie der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien.

Knapp ein Fünftel der Befragten lebt mit einem oder mehreren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt.

2.4 Schneller Übergang in erste Erwerbstätigkeit und kurze Suchphase

Der Übergang in eine Berufstätigkeit nach Studienabschluss gelingt den befragten AbsolventInnen österreichischer Hochschulen, die in den Jahren 2004 bis 2008 ein Studium abgeschlossen haben, sehr gut. Viele setzen eine Erwerbstätigkeit fort, die sie schon vor Studienabschluss hatten. Diejenigen AbsolventInnen, die eine Beschäftigung gesucht haben, berichten im Durchschnitt über eine kurze Suchphase von weniger als einem halben Jahr (5,3 Monate arithmetischer Mittelwert; 3,0 Monate Median). Insgesamt 80 Prozent der Befragten suchen höchstens 6 Monate, 13 Prozent suchen 7 bis 12 Monate und 8 Prozent brauchen länger als ein Jahr um die erste Beschäftigung zu finden.

Die Zeitspanne vom Studienende bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit ist daher auch für die meisten AbsolventInnen sehr kurz: fast die Hälfte (46 Prozent) ist direkt nach dem (letzten) Studienabschluss erwerbstätig. Es gibt aber auch AbsolventInnen, bei denen sich die Übergangszeit länger gestaltet. So haben 8 Prozent eine Übergangszeit von mehr als 12 Monaten angegeben.

Viele AbsolventInnen haben regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche (80 Prozent), wobei am häufigsten die "Heimatregion" oder "Region meiner Partnerin/meines Partners" genannt werden. Dabei scheinen Beschäftigungschancen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten eine untergeordnete Rolle zu spielen. Im Vordergrund der regionalen Präferenzen stehen private Bindungen.

Bei den Wegen der Beschäftigungssuche dominieren deutlich die klassischen Vorgehensweisen der Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (79 Prozent) und Blindbewerbung (eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen; 67 Prozent). Aber auch soziale Beziehungen zu Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen sowie die Eltern oder Verwandten spielen eine wichtige Rolle in der Suchphase, insbesondere für AbsolventInnen von Kunstuniversitäten. Praktika während des Studiums werden ebenfalls häufiger (22 Prozent) genannt. Tatsächlich erhalten die meisten AbsolventInnen ihre erste Stelle durch die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (41 Prozent) und die eigenständige Kontaktaufnahme zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (20 Prozent). Kaum eine AbsolventIn erhält über das Arbeitsmarktservice (AMS) oder durch die Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.) eine Stelle (jeweils 1 Prozent).

Betrachtet man die Suchdauer als Indikator für die Arbeitsmarktsituation der AbsolventInnen, zeigt der Vergleich der Jahrgangsgruppen keine Verlängerung der Suchdauer, sondern einen klaren Trend zur Verkürzung der Suchdauer für die AbsolventInnen von Universitäten. Bei den AbsolventInnen von FH sind die kurzen Suchdauern zeitstabil.

Nach wie vor legen die Arbeitgeber nach Auskunft der AbsolventInnen hauptsächlich Wert auf Persönlichkeit ("soft skills") und die Studienrichtung. Aber auch die Bereitschaft zur (zeitlichen, geographischen) Flexibilität, Computer-Kenntnisse, fachliche Spezialisierung, praktische/berufliche Erfahrungen und das Abschlussniveau (z. B. Diplom, Bachelor, Master, Doktorat) werden häufig genannt.

2.5 Verbleib

Fast 80 Prozent der AbsolventInnen münden den eigenen Angaben zufolge in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss in eine Erwerbstätigkeit. Dies ist bei den AbsolventInnen von Fachhochschulen sogar noch häufiger der Fall (87 Prozent). Weitere Verbleibsformen sind

- Berufsausbildung (12 Prozent)

- Weiteres Studium (18 Prozent)
- Arbeitslos, aber eine Beschäftigung suchend (10 Prozent)
- Karenz, Familienarbeit (5 Prozent)
- Sonstige Situationen (z.B. längere Reisen, Präsenz- oder Zivildienst) (11 Prozent)¹

Die ersten Monate nach Studienabschluss lassen sich als Übergangszeit charakterisieren, die für viele AbsolventInnen noch nicht der normalen beruflichen Situation entspricht. Insbesondere ist es sinnvoll die Erwerbstätigkeit danach zu unterscheiden, ob sie ausschließlich (a) oder in Verbindung mit einer beruflichen Ausbildung (b) oder einem Studium (c) erfolgt. Demnach sind 60 Prozent der AbsolventInnen als regulär Erwerbstätige zu bezeichnen, bei ihnen ist Erwerbstätigkeit nicht mit beruflicher Ausbildung oder einem weiteren Studium verbunden. FachhochschulabsolventInnen sind zu 79 Prozent regulär erwerbstätig, gegenüber 57 Prozent der UniversitätsabsolventInnen. Ein Studium (einschl. Doktoratsstudium) wird in mehr als der Hälfte der Fälle mit Erwerbstätigkeit verbunden. Insgesamt 5 Prozent der AbsolventInnen waren in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss arbeitslos und suchten eine Beschäftigung. 2 Prozent waren in Karenzzeit oder widmeten sich der Familienarbeit (ohne gleichzeitige Erwerbstätigkeit).

2.6 Erste Beschäftigung

Bei der Erwerbstätigkeit der AbsolventInnen handelt es sich überwiegend um abhängige Beschäftigungen als Angestellte. Insgesamt 15 Prozent nennen selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten, wobei 5 Prozent als freie/r DienstnehmerIn arbeiten und 4 Prozent Werkvertrag bzw. Honorarnoten angeben.

Insgesamt 60 Prozent der erwerbstätigen AbsolventInnen sind in ihrer ersten Beschäftigung unbefristet beschäftigt; 72 Prozent arbeiten Vollzeit und erzielen ein durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen von 2.100 Euro. FachhochschulabsolventInnen (Vollzeit erwerbstätig) erzielen mit 2.466 Euro im Vergleich der Hochschultypen das höchste Einkommen (+18 Prozent gegenüber dem Durchschnitt).

¹ Mehrfachnennung war möglich

2.7 Beschäftigungssituation 2009/2010

Zum Befragungszeitpunkt 2009/2010 dominiert eindeutig die Erwerbstätigkeit unter den AbsolventInnen:

- Insgesamt 83 Prozent der Befragten sind erwerbstätig (darunter sind 71 Prozent regulär erwerbstätig d.h. nicht zu Ausbildungszwecken)
- 5 Prozent befinden sich in einer beruflichen Ausbildung
- 4 Prozent sind nicht erwerbstätig und suchen eine Beschäftigung
- 20 Prozent befinden sich in einem weiteren Studium (zumeist Doktoratsstudium oder Masterstudium)
- 7 Prozent widmen sich der Kindererziehung oder üben sonstige Tätigkeiten aus
- 14 Prozent sind Selbstständige oder haben eine freiberufliche Beschäftigung.

Relativ große Unterschiede im Verbleib bestehen zwischen den Hochschultypen. Bei den FH-AbsolventInnen dominiert noch deutlicher die reguläre Beschäftigung (81 Prozent; gegenüber 70 Prozent bei den UniversitätsabsolventInnen), während fast die Hälfte (46 Prozent) der AbsolventInnen der Kunstuniversitäten als Selbstständige/FreiberuflerInnen erwerbstätig sind. Arbeitslosigkeit ist bei ihnen nur etwas höher (6 Prozent) als bei AbsolventInnen anderen Hochschultypen.

Berücksichtigt man die verschiedenen Kombinationen der Verbleibsformen, insbesondere die Verbindung von Ausbildung/Studium und Erwerbstätigkeit, lässt sich folgende Verbleibstypologie bilden, in der ein/e AbsolventIn genau einer Verbleibsform zugeordnet wurde. Insgesamt

- 68 Prozent sind regulär erwerbstätig (ohne zugleich in beruflicher Ausbildung oder in einem weiteren Studium)
- 3 Prozent sind erwerbstätig im Rahmen einer beruflichen Ausbildung
- 12 Prozent sind erwerbstätig und haben ein weiteres Studium aufgenommen
- 8 Prozent studieren und sind nicht zugleich auch erwerbstätig
- 3 Prozent suchen eine Beschäftigung, ohne erwerbstätig zu sein
- 3 Prozent sind in Karenzzeit o.Ä.
- 2 Prozent gehen sonstigen Tätigkeiten nach.

Im Durchschnitt haben die AbsolventInnen eine wöchentliche Arbeitszeit von 36 Stunden. Ihre tatsächliche Arbeitszeit ist mit 42 Stunden deutlich höher.

Sehr groß sind die Unterschiede im Arbeitszeitvolumen von Männern und Frauen. Insgesamt sind 68 Prozent der Frauen Vollzeit Erwerbstätig gegenüber 86 Prozent der Männer.

Zum Befragungszeitpunkt sind mehr als drei von vier AbsolventInnen (76 Prozent) unbefristet beschäftigt; von den FH-AbsolventInnen sogar 91 Prozent.

Die Vollzeit-Beschäftigten unter den Befragten verfügen den eigenen Angaben zufolge im Durchschnitt über ein Bruttomonatseinkommen von 2.856 Euro. Das durchschnittliche Einkommen der AbsolventInnen von Kunstuniversitäten ist mit 1.797 Euro deutlich geringer, während die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten mit 3.396 Euro ein vergleichsweise hohes Einkommen berichten.

Frauen verdienen im Durchschnitt 22 Prozent (= 717 Euro) weniger als Männer.

In Österreich dominiert mittlerweile die Beschäftigung im Privatsektor (58 Prozent). Nur noch 30 Prozent der Befragten arbeiten im öffentlichen Bereich. Dies gilt allerdings nicht für die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten und der Kunstuniversitäten.

2.8 Zusammenhang von Studium und Beruf

Die AbsolventInnen sind zumeist in Bereichen tätig, in denen sie ihre im Studium erworbenen Qualifikationen nutzen können. Nur 17 Prozent berichten eine geringe oder keine Qualifikationsverwendung. Eine exklusive Passung von Studienfach und beruflichen Aufgaben ist allerdings bei der Mehrzahl der AbsolventInnen nicht gegeben (40 Prozent antworten: "Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche / beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen."). Diese Form der Passung kennzeichnet die berufliche Situation der AbsolventInnen der medizinischen Universitäten (95 Prozent) und auch recht häufig jene der Kunstuniversitäten (63 Prozent). Insgesamt sind es 13 Prozent der AbsolventInnen, die berichten, dass es in ihrem beruflichen Aufgabenfeld gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung ankommt.

Ob und inwieweit das Niveau der Hochschulabschlüsse zu den beruflichen Positionen passt, stellt eine zweite Bewertungsdimension des Zusammenhangs von Studium und Beruf dar. Sind die AbsolventInnen "niveauadäquat" beschäftigt? Die AbsolventInnen wurden gefragt: "Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten

geeignet?“. Demnach sind 70 Prozent der Ansicht, dass ihr Hochschul-Abschlussniveau am besten geeignet sei. Weitere 8 Prozent halten ein höheres Hochschul-Abschlussniveau für geeigneter. Insgesamt sind 78 Prozent der Ansicht, dass sie niveauadäquat (oder sogar unterqualifiziert) tätig sind. Eine moderate Überqualifikation ("ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau ist geeigneter") berichten 9 Prozent der AbsolventInnen. 13 Prozent halten sich eindeutig für überqualifiziert ("Kein Hochschulabschluss erforderlich").

Insgesamt betrachtet sind die AbsolventInnen mit ihrer beruflichen Situation überwiegend zufrieden. Nur 10 Prozent sind unzufrieden. Die Unterschiede in der Berufszufriedenheit zwischen den Hochschultypen sind eher gering.

2.9 Kompetenzanforderungen

Absolventenbefragungen können Kompetenzen und die entsprechenden beruflichen Anforderungen nicht direkt messen, sondern nur Selbstbewertungen erheben. Dabei berichten die AbsolventInnen über hohe Kompetenzanforderungen in fachlichen, sozialen und personalen Bereichen gleichermaßen.

Mehr als 80 Prozent der AbsolventInnen nennen besonders hohe Anforderungen in den folgenden sechs Bereichen:

- Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren
- Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten
- Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten
- Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
- Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen
- Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin

2.10 Studienverlauf und Studienbewertung

Die Studiendauer beträgt im Mittel 11,8 Semester, im Vergleich der Hochschultypen zeigt sich eine Spannweite von 7,4 Semestern an Fachhochschulen bis zu 15 Semester an medizinischen Universitäten.

„Traditionelle“ Lehr- und Lernformen dominierten im Studium der befragten AbsolventInnen: Vorlesungen, Selbst-Studium und schriftliche Arbeiten werden häufig als Lehr- und Lernfor-

men genannt. Nicht nur an Kunsthochschulen, sondern auch an Fachhochschulen und med. Univ. spielen Praktika bzw. Praxisphasen sowie projekt- und problemorientiertes Lehren und Lernen eine größere Rolle, aber auch den Lehrenden als Hauptinformationsquelle kommt hier eine hohe Bedeutung zu.

Die Studienangebote und -bedingungen werden retrospektiv sehr unterschiedlich beurteilt. Aspekte, die zu den 'Basis'-Anforderungen von Hochschulen gezählt werden können (Zugang zu Lehrveranstaltungen, Organisation von Prüfungen, fachliche Qualität der Lehre, Erlernen wissenschaftlicher Arbeitsweisen etc.) werden von der Mehrheit der AbsolventInnen positiv bewertet. Darüber hinausgehende Angebote schneiden hingegen weniger gut ab (Forschungsbezug und didaktische Qualität der Lehre, Erlernen von Fremdsprachen, Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit bzw. von Studium und Betreuungspflichten). Auch die Beratung und Betreuung während des Studiums wird mehrheitlich negativ beurteilt. Frauen bewerten letzteres noch etwas schlechter, als Männer.

Berufs- und Praxisorientierung wird nur von einem Drittel als gut bewertet, wobei im Zeitverlauf eine Verbesserung zu beobachten ist. Während 27 Prozent der AbsolventInnen im Jahrgang 2003/04 die Berufs- und Praxisorientierung des Studiums positiv bewerten, waren es im Jahrgang 2007/08 37 Prozent.

Die Studienangebote und -bedingungen werden von Fachhochschul-AbsolventInnen besser beurteilt als von AbsolventInnen der Universitäten. Dort fallen wiederum die unterdurchschnittlichen Bewertungen an den medizinischen Universitäten auf. Bei der Bewertung der Ausstattung schneiden neben den Fachhochschulen auch die Kunstuniversitäten überdurchschnittlich ab, die medizinischen Universitäten hingegen wieder unterdurchschnittlich.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit dem Studium hoch. Lediglich 4 Prozent geben an, dass sie nicht wieder studieren würden, wenn sie noch einmal die Wahl dazu hätten. Die AbsolventInnen von Kunstuniversitäten und Fachhochschulen sind in noch höherem Maße mit dem Studium zufrieden, Bachelor-AbsolventInnen (mit dem Bachelor als letztem Abschluss) sind hingegen etwas seltener zufrieden und geben auch häufiger an, dass sie nicht noch einmal denselben Studiengang wählen würden.

2.11 Praktika und berufliche Erfahrungen

Die Mehrheit der AbsolventInnen absolvierte während ihres Studiums Praktika (62 Prozent), teils Pflichtpraktika, teils freiwillige Praktika. Frauen absolvieren etwas häufiger Praktika als

Männer. Die medizinischen Universitäten und Fachhochschulen fallen durch einen sehr hohen Anteil an AbsolventInnen mit Pflichtpraktika auf.

Ein Drittel der AbsolventInnen hatte bereits vor dem Studium eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Während des Studiums sammelte etwas mehr als die Hälfte (57 Prozent) fachnahe berufliche Erfahrungen, bei Männern liegt der Anteil etwas höher als bei den Frauen. Lediglich ein Drittel der Befragten verfügte somit bis zum Ende des Studiums über keine beruflichen Erfahrungen, bei den Bachelor-AbsolventInnen ist dies allerdings häufiger der Fall.

2.12 Internationale Mobilität

7 Prozent der Befragten haben ihre Studienberechtigung im Ausland erlangt. Je ein Drittel davon kam aus Italien und Deutschland; die osteuropäischen Länder sind die dritte größere Herkunftsregion (16 Prozent). An den Kunstuniversitäten ist der Anteil der AbsolventInnen mit einer ausländischen Studienberechtigung am höchsten.

Ein Drittel der AbsolventInnen berichtet über Auslandsaufenthalte während ihres Studiums (34 Prozent). Als Art des Auslandsaufenthaltes dominieren Auslandstudien bzw. -semester gefolgt von Praktika. 63 Prozent der AbsolventInnen wurde bei ihrem Auslandsaufenthalt finanziell gefördert, vor allem über EU-Mobilitätsprogramme wie ERASMUS.

Vergleicht man die einzelnen Jahrgänge, zeigen sich bei der Auslandsmobilität im Studium nur geringe Änderungen im Zeitverlauf. Auch im Geschlechtervergleich zeigen sich kaum Unterschiede.

Nach dem Studienabschluss in Österreich haben 8 Prozent der Befragten im Ausland studiert, 9 Prozent haben ein Auslandspraktikum absolviert und 14 Prozent waren - zumindest eine Zeitlang - im Ausland erwerbstätig.

Ein prominentes Ziel des Bologna-Prozesses ist die Förderung studentischer internationaler Mobilität. Die Zahlen der vorliegenden Studie zeigen, dass 26 Prozent der Bachelor-AbsolventInnen einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, während es bei den anderen AbsolventInnen über ein Drittel ist (Master: 39 Prozent; Diplom: 35 Prozent; Dip.Ing: 33 Prozent; Dok: 44 Prozent). Die internationale Mobilität *nach* dem Studienabschluss hingegen ist bei den „neuen“ Abschlüssen merklich höher. Anschließende Auslandsstudien und -praktika werden von Bachelor- und Master-AbsolventInnen deutlich häufiger genannt als von Diplom-AbsolventInnen.

Was befördert und was hemmt studentische Mobilität? Einige der neu eingerichteten Studien oder Studiengänge sehen verstärkt Auslandsaufenthalte zu Studien- oder Praktikumszwecken vor, wobei die Studierenden von hochschuleigenen Einrichtungen die Studierenden diesbezüglich unterstützt werden. Auch sollte mit dem *European Credit Transfer System (ECTS)* die gegenseitige Anrechnung erbrachter Studienleistungen (Vergleichbarkeit von *workload* bzw. *grades*) immer weniger ein Problem sein. Doch sowohl Praxiserfahrungen als auch empirische Studien zeigen, dass hier noch Verbesserungsbedarf besteht. Auch unsere Daten zeigen, dass studienbezogene Auslandsaufenthalte nach wie vor nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme sind.

2.13 Beschäftigungssituation der Bachelor-AbsolventInnen

Was unterstützt und was behindert Beschäftigungsfähigkeit, zumal nach dem ersten Studienzyklus (Bachelor-Niveau)? Die österreichischen Hochschul-AbsolventInnen zeigen sich in diesem Zusammenhang mit ihren Studien und den dort vorgefundenen Bedingungen zufrieden. An einzelnen Aspekten (etwa mangelnde berufsbezogene Elemente im Studium, oder fehlende Bekanntheit der Studieninhalte) scheint jedoch Kritik angebracht zu sein.

Was horizontale und vertikale Passung betrifft (Nutzung der eigenen Qualifikationen bzw. Angemessenheit des Abschlusses), zeigen sich keine nennenswerten Probleme: Bachelor-AbsolventInnen stehen diesbezüglich, wie auch in anderen Kriterien (sich abzeichnenden) beruflichen Erfolges nur bedingt schlechter da als AbsolventInnen „längerer“ Studien(gänge). Hinsichtlich ihres Einkommens zeigen sich hingegen größere Differenzen zu Ungunsten der Bachelor-AbsolventInnen.

Gemessen an laut der öffentlichen Diskussion zu Erwartendem finden wir eher wenig dramatische Unterschiede zwischen „traditionellen“ Diplomstudien(gängen) und „neuen“ Bachelor-Abschlüssen, oder Nachteile für letztgenannte. In einigen Aspekten zeigen sich weniger Unterschiede zwischen Abschlussarten als zwischen Abschlussinstitutionen (Universitäten, zu unterscheiden nach wissenschaftlichen, medizinischen und künstlerischen sowie Fachhochschulen), zum Beispiel hinsichtlich der Zufriedenheit mit Studium oder Beruf. Dies dürfte zum Einen den divergierenden Aufgabenstellungen (stärkere wissenschaftliche oder Grundlagen-Orientierung der Universitäten vs. stärkerer Praxis- bzw. Anwendungsbezug der Fachhochschulen) entsprechen, und zum Anderen den unterschiedlichen Bedingungen („offener Hochschulzugang“, teilweise „Massenstudien“ bzw. „Zulassung“, „Studienplatzbewirtschaftung“)

zuzuschreiben sein. Schlagzeilen wie „Studenten an Fachhochschulen sind zufriedener“ (APA, 12.08.2010) stellen den Sachverhalt dennoch auf unzulässige Weise verkürzt dar.

2.14 Regionale Mobilität

Insgesamt 45 Prozent der befragten HochschulabsolventInnen wechselten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn das Bundesland. Nach dem Studium wechselten 37 Prozent der AbsolventInnen zur Aufnahme ihrer ersten Beschäftigung das Bundesland. Diese Ergebnisse entsprechen weitgehend Ergebnissen anderer Befragungen (Sozialerhebung, frühere AbsolventInnenbefragungen).

Auch weiterhin sind sowohl die Hochschullandschaft als auch der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen durch die Dominanz der Hauptstadt Wien geprägt. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen aber, dass die Hochschullandschaft in den vergangenen Jahren in Bewegung war und vermutlich auch weiterhin noch sein wird. Die Bedeutung der einzelnen Bundesländer als Studienstandorte hat sich merklich verändert: Wien nimmt zwar nach wie vor eine dominante Stellung ein, die Bedeutung der Hauptstadt als Hochschulstandort hat sich bei den StudienanfängerInnen seit Mitte der 1990er aber deutlich verringert. Die Anteile vor allem Oberösterreichs und Niederösterreichs sind im Vergleich zu früher gestiegen. Diese Entwicklung ist zu einem Großteil auf die Gründung der Fachhochschulen in den 1990er Jahren zurückzuführen. So kann man insgesamt feststellen, dass die befragten FachhochschulabsolventInnen mehrheitlich ein Studium in ihrem Herkunftsbundesland (Schulabschluss) aufgenommen haben.

Am Studienende nimmt mit dem Eintritt in den Arbeitsmarkt die Konzentration auf Wien wieder etwas ab. Es verblieb allerdings ein Wanderungs"plus" in Wien. Der Schwund, den einzelne Bundesländer zu Studienbeginn zu verzeichnen hatten (Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg, in geringerem Maße Kärnten), ging mit der Berufstätigkeit wieder zurück, wurde aber in keinem der genannten Bundesländer wieder vollständig ausgeglichen.

Anders als zu Studienbeginn verblieben die FachhochschulabsolventInnen zum Berufseinstieg seltener in der Region als die UniversitätsabsolventInnen. Die breitere regionale Verteilung von Studienstandorten durch die Fachhochschulen kann zum Berufseinstieg also nicht in gleichem Maße aufrechterhalten werden wie zum Studium. Dies ist aber auch in Zusammenhang mit der hohen Bedeutung von Agglomerationsräumen als regionale Arbeitsmärkte für AkademikerInnen zu sehen.

Die Bedeutung der Agglomerationsräume zeigt sich auch bei den Mobilitätstypen der AbsolventInnen: die Befragten, die ihren Schulabschluss in Wien erlangt haben, sind über den gesamten Zeitraum von Studienbeginn bis zur Berufstätigkeit mehrheitlich "sesshaft", also nicht mobil, was die Anziehungskraft Wiens unterstreicht. Aber auch in der Steiermark ist die Mehrheit der Befragten sesshaft.

3 Individuelle Studienvoraussetzungen und Studienverlauf

Vera Wolf, Kassel

In diesem Abschnitt werden die sozial- und bildungsbiographischen Merkmale der Befragten kurz dargestellt. Dies dient dem besseren Verständnis der Studie und ist für die Einordnung der nachfolgenden Analysen relevant. Teilweise werden Themen (z.B. Auslandserfahrungen) nur angeschnitten, die aber in anderen Kapiteln des Berichts noch ausführlicher behandelt werden.

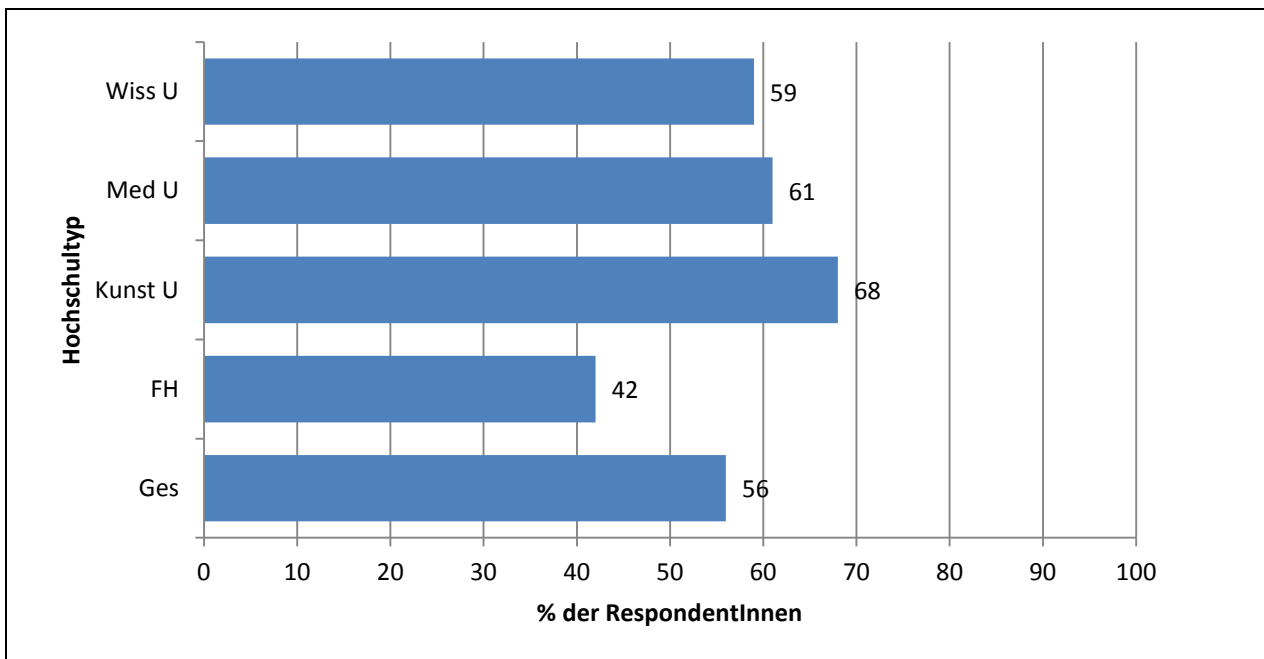
Außerdem wird auf den Studienverlauf eingegangen. Eine der Besonderheiten der ARUFA-AbsolventInnenstudie ist die Abfrage *aller* bisherigen Studienabschlüssen, nicht nur der Erstabschlüsse. Dadurch ergibt sich die Unterscheidung zwischen dem ersten (abgeschlossenen) Studium sowie dem letzten (abgeschlossenen) Studium. In Kapitel 3.7 werden zunächst verschiedene deskriptive Merkmale des ersten Studiums beschrieben, um danach auf die Merkmale des letzten Studiums einzugehen.

3.1 Geschlecht

56 Prozent der befragten HochschulabsolventInnen sind Frauen (siehe Abbildung 3.1). Während an den Fachhochschulen der Frauenanteil mit 42 Prozent unter dem Durchschnitt liegt, schließen an den Universitäten mehr Frauen als Männer ein Studium ab. An wissenschaftlichen Universitäten sind 59 Prozent der Befragten Frauen, an medizinischen Universitäten beträgt der Frauenanteil 61 Prozent und an Kunstuniversitäten liegt der Frauenanteil bei 68 Prozent.

Bemerkenswert ist der Anstieg des Frauenanteils unter den RespondentInnen innerhalb des untersuchten Zeitraums: während der Frauenanteil des Prüfungsjahrgangs 2003/2004 lediglich 45 Prozent betrug, stieg der Anteil im Jahrgang 2009/2010 auf 54 Prozent (vgl. Tabellenband A14: Jahr des ersten Studienabschlusses, Tabelle 132).

Abbildung 3.1 Weibliche RespondentInnen nach Hochschultyp des ersten Studienabschlusses (in Prozent)



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

3.2 Alter der AbsolventInnen

Zum Zeitpunkt des ersten Studienabschlusses waren die AbsolventInnen im Durchschnitt 27 Jahre alt. Betrachtet man das durchschnittliche Alter der einzelnen Abschlussjahrgänge, die in der Studie befragt wurden, zeigt sich der Trend, dass das Durchschnittsalter bei den jüngeren Abschlussjahrgängen sinkt. Dieser Effekt ist darauf zurückzuführen, dass der Bachelor-Abschluss als erster qualifizierender Abschluss bereits nach 6 bis 8 Semestern, also nach 3 bis 4 Jahren, erworben wird, während die Diplomstudiengänge eine Regelstudienzeit von 8 bis 10 Semestern, also 4 bis 5 Jahre, hatten. Da der Anteil der Bachelor-AbsolventInnen in den letzten Jahren zugenommen hat, ist darin eine mögliche Begründung für den stetigen Rückgang des Durchschnittsalters beim Studienabschluss zu sehen.

3.3 Lebenssituation und Kinder

Zum Befragungszeitpunkt sind insgesamt drei Viertel der AbsolventInnen „gebunden“ (ledig mit PartnerIn 53 Prozent, verheiratet 21 Prozent, eingetragene Partnerschaft 1 Prozent). Weniger als ein Viertel kann als „ungebunden“ gelten (23 Prozent). Knapp ein Fünftel lebt mit Kind(ern) in einem gemeinsamen Haushalt (19 Prozent; Bachelor: 11 Prozent, Diplom: 20 Prozent, Dip.Ing.: 22 Prozent), im Durchschnitt sind es 2 Kinder. Die Betreuung der Kinder wird tagsüber zumeist durch PartnerInnen (61 Prozent), dann durch Kinderkrippe, -garten,

Nachmittagsbetreuung o.Ä. (insges. 43 Prozent) oder durch Eltern oder Verwandte (34 Prozent), seltener hingegen alleine (24 Prozent) übernommen.

3.4 Erwerb und Art der Studienberechtigung

93 Prozent der Befragten haben ihre Studienberechtigung in Österreich erworben. Die AbsolventInnen, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben, stammen zu je einem Drittel aus Italien und Deutschland sowie zu 16 Prozent aus osteuropäischen Länder. Die restlichen 18 Prozent der AbsolventInnen mit einer im Ausland erworbenen Studienberechtigung verteilen sich weltweit.

Die Hochschulzugangsvoraussetzungen der AbsolventInnen unterscheiden sich etwas nach dem Hochschultyp: während an den Universitäten die AHS-Matura überwiegt, verfügen die meisten Fachhochschul-AbsolventInnen über die BHS-Matura: der Weg zum Studium führte bei 57 Prozent der Befragten von Universitäten über die AHS-Matura, bei 27 Prozent über die BHS-Matura und 3 Prozent legten eine Studienberechtigungsprüfung bzw. Berufsreifeprüfung ab. Von den befragten FachhochschulabsolventInnen hatten 34 Prozent die AHS-Matura und 48 Prozent die BHS-Matura erlangt, 8 Prozent legten eine Studienberechtigungsprüfung bzw. Berufsreifeprüfung ab.

Auffällig ist, dass mit 25 Prozent der Anteil derjenigen AbsolventInnen, die ihre Studienberechtigung im Ausland (an einer Schule oder durch eine Berufsausbildung mit oder ohne Zusatzprüfung) erworben haben, an Kunstuniversitäten am größten ist (vgl. Tabellenband A3: Hochschultyp des ersten Studienabschlusses, Tabelle 4).

3.5 Berufliche Vorbildung

Vor dem Studium hat ein Drittel der Befragten bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Dabei verfügen vor allem FachhochschulabsolventInnen bereits über eine Berufsausbildung vor dem Studium (51 Prozent), während dieser Anteil an medizinischen Universitäten mit 15 Prozent besonders gering ist.

Insgesamt haben aber weitaus mehr, nämlich 70 Prozent, berufliche Erfahrungen vor dem Studium gesammelt. Unter den FachhochschulabsolventInnen ist dieser Anteil noch höher (83 Prozent).

3.6 Studienverlauf - erster Abschluss

3.6.1 Abschlussart des ersten Studiums

Zwei Drittel der Befragten (66 Prozent) schlossen ihr Studium mit einem Diplom ab, 16 Prozent der AbsolventInnen haben einen Bachelor-Grad erworben und 17 Prozent schlossen ihr Studium als Diplom-IngenieurIn ab. Lediglich 1 Prozent der AbsolventInnen hat angegeben, ein Master-Studium absolviert zu haben.

Tabelle 3.1 Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Hochschultyp (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Art des ersten Studienabschlusses					
Bachelor	15	3	23	21	16
Master	1	0	1	1	1
Diplom	69	97	75	44	66
Dip. Ing.	16	0	0	34	17
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	17132	1069	711	3562	22474

Frage B2a: Welchen Abschluss haben Sie erworben? Hier: erster Studienabschluss.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Anzumerken ist an dieser Stelle allerdings, dass der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse im Verlauf der letzten Jahre durch die Umstellung der Studienstruktur im Rahmen des Bologna-Prozesses stark angestiegen ist. Im Zuge dieser Umstellung wird die Zahl der Magister- und Diplomabschlüsse weiterhin abnehmen. Dieser Effekt lässt sich sehr gut im Jahrgangvergleich sehen (vgl. Tabelle 3.2). Während nur 7 Prozent der AbsolventInnen des Jahrgangs 2003/2004 (Jg04) einen Bachelorabschluss erworben haben, steigt der Anteil der Bachelorabschlüsse im Jahrgang 2007/2008 (Jg08) bereits auf über ein Viertel. Gleichzeitig sinkt der Anteil der Diplom-Abschlüsse von 72 Prozent (Jg04) auf 59 Prozent (Jg08).

Tabelle 3.2 Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Jahr des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Bis Jg03	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Ges
Art des ersten Studienabschlusses							
Bachelor	16	7	10	14	20	26	16
Master	2	0	0	0	1	1	1
Diplom	67	72	72	68	63	59	66
Dip. Ing.	15	21	18	18	16	14	17
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	1469	3455	3923	4199	4602	5168	22816

Frage B2a: Welchen Abschluss haben Sie erworben? Hier: erster Studienabschluss.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

3.6.2 Studienrichtung bzw. Ausbildungsbereich des ersten Studiums

An den Universitäten hat etwas mehr als ein Viertel der AbsolventInnen ein sozial- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen. Knapp ein Fünftel absolvierte ein geistes- oder kulturwissenschaftliches bzw. ingenieurwissenschaftliches Studium, 15 Prozent haben ein naturwissenschaftliches Studium abgeschlossen und 6 Prozent der AbsolventInnen haben ein Medizinstudium absolviert. Die restlichen AbsolventInnen verteilen sich auf die restlichen Studienrichtungen (vgl. Tabelle 3.3).

Die Frauen dominieren in den meisten Studienrichtungen. Abgesehen von den ingenieurwissenschaftlichen, den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie den theologischen Studien ist der Frauenanteil unter den AbsolventInnen teilweise doppelt so hoch wie der Männeranteil (vgl. Tabelle 3.3).

Tabelle 3.3 Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses nach Geschlecht (Prozent; nur Universität)

	Frau	Mann	Ges
Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses an einer Universität			
Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien	26	10	19
Ingenieurwissenschaftliche Studien	10	32	19
Künstlerische Studien	3	2	3
Lehramtsstudien	6	2	5
Medizinische Studien	6	6	6
Naturwissenschaftliche Studien	18	10	15
Rechtswissenschaftliche Studien	6	6	6
Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien	22	27	24
Theologische Studien	0	1	1
Veterinärmedizinische Studien	2	1	1
Individuelle Studien	1	1	1
Sonstige Studienaktivitäten	0	1	1
Gesamt	100	100	100
Anzahl	6917	5025	11942

Frage B2e: Studienrichtung

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

An den Fachhochschulen hat der Großteil der AbsolventInnen (89 Prozent) ein technisches oder ingenieurwissenschaftliches bzw. ein wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen. Während der Frauenanteil bei den technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studien deutlich geringer ist als der Männeranteil, ist das Geschlechterverhältnis in den Wirtschaftswissenschaften umgekehrt: hier absolvieren etwa doppelt so viele Frauen wie Männer ein Studium.

In den Sozialwissenschaften, die von insgesamt 8 Prozent der Fachhochschul-AbsolventInnen studiert werden, ist der Frauenanteil fünfmal höher wie der Männeranteil.

Die restlichen 3 Prozent der AbsolventInnen absolvieren ein Studium im Bereich Gestaltung und Kunst bzw. im Gesundheitswesen (siehe Tabelle 3.4).

Tabelle 3.4 Ausbildungsbereiche des ersten Studienabschlusses nach Geschlecht (Prozent; nur Fachhochschule)

	Frau	Mann	Ges
Ausbildungsbereich des ersten Studienabschlusses an einer Fachhochschule			
Gestaltung, Kunst	3	2	2
Technik, Ingenieurwiss.	20	60	43
Sozialwissenschaften	15	3	8
Wirtschaftswissenschaften	61	35	46
Militär- und Sicherheitswiss.	0	0	0
Gesundheitswesen	2	1	1
Gesamt	100	100	100
Anzahl	1176	1565	2741

Frage B2e: Ausbildungsbereiche (FH).

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

3.6.3 Studiendauer des ersten Studiums

Die befragten AbsolventInnen haben im Durchschnitt 11,8 Semester studiert. Dabei variiert die Studiendauer wie erwartet je nach Art der besuchten Hochschule: während die FachhochschulabsolventInnen durchschnittlich 7,4 Semester studiert haben, dauert ein Studium an einer Kunstuniversität durchschnittlich 10,8 Semester. Die durchschnittliche Studiendauer an wissenschaftlichen Universitäten beträgt 12,6 Semester. Am längsten dauert ein Medizinstudium: die AbsolventInnen studierten durchschnittlich 15 Semester (vgl. Tabellenband A3, Tabelle 8).

Im Hinblick auf die Regelstudienzeit lässt sich konstatieren, dass die Befragten durchschnittlich etwa 2 bis 4 Semester länger für ihr Studium benötigt haben.

3.7 Studienverlauf - letzter Abschluss

Untersucht man die Angaben der AbsolventInnen dahingehend, welches Studium sie als zuletzt abgeschlossen angegeben haben, sinkt wie erwartet der Anteil der Bachelorabschlüsse stark ab: gaben beim ersten Studium 16 Prozent der AbsolventInnen an, ein Bachelor-Studium abgeschlossen zu haben, sind es bei dem als letzten Studienabschluss angegebenen Abschluss lediglich noch 9 Prozent.

Tabelle 3.5 Art des letzten Abschlusses nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Art des letzten Studienabschlusses					
Bachelor	8	2	17	13	9
Master	3	1	6	13	5
Diplom	66	94	76	44	64
Dip. Ing.	15	0	0	31	16
Doktor	7	2	1	0	6
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	17105	1114	779	3543	22541

Frage B2a: Welchen Abschluss haben Sie erworben?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Wie vermutet werden beim zuletzt abgeschlossenen Studium wesentlich mehr Masterstudien angegeben als beim Erststudium. Zwar sind es bislang insgesamt nur 6 Prozent der AbsolventInnen, die ein Masterstudium beendet haben, aber wie auch schon beim Erststudium zeigt sich im Jahrgangvergleich ein starker Zuwachs an Masterstudien von 1 Prozent (Jg04) auf 24 Prozent (Jg09) mit steigender Tendenz.

Tabelle 3.6 Art des letzten Abschlusses nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Art des letzten Studienabschlusses								
Bachelor	2	4	5	10	18	11	8	9
Master	1	1	2	3	5	24	29	6
Diplom	74	76	73	68	58	34	19	63
Dip. Ing.	21	17	18	16	14	12	9	16
Doktor	2	2	3	3	5	18	36	6
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	2955	3394	3845	4357	5184	1461	1387	22583

Frage B2a: Welchen Abschluss haben Sie erworben?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4 Beschäftigungsbedingungen und berufliche Situation

Harald Schomburg

4.1 Einleitung

Fragen zum Übergang vom Studium in eine Erwerbstätigkeit stellen einen Kernbereich von AbsolventInnenstudien dar. Finden die AbsolventInnen einen adäquaten Arbeitsplatz? Müssen sie mit längerer Arbeitslosigkeit nach dem Studium rechnen? Schließen sich an den Studienabschluss weitere Ausbildungsphasen (berufliche Ausbildung oder Studium) an? Diese Fragen zum Verbleib werden zunächst beantwortet bevor Aspekte der Qualität der aktuellen Beschäftigung (fachnahe Berufstätigkeit; niveauadäquate Tätigkeit u.a.) betrachtet werden.

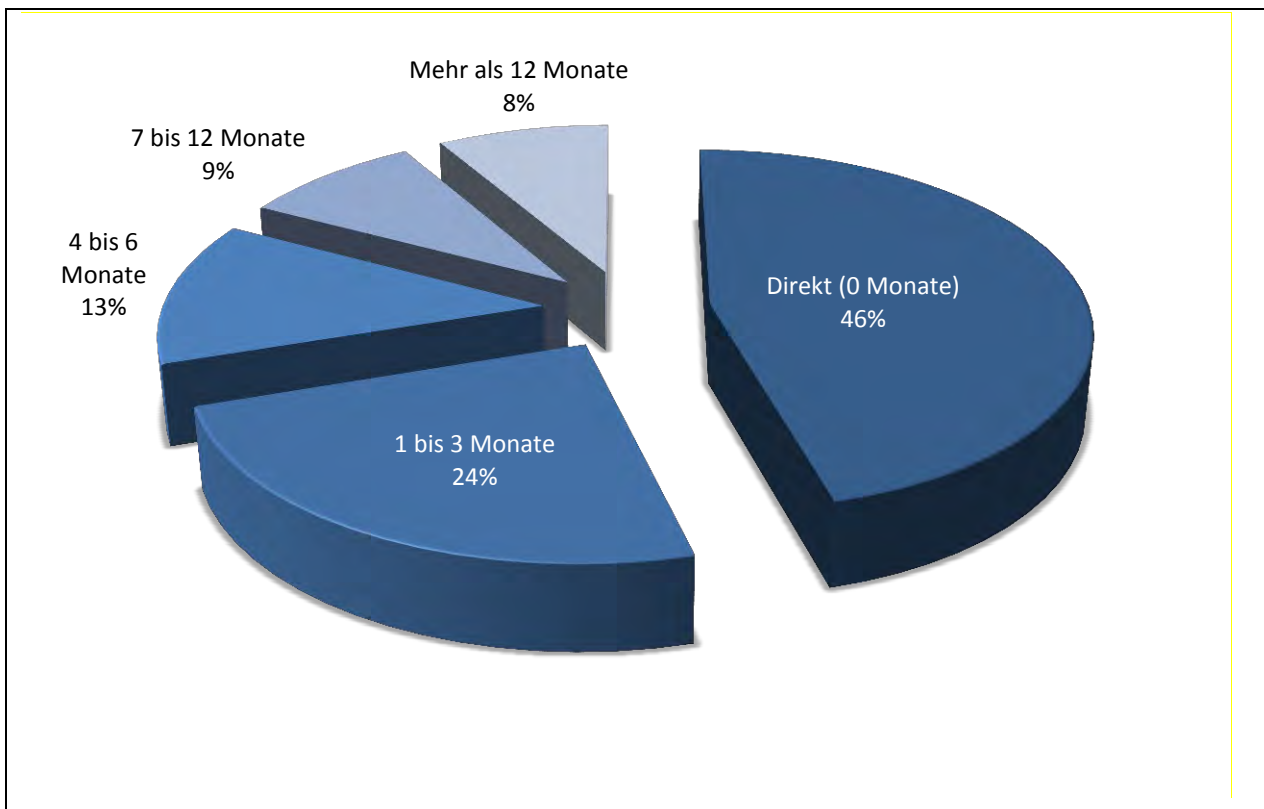
4.2 Übergang in eine erste Beschäftigung und Beschäftigungssuche

Nicht alle AbsolventInnen suchen nach dem Studienende eine Beschäftigung: manche nehmen ein weiteres Studium auf, z.B. ein Masterstudium nach dem Bachelorabschluss, andere hatten schon vor dem Studienabschluss eine Beschäftigung, die sie fortsetzen und schließlich erhalten auch viele AbsolventInnen bereits vor ihrem Studienabschluss ein Stellenangebot, ohne selbst aktiv zu suchen.

Tatsächlich hatte die Mehrheit der AbsolventInnen österreichischer Hochschulen den eigenen Angaben zufolge keine Suchphase (58 Prozent).

Entsprechend hoch ist auch der Anteil der Befragten, die direkt nach dem (letzten) Studienabschluss erwerbstätig waren (46 Prozent). Weitere 24 Prozent hatten eine Übergangszeit von 1 bis 3 Monaten, und bei 13 Prozent betrug diese Zeit 4 bis 6 Monate. Länger als 6 Monate dauerte die Übergangszeit bei 17 Prozent der Befragten (9 Prozent 7 - 12 Monate; 8 Prozent mehr als 12 Monate).

Abbildung 4.1 Dauer bis zur Aufnahme der ersten Beschäftigung nach dem letzten Studienabschluss (Prozent)



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Durchschnitt (arithmetischer Mittelwert) nehmen die AbsolventInnen 4,7 Monate nach ihrem letzten Studienabschluss eine erste Beschäftigung auf. AbsolventInnen von Fachhochschulen (arithmetischer Mittelwert 2,6 Monate) berichten über eine deutliche kürzere Übergangszeit als AbsolventInnen von Universitäten (arithmetischer Mittelwert 5,0 Monate).

4.2.1 Regionale Präferenzen

Die meisten AbsolventInnen, die Angaben zur Beschäftigungssuche gemacht haben, hatten regionale Präferenzen:

- 49 Prozent wollten in der Heimatregion tätig werden
- 33 Prozent in der Region der Partnerin/des Partners
- 23 Prozent am Studienort
- 17 Prozent im Ausland

Nur 19 Prozent hatten keine regionalen Präferenzen.

Tabelle 4.1 Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Uni/FH) (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Universität	Fachhochschule	Gesamt
Aspekte der Beschäftigungssuche			
Auslandstätigkeit	17	22	18
Erwerbstätigkeit in der Region meiner Partnerin/meines Partners	34	30	33
Erwerbstätigkeit in der Heimatregion	48	51	49
Erwerbstätigkeit am Studienort	26	9	23
Sonstiges	5	7	6
Nein, ich hatte keine regionalen Präferenzen	19	21	20
Gesamt	149	140	148
Anzahl	7745	1412	9157

Frage E5: Haben Sie Wert auf folgende Aspekte bei Ihrer Beschäftigungssuche gelegt?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Gefragt nach den Gründen für ihre regionale Präferenzen, geben die meisten AbsolventInnen keine arbeitsmarktbezogenen Gründe an, sondern private Bindungen. (Nähere Analysen zu den regionalen Präferenzen der AbsolventInnen finden sich im Kapitel 6 "Regionale Mobilität von HochschulabsolventInnen").

4.2.2 Wege der Suche

Bei den Wegen der Beschäftigungssuche dominieren deutlich die klassischen Vorgehensweisen:

- 79 Prozent haben sich auf ausgeschriebene Stellen beworben,
- 68 Prozent haben eigenständig Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (Blindbewerbung / Initiativbewerbung) aufgenommen.

Aber auch soziale Beziehungen spielen eine wichtige Rolle in der Suchphase. So haben 30 Prozent mit Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen gesucht, 14 Prozent mit Hilfe von Eltern oder Verwandten und 9 Prozent durch soziale Netzwerke (z.B. Vereine, Parteien, studentische Verbindungen). Auch Praktika während des Studiums werden häufiger (22 Prozent) genannt. Mit Hilfe einer Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.) haben dagegen recht wenige gesucht (9 Prozent). Die Vermittlung durch Lehrende und Praktika *nach* dem Studium spielen nur eine vergleichsweise geringe Rolle (jeweils 7 Prozent).

Beim Vergleich der Hochschultypen werden unterschiedliche Vorgehensweisen deutlich. Praktika während des Studiums wurden viel häufiger von FH-AbsolventInnen angegeben (34 Prozent), als von AbsolventInnen von wiss. Univ. (19 Prozent) oder Kunst Univ. (11 Prozent).

Soziale Netzwerke und persönliche Beziehungen sind dagegen für die AbsolventInnen der Kunstuniversitäten von besonderer Bedeutung bei der Beschäftigungssuche. Die AbsolventInnen der Kunstuniversitäten nennen zu

- 40 Prozent die Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen,
- 31 Prozent, dass ein/e Arbeit- bzw. AuftraggeberIn ist sie herangetreten ist,
- 17 Prozent die Vermittlung durch Lehrende.

Tabelle 4.2 Wege der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Wege der Beschäftigungssuche					
Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen	80	61	74	81	79
Eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (Blindbewerbung / Initiativbewerbung)	67	84	68	63	68
Mit Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen	32	26	40	22	30
Durch Praktika während des Studiums	19	29	10	33	22
Durch das Arbeitsmarktservice (AMS)	20	8	13	18	18
Firmenkontaktmesse, Studien- und Berufsinformationsmesse	18	6	3	19	17
Ein/e Arbeit- bzw. AuftraggeberIn ist an mich herangetreten	17	6	31	18	17
Mit Hilfe von Eltern oder Verwandten	15	15	8	11	14
Durch private Vermittlungsagenturen	12	6	7	15	12
Durch soziale Netzwerke (z.B. Vereine, Parteien, studentische Verbindungen, ...)	10	5	13	9	9
Mit Hilfe einer Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.)	11	1	3	5	9
Vermittlung durch Lehrende	7	4	17	7	7
Durch Studien- oder Abschlussarbeit	7	5	6	9	7
Durch Praktika nach dem Studium	8	4	5	3	7
Sonstiges	4	4	4	4	4
Gesamt	327	264	303	316	321
Anzahl	6783	535	270	1410	8998

Frage E9: Wie haben Sie nach dem Studienabschluss versucht, eine Beschäftigung zu finden oder eine selbstständige Tätigkeit aufzunehmen?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die Bewerbung auf eine ausgeschriebene Stelle wird bei weitem am häufigsten als erfolgreiche Vorgehensweise ("Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung/ selbstständigen Tätigkeit nach Studienabschluss") genannt (41 Prozent). Es folgt der eigenständige Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (Blindbewerbung / Initiativbewerbung) mit 20 Prozent. Alle anderen Vorgehensweisen werden von weniger als 10 Prozent als zum Erfolg

führende Strategie genannt, eine erste Stelle zu erhalten. So nennen nur 2 Prozent Praktika nach dem Studium. Nur 1 Prozent hat durch das Arbeitsmarktservice (AMS) ihre erste Stelle erhalten. Ebenso bedeutungslos für die Stellenfindung ist die Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.).

Tabelle 4.3 Erfolgreicher Weg der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Erfolgreicher Weg der Beschäftigungssuche					
Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen	42	26	33	47	41
Eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (Blindbewerbung / Initiativbewerbung)	19	44	23	15	20
Mit Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen	10	9	12	6	10
Ein/e Arbeit- bzw. AuftraggeberIn ist an mich herangetreten	7	3	13	7	7
Durch Praktika während des Studiums	4	5	2	9	5
Vermittlung durch Lehrende	3	1	6	2	3
Mit Hilfe von Eltern oder Verwandten	3	5	2	2	3
Durch Praktika nach dem Studium	2	0	2	1	2
Durch Studien- oder Abschlussarbeit	2	2	1	2	2
Durch soziale Netzwerke (z.B. Vereine, Parteien, studentische Verbindungen, ...)	1	1	4	1	1
Firmenkontaktmesse, Studien- und Berufsinformationsmesse	1	0	0	1	1
Durch das Arbeitsmarktservice (AMS)	1	0	0	1	1
Durch private Vermittlungsagenturen	1	1	1	3	1
Mit Hilfe einer Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.)	1	0	0	1	1
Sonstiges	4	3	3	4	4
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	6473	527	254	1362	8616

Frage E10: Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung / selbstständigen Tätigkeit nach Studienabschluss?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.2.3 Dauer der Beschäftigungssuche

Im Durchschnitt dauerte die Beschäftigungssuche 5,3 Monate (arithmetischer Mittelwert). Der Median ist mit 3,0 Monaten deutlich geringer, da zwar viele Befragte eine sehr kurze Suchzeit angegeben haben (54 Prozent höchstens 3 Monate), aber manche Befragte suchen sehr lange. Insgesamt 80 Prozent suchen höchstens 6 Monate, 13 Prozent suchen 7 bis 12 Monate und 8 Prozent brauchen länger als ein Jahr um die erste Beschäftigung zu finden (vgl. Tabelle 4.4).

Tabelle 4.4 Dauer der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent und Mittelwerte; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Univ	FH	Gesamt
Dauer der Suche (erste Beschäftigung)			
bis 3	52	64	54
4-6	26	24	26
7-12	13	8	13
13+	8	4	8
Gesamt	100	100	100
Anzahl	6641	1237	7878
Arithm. Mittelwert	5,6	3,9	5,3
Median	3,0	3,0	3,0

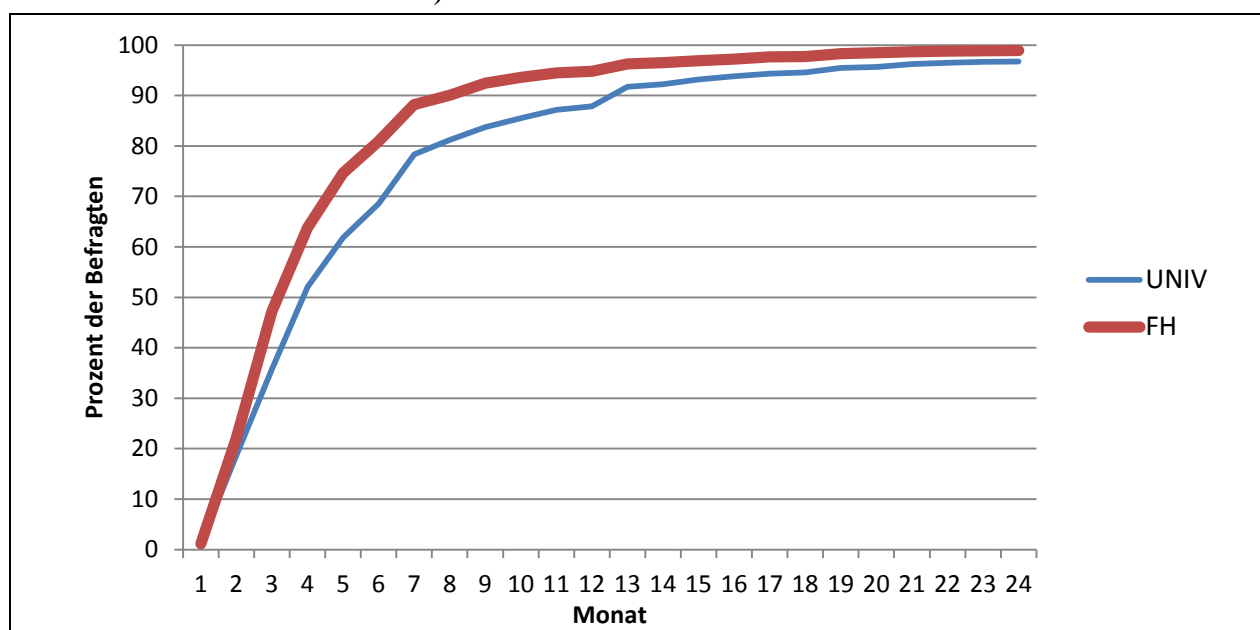
Frage E7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung/selbstständigen Tätigkeit insgesamt (bislang) gedauert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die folgende Abbildung 4.2 zeigt den Verlauf der Beschäftigungssuche durch die kumulierten Prozentwerte der Suchdauer für Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen. Es wird dabei auch deutlich, dass FachhochschulabsolventInnen eine kürzere Suchdauer haben.

Zwischen den AbsolventInnen der verschiedenen Studienrichtungen an Universitäten bestehen zum Teil ebenfalls beachtliche Unterschiede in der Suchdauer. Am längsten suchen AbsolventInnen der künstlerischen Studiengänge (8,9 Monate) und der geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiengänge (7,2 Monate); eine sehr kurze Suchdauer berichten dagegen die Ingenieure (3,7 Monate).

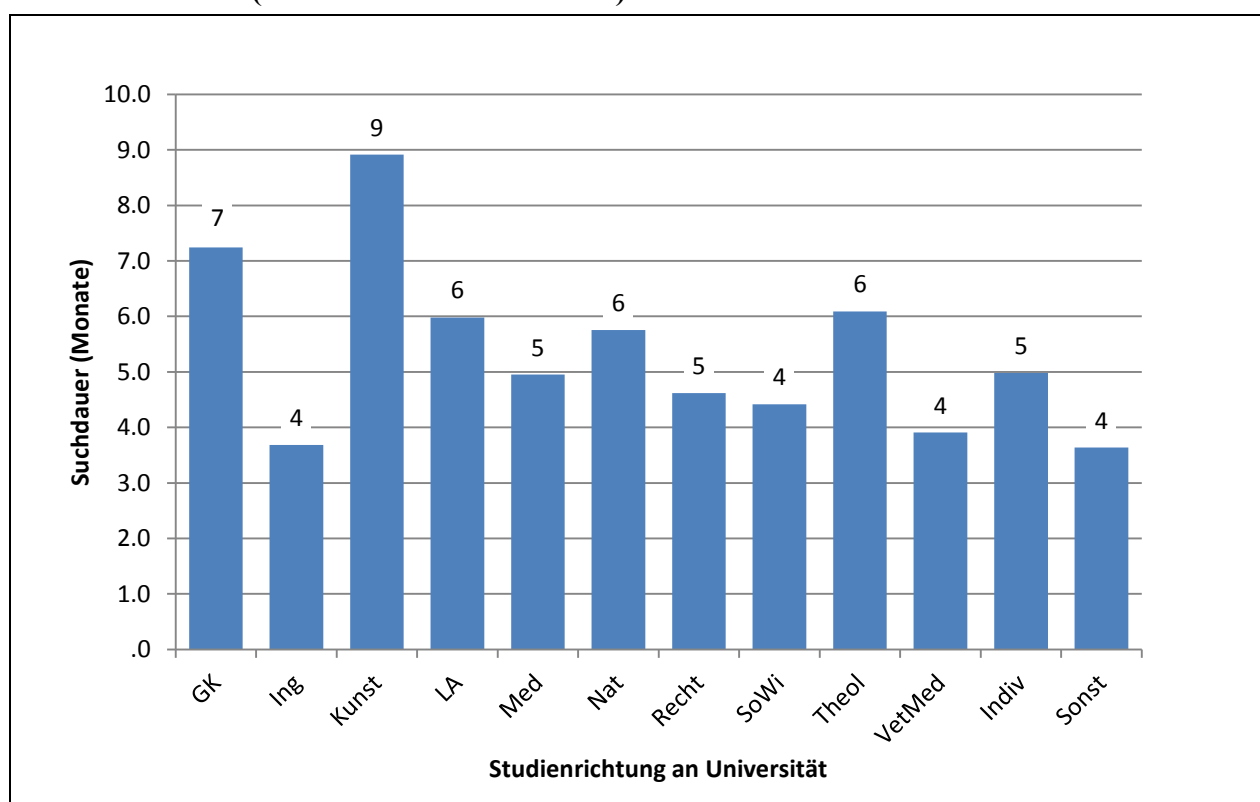
Abbildung 4.2 Dauer der Beschäftigungssuche nach Hochschultyp (Kumulierte Prozentwerte)



Frage E7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung/selbstständigen Tätigkeit insgesamt (bislang) gedauert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Abbildung 4.3 Dauer der Beschäftigungssuche nach Studienrichtung an Universität (arithmetischer Mittelwert)



Frage E7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung/selbstständigen Tätigkeit insgesamt (bislang) gedauert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Der Vergleich der Jahrgangsgruppen zeigt einen klaren Trend zur Verkürzung der Suchdauer: AbsolventInnen, die 2004 ihren letzten Studienabschlusserworben haben, haben im Durchschnitt 6,1 Monate gesucht, gegenüber 4,5 Monate beim Jahrgang 2009. Bei einer differenzierten Betrachtung zeigt sich, dass dieser Trend nur für AbsolventInnen von Universitäten gilt. Bei den AbsolventInnen von Fachhochschulen sind die kurzen Suchdauern zeitstabil.

4.2.4 Zahl der Bewerbungen

Die zeitliche Erstreckung der Beschäftigungssuche kann mit sehr unterschiedlichem Suchverhalten einhergehen. Insbesondere stellt sich die Frage wie intensiv gesucht wurde. Einen Anhaltspunkt für die Intensität der Beschäftigungssuche ergibt sich durch die Betrachtung der Zahl der Bewerbungen. Im Durchschnitt (arithmetischer Mittelwert) bewerben sich die AbsolventInnen bei 20 Arbeitgebern für die erste Beschäftigung nach Studienabschluss. Der Median ist 8 Bewerbungen und zeigt durch den Vergleich mit dem deutlich höheren arithmetischen Mittelwert, dass manche AbsolventInnen sehr viele Bewerbungen abgeben: 7 Prozent der AbsolventInnen bewerben sich bei mehr als 50 Arbeitgebern.

Tabelle 4.5 Anzahl der Bewerbungen nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent und Mittelwerte; nur Befragte, die eine Beschäftigung gesucht haben)

	Univ	FH	Gesamt
Anzahl der Bewerbungen			
bis 2	22	21	21
3-5	21	23	21
6-10	18	20	18
11-15	8	9	8
16-20	8	7	8
21-30	8	7	8
31-50	8	8	8
51-100	5	4	5
Mehr als 100	3	2	2
Gesamt	100	100	100
Anzahl	7427	1394	8821
Arithm. Mittelwert	21	18	20
Median	8	8	8

Frage E8: Mit wie vielen Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen hatten Sie Kontakt aufgenommen (Bewerbungen o. Ä.)?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.2.5 Rekrutierungskriterien

AbsolventInnen sind sicherlich nicht die besten AuskunftgeberInnen über die Rekrutierungskriterien der ArbeitgeberInnen. Aber sie machen eigene Erfahrungen im Bewerbungsprozess, die aufschlussreich sein können. Die AbsolventInnen wurden gefragt: "Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, um Sie zu beschäftigen? Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'". Abbildung 4.4 zeigt die Ergebnisse im Überblick. Es wurden dabei die Antwortwerte 1 und 2 zu "wichtig" zusammengefasst, sowie die Antwortwerte 4 und 5 zu "unwichtig".

Am häufigsten wurden genannt

- Persönlichkeit
- Studienrichtung / Studiengang
- Bereitschaft zu (zeitlicher, geographischer) Flexibilität
- Computer-Kenntnisse
- Fachliche Spezialisierung
- Praktische / berufliche Erfahrungen
- Abschlussniveau (z. B. Diplom, Bachelor, Master, Doktorat)

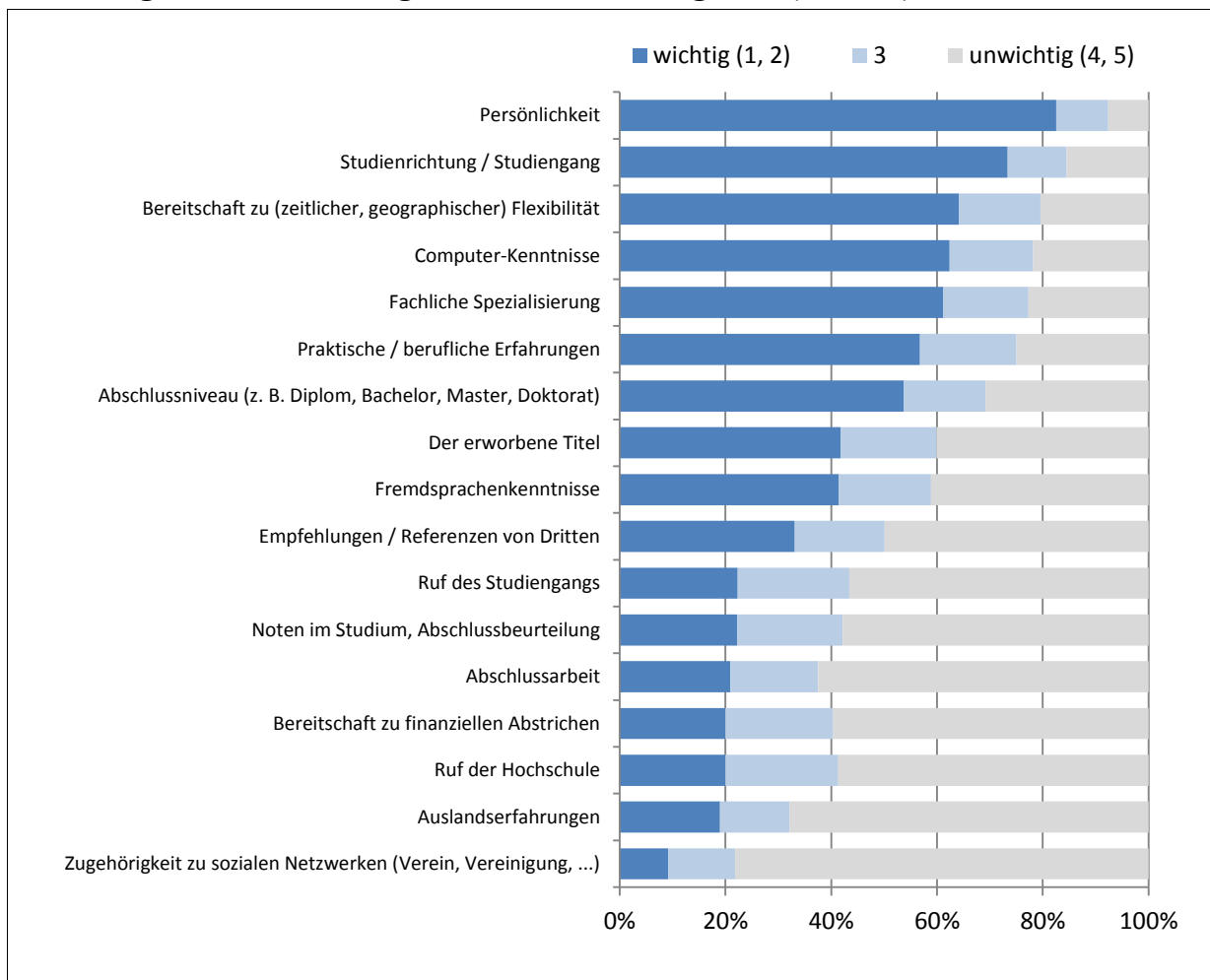
Diese Aspekte halten mehr als die Hälfte der AbsolventInnen für wichtig oder sehr wichtig (vgl. Abbildung 4.4).

Mehrheitlich als "unwichtig" werden die folgenden Aspekte bewertet:

- Empfehlungen / Referenzen von Dritten
- Noten im Studium, Abschlussbeurteilung
- Abschlussarbeit
- Ruf der Hochschule
- Ruf des Studiengangs
- Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen
- Auslandserfahrungen
- Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken (Verein, Vereinigung, ...)

AbsolventInnen von Universitäten stimmen in der Bewertung der verschiedenen Aspekte zumeist mit den AbsolventInnen von Fachhochschulen überein. Allerdings halten Letztere Computer-Kenntnisse (FH 79 Prozent; Univ 59 Prozent), fachliche Spezialisierung (FH 71 Prozent; Univ 59 Prozent), praktische / berufliche Erfahrungen (FH 73 Prozent; Univ 54 Prozent) und den Ruf der Hochschule (FH 30 Prozent; Univ 18 Prozent) für wichtiger. Auffällig ist die höhere Zertifikatsbedeutung bei den AbsolventInnen von Universitäten: 44 Prozent halten den "erworbenen Titel" für ein wichtiges Rekrutierungskriterium der Arbeitgeber, während nur 28 Prozent der AbsolventInnen von Fachhochschulen dieser Ansicht sind.

Abbildung 4.4 Rekrutierungskriterien des Arbeitgebers (Prozent)



Frage E17: Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, um Sie zu beschäftigen? Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.6 Rekrutierungskriterien des Arbeitgebers nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Univ	FH	Ges
Studienrichtung / Studiengang	75	66	73
Fachliche Spezialisierung	59	71	61
Abschlussarbeit	21	22	21
Abschlussniveau (z. B. Diplom, Bachelor, Master, Doktorat)	55	47	54
Der erworbene Titel	44	28	42
Noten im Studium, Abschlussbeurteilung	22	23	22
Praktische / berufliche Erfahrungen	54	73	57
Ruf der Hochschule	18	30	20
Ruf des Studiengangs	21	29	22
Auslandserfahrungen	18	21	18
Fremdsprachenkenntnisse	40	47	41
Computer-Kenntnisse	59	79	62
Empfehlungen / Referenzen von Dritten	33	31	33
Persönlichkeit	81	89	82
Bereitschaft zu (zeitlicher, geographischer) Flexibilität	63	68	64
Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken (Verein, Vereinigung, ...)	9	9	9
Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	21	15	20
Anzahl	14172	2680	16852

Frage E17: Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, um Sie zu beschäftigen?
 Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.2.6 Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss

Bislang stand der Übergang vom Studium in die Erwerbstätigkeit im Vordergrund. Tatsächlich ist dies auch die bei weitem häufigste Übergangsform der AbsolventInnen. Fast 80 Prozent der AbsolventInnen münden den eigenen Angaben zur Folge in eine Erwerbstätigkeit in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss. Dies ist bei den AbsolventInnen von Fachhochschulen sogar noch häufiger der Fall (87 Prozent). Weitere Verbleibsformen sind

- Berufsausbildung (12 Prozent),
- Weiteres Studium (18 Prozent),
- Arbeitslos, aber eine Beschäftigung suchend (10 Prozent),
- Karenz, Familienarbeit (5 Prozent)
- Sonstige Situationen (z.B. längere Reisen, Präsenz- oder Zivildienst) (11 Prozent)

Die genannten Verbleibsformen schließen sich nicht aus. Insbesondere ein weiteres Studium wird häufig mit Erwerbstätigkeit verbunden.

Betrachtet man die berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss dann dominiert eindeutig die Erwerbstätigkeit. Knapp 80 Prozent der AbsolventInnen österreichischer Hochschulen waren in diesem Zeitraum erwerbstätig, 12 Prozent waren in einer beruflichen Ausbildung (z.B. Unterrichtspraktikum, Gerichtsjahr bzw. Konzipient/in), 18 Prozent haben ein weiteres Studium aufgenommen (z.B. Zweitstudium, Aufbaustudium, Doktoratsstudium), 10 Prozent waren nicht erwerbstätig, suchten aber eine Beschäftigung und 5 Prozent waren in Karenzzeit oder widmeten sich in andere Form der Familienarbeit.

Die berufliche Situation der AbsolventInnen von Fachhochschulen ist deutlich stärker durch die Erwerbstätigkeit gekennzeichnet (87 Prozent) als die der UniversitätsabsolventInnen. Letztere sind häufiger in einer Berufsausbildung (Univ 14 Prozent; FH 3 Prozent) oder studieren weiter (Univ 20 Prozent; FH 11 Prozent). Auch geben UniversitätsabsolventInnen häufiger Karenz/Familienarbeit an (Univ 6 Prozent; FH 2 Prozent). Nur geringe Unterschiede zwischen den Hochschultypen bestehen im Anteil der AbsolventInnen, die eine Beschäftigung gesucht haben. Auch zwischen den Geschlechtern bestehen deutliche Unterschiede, die teilweise auch die Unterschiede zwischen den Hochschultypen erklären. So ist etwa Karenzzeit/Familienarbeit unter Männern weitaus weniger verbreitet (2 Prozent) als unter Frauen (7 Prozent).

Tabelle 4.7 Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Univ	FH	Ges
Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss			
Erwerbstätig	78	87	79
Berufsausbildung	14	3	12
Weiteres Studium	20	11	18
Beschäftigungssuche	11	10	10
Karenzzeit, Familienarbeit	6	2	5
Sonstiges	12	7	11
Gesamt	140	119	136
Anzahl	17153	3154	20307

Frage E2: Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Studienabschluss charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.8 Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Frau	Mann	Ges
Berufliche Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss			
Erwerbstätig	77	82	79
Berufsausbildung	14	9	12
Weiteres Studium	18	19	18
Beschäftigungssuche	11	9	10
Karenzzeit, Familienarbeit	7	2	5
Sonstiges	12	10	11
Gesamt	141	131	136
Anzahl	11294	8650	19944

Frage E2: Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Studienabschluss charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.9 Berufliche Situation/Tätigkeit in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Univ	FH	Ges
Berufliche Situation			
Reguläre (d.h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung / Erwerbstätigkeit	55	77	58
Selbstständige / freiberufliche Beschäftigung	16	10	15
Unterrichtspraktikum	4	0	4
Gerichtsjahr bzw. Konzipient/in	4	0	4
Erwerbstätigkeit zum Geldverdienen ohne Bezug zum Studium	12	7	11
Fort- oder Weiterbildung, Umschulung	6	2	5
Zweitstudium	5	3	5
Aufbaustudium (z. B. Master-Studium; ohne Doktoratsstudium)	5	6	5
Doktoratsstudium	12	2	10
Karenzzeit	2	1	2
Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit	4	2	4
Arbeitslos, d.h. nicht erwerbstätig, aber eine Beschäftigung suchend	11	10	10
Präsenz- oder Zivildienst	1	0	1
Längere Reise	4	4	4
Sonstiges	7	3	6
Gesamt	148	128	145
Anzahl	17153	3154	20307

Frage E2: Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Studienabschluss charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die ersten Monate nach Studienabschluss lassen sich als Übergangszeit charakterisieren, die für viele AbsolventInnen noch nicht der normalen beruflichen Situation entspricht. Insbesondere ist es sinnvoll die Erwerbstätigkeit danach zu unterscheiden, ob sie ausschließlich erfolgt (a) oder als Erwerbstätigkeit in Verbindung mit beruflicher Ausbildung (b) oder einem Studium (c). Diese Unterscheidung bildete die Grundlage für eine Verbleibstypologie, die in der folgenden

Tabelle dargestellt ist. Danach sind 60 Prozent der AbsolventInnen als regulär Erwerbstätige zu bezeichnen, bei ihnen ist Erwerbstätigkeit nicht mit beruflicher Ausbildung oder einem weiteren Studium verbunden. FachhochschulabsolventInnen sind zu 79 Prozent regulär erwerbstätig, gegenüber 57 Prozent der UniversitätsabsolventInnen. Ein Studium (einschl. Doktoratsstudium) wird in mehr als der Hälfte der Fälle mit Erwerbstätigkeit verbunden. Insgesamt 5 Prozent der AbsolventInnen waren in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss arbeitslos und suchten eine Beschäftigung. 2 Prozent waren in Karenzzeit oder widmeten sich der Familienarbeit (ohne Verbindung mit Erwerbstätigkeit).

Tabelle 4.10 Verbleibstyp in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Univ	FH	Ges
Verbleibstyp in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss			
a) Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	79	60
b) Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	2	9
c) Studium und Erwerbstätigkeit	12	6	11
d) Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	5	8
e) Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	4	5
f) Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2
g) Sonstiges	7	3	6
Gesamt	100	100	100
Anzahl	17153	3154	20307

Frage E2: Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Studienabschluss charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.2.7 Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss

Bei der Erwerbstätigkeit der AbsolventInnen handelt es sich überwiegend um abhängige Beschäftigungen als Angestellte.

Insgesamt 15 Prozent nennen selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten:

- 4 Prozent Selbständige/r in freien Berufen
- 2 Prozent Selbständige/r Unternehmer/in
- 5 Prozent Freie/r Dienstnehmer/in
- 4 Prozent Werkvertrag, Honorarnoten

Von den Kunstuniversitäten haben 44 Prozent in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss eine selbstständige/freiberufliche Tätigkeit aufgenommen.

Leitende Tätigkeiten haben in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss 14 Prozent der AbsolventInnen übernommen:

- 1 Prozent öffentlich Bedienstete/r mit Leitungsfunktion
- 6 Prozent leitende/r Angestellte/r
- 7 Prozent wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in)

Unter den FachhochschulabsolventInnen ist der Anteil in Leitungspositionen deutlich höher als unter den UniversitätsabsolventInnen (FH 24 Prozent; Univ 10 Prozent) (vgl. Tabelle 4.11).

Tabelle 4.11 Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung nach Hochschultyp (Uni/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Univ	FH	Ges
Berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung			
Öffentlich Bedienstete/r mit Leitungsfunktion	1	1	1
Öffentlich Bedienstete/r ohne Leitungsfunktion	6	4	5
Lehrer/in	6	0	5
Leitende/r Angestellte/r	4	12	6
Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in)	6	11	7
Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	23	31	25
Qualifizierte/r Angestellte/r (z. B. Sachbearbeiter/in)	18	22	19
Ausführende/r Angestellte/r (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft)	3	3	3
Selbständige/r in freien Berufen	4	2	4
Selbständige/r Unternehmer/in	2	2	2
Landwirt/in	0	0	0
Trainee	2	3	2
Praktikant/in, Volontär/in	7	2	6
Geringfügig Beschäftigte/r	3	1	3
Arbeiter/in	1	1	1
Freie/r Dienstnehmer/in	5	2	5
Werkvertrag, Honorarnoten	4	1	4
Sonstiges	3	1	3
Gesamt	100	100	100
Anzahl	15271	2850	18121

Frage E11: Welche berufliche Stellung hatten Sie in Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die Tabelle 4.12 enthält einen Überblick der Beschäftigungsbedingungen der AbsolventInnen differenziert nach dem Hochschultyp des letzten Studienabschlusses.

Insgesamt 60 Prozent sind in der ersten Beschäftigung *unbefristet beschäftigt*, wobei große Unterschiede nach dem Typ der besuchten Hochschule bestehen. So sind 79 Prozent der FachhochschulabsolventInnen unbefristet beschäftigt gegenüber 26 Prozent der AbsolventInnen

von medizinischen Universitäten, 40 Prozent der AbsolventInnen von Kunstuniversitäten und 59 Prozent der AbsolventInnen von wissenschaftlichen Universitäten.

Die meisten AbsolventInnen sind Vollzeit erwerbstätig (72 Prozent); allerdings trifft dies auf die AbsolventInnen von Kunstuniversitäten nicht zu (28 Prozent Vollzeit). Die tatsächliche Wochenarbeitszeit (arithmetischer Mittelwert: 40 Stunden) liegt deutlich über der vertraglichen Arbeitszeit (arithmetischer Mittelwert: 34 Stunden). Besonders groß ist diese Diskrepanz bei den MedizinerInnen, die eine tatsächliche Wochenarbeitszeit von 49 Stunden angegeben bei einer vertraglichen Arbeitszeit von 38 Stunden.

Das monatliche Bruttoeinkommen in der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss beträgt 2.100 Euro im Durchschnitt (arithmetischer Mittelwert) für die Vollzeit Erwerbstätigen. FachhochschulabsolventInnen (Vollzeit erwerbstätig) erzielen mit 2.466 Euro im Vergleich der Hochschultypen das höchste Einkommen (+18 Prozent gegenüber dem Durchschnitt). Auch das Einkommen der MedizinerInnen ist mit 2.393 deutlich höher (+14 Prozent gegenüber dem Durchschnitt), während die Vollzeit Erwerbstätigen AbsolventInnen von Kunstuniversitäten mit 1.500 Euro ein relativ geringes Einkommen erzielen (-28 Prozent gegenüber dem Durchschnitt). Da viele AbsolventInnen der Kunstuniversitäten nicht Vollzeit beschäftigt sind, ist ihre wirtschaftliche Situation eher durch das sehr geringe Einkommen für alle Erwerbstätigen von 1.170 Euro zu beschreiben.

Der Übergang in eine Erwerbstätigkeit erfolgt zumeist in "reale Arbeit". Eine Trainings- oder Einarbeitungsphase hatten nur wenige AbsolventInnen (31 Prozent).

Die meisten AbsolventInnen nehmen ihre erste Beschäftigung in Österreich auf (89 Prozent). Unter den AbsolventInnen von Kunstuniversitäten (20 Prozent) und medizinischen Hochschulen (17 Prozent) werden aber auch recht viele im Ausland erwerbstätig.

Tabelle 4.12 Beschäftigungsbedingungen nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; erste Beschäftigung)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Arbeitsvertragsform					
Unbefristet beschäftigt	59	26	40	79	60
Vertragliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)					
Arithm. Mittelwert	34	38	23	37	34
Median	39	40	20	39	39
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)					
Arithm. Mittelwert	40	49	31	43	40
Median	40	50	30	43	40
Vollzeit erwerbstätig					
Ja	70	81	28	88	72
Monatliches Brutto-Einkommen (alle Erwerbstätigen)					
Arithm. Mittelwert	1.737	2.163	1.170	2.317	1.830
Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert	1.998	2.393	1.500	2.466	2.097
Trainingsphase					
Keine Trainingsphase bzw. Schulungs-/Einarbeitungszeit	70	79	80	64	69
Land der ersten Beschäftigung					
Österreich	90	83	80	91	89

Frage E12: Waren Sie in Ihrer ersten Beschäftigung unbefristet oder befristet beschäftigt?

Frage E12: Waren Sie in Ihrer ersten Beschäftigung unbefristet oder befristet beschäftigt? Vollzeit = mindestens 35 Stunden pro Woche.

Frage E14: Wie hoch war Ihr monatliches Brutto-Einkommen in Ihrer ersten Beschäftigung?

Frage E15: Beinhaltete diese Erwerbstätigkeit eine anfängliche Trainingsphase bzw. Schulungs- oder Einarbeitungszeit?

Frage E16: Wo waren Sie nach Studienabschluss berufstätig?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.3 Beschäftigungssituation 2009/2010

Die AbsolventInnenbefragung wurde im Zeitraum Dezember 2009 bis Februar 2010 durchgeführt. Daher beziehen sich alle Ergebnisse zur "derzeitigen Beschäftigungssituation" im Folgenden immer auf diesen Zeitpunkt.

Betrachten wir zunächst die Erwerbsbeteiligung. Hierbei werden zwei Gruppen unterschieden: die Erwerbstätigen und die Nicht-Erwerbstätigen (Arbeitslose), die eine Erwerbstätigkeit anstreben. Eine dritte Gruppe bilden Personen, die nicht erwerbstätig sind und auch keine Erwerbstätigkeit anstreben, weil sie sich in Ausbildung befinden, Kinder erziehen, oder andere Gründe haben, keine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Zum Befragungszeitpunkt dominiert eindeutig die Erwerbstätigkeit unter den AbsolventInnen:

- Insgesamt 83 Prozent der Befragten sind erwerbstätig (darunter sind 71 Prozent regulär erwerbstätig d.h. nicht zu Ausbildungszwecken)
- 5 Prozent befinden sich in einer beruflichen Ausbildung
- 4 Prozent sind nicht erwerbstätig und suchen eine Beschäftigung
- 20 Prozent befinden sich in einem weiteren Studium (zumeist Doktoratsstudium oder Masterstudium)
- 7 Prozent widmen sich der Kindererziehung oder haben sonstige Tätigkeiten
- 14 Prozent sind Selbstständige oder haben eine freiberufliche Beschäftigung

Im Vergleich der Abschlussjahrgänge zeigen sich erwartbare Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung: mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum Studienende steigt die Erwerbsbeteiligung und der Verbleib in weiteren Ausbildungsphasen nimmt ab. So sind von den Befragten des Abschlussjahrgangs 2007/2008 nur 76 Prozent erwerbstätig und 32 Prozent befinden sich in einem weiteren Studium gegenüber 88 Prozent Erwerbstätige des Abschlussjahrgangs 2003/2004 und 11 Prozent im weiteren Studium. Kindererziehung und sonstige Tätigkeiten nehmen mit zunehmenden zeitlichen Abstand zum Studienende zu: 5 Prozent beim Jahrgang 2007/2008 auf 10 Prozent beim Jahrgang 2003/2004.

Relativ große Unterschiede im Verbleib bestehen zwischen den Hochschultypen, wie Tabelle 7.2 im Detail zeigt. Bei den FH-AbsolventInnen dominiert eindeutig die reguläre Beschäftigung (81 Prozent; gegenüber 70 Prozent bei den UniversitätsabsolventInnen), relativ wenige sind selbstständig (9 Prozent gegenüber 14 Prozent der UniversitätsabsolventInnen). Auch wird von den FH-AbsolventInnen seltener ein weiteres Studium angeschlossen und auch Karenzzeit/Kindererziehung kommt bei ihnen seltener vor.

Fast die Hälfte (46 Prozent) der AbsolventInnen der Kunstuniversitäten sind als Selbstständige/Freiberufler erwerbstätig. Arbeitslosigkeit ist bei ihnen nur etwas höher (6 Prozent) als bei den AbsolventInnen der anderen Hochschultypen.

Tabelle 4.13 Berufliche Situation/Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Berufliche Situation zum Befragungszeitpunkt					
Erwerbstätig	83	67	87	90	83
Berufsausbildung	5	11	6	2	5
Weiteres Studium	22	9	17	14	20
Beschäftigungssuche	4	2	6	3	4
Karenzzeit, Familienarbeit	8	8	13	3	7
Sonstiges	4	21	5	2	5
Gesamt	126	119	135	114	124
Anzahl	15319	981	693	3118	20111

Frage F1: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.14 Verbleibstyp zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Verbleibstyp zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	67	58	69	80	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	5	5	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	6	14	8	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	4	4	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	1	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	6	4	1	3
Sonstiges	2	19	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	15268	955	691	3116	20030

Frage F1: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.15 Berufliche Situation/Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt im Winter 2009/2010 nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Berufliche Situation/Tätigkeit					
Reguläre (d.h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung/Erwerbstätigkeit	70	60	59	81	71
Selbstständige / freiberufliche Beschäftigung	14	9	46	10	14
Unterrichtspraktikum	0	0	2	0	0
Gerichtsjahr bzw. Konzipient/in	1	0	0	0	1
Erwerbstätigkeit zum Geldverdienen ohne Bezug zum Studium	5	1	6	3	5
Fort- und Weiterbildung, Umschulung	3	11	5	2	4
Zweitstudium	5	3	6	5	5
Aufbaustudium (z. B. Master-Studium; ohne Doktoratsstudium)	6	1	6	7	6
Doktoratsstudium	14	6	8	3	11
Karenzzeit	4	7	6	2	4
Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit	4	3	9	1	4
Arbeitslos, d.h. nicht erwerbstätig, aber eine Beschäftigung suchend	4	2	6	3	4
Präsenz- oder Zivildienst	0	0	0	0	0
Längere Reise	0	0	1	0	0
Sonstiges	4	20	4	2	4
Gesamt	136	124	163	119	134
Anzahl	15319	981	693	3118	20111

Frage F1: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die in der Tabelle 7.2 unterschiedenen Verbleibsformen schließen sich nicht gegenseitig aus. In vielen Fällen wird insbesondere Erwerbstätigkeit mit einem weiteren Studium verbunden. Insgesamt

- 68 Prozent sind regulär erwerbstätig (ohne zugleich in beruflicher Ausbildung oder in einem weiteren Studium)
- 3 Prozent sind erwerbstätig im Rahmen einer beruflichen Ausbildung
- 12 Prozent sind erwerbstätig und haben ein weiteres Studium aufgenommen
- 8 Prozent studieren und sind nicht zugleich auch erwerbstätig
- 3 Prozent suchen eine Beschäftigung, ohne erwerbstätig zu sein
- 3 Prozent sind in Karenzzeit o.Ä.
- 2 Prozent gehen sonstigen Tätigkeiten nach

4.3.1 Arbeitszeit

Bei der wöchentlichen Arbeitszeit der AbsolventInnen kann zwischen der vertraglichen Arbeitszeit und der tatsächlichen Arbeitszeit unterschieden werden. Im Durchschnitt (arithmetischer Mittelwert) arbeiten die AbsolventInnen laut Vertrag 36 Stunden in der Woche. Es dominieren demnach die Vollzeit-Verträge (76 Prozent). Die tatsächliche Arbeitszeit (bezahlt oder unbezahlt) ist dagegen mit 42 Stunden deutlich höher. Besonders groß ist die Diskrepanz bei den MedizinerInnen, die eine tatsächliche Arbeitszeit von 56 Stunden pro Woche angeben.

Sehr groß sind die Unterschiede im Arbeitszeitvolumen von Männern und Frauen. Insgesamt sind 68 Prozent der Frauen Vollzeit erwerbstätig gegenüber 86 Prozent der Männer. Im Vergleich der Abschlussjahrgänge zeigt sich, dass bei den Männern die Vollzeit-Erwerbstätigkeit mit zunehmenden zeitlichem Abstand vom Studienende viel stärker zunimmt als bei den Frauen (Frauen Jg. 2008: 65 Prozent; Jg. 2004: 70 Prozent; Männer; Jg. 2008: 80 Prozent; Jg. 2004: 92 Prozent).

Tabelle 4.16 Wochenarbeitszeit zum Befragungszeitpunkt nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Mittelwerte; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Vertragliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)					
Arithm. Mittelwert	35	41	27	38	36
Median	39	40	25	39	39
Anzahl	11675	781	424	2541	15421
Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)					
Arithm. Mittelwert	42	55	36	44	42
Median	42	60	38	45	43
Anzahl	11739	797	463	2534	15533

Frage F4: Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich in der Woche?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.3.2 Unbefristetes Beschäftigungsverhältnis

Viele AbsolventInnen haben nach dem Studienabschluss zunächst ein befristetes Arbeitsverhältnis. Dies trifft auf insgesamt 40 Prozent der Befragten zu, wobei die großen Unterschiede nach Hochschultyp zu beachten sind. So haben 79 Prozent der FH-AbsolventInnen bereits in der ersten Beschäftigung einen unbefristeten Vertrag im Vergleich zu 25 Prozent bei den Medizinerinnen, 40 Prozent der Künstler und 58 Prozent der UniversitätsabsolventInnen.

Tabelle 4.17 Arbeitsvertragsform zum Befragungszeitpunkt nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige; ohne Selbstständige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Arbeitsvertragsform					
Unbefristet	77	25	60	91	76
Befristet	23	75	40	9	24
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	11161	790	361	2472	14784

Frage F3: Sind Sie in Ihrer derzeitigen Beschäftigung unbefristet oder befristet beschäftigt?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Zum Befragungszeitpunkt sind mehr als drei von vier AbsolventInnen unbefristet beschäftigt; von den FH-AbsolventenInnen sogar 91 Prozent.

4.3.3 Einkommen

Die Befragten verfügen den eigenen Angaben zufolge im Durchschnitt über ein Bruttomonatseinkommen von 2.551 Euro. Hierbei sind auch die Teilzeit-Beschäftigten mit eingerechnet. Betrachtet man nur die Vollzeit-Beschäftigten, dann beträgt das monatliche Bruttoeinkommen 2.856 Euro. Das durchschnittliche Einkommen der AbsolventInnen von Kunstuniversitäten ist mit 1.797 Euro deutlich geringer, während die AbsolventInnen von den medizinischen Hochschulen mit 3.396 Euro ein vergleichsweise hohes Einkommen berichten.

Nicht zu übersehen sind die erheblichen Unterschiede im Einkommen zwischen den Studienfachrichtungen und den Geschlechtern. MedizinerInnen, IngenieurInnen und SozialwissenschaftlerInnen berichten über ein deutlich höheres Einkommen als Geistes- und KulturwissenschaftlerInnen, KünstlerInnen und NaturwissenschaftlerInnen. In allen Fachrichtungen ist allerdings das Einkommen der Frauen geringer (im Durchschnitt 22 Prozent) als das der Männer.

Tabelle 4.18 Bruttomonatseinkommen in der derzeitigen Beschäftigung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Bruttomonatseinkommen der derzeitigen Beschäftigung					
Bis zu 250 €	1	0	4	1	1
251 - 500 €	3	1	6	2	3
501 - 750 €	3	1	7	1	2
751 - 1.000 €	4	1	13	2	4
1.001 - 1.250 €	5	3	14	2	5
1.251 - 1.500 €	6	3	11	3	6
1.501 - 1.750 €	7	2	8	4	6
1.751 - 2.000 €	9	4	9	6	8
2.001 - 2.250 €	8	6	6	8	8
2.251 - 2.500 €	10	9	7	11	10
2.501 - 2.750 €	8	7	5	10	8
2.751 - 3.000 €	9	8	3	12	9
3.001 - 3.250 €	6	6	2	8	6
3.251 - 3.500 €	5	8	1	7	6
3.501 - 4.000 €	6	11	1	9	7
4.001 - 4.500 €	4	11	1	5	4
4.501 - 5.000 €	2	8	1	4	3
5.001 - 5.500 €	1	4	1	2	2
5.501 - 6.000 €	1	3	0	1	1
6.001 - 6.500 €	0	2	1	1	1
Über 6.500 €	1	1	1	2	1
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12607	844	565	2634	16650
Bruttomonatseinkommen (alle Erwerbstätige)					
Arithm. Mittelwert	2.466	3.272	1.625	2.924	2.551
Bruttomonatseinkommen (nur Vollzeit Erwerbstätige)					
Arithm. Mittelwert	2.785	3.396	1.797	3.098	2.856

Frage F5: Wie hoch ist derzeit Ihr monatliches Brutto-Einkommen?

Hinweis: Frauen verdienen im Durchschnitt 22 Prozent (= 717 Euro) weniger als Männer.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.3.4 Sektor der Beschäftigung

In Österreich dominiert mittlerweile die Beschäftigung im Privatsektor (58 Prozent; FachhochschulabsolventInnen sogar 77 Prozent). Nur noch 30 Prozent der Befragten arbeiten im öffentlichen Bereich. Dies gilt allerdings nicht für die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten und der Kunstuniversitäten (vgl. Tabelle 4.19).

Tabelle 4.19 Sektor der derzeitigen Beschäftigung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Sektor der derzeitigen Beschäftigung					
(Privat-)Wirtschaftlicher Bereich (einschließlich selbständiger, freiberuflicher und Honorartätigkeiten)	58	19	38	77	58
Öffentlicher Bereich (z. B. Öffentlicher Dienst/Öffentliche Verwaltung)	29	77	51	13	30
Organisation ohne Erwerbscharakter (Non-Profit-Bereich wie Vereine, Verbände, Kirchen, Interessenvertretung usw.)	13	4	10	10	12
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12635	817	529	2668	16649

Frage F9: In welchem Sektor sind Sie tätig?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

4.3.5 Geographischer Bereich des Unternehmens/der Organisation

Bei den Unternehmen/Organisationen die die AbsolventInnen beschäftigt haben, handelt es sich häufig um solche mit einem geographisch weiten Aktionsradius. 42 Prozent der Befragten, geben an, ihr Unternehmen bzw. ihre Organisation sei im "internationalen" Bereich tätig und weitere 19 Prozent im "nationalen" Bereich. Eine internationale Ausrichtung ist besonders bei den ArbeitgeberInnen der FachhochschulabsolventInnen festzustellen (59 Prozent) (vgl. Tabelle 4.20).

Tabelle 4.20 Geographischer Bereich des Unternehmens/der Organisation nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Geographischer Bereich des Unternehmens					
Im lokalen Bereich	11	15	23	5	11
Im regionalen Bereich	26	67	38	19	28
Im nationalen Bereich	21	9	14	18	19
Im internationalen Bereich	42	9	25	59	42
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12677	854	540	2690	16761

Frage F11: In welchem geographischen Bereich ist Ihr Unternehmen bzw. Ihre Organisation tätig?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

4.3.6 Studienfachnahe Tätigkeit

Sind die AbsolventInnen fachaffin tätig? Inwieweit können Sie ihre im Studium erworbenen Qualifikationen verwenden? Diese Fragen stehen im Vordergrund, wenn Zusammenhänge zwischen Studium und Beruf im Sinne einer "horizontalen Passung" betrachtet werden.

Eine exklusive Passung ("Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche / beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen.") geben 40 Prozent an. Diese Form der Passung kennzeichnet die berufliche Situation der AbsolventInnen der medizinischen Universitäten (95 Prozent) und auch recht häufig jene der Kunstiniversitäten (63 Prozent).

Sehr häufig (39 Prozent) berichten die Befragten aber auch von einer nicht-exklusiven Passung ("Einige andere Studienrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können"). Eine geringe Passung wie sie in der Aussage "Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben" (9 Prozent) oder "In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an" (13 Prozent) deutlich wird, trifft nur auf relativ wenige AbsolventInnen zu. Insgesamt berichten demnach 22 Prozent über eine schlechte horizontale Passung.

Tabelle 4.21 Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben					
Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche/beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen.	39	92	64	22	40
Einige andere Studienrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können.	38	6	21	56	39
Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben.	9	1	5	10	9
In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an.	14	1	10	12	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12630	842	562	2607	16641

Frage H2: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

Einen ähnlichen Eindruck über die horizontale Passung liefert die Frage der Qualifikationsverwendung ("Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt

betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'").

Eine hohe Qualifikationsverwendung berichten 51 Prozent der AbsolventInnen und 17 Prozent berichten eine geringe oder keine Qualifikationsverwendung.

Tabelle 4.22 Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf					
1 In sehr hohem Maße	17	26	34	16	18
2	31	35	38	39	33
3	32	29	19	33	32
4	15	8	7	10	14
5 Gar nicht	4	1	2	1	3
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12777	851	572	2620	16820
Zusammengefasste Werte					
1,2	49	61	72	56	51
3	32	29	19	33	32
4,5	19	10	10	11	17
Arithmetischer Mittelwert	2,6	2,2	2,1	2,4	2,5

Frage H1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

4.3.7 Vertikale Passung

Ob und inwieweit das Niveau der Hochschulabschlüsse zu den beruflichen Positionen passt, stellt eine zweite Bewertungsdimension des Zusammenhangs von Studium und Beruf dar. Sind die AbsolventInnen "niveauadäquat" beschäftigt?

Die AbsolventInnen wurden gefragt: "Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?".

Danach sind 70 Prozent der Ansicht, dass ihr Hochschul-Abschlussniveau am besten geeignet sei. Weitere 8 Prozent halten ein höheres Hochschul-Abschlussniveau für geeigneter. Insgesamt sind demnach 78 Prozent der Ansicht, dass sie niveauadäquat (oder sogar unterqualifiziert) tätig sind. Eine moderate Überqualifikation ("ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau ist geeigneter") berichten 9 Prozent der AbsolventInnen. 13 Prozent halten sich eindeutig für überqualifiziert ("Kein Hochschulabschluss erforderlich").

Tabelle 4.23 Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Geeignetes Abschlussniveau					
Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau	8	12	8	8	8
Mein Hochschul-Abschlussniveau	70	82	67	71	70
Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau	9	4	9	8	9
Kein Hochschulabschluss erforderlich	14	2	16	13	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12630	841	562	2611	16644

Frage H3: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

4.3.8 Berufszufriedenheit

Die Berufszufriedenheit lässt sich als eine übergreifende Bewertung der beruflichen Situation auffassen. Hier spielen unterschiedliche individuelle Bewertungsdimensionen der beruflichen Situation eine Rolle. Drei von vier AbsolventInnen sind mit ihrer beruflichen Situation zufrieden (Werte 1 und 2) und 10 Prozent sind unzufrieden (Werte 4 und 5). Sehr ähnliche Ergebnisse ergaben sich auch in der AbsolventInnenbefragung aus dem Jahr 2005 (REFLEX).

Die Unterschiede in der Berufszufriedenheit zwischen den Hochschultypen sind nicht sehr ausgeprägt (vgl. Tabelle 4.24).

Tabelle 4.24 Berufszufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Berufszufriedenheit					
1 Sehr zufrieden	29	24	26	30	29
2	44	46	43	47	44
3	18	21	19	14	17
4	6	8	9	6	6
5 Sehr unzufrieden	4	2	4	2	3
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12741	848	573	2643	16805
Zusammengefasste Werte					
1,2	73	69	68	77	73
3	18	21	19	14	17
4,5	10	10	13	8	10
Arithmetischer Mittelwert	2,1	2,2	2,2	2,0	2,1

Frage G5: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

4.3.9 Kompetenzanforderungen

AbsolventInnenbefragungen können die Kompetenzen und die entsprechenden beruflichen Anforderungen nicht direkt messen, stattdessen werden Selbstbewertungen erhoben. In der vorliegenden Studie wurden die AbsolventInnen gefragt: "In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'" und "Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'". Es wurden jeweils die gleichen 21 Antwortvorgaben benutzt. Die Frageformulierung und die Antwortvorgaben wurden in Anlehnung an die REFLEX-Studie entwickelt und seit 2009 auch in den deutschen KOAB-AbsolventInnenbefragungen eingesetzt.

Abbildung 4.5 zeigt, dass die AbsolventInnen über hohe Kompetenzanforderungen in fachlichen, sozialen und personalen Bereichen gleichermaßen berichten.

Mehr als 80 Prozent der AbsolventInnen berichten über hohe Anforderungen in den 6 Bereichen:

- Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren
- Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten
- Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten
- Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
- Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen
- Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin

Die Mehrheit der AbsolventInnen (mehr als 50 Prozent) berichtet auch über hohe Anforderungen in den folgenden 10 Bereichen:

- Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln (78 Prozent)
- Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken (77 Prozent)
- Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen (76 Prozent)
- Analytische Fähigkeiten (74 Prozent)
- Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen (71 Prozent)

- Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen (66 Prozent)
- Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen (62 Prozent)
- Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren (62 Prozent)
- Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln (62 Prozent)
- Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren (56 Prozent)

Hohe Anforderungen an die interkulturellen Kompetenzen sowie die Verantwortungskompetenz (Gleichstellung und Technikfolgenabschätzung) werden dagegen relativ selten berichtet:

- Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln (46 Prozent)
- Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen (46 Prozent)
- Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden (35 Prozent)
- Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln (34 Prozent)
- Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen (32 Prozent)

Auffällig ist zudem, dass nur wenige AbsolventInnen hohe Anforderungen an wissenschaftliche Arbeit ("die Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden") berichten.

In Tabelle 4.26 sind die berichteten Kompetenzen bei Studienabschluss den Kompetenzanforderungen gegenübergestellt und die Differenzen der Mittelwerte dargestellt. Kompetenzdefizite werden dabei vor allem in den folgenden vier fachlichen, sozialen und personalen Kompetenzbereichen von den Befragten berichtet (negative Mittelwertdifferenzen von mehr als -0,2):

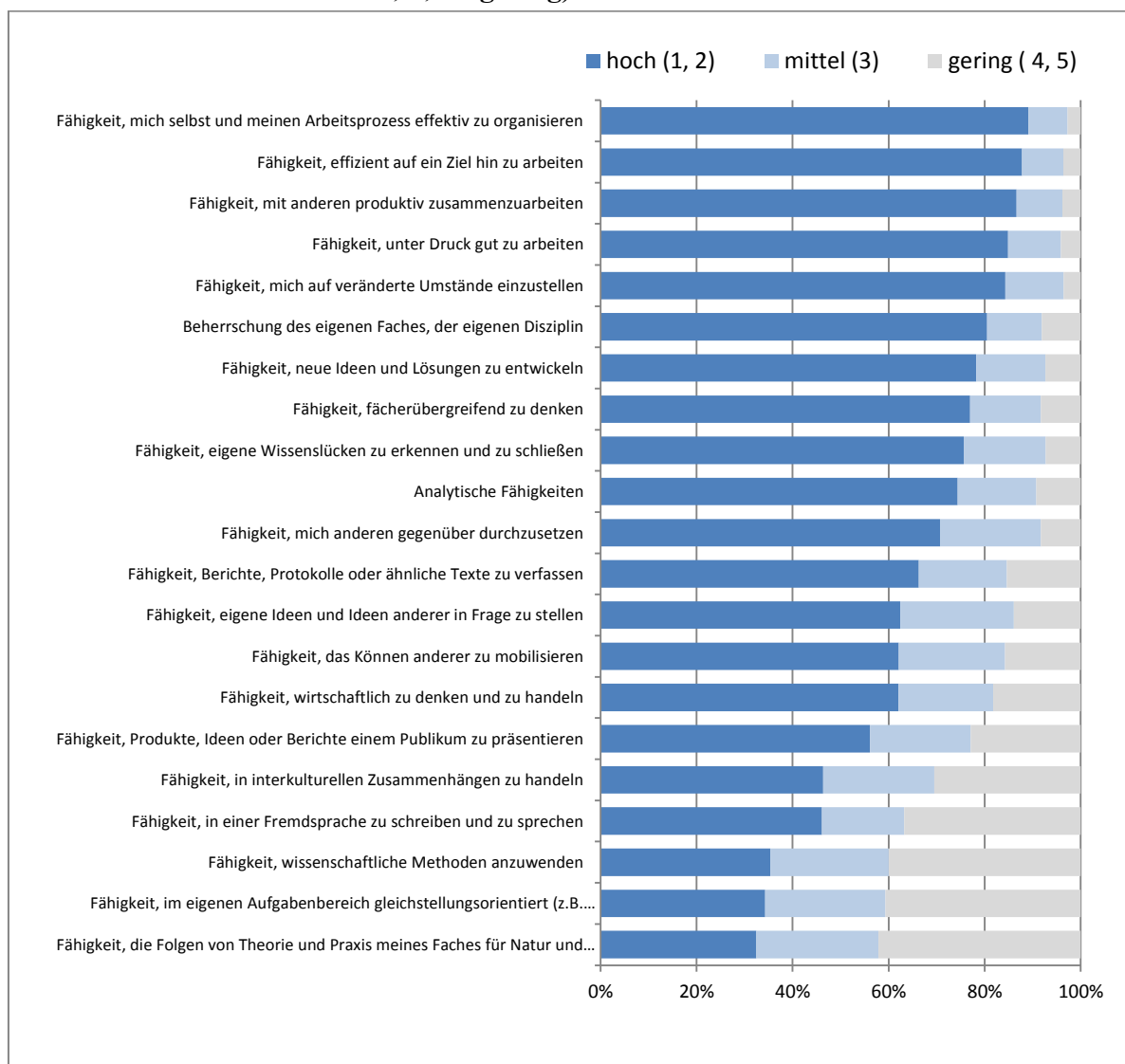
- Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren (-0,37)
- Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren (-0,31)
- Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin (-0,30)
- Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen (-0,30)
- Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten (-0,22).

Kompetenzüberschüsse (Mittelwertdifferenzen von mehr als +0,2) liegen nach Einschätzung der Befragten den folgenden acht Bereichen vor:

- Fähigkeit, Berichte, Ideen oder Produkte einem Publikum zu präsentieren (+0,23)
- Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln (+0,33)
- Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen (+0,35)
- Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen (+0,35)
- Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen (+0,39)
- Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen (+0,72)
- Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln (+0,74)
- Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden (+0,89).

Auffällig sind dabei im Vergleich der Hochschultypen die berichteten hohen fachlichen Kompetenzdefizite der AbsolventInnen von Medizinischen Universitäten (-1,19). Letztere berichten zudem Defizite auch in den Bereichen, die für die AbsolventInnen der anderen Hochschultypen zu den Bereichen mit Kompetenzüberschüssen zählen wie „Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen“ (-0,41) und „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ (-0,25).

Abbildung 4.5 Gefordertes Kompetenzniveau im Beruf (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2 = hoch; 4,5 = gering)



Frage G4: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert?
 Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.25 Gefordertes Kompetenzniveau in der derzeitigen Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin	79	85	91	85	80
Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln	79	50	81	82	78
Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen	71	61	73	72	71
Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen	84	81	83	86	84
Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen	68	62	36	63	66
Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden	36	47	27	29	35
Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln	62	36	39	75	62
Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren	62	38	74	65	62
Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken	76	75	73	83	77
Analytische Fähigkeiten	75	67	61	79	74
Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen	47	28	33	49	46
Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen	63	45	64	66	62
Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten	88	78	90	91	88
Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	75	83	78	73	76
Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren	89	85	90	89	89
Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten	86	86	88	89	87
Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten	84	92	80	87	85
Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln	46	39	56	46	46
Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren	57	30	72	53	56
Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen	33	35	38	28	32
Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln	35	31	45	31	34
Anzahl	12468	836	559	2614	16477

Frage G4: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert?
 Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 4.26 Differenz des geforderten Kompetenzniveaus in der derzeitigen Erwerbstätigkeit und des Kompetenzniveaus bei Studienabschluss nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Differenz der arithmetischen Mittelwerte; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren	-0,38	-0,28	-0,48	-0,31	-0,37
Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren	-0,35	-0,17	-0,29	-0,16	-0,31
Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin	-0,25	-1,19	-0,33	-0,26	-0,30
Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen	-0,33	-0,27	-0,38	-0,17	-0,30
Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten	-0,23	-0,33	-0,26	-0,11	-0,22
Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten	-0,18	-0,37	-0,15	-0,06	-0,17
Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten	-0,15	0,15	-0,19	-0,16	-0,13
Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln	-0,12	-0,30	0,00	0,01	-0,10
Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen	-0,08	-0,20	-0,16	-0,03	-0,08
Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln	-0,06	-0,02	0,05	-0,03	-0,05
Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken	0,05	-0,27	0,21	0,06	0,04
Analytische Fähigkeiten	0,06	-0,16	0,21	0,01	0,04
Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	0,16	0,09	0,07	0,13	0,15
Fähigkeit, Berichte, Ideen oder Produkte einem Publikum zu präsentieren	0,17	0,23	-0,01	0,54	0,23
Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln	0,33	0,08	0,37	0,36	0,33
Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen	0,34	-0,41	0,79	0,51	0,35
Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen	0,36	0,37	0,38	0,27	0,35
Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen	0,35	0,38	0,59	0,57	0,39
Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen	0,73	0,49	0,50	0,77	0,72
Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln	0,73	0,51	0,56	0,89	0,74
Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden	0,95	-0,25	0,86	0,97	0,89
Anzahl	12450	836	558	2612	16456

Frage C12: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht' Frage G4: Inwieweit werden die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert?

Hinweis: Negative Differenzwerte zeigen Kompetenzdefizite an.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

4.4 Zusammenfassung

4.4.1 Schneller Übergang in erste Erwerbstätigkeit und kurze Suchphase

Der Übergang in eine Berufstätigkeit nach Studienabschluss gelingt den befragten AbsolventInnen österreichischer Hochschulen, die in den Jahren 2004 bis 2008 ein Studium abgeschlossen haben, sehr gut. Viele setzen eine Erwerbstätigkeit fort, die sie schon vor Studienabschluss hatten. Fast die Hälfte der AbsolventInnen, die eine Beschäftigung gesucht haben, berichten im Durchschnitt über eine kurze Suchphase von weniger als einem halben Jahr (5,3 Monate arithmetischer Mittelwert; 3,0 Monate Median). Insgesamt 80 Prozent der Befragten suchen höchstens 6 Monate, 13 Prozent suchen 7 bis 12 Monate und 8 Prozent brauchen länger als ein Jahr um die erste Beschäftigung zu finden.

Die Zeitspanne vom Studienende bis zur Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit ist daher auch bei den meisten AbsolventInnen sehr kurz: fast die Hälfte (46 Prozent) sind direkt nach dem (letzten) Studienabschluss erwerbstätig. Es gibt aber auch AbsolventInnen bei denen sich die Übergangszeit sich länger erstreckt. So haben 8 Prozent eine Übergangszeit von mehr als 12 Monaten angegeben.

Viele AbsolventInnen haben regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche (80 Prozent), wobei am häufigsten die "Heimatregion" oder "Region meiner Partnerin/meines Partners" genannt werden. Dabei scheinen Beschäftigungschancen und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten eine untergeordnete Rolle zu spielen. Im Vordergrund der regionalen Präferenzen stehen private Bindungen.

Bei den Wegen der Beschäftigungssuche dominieren deutlich die klassischen Vorgehensweisen der Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (79 Prozent) und Blindbewerbung (eigenständig Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen; 67 Prozent). Aber auch soziale Beziehungen zu Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen sowie die Eltern oder Verwandten spielen eine wichtige Rolle in der Suchphase, insbesondere für AbsolventInnen von Kunstuniversitäten. Praktika während des Studiums werden ebenfalls häufiger (22 Prozent) genannt. Tatsächlich erhalten die meisten AbsolventInnen ihre erste Stelle durch die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (41 Prozent) und durch die eigenständige Kontaktaufnahme zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (20 Prozent). Kaum eine AbsolventIn erhält über das Arbeitsmarktservice (AMS) oder durch die Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o. Ä.) eine Stelle (jeweils 1 Prozent).

Nimmt man die Suchdauer als Indikator für Arbeitsmarktsituation der AbsolventInnen, dann zeigt der Vergleich der Jahrgangsgruppen keine Verlängerung der Suchdauer, sondern einen klaren Trend zur Verkürzung der Suchdauer für die AbsolventInnen von Universitäten. Bei den AbsolventInnen von Fachhochschulen sind die kurzen Suchdauern zeitstabil.

Nach wie vor legen die Arbeitgeber nach Auskunft der AbsolventInnen hauptsächlich Wert auf Persönlichkeit ("soft skills") und die Studienrichtung. Aber auch die Bereitschaft zur (zeitlichen, geographischen) Flexibilität, Computer-Kenntnisse, fachliche Spezialisierung, praktische/berufliche Erfahrungen und das Abschlussniveau (z. B. Diplom, Bachelor, Master, Doktorat) werden häufig genannt.

4.4.2 Verbleib

Fast 80 Prozent der AbsolventInnen münden den eigenen Angaben zur Folge in eine Erwerbstätigkeit in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss. Dies ist bei den AbsolventInnen von Fachhochschulen sogar noch häufiger der Fall (87 Prozent). Weitere Verbleibsformen sind

- Berufsausbildung (12 Prozent),
- Weiteres Studium (18 Prozent),
- Arbeitslos, aber eine Beschäftigung suchend (10 Prozent),
- Karenz, Familienarbeit (5 Prozent) und
- Sonstige Situationen (z.B. längere Reisen, Präsenz- oder Zivildienst) (11 Prozent).

Die ersten Monate nach Studienabschluss lassen sich als Übergangszeit charakterisieren, die für viele AbsolventInnen noch nicht der normalen beruflichen Situation entspricht. Insbesondere ist es sinnvoll die Erwerbstätigkeit danach zu unterscheiden, ob sie ausschließlich erfolgt (a) oder ob Erwerbstätigkeit in Verbindung mit beruflicher Ausbildung (b) oder einem Studium (c) erfolgt. Diese Unterscheidung bildete die Grundlage für eine Verbleibstypologie, die in der folgenden Tabelle dargestellt ist. Danach sind 60 Prozent der AbsolventInnen als regulär Erwerbstätige zu bezeichnen, bei ihnen ist Erwerbstätigkeit nicht mit beruflicher Ausbildung oder einem weiteren Studium verbunden. FachhochschulabsolventInnen sind zu 79 Prozent regulär erwerbstätig, gegenüber 57 Prozent der UniversitätsabsolventInnen. Ein Studium (einschl. Doktoratsstudium) wird in mehr als der Hälfte der Fälle mit Erwerbstätigkeit verbunden. Insgesamt 5 Prozent der AbsolventInnen waren in den ersten 6 Monaten nach

Studienabschluss arbeitslos und suchten eine Beschäftigung. 2 Prozent waren in Karenzzeit oder widmeten sich der Familienarbeit (ohne Verbindung mit Erwerbstätigkeit).

4.4.3 Erste Beschäftigung

Bei der Erwerbstätigkeit der AbsolventInnen handelt es sich überwiegend um abhängige Beschäftigungen als Angestellte. Insgesamt 15 Prozent nennen selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten, wobei 5 Prozent als Freie/r Dienstnehmer/in arbeiten und 4 Prozent Werkvertrag, Honorarnoten angeben.

Insgesamt 60 Prozent der erwerbstätigen AbsolventInnen sind in der ersten Beschäftigung unbefristet beschäftigt; 72 Prozent arbeiten Vollzeit und erzielen ein durchschnittliches monatliches Bruttoeinkommen von 2.100 Euro. FachhochschulabsolventInnen erzielen mit 2.466 Euro im Vergleich der Hochschultypen das höchste Einkommen (+18 Prozent gegenüber dem Durchschnitt).

4.4.4 Beschäftigungssituation 2009/2010

Zum Befragungszeitpunkt 2009/2010 dominiert eindeutig die Erwerbstätigkeit unter den AbsolventInnen:

- Insgesamt 83 Prozent der Befragten sind erwerbstätig (darunter sind 71 Prozent regulär erwerbstätig d.h. nicht zu Ausbildungszwecken)
- 5 Prozent befinden sich in einer beruflichen Ausbildung
- 4 Prozent sind nicht erwerbstätig und suchen eine Beschäftigung
- 20 Prozent befinden sich in einem weiteren Studium (zumeist Doktoratsstudium oder Masterstudium)
- 7 Prozent widmen sich der Kindererziehung oder haben sonstige Tätigkeiten
- 14 Prozent sind Selbstständige oder haben eine freiberufliche Beschäftigung

Relativ große Unterschiede im Verbleib bestehen zwischen den Hochschultypen, wie Tabelle 7.2 im Detail zeigt. Bei den FH-AbsolventInnen dominiert noch deutlicher die reguläre Beschäftigung (81 Prozent; gegenüber 70 Prozent bei den UniversitätsabsolventInnen), während fast die Hälfte (46 Prozent) der AbsolventInnen der Kunstuniversitäten als Selbstständige/FreiberuflerInnen erwerbstätig sind. Arbeitslosigkeit ist bei ihnen nur etwas höher (6 Prozent) als bei den AbsolventInnen der anderen Hochschultypen.

Berücksichtigt man die verschiedenen Kombinationen der Verbleibsformen, insbesondere die Verbindung von Ausbildung/Studium und Erwerbstätigkeit, dann lässt sich folgende Verbleibstypologie bilden, in der eine AbsolventIn genau einer Verbleibsform zugeordnet wurde. Insgesamt

- 68 Prozent sind regulär erwerbstätig (ohne zugleich in beruflicher Ausbildung oder in einem weiteren Studium)
- 3 Prozent sind erwerbstätig im Rahmen einer berufliche Ausbildung
- 12 Prozent sind erwerbstätig und haben ein weiteres Studium aufgenommen
- 8 Prozent studieren und sind nicht zugleich auch erwerbstätig
- 3 Prozent suchen eine Beschäftigung, ohne erwerbstätig zu sein
- 3 Prozent sind in Karenzzeit o.Ä.
- 2 Prozent gehen sonstigen Tätigkeiten nach

Im Durchschnitt haben die AbsolventInnen eine wöchentliche Arbeitszeit von 36 Stunden. Die tatsächliche Arbeitszeit ist mit 42 Stunden deutlich höher.

Sehr groß sind die Unterschiede im Arbeitszeitvolumen von Männern und Frauen. Insgesamt sind 68 Prozent der Frauen Vollzeit Erwerbstätig gegenüber 86 Prozent der Männer.

Zum Befragungszeitpunkt sind mehr als drei von vier AbsolventInnen (76 Prozent) unbefristet beschäftigt; von den FH-AbsolventenInnen sogar 91 Prozent.

Die Vollzeit-Beschäftigten Befragten verfügen den eigenen Angaben zufolge im Durchschnitt über ein Bruttomonatseinkommen 2.856 Euro. Das durchschnittliche Einkommen der AbsolventInnen von Kunstuniversitäten ist mit 1.797 Euro deutlich geringer, während die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten mit 3.396 ein vergleichsweise hohes Einkommen berichten.

Frauen verdienen im Durchschnitt 22 Prozent (= 717 Euro) weniger als Männer.

In Österreich dominiert mittlerweile die Beschäftigung im Privatsektor (58 Prozent). Nur noch 30 Prozent der Befragten arbeiten im öffentlichen Bereich. Dies gilt allerdings nicht für die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten und der Kunstuniversitäten.

4.4.5 Zusammenhang von Studium und Beruf

Die AbsolventInnen sind zumeist in Bereichen tätig in denen sie ihre im Studium erworbenen Qualifikationen nutzen können. Nur 17 Prozent berichten eine geringe oder keine Qualifikationsverwendung. Eine exklusive Passung von Studienfach und beruflichen Aufgaben ist allerdings bei der Mehrzahl der AbsolventInnen nicht gegeben (40 Prozent antworten: "Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche/beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen."). Diese Form der Passung kennzeichnet die berufliche Situation der AbsolventInnen der medizinischen Universitäten (95 Prozent) und auch recht häufig jene der Kunstuniversitäten (63 Prozent). Insgesamt sind es 13 Prozent der AbsolventInnen, die berichten, dass es in ihrem beruflichen Aufgabenfeld gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung ankommt.

Ob und inwieweit das Niveau der Hochschulabschlüsse zu den beruflichen Positionen passt, stellt eine zweite Bewertungsdimension des Zusammenhangs von Studium und Beruf dar. Sind die AbsolventInnen "niveauadäquat" beschäftigt? Die AbsolventInnen wurden gefragt: "Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?". Danach sind 70 Prozent der Ansicht, dass ihr Hochschul-Abschlussniveau am besten geeignet sei. Weitere 8 Prozent halten ein höheres Hochschul-Abschlussniveau für geeigneter. Insgesamt sind demnach 78 Prozent der Ansicht, dass sie niveauadäquat (oder sogar unterqualifiziert) tätig sind. Eine moderate Überqualifikation ("ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau ist geeigneter") berichten 9 Prozent der AbsolventInnen. 13 Prozent halten sich eindeutig für überqualifiziert ("Kein Hochschulabschluss erforderlich").

Insgesamt betrachtet sind die AbsolventInnen mit ihrer beruflichen Situation überwiegend zufrieden. Nur 10 Prozent sind unzufrieden. Die Unterschiede in der Berufszufriedenheit zwischen den Hochschultypen sind eher gering.

4.4.6 Kompetenzanforderungen

Absolventenbefragungen können die Kompetenzen und die entsprechenden beruflichen Anforderungen nicht direkt messen, stattdessen werden Selbstbewertungen erhoben. Die AbsolventInnen berichten über hohe Kompetenzanforderungen in fachlichen, sozialen und personalen Bereichen gleichermaßen.

Mehr als 80 Prozent der AbsolventInnen berichten über hohe Anforderungen in den folgenden 6 Bereichen:

- Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren
- Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten
- Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten
- Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
- Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen
- Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin

4.5 Tabellenanhang – Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs

4.5.1 Legende zu den Tabellen

Erste Beschäftigung

a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung

Frage E7: Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung/selbständigen Tätigkeit insgesamt (bislang) gedauert? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs, d. h. vorübergehende, studienferne Tätigkeiten zum Geldverdienen.

b. Verbleib nach dem Studienabschluss

Frage E2: Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Ihrem letzten Studienabschluss charakterisieren? Mehrfachnennungen möglich.

c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung

Frage E12: Waren Sie in Ihrer ersten Beschäftigung unbefristet oder befristet beschäftigt?

d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung

Frage E13: Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich in der Woche in Ihrer ersten Beschäftigung?

e. Monatliches Brutto-Einkommen

Frage E14: Wie hoch war Ihr monatliches Brutto-Einkommen in Ihrer ersten Beschäftigung (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Frage E14: Wie hoch war Ihr monatliches Brutto-Einkommen in Ihrer ersten Beschäftigung (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)

g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt

Frage F1: Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu? Mehrfachnennungen möglich..

h. Vollzeit erwerbstätig

Frage F4: Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich in der Woche?

i. Unbefristet beschäftigt

Frage F3: Sind Sie unbefristet oder befristet beschäftigt?

j. Monatliches Brutto-Einkommen

Frage E14: Wie hoch war Ihr monatliches Brutto-Einkommen in Ihrer ersten Beschäftigung (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Frage F5: Wie hoch ist Ihr monatliches Brutto-Einkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

l. Berufliche Autonomie

Frage G7: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'. Indexvariable basierend auf den folgenden Antwortvorgaben: Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung; Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen; Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben.

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Frage G7: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'. Indexvariable basierend auf den folgenden Antwortvorgaben: Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen; Interessante Arbeitsinhalte; Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit; Eine Arbeit zu haben, die mich fordert; Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung.

n. Einkommen/Status/Karriere

Frage G7: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'. Indexvariable basierend auf den folgenden Antwortvorgaben: Hohes Einkommen; Gute Aufstiegsmöglichkeiten; Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung; Arbeitsplatzsicherheit; Anerkennung im Beruf; Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung; Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben.

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Frage G7: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'. Indexvariable basierend auf den folgenden Antwortvorgaben: Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun; Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme; Möglichkeit zur künstlerischen Arbeit; Möglichkeit, persönliche und soziale Interessen mit dem Beruf zu vereinbaren.

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Frage G7: In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre derzeitige berufliche Situation zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'. Indexvariable basierend auf den folgenden Antwortvorgaben: Genug Zeit für Freizeitaktivitäten; Gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren; Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben; Möglichkeit, persönliche und soziale Interessen mit dem Beruf zu vereinbaren.

q. Qualifikationsverwendung

Frage H1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'.

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Frage H2: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

1 = Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche / beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen

2 = Einige andere Studienrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können

3 = Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben

4 = In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an

Hier wurden die Antworten 1 und 2 als "fachnahe berufliche Aufgaben" zusammengefasst.

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Frage H3: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?

1 = Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau

2 = Mein Hochschul-Abschlussniveau

3 = Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau

4 = Kein Hochschulabschluss erforderlich

Hier wurden die Antworten 1 und 2 als "niveauadäquate Beschäftigung" zusammengefasst.

t. Angemessene Beschäftigung

Frage H4: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) bezogen auf Ihre derzeitige Beschäftigung berücksichtigen: In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'.

u. Berufszufriedenheit

Frage G5: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von 1 = 'sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'.

Tabelle 4.27 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp (Univ/FH) des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Hochschultyp (Univ/FH) des ersten Studienabschlusses		Gesamt
	Univ	FH	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	6	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	78	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	11	6	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	5	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2
Sonstiges	7	3	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	69	88	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	56	78	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.744	2.332	1.835
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.017	2.482	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	66	79	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	9	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	4	1	3
Sonstiges	3	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	74	88	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	72	90	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.484	2.929	2.555
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.804	3.110	2.859
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	94	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	57	49	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	79	79	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	88	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	78	78	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	78	79	79
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	89	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	92	90

Univ: Universitäten; FH: Fachhochschulen und Erhalter

Tabelle 4.28 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp (Univ/FH) des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Hochschultyp (Univ/FH) des letzten Studienabschlusses		Gesamt
	Univ	FH	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	6	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	79	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	12	6	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	5	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2
Sonstiges	7	3	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	69	88	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	56	78	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.740	2.317	1.830
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.014	2.466	2.097
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	66	80	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	8	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	4	1	3
Sonstiges	3	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	73	88	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	73	90	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.481	2.924	2.551
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.803	3.098	2.856
l. Beruflich Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	93	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	57	49	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	79	79	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	89	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	78	78	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	78	79	78
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	89	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	92	90

Univ: Universitäten; FH: Fachhochschulen und Erhalter

Tabelle 4.29 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Hochschultyp des ersten Studienabschlusses				Gesamt
	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	5	5	10	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	53	58	78	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	6	14	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	12	5	14	6	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	4	4	5	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	10	6	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	3	2	1	2
Sonstiges	6	19	2	3	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	70	82	28	88	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	58	26	42	78	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.741	2.178	1.184	2.332	1.835
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.002	2.393	1.531	2.482	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	67	58	68	79	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	5	5	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	5	14	9	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	4	3	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	1	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	6	5	1	3
Sonstiges	2	20	1	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	74	91	33	88	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	76	24	61	90	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.470	3.282	1.641	2.929	2.555
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.786	3.393	1.838	3.110	2.859
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	60	90	94	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	93	91	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	93	73	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	61	87	49	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	59	84	79	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	90	89	88	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben					
Ja	77	98	83	78	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung					
Ja	78	94	75	79	79
t. Angemessene Beschäftigung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	86	82	89	85
u. Berufszufriedenheit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	87	92	90

Wiss U: Wissenschaftliche Universitäten; Med U: Medizinische Universitäten; Kunst U: Universitäten der Kunst oder Musik; FH: Fachhochschulen und Erhalter

Tabelle 4.30 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Hochschultyp des letzten Studienabschlusses				Gesamt
	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	5	5	9	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	54	59	79	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	6	13	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	12	5	15	6	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	5	4	5	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	9	5	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	3	2	1	2
Sonstiges	6	19	3	3	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	70	81	28	88	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	59	27	41	78	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.737	2.163	1.170	2.317	1.830
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.998	2.393	1.500	2.466	2.097
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	67	58	69	80	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	5	5	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	6	14	8	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	4	4	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	1	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	6	4	1	3
Sonstiges	2	19	1	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	74	91	33	88	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	76	25	62	90	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.466	3.272	1.625	2.924	2.551
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.785	3.396	1.797	3.098	2.856
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	61	90	93	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	93	91	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	93	74	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	61	87	49	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	59	85	79	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	90	90	89	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben					
Ja	77	98	85	78	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung					
Ja	77	94	76	79	78
t. Angemessene Beschäftigung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	84	86	82	89	85
u. Berufszufriedenheit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	87	92	90

Wiss U: Wissenschaftliche Universitäten; Med U: Medizinische Universitäten; Kunst U: Universitäten der Kunst oder Musik;
 FH: Fachhochschulen und Erhalter

Tabelle 4.31 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Art des ersten Studienabschlusses				Gesamt
	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	5	5	6	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	47	66	59	76	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	7	12	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	19	11	9	7	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	24	7	5	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	6	5	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	0	2	1	2
Sonstiges	4	3	7	4	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	59	75	70	89	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	64	63	56	72	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.605	1.988	1.746	2.315	1.833
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.051	2.180	1.997	2.430	2.099
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	48	68	71	79	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	1	3	4	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	21	11	11	9	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	24	9	5	7	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	5	2	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	1	3	4	1	3
Sonstiges	2	1	3	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	62	73	75	89	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	73	71	74	84	76
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.003	2.325	2.518	3.022	2.545
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.493	2.446	2.808	3.164	2.849
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	91	88	93	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	93	90	93	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	85	85	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	53	57	59	47	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	70	79	76	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	83	82	87	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben					
Ja	74	78	77	84	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung					
Ja	72	84	78	82	78
t. Angemessene Beschäftigung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	78	84	91	85
u. Berufszufriedenheit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	86	90	93	90

Diplom: Magistra/Magister, Diplom ; Dip. Ing.: Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin

Tabelle 4.32 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Art des letzten Studienabschlusses					Gesamt
	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	
<i>Erste Beschäftigung</i>						
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung						
Arithm. Mittelwert	5	5	6	4	6	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	39	62	59	77	51	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	4	12	2	7	9
Studium und Erwerbstätigkeit	24	12	9	6	18	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	28	13	5	7	11	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	4	6	5	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	0	2	1	1	2
Sonstiges	4	4	7	3	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung						
Ja	51	71	70	89	74	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung						
Unbefristet	66	63	57	74	40	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.431	1.955	1.741	2.283	1.952	1.834
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.917	2.282	1.994	2.410	2.215	2.103
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>						
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	40	64	71	79	57	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	1	1	4	1	5	3
Studium und Erwerbstätigkeit	27	14	10	8	17	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	27	14	5	8	11	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	4	3	2	4	3
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	4	1	2	3
Sonstiges	2	2	3	1	5	2
h. Vollzeit erwerbstätig						
Ja	51	77	74	89	81	76
i. Unbefristet beschäftigt						
Unbefristet	77	77	74	85	55	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.812	2.649	2.497	2.927	2.845	2.554
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.405	2.966	2.794	3.077	3.101	2.859
l. Berufliche Autonomie						
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	91	88	93	89	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	92	90	93	94	91
n. Einkommen/Status/Karriere						
Ja (Werte 1, 2, 3)	79	86	85	90	88	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit						
Ja (Werte 1, 2, 3)	54	54	59	46	55	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf						
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	80	80	76	73	79
q. Qualifikationsverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	77	87	82	86	92	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben						
Ja	69	80	77	84	88	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung						
Ja	69	78	78	82	84	78
t. Angemessene Beschäftigung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	78	86	84	91	88	85
u. Berufszufriedenheit						
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	90	90	93	91	90

Diplom: Magistra/Magister, Diplom ; Dip. Ing.: Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin

Tabelle 4.33 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des ersten Studienabschlusses und Hochschultyp (Prozent)

	Art des ersten Studienabschlusses und Hochschultyp								Gesamt
	BA FH	BA U	MA FH	MA U	Dip FH	Dip U	Dip.Ing FH	Dip.Ing U	
<i>Erste Beschäftigung</i>									
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung									
Arithm. Mittelwert	3	5	5	6	4	6	3	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss									
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	58	43	76	67	83	56	84	73	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	2	5	7	2	13	2	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	14	21	5	11	4	10	4	8	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	18	26	0	8	1	5	3	8	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	4	10	5	5	5	4	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	0	0	1	2	0	1	2
Sonstiges	4	4	5	2	4	8	3	4	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung									
Ja	74	54	95	74	88	68	94	87	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung									
Unbefristet	73	61	95	53	78	53	81	68	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen									
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.000	1.501	2.695	1.887	2.321	1.678	2.508	2.229	1.835
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen									
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.318	1.970	2.633	2.106	2.456	1.929	2.579	2.360	2.101
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>									
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt									
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	58	44	95	64	85	69	85	76	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	1	1	0	2	2	4	1	1	3
Studium und Erwerbstätigkeit	17	23	0	11	6	12	7	9	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	19	26	0	12	2	5	5	9	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	5	6	2	2	1	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	0	2	3	4	0	2	3
Sonstiges	2	2	0	1	1	3	1	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig									
Ja	75	58	94	69	88	73	94	88	76
i. Unbefristet beschäftigt									
Unbefristet	84	70	94	64	91	71	91	81	76
j. Monatliches Brutto-Einkommen									
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.347	1.909	2.832	2.300	2.992	2.461	3.124	2.967	2.547
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen									
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.713	2.429	2.774	2.467	3.162	2.758	3.207	3.136	2.851
l. Berufliche Autonomie									
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	88	94	95	94	88	95	93	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung									
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	88	94	95	91	90	94	93	91
n. Einkommen/Status/Karriere									
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	82	88	89	90	85	91	90	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit									
Ja (Werte 1, 2, 3)	48	54	47	61	51	59	46	48	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf									
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	82	82	69	78	79	78	75	79
q. Qualifikationsverwendung									
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	80	84	82	89	81	89	87	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	75	73	67	82	79	77	80	86	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	72	72	84	87	80	78	81	83	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	85	81	78	80	89	84	93	90	85
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	89	87	85	86	91	90	94	92	90
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----	----

BA FH:	Bachelor - Fachhochschule
BA U:	Bachelor - Universität
MA FH:	Master- Fachhochschule
MA U:	Master - Universität
Dip FH:	Magister/Magistra ; Diplom - Fachhochschule
Dip U:	Magister/Magistra ; Diplom - Universität
Dip.Ing FH:	Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin - Fachhochschule
Dip.Ing U:	Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin- Universität

Tabelle 4.34 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Art des letzten Studienabschlusses und Hochschultyp (Prozent)

	Art des letzten Studienabschlusses und Hochschultyp								Gesamt	
	BA FH	BA U	MA FH	MA U	Dip FH	Dip U	Dip.Ing FH	Dip.Ing U	Dr.	
<i>Erste Beschäftigung</i>										
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung										
Arithm. Mittelwert	4	6	4	5	4	6	3	4	6	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss										
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	2	2	4	2	13	2	2	7	9
Studium und Erwerbstätigkeit	17	27	9	17	3	10	3	7	19	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	21	31	8	17	1	5	3	8	11	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	1	4	3	5	6	4	5	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	0	0	1	2	0	1	1	2
Sonstiges	4	4	3	5	3	8	2	4	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung										
Ja	72	43	84	58	87	68	95	86	75	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung										
Unbefristet	73	64	77	56	78	54	82	70	39	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.879	1.282	2.342	1.600	2.301	1.674	2.480	2.201	1.930	1.832
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.231	1.762	2.519	1.990	2.443	1.928	2.542	2.351	2.188	2.099
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>										
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt										
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	51	35	74	57	86	69	87	75	58	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	1	1	1	2	2	4	1	1	5	3
Studium und Erwerbstätigkeit	21	30	10	17	5	11	6	9	18	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	22	28	10	18	1	6	4	10	9	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	2	4	3	2	3	1	3	4	3
Karenzzeit, Familienarbeit	1	2	0	1	3	4	0	2	2	3
Sonstiges	2	1	2	1	1	3	1	1	4	2
h. Vollzeit erwerbstätig										
Ja	69	45	86	67	88	72	94	87	81	76
i. Unbefristet beschäftigt										
Unbefristet	82	75	89	69	91	72	92	82	57	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.198	1.681	2.984	2.251	2.981	2.439	3.048	2.876	2.848	2.552

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Arithm. Mittelwert 2.610 2.319 3.180 2.648 3.147 2.744 3.122 3.056 3.114 2.857

l. Berufliche Autonomie

Ja (Werte 1, 2, 3) 93 85 91 91 94 87 94 93 89 89

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 89 84 91 93 91 90 94 93 94 91

n. Einkommen/Status/Karriere

Ja (Werte 1, 2, 3) 85 77 87 86 90 85 92 90 89 86

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Ja (Werte 1, 2, 3) 51 55 48 57 52 60 45 47 54 56

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Ja (Werte 1, 2, 3) 81 82 83 79 78 80 78 75 73 79

q. Qualifikationsverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 84 74 90 86 89 81 88 86 91 83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja 76 67 77 82 78 77 79 87 87 78

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja 74 66 75 78 80 78 81 83 83 78

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3) 84 75 86 84 89 84 92 91 88 85

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3) 90 85 90 89 91 90 94 93 91 90

BA FH: Bachelor – Fachhochschule

BA U: Bachelor – Universität

MA FH: Master- Fachhochschule

MA U: Master – Universität

Dip FH: Magister/Magistra, Diplom – Fachhochschule

Dip U: Magister/Magistra ; Diplom – Universität

Dip.Ing FH: Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin – Fachhochschule

Dip.Ing U: Diplom-Ingenieur/ Diplom-Ingenieurin- Universität

Dr.: Doktor/ Doktorin

Tabelle 4.35 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Studienrichtungsgruppe des ersten Studienabschlusses an einer Universität											Gesamt	
	GK	Ing	Kunst	LA	Med	Nat	Recht	SoWi	Theol	VetMed	Indiv	Sonst	
Erste Beschäftigung													
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung													
Arithm. Mittelwert	7	4	10	7	5	6	5	5	8	4	5	3	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss													
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	57	64	68	23	54	46	22	74	46	50	69	65	57
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	5	1	6	54	6	7	51	2	18	5	4	2	9
Studium und Erwerbstätigkeit	16	11	13	11	4	9	19	9	14	22	9	10	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	14	3	4	3	16	6	5	8	8	6	10	9
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	6	4	7	1	9	6	0	5	3	6	7	6	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	1	2	3	2	0	1	1	2	1	0	1
Sonstiges	6	4	2	5	20	14	2	4	11	7	5	6	7
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung													
Ja	53	78	33	27	82	61	87	83	56	46	83	91	70
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung													
Unbefristet	61	64	51	18	26	42	36	74	42	52	72	61	56
e. Monatliches Brutto-Einkommen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.340	2.079	1.141	1.254	2.183	1.467	1.605	2.061	1.402	1.446	1.972	2.634	1.755
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.618	2.306	1.455	1.629	2.405	1.711	1.687	2.243	1.437	1.741	2.104	2.806	2.031
Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)													
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt													
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	61	66	68	72	59	59	49	77	68	60	67	70	66
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	1	6	4	5	5	14	2	1	2	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	20	12	15	11	5	11	22	11	12	22	16	7	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	16	2	3	3	16	8	4	11	9	4	12	9
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	5	2	1	3	3	2	1	1	4	5	3
Karenzzeit, Familienarbeit	4	1	3	6	7	4	2	2	3	5	5	1	3
Sonstiges	1	1	1	2	20	2	2	1	3	1	1	2	3
h. Vollzeit erwerbstätig													
Ja	61	82	33	48	92	63	88	86	60	65	83	91	75
i. Unbefristet beschäftigt													
Unbefristet	73	77	72	37	24	64	80	87	72	70	91	84	72
j. Monatliches Brutto-Einkommen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.881	2.749	1.558	1.979	3.287	2.124	2.645	2.980	2.009	1.942	2.608	3.410	2.509

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Arithm. Mittelwert (Euro) 2.188 3.017 1.761 2.187 3.394 2.465 2.775 3.208 2.277 2.184 2.867 3.571 2.827

l. Berufliche Autonomie

Ja (Werte 1, 2, 3) 86 93 88 95 60 89 85 92 92 86 96 91 88

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 85 93 89 93 93 92 93 90 94 96 89 93 90

n. Einkommen/Status/Karriere

Ja (Werte 1, 2, 3) 77 88 75 74 92 84 90 90 78 84 82 85 85

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Ja (Werte 1, 2, 3) 63 48 85 86 60 62 50 44 78 52 59 41 56

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Ja (Werte 1, 2, 3) 82 76 82 90 58 82 76 78 81 73 86 80 78

q. Qualifikationsverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 72 87 88 82 90 81 89 85 78 86 83 86 83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja 60 85 78 88 98 78 89 79 82 93 72 88 79

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja 65 82 67 86 94 81 87 80 82 89 83 84 79

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3) 75 90 81 88 87 83 90 89 91 79 88 90 85

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3) 86 93 83 93 90 90 92 92 91 82 87 92 90

GK: Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien

Ing: Ingenieurwissenschaftliche Studien

Kunst: Künstlerische Studien

LA: Lehramtsstudien

Med: Medizinische Studien

Nat: Naturwissenschaftliche Studien

Recht: Rechtswissenschaftliche Studien

SoWi: Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien

Theo: Theologische Studien

VM: Veterinärmedizinische Studien

Ind. : Individuelle Studien

Son: Sonstiges

Tabelle 4.36 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Studienrichtungsgruppe des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Studienrichtungsgruppe des letzten Studienabschlusses an einer Universität											Gesamt	
	GK	Ing	Kunst	LA	Med	Nat	Recht	SoWi	Theol	VetMed	Indiv	Sonst	
Erste Beschäftigung													
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung													
Arithm. Mittelwert	7	4	9	6	5	6	5	4	6	4	5	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss													
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	56	64	66	20	54	46	21	74	39	49	71	63	57
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	4	1	4	61	6	8	52	2	24	5	3	3	9
Studium und Erwerbstätigkeit	17	12	15	7	4	9	19	9	16	23	10	13	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	14	5	4	3	15	5	5	8	8	5	10	9
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	6	4	6	1	9	6	0	5	3	6	7	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	1	2	3	2	0	1	1	2	1	0	1
Sonstiges	6	4	2	5	21	14	2	4	9	7	4	6	7
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung													
Ja	53	79	37	28	81	63	88	82	55	46	80	81	70
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung													
Unbefristet	60	65	41	18	27	42	38	73	41	51	71	66	56
e. Monatliches Brutto-Einkommen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.331	2.085	1.250	1.261	2.186	1.495	1.618	2.052	1.389	1.425	1.906	2.355	1.754
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.606	2.313	1.582	1.651	2.420	1.745	1.700	2.237	1.474	1.720	2.081	2.619	2.032
Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)													
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt													
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	61	66	65	72	60	59	49	77	68	61	69	72	66
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	1	5	6	5	4	14	2	3	1	3	2	3
Studium und Erwerbstätigkeit	19	13	17	9	4	11	22	11	16	21	14	10	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	16	5	3	3	15	8	4	9	9	5	12	9
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	4	2	1	3	3	2	0	1	4	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	4	2	3	6	7	4	2	2	3	5	5	1	3
Sonstiges	2	1	1	2	20	2	2	1	1	1	1	1	3
h. Vollzeit erwerbstätig													
Ja	61	82	40	48	92	63	89	85	61	64	81	89	74
i. Unbefristet beschäftigt													
Unbefristet	72	77	60	35	26	65	81	87	72	71	90	83	72
j. Monatliches Brutto-Einkommen													
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.868	2.732	1.696	1.995	3.312	2.143	2.665	2.966	1.940	1.922	2.653	3.178	2.505

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Arithm. Mittelwert (Euro) 2.172 3.005 1.965 2.218 3.411 2.487 2.787 3.208 2.203 2.174 2.918 3.339 2.825

l. Berufliche Autonomie

Ja (Werte 1, 2, 3) 86 93 88 95 61 90 85 92 91 87 96 92 88

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 85 92 90 94 93 91 93 90 92 97 92 94 90

n. Einkommen/Status/Karriere

Ja (Werte 1, 2, 3) 76 89 74 73 93 84 90 90 82 84 86 87 85

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Ja (Werte 1, 2, 3) 63 47 79 88 60 62 48 44 82 53 56 51 55

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Ja (Werte 1, 2, 3) 82 76 81 91 58 82 76 79 78 76 87 79 78

q. Qualifikationsverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 71 87 90 81 90 82 89 85 78 85 83 87 83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja 59 85 80 89 98 78 89 79 81 92 75 86 79

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja 65 82 70 87 95 82 87 80 78 90 83 84 79

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3) 74 90 83 88 87 84 90 89 91 79 90 88 85

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3) 85 92 84 94 91 91 91 92 94 82 89 91 90

GK: Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien

Ing: Ingenieurwissenschaftliche Studien

Kunst: Künstlerische Studien

LA: Lehramtsstudien

Med: Medizinische Studien

Nat: Naturwissenschaftliche Studien

Recht: Rechtswissenschaftliche Studien

SoWi: Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien

Theo: Theologische Studien

VM: Veterinärmedizinische Studien

Ind. : Individuelle Studien

Son: Sonstiges

Tabelle 4.37 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Ausbildungsbereich des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Ausbildungsbereich des ersten Studienabschlusses an einer FH					Gesamt
	GestKu	Techn	Soz	Wirt	Sonst	
<i>Erste Beschäftigung</i>						
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung						
Arithm. Mittelwert	4	3	4	4	3	4
b. Verbleib nach dem Studienabschluss						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	81	77	77	79	76	78
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	6	1	3	2
Studium und Erwerbstätigkeit	5	7	3	6	8	6
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	7	2	5	8	5
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	4	5	5	5	4
Karenzzeit, Familienarbeit	0	0	2	1	0	1
Sonstiges	3	3	4	3	0	3
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung						
Ja	80	90	61	90	74	87
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung						
Unbefristet	71	80	63	80	64	78
e. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.862	2.389	1.706	2.377	1.762	2.309
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.963	2.522	1.956	2.495	2.126	2.461
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>						
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	74	79	82	80	73	79
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	1	5	1	3	1
Studium und Erwerbstätigkeit	14	10	6	8	11	9
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	3	8	1	6	8	6
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	1	1	3	0	2
Karenzzeit, Familienarbeit	2	0	4	2	3	1
Sonstiges	2	1	1	0	3	1
h. Vollzeit erwerbstätig						
Ja	83	90	66	90	75	88
i. Unbefristet beschäftigt						
Unbefristet	87	90	79	93	81	90
j. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.239	2.952	2.036	3.093	2.255	2.916
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.387	3.104	2.283	3.241	2.756	3.097
l. Berufliche Autonomie						
Ja (Werte 1, 2, 3)	94	94	93	93	94	93
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	94	93	96	90	100	92
n. Einkommen/Status/Karriere						
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	91	87	89	81	89
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit						
Ja (Werte 1, 2, 3)	73	46	82	44	72	49
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf						
Ja (Werte 1, 2, 3)	76	79	90	77	94	79
q. Qualifikationsverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	88	91	87	94	88

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	83	80	88	75	82	78
----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	87	80	88	76	85	79
----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	88	91	87	88	85	89
--------------------	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	91	93	93	90	88	92
--------------------	----	----	----	----	----	----

GestKu:	Gestaltung, Kunst
Techn:	Technik, Ingenieurwissenschaft
Soz:	Sozialwissenschaften
Wirt:	Wirtschaftswissenschaften
Sonst:	Sonstiges (Militär, Gesundheitswissenschaften)

Tabelle 4.38 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Ausbildungsbereich des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Ausbildungsbereich des letzten Studienabschlusses an einer FH					Gesamt
	GestKu	Techn	Soz	Wirt	Sonst	
<i>Erste Beschäftigung</i>						
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung						
Arithm. Mittelwert	4	3	4	4	3	4
b. Verbleib nach dem Studienabschluss						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	80	78	78	81	73	79
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	4	2	6	1	3	2
Studium und Erwerbstätigkeit	5	6	3	5	7	5
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	6	2	5	10	5
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	4	5	4	7	4
Karenzzeit, Familienarbeit	0	0	2	1	0	1
Sonstiges	4	3	3	3	0	3
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung						
Ja	80	91	64	90	70	87
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung						
Unbefristet	70	81	65	79	61	78
e. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.853	2.382	1.689	2.369	1.700	2.295
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.954	2.508	1.898	2.491	2.139	2.444
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>						
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt						
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	73	80	81	81	76	80
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	1	4	1	3	1
Studium und Erwerbstätigkeit	14	9	6	7	7	8
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	7	1	5	10	6
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	2	1	3	0	2
Karenzzeit, Familienarbeit	2	0	5	2	0	2
Sonstiges	2	1	2	0	3	1
h. Vollzeit erwerbstätig						
Ja	83	91	65	90	71	88
i. Unbefristet beschäftigt						
Unbefristet	86	92	82	93	83	91
j. Monatliches Brutto-Einkommen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.231	2.952	2.106	3.082	1.866	2.909
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen						
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.385	3.084	2.329	3.229	2.302	3.080
l. Berufliche Autonomie						
Ja (Werte 1, 2, 3)	94	94	93	93	92	94
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	94	93	97	90	100	92
n. Einkommen/Status/Karriere						
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	91	88	89	80	90
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit						
Ja (Werte 1, 2, 3)	72	45	83	44	80	49
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf						
Ja (Werte 1, 2, 3)	76	79	90	77	92	79
q. Qualifikationsverwendung						
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	88	92	87	92	88

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	82	79	88	75	81	78
----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	86	80	88	76	85	79
----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	90	91	88	88	81	89
--------------------	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	90	93	94	90	85	92
--------------------	----	----	----	----	----	----

GestKu:	Gestaltung, Kunst
Techn:	Technik, Ingenieurwissenschaft
Soz:	Sozialwissenschaften
Wirt:	Wirtschaftswissenschaften
Sonst:	Sonstiges (Militär, Gesundheitswissenschaften)

Tabelle 4.39 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Jahr des ersten Studienabschlusses (Prozent)

	Jahr des ersten Studienabschlusses						Gesamt
	Bis Jg03	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	
<i>Erste Beschäftigung</i>							
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung							
Arithm. Mittelwert	7	6	6	6	5	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss							
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	66	65	63	62	59	52	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	8	10	10	8	8	8	9
Studium und Erwerbstätigkeit	11	8	9	9	11	15	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	3	4	6	9	15	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	6	6	6	5	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	1	2	1	1	2
Sonstiges	4	7	7	6	6	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung							
Ja	65	76	75	73	71	69	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung							
Unbefristet	61	61	61	60	59	57	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen							
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.719	1.878	1.864	1.854	1.833	1.787	1.832
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen							
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.005	2.095	2.098	2.110	2.126	2.102	2.100
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>							
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt							
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	73	77	74	71	65	57	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	4	3	3	3	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	11	8	10	11	14	16	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	4	7	10	16	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	2	2	2	3	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	5	5	4	3	2	2	3
Sonstiges	2	2	2	2	3	3	2
h. Vollzeit erwerbstätig							
Ja	68	80	80	78	76	71	76
i. Unbefristet beschäftigt							
Unbefristet	79	81	77	74	73	71	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen							
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.747	2.941	2.767	2.547	2.388	2.145	2.552
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen							
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.178	3.242	3.029	2.801	2.668	2.481	2.857
l. Berufliche Autonomie							
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	91	91	90	88	86	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung							
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	92	91	91	90	89	91
n. Einkommen/Status/Karriere							
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	88	86	87	86	84	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit							
Ja (Werte 1, 2, 3)	64	57	56	56	56	54	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf							
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	77	79	79	80	79	79
q. Qualifikationsverwendung							
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	82	84	83	83	83	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	79	79	79	79	78	77	78
----	----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	79	81	79	80	78	75	79
----	----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	85	86	87	87	85	82	85
--------------------	----	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	90	92	92	91	89	89	90
--------------------	----	----	----	----	----	----	----

Bis Jg03:	Bis Jahrgang 2002/2003
-----------	------------------------

Jg04:	Jahrgang 2003/2004
-------	--------------------

Jg05:	Jahrgang 2004/2005
-------	--------------------

Jg06:	Jahrgang 2005/2006
-------	--------------------

Jg07:	Jahrgang 2006/2007
-------	--------------------

Jg08:	Jahrgang 2007/2008
-------	--------------------

Tabelle 4.40 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Jahr des letzten Studienabschlusses						Gesamt	
	Jg04	Jg05Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10		
<i>Erste Beschäftigung</i>								
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung								
Arithm. Mittelwert	6	6	6	5	5	4	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	66	63	64	62	56	60	37	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	11	11	9	8	8	5	3	9
Studium und Erwerbstätigkeit	6	7	8	9	13	15	27	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	3	4	5	8	12	9	24	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	6	6	6	5	4	4	6	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	2	2	2	1	1	0	2
Sonstiges	7	7	7	7	6	5	4	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung								
Ja	76	76	73	73	70	68	60	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung								
Unbefristet	62	63	61	60	57	57	51	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.848	1.857	1.842	1.861	1.827	1.830	1.640	1.834
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.058	2.077	2.089	2.130	2.128	2.184	2.020	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>								
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	77	76	74	69	62	67	35	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	3	3	4	3	2	3
Studium und Erwerbstätigkeit	8	9	10	12	14	11	30	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	3	5	8	13	10	26	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	2	2	3	3	4	6	3
Karenzzeit, Familienarbeit	5	5	4	3	2	1	0	3
Sonstiges	2	2	2	3	3	3	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig								
Ja	79	80	78	77	73	76	64	76
i. Unbefristet beschäftigt								
Unbefristet	84	79	77	75	71	68	61	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.937	2.836	2.612	2.475	2.256	2.365	2.129	2.547
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.255	3.105	2.869	2.739	2.574	2.664	2.611	2.851
l. Berufliche Autonomie								
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	91	90	89	87	90	90	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	91	91	90	89	91	91	91
n. Einkommen/Status/Karriere								
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	87	87	86	84	87	85	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit								
Ja (Werte 1, 2, 3)	58	56	58	56	54	57	55	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf								
Ja (Werte 1, 2, 3)	78	79	79	79	78	81	80	79
q. Qualifikationsverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	83	83	82	83	88	87	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	78	78	79	78	79	80	79	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	80	79	80	79	76	77	80	79
----	----	----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	86	87	87	86	83	85	83	85
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	92	92	91	90	89	90	89	90
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

Jg04: Jahrgang 2003/2004

Jg05: Jahrgang 2004/2005

Jg06: Jahrgang 2005/2006

Jg07: Jahrgang 2006/2007

Jg08: Jahrgang 2007/2008

Jg09: Jahrgang 2008/2009

Jg10: Jahrgang 2009/2010

Tabelle 4.41 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Geschlecht (Prozent)

	Geschlecht		Gesamt
	Frau	Mann	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	6	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	56	65	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	6	9
Studium und Erwerbstätigkeit	11	10	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	8	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	6	4	5
Karenzzeit, Familienarbeit	3	0	2
Sonstiges	7	5	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	65	82	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	56	65	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.566	2.175	1.834
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.838	2.377	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	66	72	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	2	3
Studium und Erwerbstätigkeit	12	12	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	9	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	5	0	3
Sonstiges	3	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	68	86	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	72	79	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.185	3.021	2.560
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.501	3.226	2.863
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	91	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	89	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	61	51	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	76	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	86	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	76	81	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	76	81	79
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	89	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	92	90

Tabelle 4.42 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Eltern mit Hochschulausbildung (Prozent)

	Eltern mit Hochschulausbildung		Gesamt
	Ja	Nein	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	5	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	54	63	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	10	8	9
Studium und Erwerbstätigkeit	12	10	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	9	7	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	2	2
Sonstiges	7	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	70	73	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	54	63	59
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.729	1.891	1.831
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.008	2.153	2.100
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	64	71	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	11	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	10	7	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	2	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	3	3
Sonstiges	3	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	74	77	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	69	78	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.468	2.611	2.558
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.790	2.903	2.862
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	90	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	91	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	86	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	57	56	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	77	80	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	83	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	80	78	79
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	80	78	79
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	85	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	90

Tabelle 4.43 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Alter beim ersten Studienabschluss (klassifiziert) (Prozent)

	Alter beim ersten Studienabschluss (klassifiziert)				Gesamt
	Bis 24 Jahre	25 – 27	28 – 30	31 J. und älter	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	5	5	6	7	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	54	59	66	69	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	9	10	8	7	9
Studium und Erwerbstätigkeit	13	10	8	9	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	13	7	4	3	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	5	6	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	2	4	2
Sonstiges	6	7	7	4	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	70	73	75	70	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	56	55	61	75	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.650	1.788	1.926	2.185	1.833
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.916	2.036	2.188	2.507	2.101
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	62	69	73	73	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	15	12	9	11	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	13	8	5	4	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	3	3	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	3	4	3	3
Sonstiges	2	2	3	3	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	74	78	79	72	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	74	72	76	85	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.348	2.518	2.707	2.897	2.559
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert	2.665	2.785	2.999	3.275	2.862
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	89	88	90	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	91	90	89	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	86	86	85	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	56	54	59	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	79	78	76	82	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	84	83	82	82	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	79	80	78	73	78
----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	80	81	78	71	79
----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	87	86	84	81	85
--------------------	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	91	90	90	89	90
--------------------	----	----	----	----	----

Bis 24 Jahre:	Jünger als 24 Jahre
25 – 27:	Alter zwischen 25 und 27 Jahren
28 – 30:	Alter zwischen 28 und 30 Jahren
31 J. und älter:	Älter als 31 Jahre

Tabelle 4.44 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflichem Abschluss vor dem Studium (Prozent)

	Beruflicher Abschluss vor dem Studium		Gesamt
	Ja	Nein	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	5	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	67	57	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	7	10	9
Studium und Erwerbstätigkeit	10	11	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	6	9	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	6	5
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2
Sonstiges	4	7	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	75	71	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	69	55	59
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.021	1.732	1.829
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.297	1.992	2.098
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	72	66	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	12	13	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	7	9	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	3	3
Sonstiges	2	3	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	76	75	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	83	71	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.691	2.473	2.547
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.018	2.768	2.852
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	88	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	91	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	86	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	57	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	78	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	84	83	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	77	79	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	76	80	78
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	85	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	90

Tabelle 4.45 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Internationalen Studierenden (keine österreichische Staatsangehörigkeit) (Prozent)

	International Studierende (keine österr. Staatsangehörigkeit)		Gesamt
	Ja	Nein	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	6	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	58	60	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	8	9	9
Studium und Erwerbstätigkeit	10	11	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	8	8	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	7	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	2	2
Sonstiges	8	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	71	72	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	48	61	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.709	1.845	1.833
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.931	2.118	2.101
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	67	68	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	4	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	11	12	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	10	8	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	2	3	3
Sonstiges	3	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	74	76	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	66	76	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.355	2.578	2.558
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.580	2.889	2.861
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	89	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	91	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	86	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	60	56	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	76	79	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	84	83	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	79	78	78
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	82	78	79
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	85	85
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	90

Tabelle 4.46 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Familiensituation (Prozent)

	Familiensituation				Gesamt
	Frau+Kind	Frau-Kind	Mann+Kind	Mann-Kind	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	6	5	6	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	56	56	75	62	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	9	11	7	6	9
Studium und Erwerbstätigkeit	8	11	8	11	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	8	2	10	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	6	6	3	5	5
Karenzzeit, Familienarbeit	13	0	0	0	2
Sonstiges	4	7	4	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	49	68	85	81	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	62	54	71	63	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.494	1.585	2.430	2.105	1.833
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.869	1.836	2.608	2.311	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	52	69	83	69	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	4	2	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	8	13	9	13	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	5	9	2	11	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	1	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	27	1	1	0	3
Sonstiges	2	3	2	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	39	73	87	85	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	77	71	84	77	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.862	2.250	3.458	2.899	2.560
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.368	2.521	3.635	3.111	2.863
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	88	92	91	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	89	92	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	84	90	89	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	66	60	54	50	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	79	78	75	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	81	87	86	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	75	77	79	82	78
----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	73	77	79	82	79
----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	80	83	89	88	85
--------------------	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	91	89	94	91	90
--------------------	----	----	----	----	----

Frau+Kind:	Frau mit Kind(er)
Frau-Kind:	Frau ohne Kind(er)
Mann+Kind:	Mann mit Kind(er)
Mann-Kind:	Mann ohne Kind(er)

Tabelle 4.47 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflicher Situation in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss (Verbleibstyp)(Prozent)

	Verbleibstyp in den ersten 6 Monaten nach Studienabschluss							Gesamt
	RegErw	Erw+Ausb	Erw+Stud	Nur Stud	Suche	Familie	Sonst	
<i>Erste Beschäftigung</i>								
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung								
Arithm. Mittelwert	4	5	6	7	9	6	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	100	0	0	0	0	0	0	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	0	100	0	0	0	0	0	9
Studium und Erwerbstätigkeit	0	0	100	0	0	0	0	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	100	0	0	0	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	0	100	0	0	5
Karenzzeit, Familienarbeit	0	0	0	0	0	100	0	2
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	100	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung								
Ja	79	61	51	53	76	30	74	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung								
Unbefristet	71	29	51	29	57	56	38	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.030	1.408	1.475	1.396	1.705	1.251	1.603	1.834
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.244	1.598	1.901	1.696	1.927	1.796	1.839	2.102
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>								
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	85	64	27	13	64	46	63	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	16	2	1	2	2	4	3
Studium und Erwerbstätigkeit	5	8	59	17	6	3	8	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	3	9	66	5	4	6	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	2	2	1	1	16	3	3	3
Karenzzeit, Familienarbeit	3	4	1	1	4	39	3	3
Sonstiges	1	3	1	1	4	3	14	2
h. Vollzeit erwerbstätig								
Ja	82	69	58	53	77	29	73	76
i. Unbefristet beschäftigt								
Unbefristet	83	61	63	38	75	69	62	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.779	2.250	1.995	1.816	2.266	1.632	2.504	2.553
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.007	2.482	2.470	2.238	2.518	2.478	2.856	2.858
l. Berufliche Autonomie								
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	90	89	89	78	84	84	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	92	89	92	82	89	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere								
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	83	81	82	77	80	87	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit								
Ja (Werte 1, 2, 3)	54	69	58	52	51	65	63	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf								
Ja (Werte 1, 2, 3)	78	83	80	76	75	89	78	79
q. Qualifikationsverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	84	85	87	72	77	82	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	77	87	79	82	66	75	81	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	78	86	78	86	68	69	81	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	87	86	82	85	71	75	83	85
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	92	91	89	87	78	94	88	90
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

RegErw:	Regulär Erwerbstätigkeit (ohne Ausbildung)
---------	--

Erw+Ausb:	Erwerbstätigkeit mit beruflicher Ausbildung
-----------	---

Erw+Stud:	Erwerbstätigkeit und Studium
-----------	------------------------------

Nur Stud:	Nur Studium
-----------	-------------

Suche:	Beschäftigungssuche
--------	---------------------

Familie:	Kindererziehung o.ä.
----------	----------------------

Sonst:	Sonstiges
--------	-----------

Tabelle 4.48 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach beruflicher Situation zum Zeitpunkt der Befragung (Verbleibstyp) (Prozent)

	Verbleibstyp zum Befragungszeitpunkt						Gesamt	
	RegErw	Erw+Ausb	Erw+Stud	Nur Stud	Suche	Familie	Sonst	
<i>Erste Beschäftigung</i>								
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung								
Arithm. Mittelwert	5	6	6	6	9	5	6	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	75	34	26	12	43	55	37	60
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	8	45	6	3	8	11	10	9
Studium und Erwerbstätigkeit	4	8	51	12	4	3	2	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	1	2	11	64	4	2	5	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	5	3	2	3	32	6	8	5
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	0	1	2	19	2	2
Sonstiges	6	7	4	5	7	5	37	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung								
Ja	77	67	54	56	72	62	72	72
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung								
Unbefristet	65	49	52	30	53	59	38	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.945	1.560	1.544	1.384	1.630	1.509	1.837	1.833
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.173	1.794	1.961	1.650	1.843	1.793	2.119	2.101
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>								
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt								
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	100	0	0	0	0	0	0	68
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	0	100	0	0	0	0	0	3
Studium und Erwerbstätigkeit	0	0	100	0	0	0	0	12
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	100	0	0	0	8
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	0	100	0	0	3
Karenzzeit, Familienarbeit	0	0	0	0	0	100	0	3
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	100	2
h. Vollzeit erwerbstätig								
Ja	81	68	56	47	23	55	81	76
i. Unbefristet beschäftigt								
Unbefristet	82	66	65	19	74	78	23	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.744	2.139	2.030	1.569	854	1.682	2.510	2.554
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen								
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.973	2.462	2.591	1.778	986	1.910	2.808	2.859
l. Berufliche Autonomie								
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	85	88	91	42	75	64	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	94	89	94	42	84	90	91
n. Einkommen/Status/Karriere								
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	85	82	77	29	75	83	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit								
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	61	58	47	38	58	51	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf								
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	79	80	73	49	78	63	79
q. Qualifikationsverwendung								
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	86	84	90	56	77	84	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	78	82	78	86	55	73	85	78
----	----	----	----	----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	78	82	78	90	63	68	83	79
----	----	----	----	----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	87	83	82	84	39	74	77	85
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	92	91	89	83	18	86	82	90
--------------------	----	----	----	----	----	----	----	----

RegErw: Regulär Erwerbstätigkeit (ohne Ausbildung)

Erw+Ausb: Erwerbstätigkeit mit beruflicher Ausbildung

Erw+Stud: Erwerbstätigkeit und Studium

Nur Stud: Nur Studium

Suche: Beschäftigungssuche

Familie: Kindererziehung o.ä.

Sonst: Sonstiges

Tabelle 4.49 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach geographischem Bereich des Unternehmens (Prozent)

	Geographischer Bereich des Unternehmens				Gesamt
	Lokal	Regional	National	International	
<i>Erste Beschäftigung</i>					
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung					
Arithm. Mittelwert	6	5	6	4	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	56	59	64	71	65
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	14	14	9	4	9
Studium und Erwerbstätigkeit	12	9	13	10	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	3	4	5	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	5	4	4	4
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	1	0	1
Sonstiges	8	8	5	5	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung					
Ja	56	66	73	82	73
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung					
Unbefristet	48	52	63	68	61
e. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.526	1.692	1.797	2.085	1.862
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.835	1.983	2.039	2.291	2.126
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>					
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt					
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	72	75	75	79	76
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	5	5	4	2	3
Studium und Erwerbstätigkeit	14	11	15	13	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	2	3	5	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	0	0
Karenzzeit, Familienarbeit	3	3	1	1	2
Sonstiges	3	4	2	1	2
h. Vollzeit erwerbstätig					
Ja	54	68	78	86	76
i. Unbefristet beschäftigt					
Unbefristet	65	67	79	82	76
j. Monatliches Brutto-Einkommen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.062	2.358	2.461	2.896	2.576
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen					
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.476	2.702	2.731	3.113	2.884
l. Berufliche Autonomie					
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	87	90	92	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	88	91	90	91	91
n. Einkommen/Status/Karriere					
Ja (Werte 1, 2, 3)	81	85	86	89	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	71	70	58	43	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf					
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	82	80	74	79
q. Qualifikationsverwendung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	84	82	84	83
r. Fachnahe berufliche Aufgaben					
Ja	78	82	76	78	79
s. Niveauadäquate Beschäftigung					
Ja	74	79	77	80	79
t. Angemessene Beschäftigung					
Ja (Werte 1, 2, 3)	78	84	85	89	86
u. Berufszufriedenheit					
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	91	90	92	91

Tabelle 4.50 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Sektor der derzeitigen Beschäftigung (Prozent)

	Sekt or der derzeitigen Beschäftigung			Gesamt
	Privatwirt.	Öff. Sektor	Vereine usw.	
<i>Erste Beschäftigung</i>				
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung				
Arithm. Mittelwert	4	5	6	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss				
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	73	50	61	65
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	6	15	9	9
Studium und Erwerbstätigkeit	9	14	10	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	8	5	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	4	5	4
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	1	1
Sonstiges	5	8	8	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung				
Ja	82	62	60	73
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung				
Unbefristet	73	37	61	61
e. Monatliches Brutto-Einkommen				
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.027	1.667	1.514	1.857
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen				
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.226	1.988	1.793	2.121
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>				
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt				
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	83	65	74	76
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	4	4	3
Studium und Erwerbstätigkeit	11	17	14	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	1	8	4	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	0
Karenzzeit, Familienarbeit	1	2	2	2
Sonstiges	1	4	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig				
Ja	84	68	62	76
i. Unbefristet beschäftigt				
Unbefristet	92	46	78	76
j. Monatliches Brutto-Einkommen				
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.787	2.377	2.039	2.573
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen				
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.023	2.730	2.383	2.881
l. Berufliche Autonomie				
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	87	92	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung				
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	94	92	91
n. Einkommen/Status/Karriere				
Ja (Werte 1, 2, 3)	87	85	84	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit				
Ja (Werte 1, 2, 3)	44	70	80	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf				
Ja (Werte 1, 2, 3)	75	83	88	79
q. Qualifikationsverwendung				
Ja (Werte 1, 2, 3)	82	87	82	83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja	76	86	75	79
----	----	----	----	----

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja	76	86	74	79
----	----	----	----	----

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)	86	88	81	86
--------------------	----	----	----	----

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)	91	93	91	92
--------------------	----	----	----	----

Privatwirt.:	(Privat-)Wirtschaftlicher Bereich (einschließlich selbständiger, freiberuflicher und Honorartätigkeiten)
--------------	--

Öff. Sektor:	Öffentlicher Bereich (z. B. Öffentlicher Dienst / Öffentliche Verwaltung)
--------------	---

Vereine usw.:	Organisation ohne Erwerbscharakter (Non-Profit-Bereich wie Vereine, Verbände, Kirchen, Interessenvertretung usw.)
---------------	---

Tabelle 4.51 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Wirtschaftsbereich (Prozent)

	Wirtschaftsbereich									Gesamt
	Prod	Handel	IT	Dienstl	Öff Verw	Bildung	Gesund	Kunst	Sonst	
<i>Erste Beschäftigung</i>										
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung										
Arithm. Mittelwert	4	5	5	4	4	7	5	8	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss										
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	82	76	74	60	77	49	58	63	63	64
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	2	3	3	10	4	23	9	6	9	9
Studium und Erwerbstätigkeit	6	8	11	15	8	15	6	17	11	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	2	4	8	1	4	3	3	5	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	6	4	3	5	3	6	6	5	4
Karenzzeit, Familienarbeit	0	1	0	1	1	1	2	1	1	1
Sonstiges	3	4	4	4	4	5	16	4	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung										
Ja	92	83	76	77	82	50	67	53	72	73
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung										
Unbefristet	77	82	77	59	76	40	49	58	59	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.345	2.115	2.054	1.874	1.960	1.506	1.678	1.287	1.816	1.856
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.445	2.356	2.300	2.077	2.109	1.860	1.958	1.553	2.081	2.122
<i>Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)</i>										
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt										
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	89	84	83	67	81	73	74	73	74	76
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	1	1	1	5	4	4	6	4	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	7	11	13	18	10	17	8	19	13	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	2	1	2	8	2	3	1	1	5	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0
Karenzzeit, Familienarbeit	1	2	1	1	1	2	3	1	2	2
Sonstiges	0	1	1	1	1	1	7	1	3	2
h. Vollzeit erwerbstätig										
Ja	93	82	83	81	88	59	70	59	74	76
i. Unbefristet beschäftigt										
Unbefristet	93	96	91	75	92	53	66	74	73	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen										
Arithm. Mittelwert (Euro)	3.192	2.860	2.769	2.649	2.898	2.153	2.501	1.700	2.454	2.569

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Arithm. Mittelwert (Euro) 3.304 3.242 2.999 2.905 3.036 2.498 2.857 1.952 2.778 2.878

l. Berufliche Autonomie

Ja (Werte 1, 2, 3) 93 84 92 92 93 92 82 85 88 89

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 91 79 89 94 88 92 93 87 90 91

n. Einkommen/Status/Karriere

Ja (Werte 1, 2, 3) 91 83 86 88 89 80 89 75 85 86

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Ja (Werte 1, 2, 3) 39 34 46 42 42 78 77 73 58 56

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Ja (Werte 1, 2, 3) 73 73 78 75 68 90 82 79 79 79

q. Qualifikationsverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3) 84 66 81 88 78 83 85 80 83 83

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja 80 60 71 84 70 81 86 68 77 79

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja 78 57 73 86 76 82 82 62 78 79

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3) 90 73 87 91 86 84 85 77 84 86

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3) 93 88 91 93 89 92 93 87 90 91

Prod: Produktion
 Handel: Handel und Verkehr
 IT: IT
 Dienstl: Dienstleistungen
 Öff Verw: Öffentliche Verwaltung
 Bildung: Bildung
 Gesund: Gesundheit
 Kunst: Kunst und Unterhaltung
 Sonst: Sonstige

Tabelle 4.52 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach hauptsächlicher Tätigkeit, gruppiert (Prozent)

	Hauptsächliche Tätigkeit, gruppiert														Gesamt
	Ausb	F&E	Berat-päd	Betreu-päd	Gesund	Berat-wirt	Recht	Leitung	PR	Verw	Tech	Komm	Kunst	Sonst	
Erste Beschäftigung															
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung															
Arithm. Mittelwert	7	4	7	7	5	4	4	5	5	5	3	6	8	6	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss															
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	43	55	52	61	54	74	22	77	78	73	82	67	72	64	65
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	30	3	13	11	8	4	53	4	3	6	2	3	7	10	9
Studium und Erwerbstätigkeit	13	18	6	7	6	10	19	8	7	9	7	15	13	11	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	16	2	4	2	2	3	2	3	2	2	3	1	3	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	3	3	5	7	7	5	1	5	6	5	4	6	3	4	4
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2	1	2	1	0	1	0	1	0	1	0	1	1
Sonstiges	5	5	19	10	20	5	1	3	4	4	3	6	5	6	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung															
Ja	36	70	49	50	79	86	88	82	81	84	88	59	47	71	73
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung															
Unbefristet	33	44	55	63	33	80	37	75	73	73	79	65	58	64	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen															
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.367	1.868	1.314	1.340	1.974	2.185	1.539	2.171	1.832	2.011	2.325	1.339	1.354	1.705	1.862
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen															
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.710	2.144	1.556	1.635	2.188	2.339	1.629	2.375	2.038	2.201	2.468	1.548	1.571	1.968	2.130
Situation zum Befragungszeitpunk (Winter 2009/2010)															
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt															
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	71	54	78	75	68	84	50	85	87	84	89	78	81	78	76
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	5	1	9	5	6	2	23	1	1	2	1	1	3	5	3
Studium und Erwerbstätigkeit	16	23	8	10	7	10	22	11	8	11	8	15	10	14	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	3	19	0	2	1	1	2	0	1	1	1	2	1	0	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0	1	1	0	0	0	1	0	0	1	3	0	0
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	3	6	3	1	1	2	2	1	1	1	1	0	1
Sonstiges	2	2	2	2	15	1	2	1	1	1	1	2	0	2	2
h. Vollzeit erwerbstätig															
Ja	40	73	54	58	83	90	92	86	85	86	90	71	48	72	76
i. Unbefristet beschäftigt															
Unbefristet	45	50	77	81	43	96	84	91	89	91	93	82	77	82	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen															
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.925	2.414	1.947	1.765	3.023	3.251	2.634	3.134	2.595	2.819	3.000	1.918	1.711	2.293	2.588

Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (AbsolventInnenbefragung 2010)

k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen

Arithm. Mittelwert (Euro)

2.247 2.740 2.264 2.067 3.235 3.423 2.733 3.340 2.828 3.049 3.145 2.100 1.895 2.637 2.892

l. Berufliche Autonomie

Ja (Werte 1, 2, 3)

94 96 94 88 67 94 84 95 92 89 92 90 90 80 90

m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3)

94 98 96 88 92 94 96 90 87 85 91 91 91 83 91

n. Einkommen/Status/Karriere

Ja (Werte 1, 2, 3)

76 88 83 81 92 93 91 91 88 88 89 78 76 81 86

o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit

Ja (Werte 1, 2, 3)

85 54 88 83 66 40 52 52 56 40 39 70 85 54 56

p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf

Ja (Werte 1, 2, 3)

91 78 94 89 67 73 71 75 79 78 75 80 79 81 79

q. Qualifikationsverwendung

Ja (Werte 1, 2, 3)

87 94 85 75 89 88 95 80 80 78 84 78 89 76 84

r. Fachnahe berufliche Aufgaben

Ja

87 89 88 66 96 83 95 71 70 70 82 64 73 67 79

s. Niveauadäquate Beschäftigung

Ja

85 92 85 54 92 89 94 75 78 71 78 71 68 66 79

t. Angemessene Beschäftigung

Ja (Werte 1, 2, 3)

85 94 85 67 87 94 93 88 85 84 90 83 83 75 86

u. Berufszufriedenheit

Ja (Werte 1, 2, 3)

92 94 93 88 91 95 94 92 92 90 93 87 87 86 92

Ausb: Unterricht, Ausbildung

F&E: Forschung und Entwicklung

Berat-päd: Beratung im pädagogischen / psychologischen / sozialen Bereich

Betreu-päd Betreuung im pädagogischen / psychologischen / sozialen Bereich

Gesund: Gesundheitsdienste

Berat-wirt: Beratung im wirtschaftlichen Bereich

Recht: Recht, Sicherheit, Ordnung

Leitung: Leitung, Management

PR: Marketing, PR

Verw: Wirtschaftliche Tätigkeiten, Verwaltung

Tech: Technische Tätigkeiten

Komm: Kommunikation, Journalismus

Kunst: Kunst/Musik

Sonst: Sonstige Tätigkeiten

Tabelle 4.53 Indikatoren der Beschäftigungssituation und des Berufserfolgs nach Land der derzeitigen Beschäftigung (Prozent)

	Land der derzeitigen Beschäftigung		Gesamt
	Inland	Ausland	
<i>Erste Beschäftigung</i>			
a. Dauer der Beschäftigungssuche für die erste Beschäftigung			
Arithm. Mittelwert	5	5	5
b. Verbleib nach dem Studienabschluss			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	64	64	64
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	9	8	9
Studium und Erwerbstätigkeit	11	8	11
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	5	5
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	4	5	4
Karenzzeit, Familienarbeit	1	1	1
Sonstiges	6	10	6
c. Vollzeit erwerbstätig in der ersten Beschäftigung			
Ja	72	78	73
d. Unbefristet beschäftigt in der ersten Beschäftigung			
Unbefristet	62	47	60
e. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	1.835	2.008	1.855
f. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.108	2.213	2.121
<i>Situation zum Befragungszeitpunkt (Winter 2009/2010)</i>			
g. Verbleib zum Befragungszeitpunkt			
Reguläre Erwerbstätigkeit (ohne Studium/Ausbildung)	76	76	76
Berufliche Ausbildung und Erwerbstätigkeit	3	3	3
Studium und Erwerbstätigkeit	13	9	13
Studium (ohne Erwerbstätigkeit)	4	6	4
Beschäftigungssuche (ohne Erwerbstätigkeit)	0	0	0
Karenzzeit, Familienarbeit	2	1	2
Sonstiges	2	4	2
h. Vollzeit erwerbstätig			
Ja	75	80	76
i. Unbefristet beschäftigt			
Unbefristet	77	60	75
j. Monatliches Brutto-Einkommen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.523	2.888	2.565
k. Monatliches Brutto-Einkommen der Vollzeit Erwerbstätigen			
Arithm. Mittelwert (Euro)	2.838	3.154	2.876
l. Berufliche Autonomie			
Ja (Werte 1, 2, 3)	89	91	89
m. Arbeitsinhalt/Kompetenzverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	90	93	91
n. Einkommen/Status/Karriere			
Ja (Werte 1, 2, 3)	86	89	86
o. Soziale Relevanz der beruflichen Arbeit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	56	57	56
p. Vereinbarkeit von Familie/Freizeit und Beruf			
Ja (Werte 1, 2, 3)	80	72	79
q. Qualifikationsverwendung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	83	86	84

r. Fachnahe berufliche Aufgaben			
Ja	78	82	79
s. Niveauadäquate Beschäftigung			
Ja	78	87	79
t. Angemessene Beschäftigung			
Ja (Werte 1, 2, 3)	85	89	86
u. Berufszufriedenheit			
Ja (Werte 1, 2, 3)	91	93	91

5 Retrospektive Studienbewertung

Vera Wolf, Kassel

Im folgenden Kapitel wird die retrospektive Sicht der AbsolventInnen auf verschiedene Aspekte ihres abgeschlossenen Studiums dargestellt. Dabei werden folgende Vergleiche für die Auswertung berücksichtigt:

- Jahrgang
- Hochschultyp
- Abschlussart
- Geschlecht
- Studienrichtung bzw. Ausbildungsbereich

5.1 Bewertung der Studienangebote und -bedingungen

5.1.1 Charakteristika des Studiums

Den AbsolventInnen wurden verschiedene Aussagen vorgelegt, die eine grobe Charakterisierung des Studiums ermöglichen sollen. Diese Aussagen sollten von den AbsolventInnen auf einer Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht' beurteilt werden.

66 Prozent der Befragten berichten, dass ihr Studium als anspruchsvoll angesehen wurde, etwa genauso viele nahmen das Studium als breit angelegt wahr. Darüber hinaus sieht die Hälfte der AbsolventInnen das Studium auf einem hohen fachlichen Niveau.

Die freie Zusammenstellung des Studiums sowie die Berufs- und Praxisorientierung wird hingegen von der Mehrheit der AbsolventInnen nicht als zufriedenstellend wahrgenommen, nur etwa ein Drittel der Befragten fand dies für sein Studium zutreffend.

Beim Jahrgangsvergleich fällt auf, dass die Möglichkeit, sich das Studienprogramm frei zusammenzustellen, in den letzten Jahren schlechter beurteilt wurde, während die jüngeren Jahrgänge die Berufs- und Praxisbeurteilung besser bewerten. Das fachliche Ansehen des Studiums ist ebenfalls leicht gestiegen.

Das allgemeine Ansehen des Studiums und die Vertrautheit der Arbeitgeber mit den Studieninhalten sind hingegen relativ stabil (vgl. Tabelle 5.1).

Tabelle 5.1 Charakteristika des Studiums nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen.	66	66	65	65	65	67	68	66
Die Studieninhalte sind Arbeitgebern vertraut.	45	44	42	42	40	41	43	42
Das Studienprogramm konnte frei zusammengestellt werden.	35	34	32	28	26	26	28	30
Das Studium war breit angelegt.	65	65	64	64	63	63	60	64
Das Studium war berufsorientiert/praxisorientiert.	27	30	31	34	35	41	37	33
Das Studium hatte ein hohes fachliches Ansehen.	55	55	54	55	54	60	59	55
Anzahl	2770	3153	3620	4078	4854	1398	1299	21172

Frage D1: Wieweit treffen die folgenden Beschreibungen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Insgesamt stimmen die Frauen den vorliegenden Aussagen weniger zu als die Männer. Lediglich die freie Zusammenstellung des Studienprogramms wurde von den Frauen etwas besser beurteilt (vgl. Tabelle 5.2).

Tabelle 5.2 Charakteristika des Studiums nach Geschlecht (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Frau	Mann	Ges
Das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen.	60	73	66
Die Studieninhalte sind Arbeitgebern vertraut.	37	48	42
Das Studienprogramm konnte frei zusammengestellt werden.	32	28	30
Das Studium war breit angelegt.	60	68	64
Das Studium war berufsorientiert/praxisorientiert.	28	40	33
Das Studium hatte ein hohes fachliches Ansehen.	48	64	55
Anzahl	11449	8732	20181

Frage D1: Wieweit treffen die folgenden Beschreibungen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

AbsolventInnen der medizinischen Universitäten betonten, dass ihr Studium als anspruchsvoll angesehen wurde und auch ein hohes fachliches Ansehen hatte.

Während Medizin-Absolventen berichten, dass die Studieninhalte den Arbeitgebern gut vertraut sind, trifft dies bei den anderen AbsolventInnen eher weniger zu (Wiss U: 40 Prozent; Med U: 73 Prozent; Kunst U: 37 Prozent; FH: 43 Prozent) zu. Dafür ist das Studium der Medizin-AbsolventInnen weniger breit angelegt. Eine hohe Berufs- und Praxisorientierung

berichten die AbsolventInnen der Kunstuniversitäten, wie erwartet vor allem aber die Fachhochschul-AbsolventInnen (Wiss U: 22 Prozent; Med U: 28 Prozent; Kunst U: 50 Prozent; FH: 82 Prozent) (vgl. Tabelle 5.3).

Tabelle 5.3 Charakteristika des Studiums nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen.	62	94	70	74	66
Die Studieninhalte sind Arbeitgebern vertraut.	40	73	37	43	42
Das Studienprogramm konnte frei zusammengestellt werden.	36	11	30	3	30
Das Studium war breit angelegt.	64	50	56	67	64
Das Studium war berufsorientiert/praxisorientiert.	22	28	50	82	33
Das Studium hatte ein hohes fachliches Ansehen.	51	80	60	64	55
Anzahl	16024	1012	728	3284	21048

Frage D1: Wieweit treffen die folgenden Beschreibungen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Betrachtet man die verschiedenen Abschlussarten, so geben vor allem Master- und Diplom-Ingenieur-AbsolventInnen sowie Doktoranden an, dass ihr Studium als anspruchsvoll gesehen wird. 84 Prozent der Diplom-IngenieurInnen stimmen der Aussage zu, dass ihr Studium als anspruchsvoll angesehen wurde.

Weniger als die Hälfte der AbsolventInnen geben an, dass ihren Arbeitgebern die Studieninhalte vertraut sind.

Vor allem Bachelor- und Medizin-AbsolventInnen, aber auch Master- und Diplom-AbsolventInnen geben an, dass sie ihr Studienprogramm nicht frei zusammenstellen konnten, während Magister-AbsolventInnen sowie Doktoranden hier größere Freiheit genossen.

Zwei Drittel der AbsolventInnen gaben eine geringe Berufs- bzw. Praxisorientierung des Studiums an. Dies trifft besonders bei den Diplom-Studien und bei den DoktorandInnen zu, Master- und Diplom-Ingenieur-AbsolventInnen geben hingegen knapp zur Hälfte eine Berufs- und Praxisorientierung des Studiums an (Bachelor: 38 Prozent; Master: 52 Prozent; Diplom: 27 Prozent; Dip.Ing: 48 Prozent; Dok: 28 Prozent).

Während nur 45 Prozent der Bachelor-Absolventen ihrem Studium ein hohes fachliches Ansehen bescheinigen, stimmen insbesondere Diplom-IngenieurInnen (72 Prozent) und DoktorandInnen (71 Prozent) häufig dieser Aussage zu (vgl. Tabelle 5.4).

Tabelle 5.4 Charakteristika des Studiums nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen.	58	71	60	84	80	66
Die Studieninhalte sind Arbeitgebern vertraut.	30	41	40	52	51	42
Das Studienprogramm konnte frei zusammengestellt werden.	18	21	33	24	35	30
Das Studium war breit angelegt.	59	59	63	74	57	64
Das Studium war berufsorientiert/praxisorientiert.	38	52	27	48	28	33
Das Studium hatte ein hohes fachliches Ansehen.	45	61	50	72	71	55
Anzahl	1899	1172	13697	3464	1317	21549

Frage D1: Wieweit treffen die folgenden Beschreibungen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.2 Aspekte von Lehren und Lernen

Die AbsolventInnen wurden gebeten, retrospektiv die Ausmaße verschiedener Aspekte von Lehren und Lernen innerhalb ihres Studiums anzugeben. Dazu sollten sie die Anteile der Aspekte in ihrem Studium auf einer auf einer Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht' beurteilen.

Aspekte von Lehren und Lernen umfassen verschiedene Lehr- und Lernformen. Lehrformen sind beispielsweise Vorlesungen, E-Learning, projekt- und problemorientiertes Lernen sowie Lehrende als Hauptinformationsquelle. Unter Lernformen fallen Aspekte wie schriftliche Arbeiten, die Teilnahme an Forschungsprojekten, Selbst-Studium sowie Praktika und Praxisphasen.

Vorlesungen wurden hierbei am meisten als Lehr- und Lernformen genannt: bei 71 Prozent der AbsolventInnen war diese Form häufiger Bestandteil des Studiums. Auch das Selbst-Studium (69 Prozent) und schriftliche Arbeiten (65 Prozent) wurden häufig genannt.

16 Prozent der AbsolventInnen geben ein hohes Ausmaß an Forschungsprojekten an und fast genauso viele, 15 Prozent der Befragten, berichten, dass E-Learning eine Rolle in ihrem Studium spielte.

Tabelle 5.5 Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Vorlesungen	70	69	71	71	72	68	73	71
Gruppenarbeit	48	51	53	56	58	60	56	54
Teilnahme an Forschungsprojekten	12	12	14	16	17	23	21	16
Praktika und Praxisphasen	28	30	32	31	34	35	33	32
Fakten- und anwendungsorientiertes Wissen	40	43	43	45	47	50	50	45
Theorien und Paradigmen	60	62	59	61	61	57	60	60
Lehrende als Hauptinformationsquelle	51	52	52	51	50	47	50	51
Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen	33	36	38	41	42	48	45	40
Schriftliche Arbeiten	63	65	63	64	67	67	67	65
Mündliche Präsentationen von Studierenden	51	54	57	60	62	66	65	59
E-Learning	6	9	11	16	21	22	23	15
Selbst-Studium	70	71	69	69	68	70	69	69
Kontakte zu Studierenden an anderen Universitäten/Fachhochschulen	12	12	11	12	12	14	15	12
Anzahl	2757	3142	3604	4058	4832	1389	1287	21069

Frage D2: In welchem Ausmaß wurden die folgenden Aspekte von Lehren und Lernen in Ihrem Studium betont?
 Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Geschlechtervergleich zeigen sich bei den Lehr- und Lernaspekten nur geringe Unterschiede. Zwar weisen Männer und Frauen geringe Unterschiede auf, diese scheinen aber nicht systematisch zu sein (siehe Tabellenband A15, Tabelle 42).

Abgesehen von den AbsolventInnen der Kunstuniversitäten berichten alle AbsolventInnen, dass Vorlesungen einen hohen Anteil ihres Studiums ausmachen.

An Kunstuniversitäten werden hingegen Praktika und Praxisphasen häufig genannt (49 Prozent), aber auch Lehrende als Hauptinformationsquelle (59 Prozent) und projekt- und/oder problemorientiertes Lernen (50 Prozent). Während an Universitäten, aber auch an Kunstuniversitäten sowie an Fachhochschulen Gruppenarbeit im Studium üblich ist, spielt dies an medizinischen Universitäten kaum eine Rolle (Wiss U: 50 Prozent; Med U: 17 Prozent; Kunst U: 50 Prozent; FH: 86 Prozent). Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen, schriftliche Arbeiten sowie mündliche Präsentationen von Studierenden spielen bei Medizin-AbsolventInnen eine geringe Rolle. E-Learning ist insgesamt eher selten vertreten (Wiss U: 14 Prozent; Med U: 8 Prozent; Kunst U: 5 Prozent; FH: 21 Prozent) (vgl. Tabelle 5.6).

Tabelle 5.6 Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Vorlesungen	71	60	45	81	71
Gruppenarbeit	50	17	50	86	54
Teilnahme an Forschungsprojekten	14	12	18	22	15
Praktika und Praxisphasen	22	63	49	62	31
Fakten- und anwendungsorientiertes Wissen	40	48	43	66	44
Theorien und Paradigmen	66	57	36	37	60
Lehrende als Hauptinformationsquelle	51	26	59	54	51
Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen	33	14	50	75	39
Schriftliche Arbeiten	69	14	31	66	65
Mündliche Präsentationen von Studierenden	56	20	63	82	58
E-Learning	14	8	5	21	15
Selbst-Studium	72	93	74	50	69
Kontakte zu Studierenden an anderen Universitäten/Fachhochschulen	12	12	22	11	12
Anzahl	15951	1008	724	3266	20949

Frage D2: In welchem Ausmaß wurden die folgenden Aspekte von Lehren und Lernen in Ihrem Studium betont?
Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Medizin-AbsolventInnen weisen die größten Unterschiede zu den anderen AbsolventInnen auf. Gruppenarbeit spielte nur bei 14 Prozent der Medizin-AbsolventInnen eine Rolle, Lehrende als Hauptinformationsquelle werden lediglich von 13 Prozent der Medizin-AbsolventInnen als wichtig erachtet, und auch schriftliche Arbeiten werden nur von 10 Prozent der Medizin-AbsolventInnen genannt. Ebenfalls eine geringe Rolle spielen mündliche Präsentationen im Medizin-Studium.

Auffällig ist, dass sowohl Gruppenarbeit als auch E-Learning in Studiengängen der neuen Studienstrukturen deutlich präsenter sind. Und obwohl Doktoranden in der Regel keinen üblichen Studienalltag haben, zeigt sich im Antwortverhalten der Doktoranden kein großer Unterschied zu den anderen Absolventen (vgl. Tabelle 5.7).

Tabelle 5.7 Aspekte von Lehren und Lernen im Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 4 und 5)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Vorlesungen	8	8	9	4	13	9
Gruppenarbeit	12	12	23	13	39	21
Teilnahme an Forschungsprojekten	66	59	67	58	51	64
Praktika und Praxisphasen	44	40	49	39	45	46
Fakten- und anwendungsorientiertes Wissen	20	17	24	17	22	22
Theorien und Paradigmen	16	17	13	20	14	14
Lehrende als Hauptinformationsquelle	18	18	18	16	27	18
Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen	24	20	34	18	38	30
Schriftliche Arbeiten	11	10	14	15	22	14
Mündliche Präsentationen von Studierenden	13	11	18	20	25	18
E-Learning	46	52	69	72	77	67
Selbst-Studium	11	13	11	14	9	11
Kontakte zu Studierenden an anderen Universitäten/Fachhochschulen	76	71	75	72	65	74
Anzahl	1890	1159	13657	3437	1303	21446

Frage D2: In welchem Ausmaß wurden die folgenden Aspekte von Lehren und Lernen in Ihrem Studium betont?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.3 Beurteilung von Studienangeboten und -bedingungen

Die AbsolventInnen wurden gebeten, die Studienangebote und -bedingungen in ihrem Studium auf einer Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht' zu beurteilen.

Am besten beurteilen die AbsolventInnen die Kontakte zu ihren Mitstudierenden: 81 Prozent beurteilen dies positiv.

75 Prozent der AbsolventInnen finden die fachliche Qualität der Lehre gut. Der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen sowie ihre fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten werden von 60 Prozent der Befragten als gut beurteilt. Mehr als die Hälfte der AbsolventInnen sind auch mit der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen sowie der Aktualität der vermittelnden Methoden zufrieden. Die AbsolventInnen sehen bei der Kombination des Studiums mit anderen Pflichten noch Potenzial. Nur knapp ein Drittel der AbsolventInnen beurteilen die Möglichkeit der Vereinbarkeit von Studium und Betreuungspflichten als gut, während immerhin 40 Prozent die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbsarbeit als gut empfinden. Die interkulturellen Aspekte wie die Vorbereitung auf den Umgang mit fremdsprachiger Literatur sowie die Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation werden nur von etwa jedem vierten Befragten als gut beurteilt.

Insgesamt beurteilen die jüngeren Jahrgänge die Studienangebote und -bedingungen besser (vgl. Tabelle 5.8). Im Geschlechtervergleich zeigt sich eine Tendenz in der Beurteilung zugunsten der Männer (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 43).

Im Vergleich nach Hochschultypen fällt auf, dass die Studienangebote und -bedingungen an den medizinischen Universitäten insgesamt eher schlechter beurteilt werden, während die AbsolventInnen der Fachhochschulen mit ihren Studienangeboten und -bedingungen überdurchschnittlich zufrieden sind. Der Erwerb künstlerischer Arbeitsweisen fällt erwartungsgemäß nur für AbsolventInnen der Kunstuniversitäten sehr gut aus (89 Prozent). Den Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen hingegen beurteilen Universitäts- und Fachhochschul-AbsolventInnen am besten. Der Kontakt zu Mitstudierenden wird von Fachhochschul-AbsolventInnen besonders gut beurteilt (Wiss U: 78 Prozent; Med U: 73 Prozent; Kunst U: 89 Prozent; FH: 93 Prozent) (siehe Tabellenband A4: Hochschultyp des letzten Studienabschlusses, Tabelle 43).

Beim Vergleich innerhalb der Abschlussarten unterscheiden sich vor allem die Medizin-AbsolventInnen in der Beurteilung der Studienangebote – und bedingungen von den anderen AbsolventInnen. Sie beurteilen in allen Bereichen die Studienangebote schlechter als die anderen AbsolventInnen. Auffällig ist ferner, dass Master- und Diplom-AbsolventInnen in vieler Hinsicht die Studiengabote und –bedingungen besser beurteilen (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 43).

Tabelle 5.8 Bewertung der Studienangebote und -bedingungen nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen	57	58	58	59	58	64	61	59
Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (z. B. Seminare, Übungen)	56	56	58	59	63	70	68	60
Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen	53	55	57	59	60	64	61	58
System und Organisation von Prüfungen	53	53	56	58	58	65	61	57
Aufbau und Struktur des Studiums	52	54	55	55	53	59	55	55
Vorbereitung auf den Umgang mit fremdsprachiger Literatur	19	20	23	23	25	31	28	23
Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation	18	19	21	21	23	27	26	22
Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen	45	49	50	51	54	60	60	52
Erwerb künstlerischer Arbeitsweisen	14	14	16	14	13	15	14	14
Übung von mündlicher Präsentation	36	40	44	47	49	56	52	46
Verfassen von wissenschaftlichen Texten	43	47	48	52	53	62	57	51
Aktualität der vermittelten Methoden	53	55	57	60	63	67	66	59
Didaktische Qualität der Lehre	35	36	37	39	41	44	43	39
Fachliche Qualität der Lehre	73	74	74	75	76	76	78	75
Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten	60	59	59	59	60	62	62	60
Forschungsbezug von Lehre und Lernen	33	33	34	35	37	44	45	36
Kontakte zu Lehrenden	45	49	52	54	55	64	62	53
Kontakte zu Mitstudierenden	80	80	80	81	82	83	81	81
Möglichkeit der Vereinbarkeit von Studium und Betreuungspflichten	31	29	32	32	30	33	36	31
Möglichkeit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbsarbeit	40	40	40	39	38	45	41	40
Anzahl	2748	3132	3583	4035	4795	1381	1279	20953

Frage D3: Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und -bedingungen in Ihrem Studium? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.4 Beurteilung von Beratungs- und Betreuungselementen

Die AbsolventInnen wurden gebeten, Beratungs- und Betreuungselemente in ihrem Studium auf einer Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht' zu beurteilen.

Insgesamt beurteilen die AbsolventInnen Beratung und Betreuung in ihrem Studium eher negativ.

Mit 55 Prozent geben zwar wenigstens etwas mehr als die Hälfte der AbsolventInnen eine gute fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden an, aber die Besprechung von Semesterprojekten, künstlerischen Arbeiten, Seminararbeiten etc. wird nur von 43 Prozent der Befragten als gut empfunden, und lediglich jede/r dritte Befragte/r ist mit der Besprechung von Klausuren und Hausarbeiten zufrieden. Am schlechtesten schneiden individuelle Be-

ratungsangebote ab: Nur 26 Prozent der AbsolventInnen sind mit der individuellen Studienberatung zufrieden, und nur 15 Prozent beurteilen die individuelle Berufsberatung gut.

Die Zufriedenheit mit den Beratungs- und Betreuungselementen im Studium ist höher, je kürzer der Abschluss zurückliegt. Auffällig ist auch, dass Frauen die Beratungs- und Betreuungselemente insgesamt schlechter beurteilen (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 49).

Tabelle 5.9 Bewertung der Beratungs- und Betreuungselemente nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende	48	50	54	54	57	65	64	55
Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä.	31	34	36	37	38	47	41	36
Besprechung von Semesterprojekten, künstlerischen Arbeiten, Seminararbeiten u. Ä.	37	39	42	43	45	50	46	43
Individuelle Berufsberatung in Ihrem Fach	11	13	15	15	16	20	21	15
Individuelle Studienberatung in Ihrem Fach	22	24	25	26	26	30	32	26
Anzahl	2718	3103	3546	3985	4742	1360	1265	20719

Frage D4: Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Studium? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Vergleich nach Hochschultypen zeigt sich, dass sowohl AbsolventInnen der Kunstuniversitäten als auch AbsolventInnen der Fachhochschulen die Beratung und Betreuung noch am besten beurteilen, während Universitäts-AbsolventInnen diese leicht unterdurchschnittlich bewerten und Medizin-AbsolventInnen deutlich unzufrieden sind. Am auffälligsten ist dies am Beispiel der fachlichen Beratung und Betreuung durch Lehrende (Wiss U: 50 Prozent; Med U: 23 Prozent; Kunst U: 76 Prozent; FH: 79 Prozent) (siehe Tabellenband A4: Hochschultyp des letzten Studienabschlusses, Tabelle 48).

Vergleicht man die Beurteilung der Beratungs- und Betreuungselemente hinsichtlich der verschiedenen Studienstrukturen, sind die "neuen" Abschlüsse etwas im Vorteil. Vor allem Master- und Diplom-AbsolventInnen sind überdurchschnittlich zufrieden, und auch bei den Bachelor-AbsolventInnen sowie den Doktoranden schneiden die Beratungs- und Betreuungselementen etwas besser ab. Am auffälligsten sind die Medizin-AbsolventInnen: Diese beurteilen die Beratungs- und Betreuungselemente sehr schlecht: nur 21 Prozent bewerten die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende positiv und verschwindend geringe 6 Prozent finden die Besprechung von Klausuren und Hausarbeiten sowie der

Besprechung von Semesterprojekten u.ä. gut. Lediglich 9 Prozent sind mit der individuellen Studienberatung zufrieden, und nur 5 Prozent beurteilen die individuellen Berufsberatung positiv (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 46).

5.1.5 Beurteilung der Ausstattung/Infrastruktur

Bei der Beurteilung der Ausstattung in ihrem Studienbereich auf einer Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht', zeigt sich, dass die Mehrheit der AbsolventInnen diese positiv einschätzt. 68 Prozent der Befragten finden die Verfügbarkeit von Literatur gut, und auch Infrastrukturmerkmale wie Arbeitsplätze und W-LAN werden von 63 Prozent der AbsolventInnen als gut beurteilt. Mit der Anzahl und der Größe der Räume auf dem Campus ist die Hälfte der Befragten zufrieden, der Zugang zu Labors und Werkstätten genügt 46 Prozent der AbsolventInnen.

Im Jahrgangvergleich sind die jüngeren Jahrgänge mit der Ausstattung und der Infrastruktur tendenziell zufriedener, lediglich die Verfügbarkeit der Literatur hat im Jahrgangvergleich abgenommen (vgl. Tabelle 5.10).

Tabelle 5.10 Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)	70	68	68	68	67	67	64	68
Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, WLAN etc.)	58	57	60	64	66	71	69	63
Raumsituation (Anzahl, Größe)	49	47	49	50	51	58	54	50
Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Labors oder Werkstätten	43	42	43	46	48	55	52	46
Anzahl	2725	3114	3558	4017	4766	1367	1267	20814

Frage D5: Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Studienbereich? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Während Männer die Ausstattung und die Infrastruktur in ihrem Studienbereich überdurchschnittlich gut beurteilen, werden diese Aspekte von Frauen wesentlich schlechter wahrgenommen (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 49).

FachhochschulabsolventInnen beurteilen die Ausstattung und die Infrastruktur in ihrem Studienbereich überdurchschnittlich gut. Lediglich die Verfügbarkeit von Literatur ist an den Fachhochschulen leicht unter dem Durchschnitt und wird im Vergleich von den anderen AbsolventInnen besser beurteilt (Wiss U: 69 Prozent; Med U: 70 Prozent; Kunst U: 73 Prozent;

FH: 62 Prozent). Auch AbsolventInnen der Kunstuniversitäten sind, abgesehen mit dem Zugang zu EDV-Diensten, überdurchschnittlich zufrieden. Universitäts-AbsolventInnen beurteilen die Ausstattung etwas unterdurchschnittlich, während AbsolventInnen der medizinischen Universitäten die schlechtesten Bewertungen abgeben (vgl. Tabelle 5.11).

Tabelle 5.11 Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)	69	70	73	62	68
Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, WLAN etc.)	59	48	56	84	63
Raumsituation (Anzahl, Größe)	44	26	55	83	50
Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Labors oder Werkstätten	39	29	56	75	45
Anzahl	15762	998	713	3229	20702

Frage D5: Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Studienbereich? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Überdurchschnittlich viele Diplom-IngenieurInnen beurteilen die infrastrukturellen Aspekte gut. Im Gegensatz dazu sind vor allem die Bachelor- und Diplom-AbsolventInnen unzufrieden, und zwar vor allem mit der Raumsituation sowie dem Zugang zu Labors oder Werkstätten (vgl. Tabelle 5.12).

Tabelle 5.12 Beurteilung der Ausstattung im Studienbereich nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (inkl. Online-Ressourcen)	62	66	66	77	73	68
Zugang zu EDV-Diensten (Arbeitsplätze, WLAN etc.)	67	74	57	78	67	63
Raumsituation (Anzahl, Größe)	52	66	43	72	51	50
Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Labors oder Werkstätten	48	62	37	64	51	46
Anzahl	1868	1143	13505	3389	1279	21184

Frage D5: Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Studienbereich? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.6 Beurteilung der praxis- und berufsbezogenen Elemente

Die AbsolventInnen wurden gebeten, die folgenden praxis- und berufsbezogenen Aspekte auf einer Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht' auf ihr Studium bezogen zu beurteilen:

- Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen
- Verknüpfung von Theorie und Praxis
- Vorbereitung auf den Beruf
- Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit
- Angebot berufsorientierender Veranstaltungen
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen
- Lehrende aus der außeruniversitären Praxis
- Praxisbezogene Lehrinhalte
- Projekte im Studium/Studienprojekte/Projektstudium
- Pflichtpraktika/Praxissemester
- Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit, usw.
- Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)

Die AbsolventInnen beurteilen den Praxis- und Berufsbezug in vielen Aspekten weitgehend negativ. Während etwas mehr als die Hälfte der AbsolventInnen die Aktualität der Lehrinhalte positiv bewertet, werden alle weiteren Aspekte von weniger - stellenweise deutlich weniger - AbsolventInnen gut bewertet. 42 Prozent finden, dass die Verknüpfungen von Theorie und Praxis gut gelingt, und nur 40 Prozent sind mit den Lehrenden aus der außeruniversitären Praxis zufrieden. Nur jeweils 38 Prozent beurteilen praxisbezogene Lehrinhalte und Projekte im Studium positiv. Und auch die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen werden nur von 37 Prozent der AbsolventInnen gut beurteilt. Weiter absteigend sind die Beurteilungen für die Vorbereitung auf den Beruf (27 Prozent), Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung und Nachhaltigkeit (27 Prozent), Angebote berufsorientierender Veranstaltungen (17 Prozent), und Unterstützung bei der Stellensuche bzw. Selbstständigkeit (12 Prozent).

Im Jahrgangvergleich fällt auf, dass die Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente schlechter wird, je länger der Abschluss zurückliegt. Eine mögliche Erklärung hierfür kann der "Praxisschock" sein, d.h. je länger der Abschluss zurückliegt, desto länger sind die AbsolventInnen bereits beruflich tätig und bewerten dadurch manche Aspekte schlechter. Es liegt nahe, dass dieser Effekt vor allem für praxis- und berufsbezogene Bereiche im Studium gilt. Möglich ist aber auch ein Zusammenhang mit der steigenden Zahl von Fachhochschul-AbsolventInnen, da diese durchgängig alle praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium weitaus besser beurteilen. Lediglich das Lehrangebot zu Technikfolgenabschätzung und Nachhaltigkeit wird wie an anderen Hochschulen bewertet. Auch die AbsolventInnen der Kunstuniversitäten bewerten Praxis- und Berufsbezug in ihrem Studium seltener negativ, wobei Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung sowie Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen aber etwas schlechter als im Durchschnitt abschneiden.

Tabelle 5.13 Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	47	53	52	56	57	62	61	54
Verknüpfung von Theorie und Praxis	35	39	40	43	46	52	53	43
Vorbereitung auf den Beruf	23	24	26	28	29	35	33	27
Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit	9	10	12	14	13	16	15	12
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	13	14	17	19	19	23	22	17
Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen	14	15	16	18	20	23	23	18
Lehrende aus der außeruniversitären Praxis	33	37	38	41	43	48	44	40
Praxisbezogene Lehrinhalte	31	34	37	40	41	46	46	38
Projekte im Studium/Studienprojekte/Projektstudium	31	34	36	39	40	49	44	38
Pflichtpraktika/Praxissemester	37	42	45	46	49	51	48	45
Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit, usw.	22	24	26	28	30	34	32	27
Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)	26	31	34	38	41	48	45	37
Anzahl	2735	3103	3544	3995	4755	1363	1268	20763

Frage D6: Wie beurteilen Sie die folgenden praxis- und berufsbezogenen Elemente in Ihrem Studium? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Außer Pflichtpraktika beurteilen Frauen alle praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium schlechter als Männer (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 52).

Bachelor- und Master-AbsolventInnen sowie Diplom-IngenieurInnen bewerteten die praxis- und berufsbezogenen Elemente in ihrem Studium etwas besser, abgesehen von den Pflichtpraktika bzw. Praxissemestern. Das unterdurchschnittliche Abschneiden der praxis- und berufsbezogenen Elemente bei den Diplom-AbsolventInnen ist daher auch nicht überraschend (Tabelle 5.14). Bei den AbsolventInnen in den neuen Studienstrukturen finden sich im Vergleich etwas bessere Ergebnisse für die praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium, wobei die Master-AbsolventInnen den Praxis- und Berufsbezug ihres Studiums eindeutig am besten beurteilen.

Tabelle 5.14 Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	57	69	49	67	57	54
Verknüpfung von Theorie und Praxis	47	59	37	56	46	42
Vorbereitung auf den Beruf	30	43	23	39	27	27
Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit	15	21	9	21	11	12
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	21	30	14	25	14	17
Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen	22	30	14	29	15	18
Lehrende aus der außeruniversitären Praxis	46	58	35	51	28	40
Praxisbezogene Lehrinhalte	44	56	32	52	33	38
Projekte im Studium/Studienprojekte/Projektstudium	44	57	30	59	30	38
Pflichtpraktika/Praxissemester	51	56	41	57	38	45
Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit, usw.	33	38	21	41	24	27
Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)	46	54	33	41	27	37
Anzahl	1865	1140	13463	3389	1272	21129

Frage D6: Wie beurteilen Sie die folgenden praxis- und berufsbezogenen Elemente in Ihrem Studium? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Große Unterschiede treten auch zwischen den verschiedenen Studienfachrichtungen auf. Während in geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien, Lehramtsstudien, naturwissenschaftlichen Studien sowie in rechtswissenschaftlichen Studien die praxis- und berufsbezogenen Elemente eher unterdurchschnittlich bewertet werden, ist der Praxis- und Berufsbezug bei ingenieurwissenschaftlichen, künstlerischen sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien besonders stark ausgeprägt (vgl. Tabelle 5.15).

Tabelle 5.15 Bewertung der praxis- und berufsbezogenen Elemente im Studium nach Studienrichtungsgruppe des letzten Studienabschlusses an einer Universität (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	GK	Ing	Kunst	LA	Med	Nat	Recht	SoWi	Theo	VM	Ind	Son	Ges
Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen	35	61	65	41	52	46	60	50	44	52	58	74	50
Verknüpfung von Theorie und Praxis	29	48	58	33	30	34	31	35	36	24	46	64	36
Vorbereitung auf den Beruf	12	27	41	24	22	13	20	23	26	12	31	49	21
Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit	3	13	16	9	4	5	3	11	21	3	24	35	9
Angebot berufsorientierender Veranstaltungen	6	16	23	14	12	5	11	16	20	16	22	40	13
Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen	7	13	22	29	10	9	4	12	38	15	31	42	12
Lehrende aus der außeruniversitären Praxis	32	36	48	34	18	22	28	35	31	15	44	59	32
Praxisbezogene Lehrinhalte	23	39	58	29	31	24	25	30	32	31	43	59	31
Projekte im Studium/Studienprojekte/Projektstudium	17	49	58	23	11	23	9	35	14	8	54	49	30
Pflichtpraktika/Praxissemester	25	39	45	41	49	37	10	32	42	60	58	70	36
Lehrangebote zu Technikenfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit, usw.	18	41	27	23	9	20	9	23	38	7	36	43	25
Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)	32	30	27	33	11	18	13	36	37	13	37	45	28
Anzahl	2408	2205	379	507	751	1821	727	2961	76	144	152	159	12290

Frage D6: Wie beurteilen Sie die folgenden praxis- und berufsbezogenen Elemente in Ihrem Studium? Antwortskala von 1 = 'sehr gut' bis 5 = 'sehr schlecht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.7 Einstellung zum Studium

Um die Einstellung der AbsolventInnen zu ihrem Studium zu ermitteln, sollten verschiedene Aussagen auf einer Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht' beantwortet werden.

70 Prozent der AbsolventInnen haben sich im Studium auf bestimmte Bereiche konzentriert. Knapp die Hälfte der Befragten (45 Prozent) geben an, dass sie im Studium mehr getan haben, als von ihnen verlangt wurde. Die beruflichen Anforderungen haben für 24 Prozent der AbsolventInnen in hohem Maße eine Rolle bei der Gestaltung ihres Studiums gespielt.

Für die meisten AbsolventInnen stand das Studium im Lebensmittelpunkt: nur 15 Prozent der AbsolventInnen waren andere Lebensbereiche wichtiger.

Die Jahrgänge unterscheiden sich bei ihrer Einstellung zum Studium nur geringfügig, und auch beim Geschlecht treten nur minimale Differenzen auf.

AbsolventInnen von medizinischen Universitäten berichten über ein eher breit angelegtes Studium, während sich die AbsolventInnen an wissenschaftlichen und Kunstuniversitäten eher auf bestimmte Bereiche konzentriert haben. Auch die beruflichen Anforderungen des Arbeitsmarktes waren für AbsolventInnen medizinischer Universitäten seltener ein Grund für die Gestaltung ihres Studiums. Besonders viel Engagement für ihr Studium berichten hingegen vor allem AbsolventInnen von Kunstuniversitäten, aber auch AbsolventInnen medizinischer Universitäten sind überdurchschnittlich engagiert (vgl. Tabelle 4.16).

Tabelle 5.16 Einstellung zum Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Mein Studium war mir nicht so wichtig wie andere Lebensbereiche (z.B. Sport, Familie).	16	13	10	15	15
Ich habe für mein Studium immer mehr getan, als von mir verlangt wurde.	44	49	59	45	45
Ich habe mich in meinem Studium auf bestimmte, mich interessierende Bereiche konzentriert.	73	46	78	61	70
Ich habe mich in der Gestaltung meines Studiums auf die beruflichen Anforderungen des Arbeitsmarktes konzentriert.	23	17	27	33	24
Anzahl	15766	996	717	3215	20694

Frage D7: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von '1 = in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Vergleicht man die AbsolventInnen nach ihren Abschlüssen, fällt auf, dass vor allem AbsolventInnen von Diplom-Studien und Diplom-Ingenieure weit mehr für ihr Studium getan haben als von ihnen verlangt wurde (Bachelor: 43 Prozent; Master: 51 Prozent; Diplom: 70 Prozent; Dip.Ing: 71 Prozent).

5.1.8 Studienzufriedenheit

Um die retrospektive Zufriedenheit mit dem Studium zu untersuchen, kann man diese sowohl über die allgemeine Frage nach der Zufriedenheit mit dem Studium ermitteln als auch über die Frage nach der Zufriedenheit mit der Studienentscheidung. Die Zufriedenheit mit der Studienentscheidung wurde in dieser Studie durch die Frage erfasst, ob die AbsolventInnen erneut dasselbe Studium bzw. dieselbe Hochschule wählen würden oder ob sie nicht wieder studieren würden.

Zufriedenheit mit dem Studium

Die AbsolventInnen sind überwiegend zufrieden mit ihrem Studium. Nur 8 Prozent der AbsolventInnen sind mit ihrem Studium unzufrieden (vgl. Tabelle 4.17).

Zufriedenheit mit der Studienentscheidung

Mit ihrer Entscheidung für ein Studium sind die AbsolventInnen insgesamt sehr zufrieden. Kaum jemand möchte auf ein Studium verzichten – 96 Prozent der Befragten geben an, dass sie, wenn sie noch einmal vor der Wahl stünden, sich wieder für ein Studium entscheiden würden (vgl. Tabelle 5.17). Wenn die AbsolventInnen sich erneut für eine Studienrichtung entscheiden müssten, würden 73 Prozent wieder dasselbe Studium wählen. Mit 72 Prozent würden sich fast genauso viele bei der erneuten Entscheidung wieder für ihre Hochschule entscheiden. Dies spricht für eine hohe Bindung der AbsolventInnen an ihre Hochschule.

Die untersuchten Jahrgänge sind im Prinzip mit ihrem Studium recht zufrieden. Es gibt nur geringe Unterschiede.

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Frauen mit ihrem gewählten Bildungsweg etwas unzufriedener sind als Männer. Dies gilt sowohl für die Wahl der Studienrichtung (Frau: 70 Prozent; Mann: 78 Prozent) als auch für die Wahl der Hochschule (Frau: 69 Prozent; Mann: 76 Prozent). Bei der generellen Studienentscheidung sind allerdings keine Unterschiede vorhanden. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich auch bei der direkten Frage nach der Studienzufriedenheit. Frauen geben an, mit ihrem Studium unzufriedener zu sein (Frau: 2,3; Mann: 2,0; arithm. Mittelwert) (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 60).

Tabelle 5.17 Studienzufriedenheit nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Studienzufriedenheit								
1 Sehr zufrieden	18	19	22	22	22	29	25	22
2	47	47	45	45	49	46	49	47
3	26	25	24	23	22	18	19	23
4	8	7	7	8	7	5	5	7
5 Sehr unzufrieden	2	2	1	2	2	1	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	2733	3111	3561	4014	4774	1365	1279	20837
Zusammengefasste Werte								
1,2	65	67	67	67	70	75	75	69
3	26	25	24	23	22	18	19	23
4,5	10	9	9	10	8	7	6	8
Arithmetischer Mittelwert	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,0	2,1	2,2

Frage D8: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 5.18 Rückblickende Studienentscheidung nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Wahl desselben Studiums	71	72	73	72	74	76	77	73
Wahl derselben Universität/Fachhochschule	72	72	72	72	71	73	73	72
Nicht wieder studieren	5	4	4	4	4	4	3	4
Anzahl	2747	3134	3581	4029	4792	1372	1275	20930

Frage D9: Wenn Sie - rückblickend - noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie... Antwortskala von '1 = sehr wahrscheinlich' bis 5 = 'sehr unwahrscheinlich'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

AbsolventInnen der medizinischen Universitäten sind deutlich unzufriedener mit ihrem Studium als die AbsolventInnen der anderen Hochschulen, während Fachhochschul-AbsolventInnen überdurchschnittlich zufrieden sind (Wiss U: 2,2; Med U: 2,6; Kunst U: 2,1; FH: 1,9; arithm. Mittelwert, vgl. Tabelle 5.19). AbsolventInnen von Kunstuniversitäten haben eine überdurchschnittliche Studienzufriedenheit und sind auch mit Studienentscheidung überdurchschnittlich zufrieden. 81 Prozent von ihnen würden dieselbe Studienrichtung wählen, wenn sie noch einmal die Wahl hätten. Auch Fachhochschul-AbsolventInnen liegen mit 78 Prozent bei der Zufriedenheit mit der Studienwahl über dem Durchschnitt (vgl. Tabelle 5.20).

Tabelle 5.19 Studienzufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Studienzufriedenheit					
1 Sehr zufrieden	20	11	26	31	21
2	47	42	50	49	47
3	25	32	18	15	23
4	7	12	4	4	7
5 Sehr unzufrieden	2	4	2	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	15790	997	717	3217	20721
Zusammengefasste Werte					
1,2	66	53	75	80	68
3	25	32	18	15	23
4,5	9	15	6	5	9
Arithmetischer Mittelwert	2,2	2,6	2,1	1,9	2,2

Frage D8: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 5.20 Rückblickende Studienentscheidung nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Wahl desselben Studiums	72	75	81	78	73
Wahl derselben Universität/Fachhochschule	72	67	72	72	72
Nicht wieder studieren	4	4	3	3	4
Anzahl	15866	1003	721	3227	20817

Frage D9: Wenn Sie - rückblickend - noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie... Antwortskala von '1 = sehr wahrscheinlich' bis 5 = 'sehr unwahrscheinlich'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Bei den BachelorabsolventInnen würden sich mit jeweils 69 Prozent unterdurchschnittlich wenige erneut für die Studienrichtung bzw. die Hochschule entscheiden, und 5 Prozent der Bachelor-Absolventen würden nicht nochmals studieren. Auch AbsolventInnen von Diplom-Studien sind nicht ganz so zufrieden wie die Master-AbsolventInnen bzw. Diplom-IngenieurInnen und DoktorandInnen (vgl. Tabelle 5.21).

Tabelle 5.21 Studienzufriedenheit nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Studienzufriedenheit						
1 Sehr zufrieden	18	29	18	31	31	22
2	46	45	46	49	45	47
3	24	19	26	14	18	23
4	9	5	8	4	3	7
5 Sehr unzufrieden	2	2	2	1	2	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100
Anzahl	1869	1146	13503	3399	1290	21207
Zusammengefasste Werte						
1,2	64	75	64	81	77	68
3	24	19	26	14	18	23
4,5	11	6	10	5	5	9
Arithmetischer Mittelwert	2,3	2,0	2,3	1,9	2,0	2,2

Frage D8: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 5.22 Rückblickende Studienentscheidung nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Wahl desselben Studiums	69	78	71	78	81	73
Wahl derselben Universität/Fachhochschule	69	72	70	76	78	72
Nicht wieder studieren	5	3	4	4	3	4
Anzahl	1877	1146	13580	3406	1295	21304

Frage D9: Wenn Sie - rückblickend - noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie... Antwortskala von '1 = sehr wahrscheinlich' bis 5 = 'sehr unwahrscheinlich'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.1.9 Kontakte zur Hochschule

Die AbsolventInnen wurden gebeten, sowohl ihre vorhandenen als auch ihren gewünschten Kontakte zur Hochschule anzugeben.

Vorhandener Kontakt

Fast die Hälfte aller Befragten hat nach dem Studium noch Kontakt zu ihren KommilitonInnen. Jede/r dritte AbsolventIn bekommt einen Newsletter (oder ähnliche Informationen) aus der Hochschule, etwas weniger bekommen diese auch aus ihrem Fachbereich oder Institut.

37 Prozent der Befragten werden zu Festlichkeiten und Events der Hochschule eingeladen, die Anbindung an Events des Fachbereichs berichten deutlich weniger (20 Prozent). Knapp

ein Drittel der AbsolventInnen nehmen an speziellen Angeboten für AbsolventInnen (beispielsweise AbsolventInnennetzwerke) teil.

Informationen über Weiterbildungsangebote der Hochschule erreichen lediglich 23 Prozent der AbsolventInnen, und auch der berufliche bzw. wissenschaftliche Kontakt zur Hochschule wird nur von 19 Prozent der AbsolventInnen gesucht.

Beinahe jede/r vierte Befragte hält auch nach dem Studium den Kontakt zu den Lehrenden und lediglich 11 Prozent der AbsolventInnen geben an, keinen Kontakt zur Hochschule zu haben.

Tabelle 5.23 Vorhandene Kontaktformen zur Hochschule/Universität nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Frau	Mann	Ges
Vorhandene Kontaktformen zur Hochschule/Universität			
Newsletter oder ähnliche Informationen aus dem Fachbereich, dem Institut, etc.	27	32	29
Newsletter oder ähnliche Informationen aus der Hochschule	33	43	37
Einladung zu Festlichkeiten und Events der Hochschule	35	47	40
Einladung zu Abschlussfeiern o. Ä. des Fachbereichs, des Instituts, etc.	19	25	21
Beruflicher/wissenschaftlicher Kontakt zur Hochschule	17	27	21
Teilnahme am AbsolventInnennetzwerk der Hochschule	26	40	32
Information über Weiterbildungsangebote der Hochschule	21	30	25
Kontakte zu Lehrenden	22	31	26
Kontakte zu anderen Absolvent/innen	50	53	52
Kein Kontakt zur Hochschule	13	10	12
Sonstiges	1	1	1
Keine Angabe	21	16	19
Gesamt	284	354	315
Anzahl	11472	8758	20230

Frage D10a: Welche Kontakte haben Sie zu Ihrer Hochschule und welche wünschen Sie sich?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Gewünschter Kontakt

Insgesamt sind die AbsolventInnen scheinbar recht zufrieden mit ihren vorhandenen Kontakten zu ihrer Hochschule, da sich nur etwa als ein Drittel der AbsolventInnen weitere Kontakte wünschen und lediglich 4 Prozent lehnen den Kontakt grundsätzlich ab.

Besonderes Interesse haben die AbsolventInnen an beruflichen Themen: 34 Prozent möchten über Weiterbildungsangebote der Hochschule informiert werden, und 33 Prozent der Befragten wünschen sich beruflichen oder wissenschaftlichen Kontakt zu ihrer Hochschule.

Spezialisierte Informationen, beispielsweise über den ehemaligen Fachbereich oder Einladungen zu Events sowie Kontakte zu den ehemaligen Lehrenden und KommilitonInnen möchten weniger als ein Viertel der Befragten erhalten.

5.2 Studienentscheidung und Studienerfahrungen

5.2.1 Voll- und Teilzeitstudium

Um die Situation der AbsolventInnen richtig einordnen zu können, ist es notwendig, zwischen Vollzeit- und Teilzeitstudium zu unterscheiden. Dazu wurde den AbsolventInnen die Frage gestellt, ob das Studium ihre hauptsächliche Tätigkeit war.

Über zwei Drittel der Befragten geben an, dass das Studium ihre hauptsächliche Tätigkeit war.

Im Vergleich nach Jahrgang und Geschlecht zeigen sich nur geringfügige Unterschiede im Antwortverhalten der AbsolventInnen.

Vergleicht man die Hochschultypen, fällt auf, dass 89 Prozent der AbsolventInnen, die eine medizinische Universität besucht haben, das Studium als Vollzeitstudium ansehen, während nur etwa zwei Drittel der restlichen AbsolventInnen das Studium als hauptsächliche Tätigkeit betrachten und damit im Durchschnitt liegen (vgl. Tabelle 5.24).

Tabelle 5.24 Art des Studiums nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Situation des Studiums					
Studium war meine hauptsächliche Tätigkeit	66	89	67	68	68
Studium war nicht meine hauptsächliche Tätigkeit	34	11	33	32	32
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	16662	1068	773	3425	21928

Frage C1: Wie würden Sie Ihre Situation während der letzten ein bis zwei Jahre dieses Studiums einschätzen?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Kaum Unterschiede zeigen sich für alte und neue Studienstrukturen. Vor allem für Diplom-IngenieurInnen stellt das Studium die hauptsächliche Tätigkeit dar, daher kann man davon ausgehen, dass diese sich etwas stärker auf ihr Studium fokussieren als andere AbsolventInnen (vgl. Tabelle 5.25).

Tabelle 5.25 Art des Studiums nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Situation des Studiums						
Studium war meine hauptsächliche Tätigkeit	67	63	67	73	68	68
Studium war nicht meine hauptsächliche Tätigkeit	33	37	33	27	32	32
Gesamt	100	100	100	100	100	100
Anzahl	1993	1229	14243	3602	1368	22435

Frage C1: Wie würden Sie Ihre Situation während der letzten ein bis zwei Jahre dieses Studiums einschätzen?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

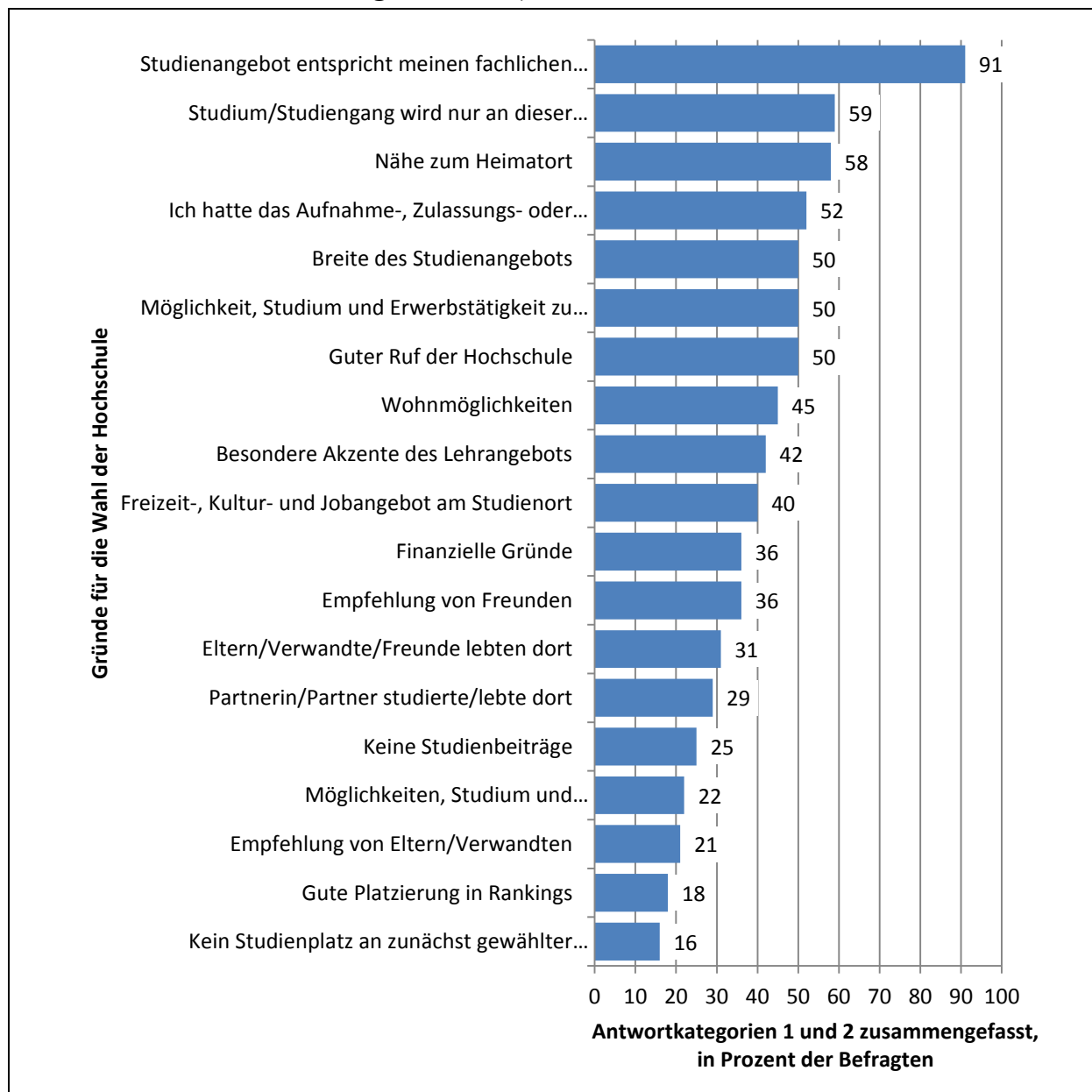
5.2.2 Studienentscheidung

Um die Motivation der AbsolventInnen in Hinblick auf ihre Studienentscheidung zu erfassen, sollten verschieden Gründe für die Hochschulwahl sowie für die Studienfachwahl retrospektiv bewertet werden. Die Antwortskala war 5-stufig (von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig').

In Abbildung 5.1 sind die *Motive der Hochschulwahl* nach Wichtigkeit sortiert dargestellt. Die drei wichtigsten Motive für die Hochschulwahl der AbsolventInnen decken sowohl inhaltliche Interessen ("Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen"), den sozialen Bereich ("Nähe zum Heimatort") sowie strukturelle Bedingungen ("Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten") ab. 91 Prozent der AbsolventInnen haben ihre Hochschule ausgewählt, weil das Studienangebot ihrem fachlichen Interesse entsprach. Auch die Nähe zum Heimatort spielt für 58 Prozent der AbsolventInnen eine wichtige Rolle. Für 59 Prozent der AbsolventInnen bestand keine Wahlmöglichkeit, da ihr Studiengang nur an dieser Hochschule angeboten wird.

Die drei Motive, die die AbsolventInnen bei ihrer Wahl am wenigsten beeinflussten, sind neben "Empfehlung von Eltern/Verwandten" die "Platzierung der Hochschule bei Rankings" und das mögliche Problem "Kein Studienplatz an zunächst gewählter Hochschule". 21 Prozent der AbsolventInnen berücksichtigten bei ihrer Hochschulwahl die Empfehlung von Eltern oder Verwandten. Die Platzierung der Hochschule bei Rankings spielte lediglich für 18 Prozent der AbsolventInnen eine entscheidende Rolle. Dass die Hochschule gewählt wurde, weil die eigentlich gewünschte Hochschule nicht verfügbar ist, gaben nur 16 Prozent der Befragten an.

Abbildung 5.1 Gründe für die Wahl der Hochschule des letzten Studiums (Prozent; Antwortkategorien 1 u. 2)



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Vergleicht man die Gründe für die Wahl der Hochschule mit den Motiven, die in der Studierenden-Sozialerhebung von im Herkunftsbundesland verbleibenden StudienanfängerInnen genannt werden, so zeigt sich in beiden Studien ein ähnliches Bild. In der Studierenden-Sozialerhebung ist mit 72 Prozent der meistgenannte Grund die örtliche Nähe zu einer Hochschule mit entsprechendem Angebot. Auch das soziale Umfeld stellt in der Sozialerhebung für etwa die Hälfte der Befragten ein wichtiges Motiv dar. Sowohl in der Studierenden-Erhebung als auch in der vorliegenden Untersuchung werden von etwa der Hälfte der Befragten der gute Ruf der Hochschule als Motiv genannt. Finanzielle Gründe

spielen für die in der Sozialerhebung Befragten eine geringe Rolle bei der Studienortwahl (vgl. Unger, Zaussinger, Dünser & Grabher, 2009: 44).

Für StudienanfängerInnen, die ihr Herkunftsbundesland verlassen haben, war der gute Ruf der Hochschule mit 51 Prozent ebenfalls das wichtigste Motiv für die Studienortwahl. Für diese Gruppe sind aber auch das Freizeit- und Kulturangebot sowie die inhaltliche Ausrichtung von Bedeutung. Das soziale Umfeld spielt für diese StudienanfängerInnen eine geringere Rolle (40 Prozent vs. 52 Prozent unter AnfängerInnen, die im Bundesland geblieben sind) (vgl. Unger et al. 2009: 47).

Für alle Jahrgänge war der Hauptgrund für ihre Hochschulwahl die Entsprechung des Studienangebotes an die eigenen fachlichen Interessen. Die Nähe zum Heimatort spielte für die jüngeren Jahrgänge keine so wichtige Rolle mehr (Jg04: 61 Prozent; Jg05: 60 Prozent; Jg06: 59 Prozent; Jg07: 56 Prozent; Jg08: 56 Prozent; Jg09: 57 Prozent; Jg10: 54 Prozent). Aufnahme-, Zulassungs- oder Auswahlverfahren verloren ebenfalls an Bedeutung für die Wahl der Hochschule.

Dafür achteten die jüngeren Jahrgänge etwas stärker auf den Ruf der Hochschule (Jg04: 49 Prozent; Jg05: 49 Prozent; Jg06: 50 Prozent; Jg07: 50 Prozent; Jg08: 50 Prozent; Jg09: 54 Prozent; Jg10: 53 Prozent). Auch die Möglichkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu verbinden, wurde wichtiger.

Und während Eltern, Verwandte und Freunde am Studienort etwas an Bedeutung verloren, spielte der Partner bzw. die Partnerin am Studienort für die Entscheidung der AbsolventInnen eine größere Rolle (Jg04: 29 Prozent; Jg05: 29 Prozent; Jg06: 29 Prozent; Jg07: 28 Prozent; Jg08: 30 Prozent; Jg09: 30 Prozent; Jg10: 32 Prozent) (vgl. Tabelle 5.26).

Tabelle 5.26 Gründe für die Wahl der Hochschule nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen	91	90	92	91	92	93	92	91
Nähe zum Heimatort	61	60	59	56	56	57	54	58
Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten	59	59	59	58	60	64	57	59
Guter Ruf der Hochschule	49	49	50	50	50	54	53	50
Ich hatte das Aufnahme-, Zulassungs- oder Auswahlverfahren bestanden	50	55	54	53	51	50	43	52
Möglichkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu verbinden	49	51	51	49	50	55	52	50
Breite des Studienangebots	49	48	50	50	49	49	51	50
Wohnmöglichkeiten	48	48	46	44	42	41	43	45
Besondere Akzente des Lehrangebots	37	39	42	42	43	51	45	42
Freizeit-, Kultur- und Jobangebot am Studienort	41	42	41	39	39	38	37	40
Empfehlung von Freunden	41	39	37	37	35	30	32	36
Finanzielle Gründe	37	39	37	34	34	31	34	35
Eltern/Verwandte/Freunde lebten dort	35	32	32	30	31	29	27	31
Partnerin/Partner studierte/lebte dort	29	29	29	28	30	30	32	29
Gute Platzierung in Rankings	16	16	18	18	18	21	18	18
Keine Studienbeiträge	28	29	25	24	20	19	24	24
Empfehlung von Eltern/Verwandten	23	24	23	21	20	17	19	21
Möglichkeiten, Studium und Betreuungsverpflichtung kombinieren zu können	23	24	23	20	21	20	22	22
Kein Studienplatz an zunächst gewählter Hochschule	14	15	16	19	15	18	12	16
Anzahl	2893	3317	3799	4293	5087	1470	1381	22240

Frage C2: Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule?
 Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Sowohl Frauen als auch Männern ist weiterhin am wichtigsten, dass das Studienangebot ihren fachlichen Interessen entspricht. Unterschiede treten vor allem bei den sozialen Aspekten ("Nähe zum Heimatort"; "Eltern/ Verwandte/Freunde lebten dort"; "Partnerin/Partner studierte/lebte dort"; "Möglichkeiten, Studium und Betreuungsverpflichtung kombinieren zu können") der Hochschulwahl auf. Diese werden von Frauen stärker bei der Wahl der Hochschule berücksichtigt (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 18).

In ihren Motiven für die Studienortwahl unterscheiden sich die AbsolventInnen der unterschiedlichen Hochschultypen teilweise erheblich, auch wenn alle AbsolventInnen stark darauf achten, dass das Studienangebot ihren fachlichen Interessen entspricht. Während für AbsolventInnen von wissenschaftlichen und medizinischen Universitäten eher soziale Aspekte ("Eltern/Verwandte/Freunde lebten dort"; " Partnerin/Partner studierte/lebte dort") sowie die Nähe zum Heimatort von Bedeutung sind, spielen strukturelle Aspekte der Hochschule ("Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten", "Guter Ruf der Hoch-

schule", "Gute Platzierung in Rankings") eher für AbsolventInnen der Kunsthochschulen und der Fachhochschulen eine Rolle. Ein Drittel der AbsolventInnen von Kunsthochschulen wollten eigentlich an einer anderen Hochschule studieren, haben aber keinen Studienplatz erhalten. An den anderen Hochschultypen beträgt dieser Anteil unter 20 Prozent (siehe Tabellenband A4: Hochschultyp des letzten Studienabschlusses, Tabelle 20).

Im Vergleich der Abschlussarten zeigt sich, dass die Nähe zum Heimatort für Master-AbsolventInnen und Diplom-IngenieurInnen keine so große Rolle spielt wie für AbsolventInnen anderer Abschlussarten (Bachelor: 56 Prozent; Master: 50 Prozent; Diplom: 61 Prozent; Dip.Ing: 48 Prozent; Doktor: 59 Prozent) und dass sie stärker auf den guten Ruf ihrer Hochschule achten (Bachelor: 49 Prozent; Master: 60 Prozent; Diplom: 46 Prozent; Dip.Ing: 61 Prozent; Doktor: 54 Prozent) (vgl. Tabelle 5.27).

Tabelle 5.27 Gründe für die Wahl der Hochschule nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen	91	94	90	94	91	91
Nähe zum Heimatort	56	50	61	48	59	58
Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten	62	65	55	68	52	59
Guter Ruf der Hochschule	49	60	46	61	54	50
Ich hatte das Aufnahme-, Zulassungs- oder Auswahlverfahren bestanden	57	51	53	47	38	52
Möglichkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu verbinden	51	57	52	41	53	50
Breite des Studienangebots	46	51	50	51	45	50
Wohnmöglichkeiten	42	34	49	37	46	45
Besondere Akzente des Lehrangebots	47	57	39	45	39	42
Freizeit-, Kultur- und Jobangebot am Studienort	36	30	43	33	40	40
Empfehlung von Freunden	32	33	38	37	32	36
Finanzielle Gründe	33	26	38	28	36	36
Eltern/Verwandte/Freunde lebten dort	28	20	35	21	31	31
Partnerin/Partner studierte/lebte dort	27	25	31	22	38	29
Gute Platzierung in Rankings	16	26	16	21	19	18
Keine Studienbeiträge	23	19	26	23	22	25
Empfehlung von Eltern/Verwandten	18	17	22	21	21	21
Möglichkeiten, Studium und Betreuungsverpflichtung kombinieren zu können	23	22	24	13	26	22
Kein Studienplatz an zunächst gewählter Hochschule	23	14	16	13	11	16
Anzahl	2006	1248	14356	3648	1389	22647

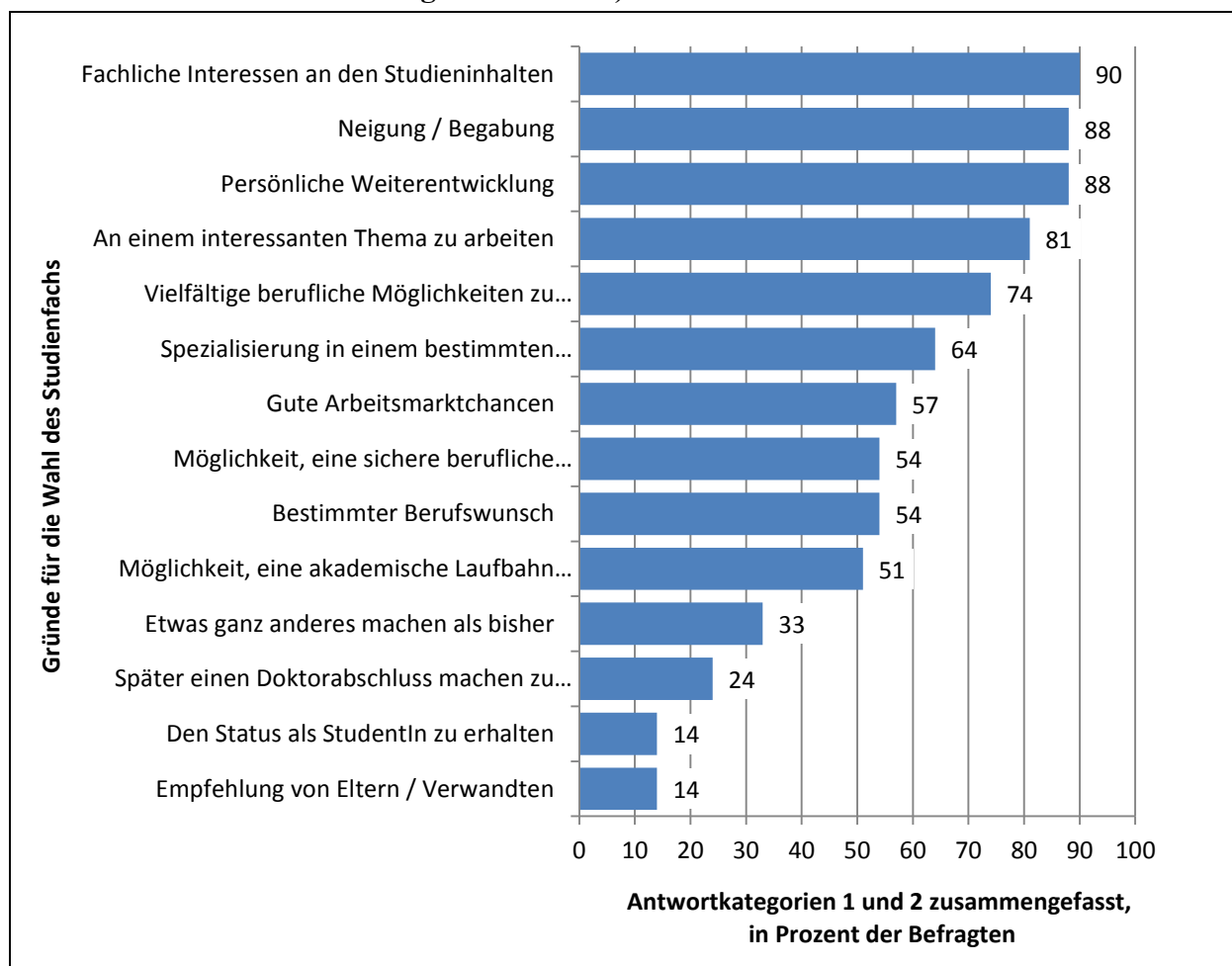
Frage C2: Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule?
Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die drei wichtigsten Gründe der AbsolventInnen für die *Wahl des Studienfaches* sind eher inhaltlicher bzw. persönlicher Natur. 90 Prozent der AbsolventInnen nennen fachliche Interessen an den Studieninhalten als wichtigstes Entscheidungskriterium. Aber auch die

persönliche Weiterentwicklung sowie Neigung und Begabung werden von 88 Prozent der Befragten als wichtig angesehen. Die drei für die Wahl der AbsolventInnen am wenigsten relevanten Motive sind strukturelle Bedingungen ("Später einen Doktorabschluss machen zu können", "Den Status als StudentIn zu erhalten") bzw. stammen aus dem sozialen Bereich ("Empfehlung von Eltern/Verwandten"): Lediglich ein Viertel der AbsolventInnen denkt bereits bei der Wahl des Studienfaches an eine weiterführende Karriere ("Später einen Doktorabschluss machen zu können"). Die Empfehlung von Eltern und Verwandten betrachten nur 14 Prozent der AbsolventInnen als relevant für ihre Entscheidung, ebenso viele gaben an, dass ihnen der Statuserhalt als StudentIn wichtig war für die Wahl des Studienfaches (vgl. Abbildung 5.2).

Abbildung 5.2 Gründe für die Wahl des Studienfachs des letzten Studiums (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die meisten Motive der Studienfachwahl sind über die Jahre stabil. Bei den jüngeren Jahrgängen wurde die Karriereplanung immer bedeutsamer: die Möglichkeit einer

akademischen Laufbahn bzw. ein späterer Doktorabschluss werden immer häufiger als Motiv für die Studienfachwahl genannt. Gleichzeitig wird ein Studium seltener wegen eines bestimmten Berufswunsches ausgewählt (vgl. Tabelle 5.28).

Tabelle 5.28 Gründe für die Wahl des Studienfachs nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Persönliche Weiterentwicklung	86	87	89	88	89	89	90	88
Fachliche Interessen an den Studieninhalten	89	89	90	89	90	92	90	90
Neigung/Begabung	88	88	90	87	88	89	87	88
An einem interessanten Thema zu arbeiten	78	80	80	80	82	83	84	81
Vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben	72	74	72	75	76	76	74	74
Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet	61	63	63	62	65	69	67	64
Bestimmter Berufswunsch	57	55	57	54	52	52	48	54
Gute Arbeitsmarktchancen	55	57	56	57	57	59	58	57
Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen	54	54	53	53	55	55	49	54
Möglichkeit, eine akademische Laufbahn einzuschlagen	47	50	51	50	52	53	54	51
Etwas ganz anderes machen als bisher	33	34	33	32	33	30	31	33
Später einen Doktorabschluss machen zu können	18	22	22	23	25	32	38	24
Empfehlung von Eltern/Verwandten	15	15	13	14	13	12	12	14
Den Status als StudentIn zu erhalten	15	15	14	13	14	12	11	14
Anzahl	2885	3309	3792	4284	5079	1467	1380	22196

Frage C3: Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung? Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Bei der Wahl des Studienfaches unterscheiden sich Frauen und Männer nur geringfügig. Männer haben bei ihrer Wahl berufliche Aspekte ("Vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben"; "Gute Arbeitsmarktchancen"; "Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen") etwas stärker berücksichtigt. Frauen legten bei der Studienfachwahl mehr Wert auf ihr Interesse ("An einem interessanten Thema zu arbeiten", "Fachliche Interessen an den Studieninhalten") und verfolgten bereits mit Studienbeginn häufiger einen bestimmten Berufswunsch ("Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet"; "Bestimmter Berufswunsch") (siehe Tabellenband A14: Jahr des letzten Studienabschlusses, Tabelle 21).

Im Vergleich der Hochschultypen zeigt sich, dass für die AbsolventInnen der Kunstuniversitäten und der medizinischen Universitäten Neigung bzw. Begabung das wichtigste Motiv für die Studienfachwahl ist. Für Universitäts-AbsolventInnen steht hingegen das fachliche Interesse an den Studieninhalten im Vordergrund, während Fachhochschul-AbsolventInnen vor allem die persönliche Weiterentwicklung als Entscheidungsgrund nennen.

AbsolventInnen der Kunsthochschulen und der medizinischen Universitäten spezialisieren sich eher auf ein bestimmtes Gebiet (Wiss U: 62 Prozent; Med U: 65 Prozent; Kunst U: 80 Prozent; FH: 63 Prozent) und haben einen bestimmten Berufswunsch (Wiss U: 52 Prozent; Med U: 88 Prozent; Kunst U: 75 Prozent; FH: 46 Prozent), während Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten schätzen (Wiss U: 74 Prozent; Med U: 64 Prozent; Kunst U: 46 Prozent; FH: 86 Prozent) und bessere Arbeitsmarktchancen (Wiss U: 53 Prozent; Med U: 49 Prozent; Kunst U: 29 Prozent; FH: 78 Prozent) sehen. Die Möglichkeit, später einen Doktorabschluss machen zu können, ist vor allem Medizin-AbsolventInnen wichtig (44 Prozent) (vgl. Tabelle 5.29).

Tabelle 5.29 Gründe für die Wahl des Studienfachs nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Persönliche Weiterentwicklung	87	86	93	94	88
Fachliche Interessen an den Studieninhalten	89	90	90	92	90
Neigung/Begabung	88	91	97	85	88
An einem interessanten Thema zu arbeiten	82	77	75	80	81
Vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben	74	64	46	86	74
Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet	62	65	80	63	63
Bestimmter Berufswunsch	52	88	75	46	54
Gute Arbeitsmarktchancen	53	49	29	78	57
Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen	51	64	37	65	54
Möglichkeit, eine akademische Laufbahn einzuschlagen	49	59	43	56	51
Etwas ganz anderes machen als bisher	33	29	30	33	33
Später einen Doktorabschluss machen zu können	24	44	14	17	24
Empfehlung von Eltern/Verwandten	14	20	14	8	14
Den Status als StudentIn zu erhalten	15	15	14	10	14
Anzahl	16772	1072	773	3453	22070

Frage C3: Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung?
 Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Bei der Studienfachwahl spielen für Bachelor-AbsolventInnen vor allem berufliche Aspekte eine eher untergeordnete Rolle. Für alle andere AbsolventInnen sind berufliche Aspekte von größerer Bedeutung.

5.2.3 Praktika im Studium

Die AbsolventInnen wurden detailliert zu ihren beruflich orientierten Praktikumsphasen während des Studiums befragt. Sie wurden gebeten, die Anzahl und die Dauer sowohl für Pflichtpraktika als auch für freiwillige Praktika anzugeben.

Zunächst wurde gefragt, ob die AbsolventInnen studienbezogene Pflichtpraktika, studienbezogene freiwillige Praktika oder kein Praktikum absolviert haben. Mehrfachnennungen waren möglich.

Es wurden insgesamt etwas häufiger Pflichtpraktika als freiwillige Praktika absolviert. Während 42 Prozent der AbsolventInnen studienbezogene Praktika berichten, geben 40 Prozent an, ein freiwilliges studienbezogenes Praktikum absolviert zu haben (vgl. Tabelle 5.30).

Durchschnittlich absolvieren die AbsolventInnen 2,7 Praktika (vgl. Tabelle 5.31). Die Dauer unterscheidet sich je nach Art des Praktikums. Die durchschnittliche Dauer der studienbezogenen Pflichtpraktika liegt bei 17,2 Wochen, während die freiwilligen studienbezogenen Praktika mit durchschnittlich 19 Wochen etwas länger sind (vgl. Tabelle 5.32).

Zwischen den verschiedenen Jahrgängen treten keine nennenswerten Unterschiede hinsichtlich der Anzahl, der Dauer oder der Verteilung zwischen freiwilligen oder Pflichtpraktika auf.

Tabelle 5.30 Studienbezogene Praktika im Studium nach Geschlecht (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Frau	Mann	Gesamt
Studienbezogene Praktika im Studium			
Studienbezogene/s Pflichtpraktika/um	45	37	42
Studienbezogene/s freiwillige/s Praktika/um	43	37	40
Kein Praktikum	34	43	38
Gesamt	122	118	120
Anzahl	11379	8628	20007

Frage C4: Haben Sie während Ihres Studiums studienbezogene Praktika absolviert (nicht gemeint sind Laborpraktika, praktische Lehrveranstaltungen u. Ä.)?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Frauen absolvieren etwas häufiger Praktika als Männer. Mit 45 Prozent Pflichtpraktika und 43 Prozent freiwilligen Praktika bei den Frauen sowie jeweils 37 Prozent bei den Männern ist die Verteilung der Praktika ähnlich ausgeglichen wie im Durchschnitt (vgl. Tabelle 5.30). Die Anzahl der Praktika ist jedoch unabhängig vom Geschlecht. Frauen absolvieren insgesamt

etwa zwei Wochen kürzere Praktika als die Männer und liegen damit auch etwa eine Woche unter der durchschnittlichen Praktikumsdauer, während Männer etwa eine Woche über dem Durchschnitt liegen (vgl. Tabelle 5.32).

Tabelle 5.31 Anzahl der Praktika (Mittelwerte; nur Befragte, die Praktika absolviert haben)

	Frau	Mann	Gesamt
Anzahl der studienbezogenen Pflichtpraktika			
Arithm. Mittelwert	2,8	2,6	2,7
Median	2,0	1,0	1,0
Anzahl	4945	3046	7991
Anzahl der studienbezogenen freiwilligen Praktika			
Arithm. Mittelwert	2,6	2,8	2,7
Median	2,0	2,0	2,0
Anzahl	4488	2963	7451
Anzahl der Praktika insgesamt			
Arithm. Mittelwert	3,5	3,5	3,5
Median	2,0	2,0	2,0
Anzahl	7012	4552	11564

Frage C5: Wie viele Praktika haben Sie insgesamt absolviert und wie lange haben die Praktika gedauert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 5.32 Dauer der Praktika (Mittelwerte; nur Befragte, die Praktika absolviert haben)

	Frau	Mann	Gesamt
Dauer der studienbezogenen Pflichtpraktika (insgesamt in Wochen)			
Arithm. Mittelwert	16,2	18,8	17,2
Median	12,0	16,0	15,0
Anzahl	4429	2740	7169
Dauer der studienbezogenen freiwilligen Praktika (insgesamt in Wochen)			
Arithm. Mittelwert	18,1	20,3	19,0
Median	12,0	14,0	12,0
Anzahl	4075	2672	6747
Dauer der Praktika insgesamt			
Arithm. Mittelwert	22,9	25,6	24,0
Median	17,0	20,0	20,0
Anzahl	6223	4042	10265

Frage C5: Wie viele Praktika haben Sie insgesamt absolviert und wie lange haben die Praktika gedauert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Beim Vergleich nach Hochschultyp zeigt sich, dass der Anteil von Pflichtpraktika bei AbsolventInnen der medizinischen Universitäten mit 84 Prozent doppelt so groß ist wie im Durchschnitt. Auch Fachhochschul-AbsolventInnen absolvieren mit 73 Prozent wesentlich häufiger Pflichtpraktika. An wissenschaftlichen Universitäten sowie an Kunstuniversitäten sinkt der Anteil der AbsolventInnen, die Pflichtpraktika absolvieren, unter den Durchschnitt.

Freiwillige Praktika werden von AbsolventInnen der Fachhochschulen und der medizinischen Universitäten seltener absolviert als von AbsolventInnen der wissenschaftlichen Universitäten und Kunstuniversitäten.

Die Praktikumsdauer variiert innerhalb der Hochschultypen stark. Die Pflichtpraktika dauern bei den Fachhochschul-AbsolventInnen mit 23,3 Wochen etwa 5 Wochen länger als im Durchschnitt. Auch an Medizinischen sowie den Kunstuniversitäten dauern die Pflichtpraktika überdurchschnittlich lange. Die Praktika der Universitäts-AbsolventInnen hingegen sind etwa 4 Wochen kürzer als im Durchschnitt.

Bei den freiwilligen Praktika zeigt sich ein anderes Bild. Hier dauern die Praktika der Universitäts-AbsolventInnen etwa eine Woche länger als die durchschnittlichen 19 Wochen. Die anderen AbsolventInnen liegen unter diesem Durchschnitt. AbsolventInnen der medizinischen Universitäten verbringen nur 12,5 Wochen mit freiwilligen Praktika, die Dauer der Fachhochschulen-AbsolventInnen beträgt 16,1 Wochen und an Kunstuniversitäten dauern die Praktika 17,3 Wochen.

Auch die Angaben der AbsolventInnen der verschiedenen Abschlussarten unterscheiden sich. AbsolventInnen der neuen Studienstrukturen absolvieren wesentlich häufiger Pflichtpraktika als freiwillige Praktika. Bei den Bachelor-AbsolventInnen werden von 48 Prozent Pflichtpraktika absolviert, während nur 36 Prozent freiwillige Praktika absolvieren. Allerdings liegen die Bachelor-AbsolventInnen mit 48 Prozent Pflichtpraktika über dem Durchschnitt, der bei 40 Prozent liegt. Bei den Master-AbsolventInnen machen mit 45 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich viele Pflichtpraktika, aber auch hier absolvieren nur 39 Prozent der AbsolventInnen freiwillige Praktika. Bei den Diplom-AbsolventInnen liegt das Verhältnis von 41 Prozent Pflichtpraktika zu 39 Prozent freiwilligen Praktika. Bei Diplom-IngenieurInnen sind die Anteile der Pflicht- und freiwilligen Praktika etwa gleich verteilt: 42 Prozent Pflichtpraktika gegenüber 45 Prozent freiwilligen Praktika. Diplom-IngenieurInnen und Doktoranden machen im Vergleich häufiger freiwillige Praktika. Größer ist der

Unterschied bei den DoktorandInnen, während 36 Prozent Pflichtpraktika absolvieren, machen 44 Prozent ein freiwilliges Praktikum (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 25).

Sowohl Diplom-IngenieurInnen als auch DoktorandInnen absolvieren überdurchschnittlich lange Pflichtpraktika (19,5 bzw. 18,4 Wochen), während die Pflichtpraktika der Master- und Diplom-AbsolventInnen unterdurchschnittlich kurz sind. Bachelor-AbsolventInnen verbringen mit einer Dauer von 14,1 Wochen die kürzeste Zeit im Pflichtpraktikum.

Auch bei freiwilligen Praktika ist bei den Bachelor-AbsolventInnen die Dauer mit 15,6 Wochen kürzer als im Durchschnitt (19,0 Wochen). Master-AbsolventInnen und Diplom-IngenieurInnen liegen beide über dem Durchschnitt (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 25, 26, 27).

5.2.4 Berufliche Erfahrungen

Während des Studiums haben 57 Prozent der AbsolventInnen berufliche Erfahrungen gesammelt, und 28 Prozent der Befragten geben an, dass sie bereits vor dem Studium Erfahrungen erworben haben. Jede/r dritte Befragte berichtet, weder vor noch während des Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt zu haben (vgl. Tabelle 5.33).

Tabelle 5.33 Fachnahe berufliche Erfahrungen nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Berufliche Erfahrung								
Vor dem Hochschulstudium	25	28	28	29	29	32	32	28
Während des Hochschulstudiums	58	59	56	55	55	61	57	57
Keine berufliche Erfahrung vor oder während des Hochschulstudiums	35	35	36	37	37	30	34	35
Gesamt	118	122	119	121	120	123	123	120
Anzahl	2871	3288	3771	4247	5048	1455	1371	22051

Frage C6: Haben Sie vor oder während Ihres Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt, die in einem Zusammenhang mit Ihrem Studium standen?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Männer haben häufiger berufliche Erfahrungen gesammelt als Frauen. Vor dem Hochschulstudium taten dies nur 24 Prozent der Frauen, aber 34 Prozent der Männer. Für berufliche Erfahrungen während des Studiums verringert sich der Unterschied etwas. Aber auch hier liegen die Frauen mit 55 Prozent etwas unter dem Durchschnitt, während 60 Prozent der

Männer berufliche Erfahrungen während des Studiums gesammelt haben (siehe Tabellenband A15: Geschlecht, Tabelle 28).

Beim Vergleich der Hochschultypen zeigt sich, dass Universitäts-AbsolventInnen sich nur geringfügig vom Durchschnitt unterscheiden. AbsolventInnen der medizinischen Universitäten jedoch erwerben mit 49 Prozent etwas seltener berufliche Erfahrungen während des Studiums. Fachhochschul-AbsolventInnen erwerben hingegen mit 47 Prozent weitaus häufiger berufliche Erfahrungen vor dem Studium. AbsolventInnen der Kunstuniversitäten liegen sowohl bei den vor als auch während des Studiums gesammelten beruflichen Erfahrungen über dem Durchschnitt (vgl. Tabelle 5.34).

Tabelle 5.34 Fachnahe berufliche Erfahrungen nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Berufliche Erfahrung					
Vor dem Hochschulstudium	24	26	36	47	28
Während des Hochschulstudiums	58	49	62	53	57
Keine berufliche Erfahrung vor oder während des Hochschulstudiums	36	41	28	31	35
Gesamt	118	116	125	131	120
Anzahl	16684	1067	760	3416	21927

Frage C6: Haben Sie vor oder während Ihres Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt, die in einem Zusammenhang mit Ihrem Studium standen?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Der Anteil derjenigen, die bereits vor dem Studium berufliche Erfahrungen gesammelt haben, ist erwartungsgemäß in den Masterstudien am höchsten, und auch die Diplom-IngenieurInnen haben überdurchschnittlich häufig berufliche Erfahrungen vor dem Studium gesammelt. Bei den Erfahrungen, die während des Studiums erworben wurden, liegen Bachelor- und Diplom-AbsolventInnen leicht unter dem Durchschnitt.

Insgesamt verfügt etwa ein Drittel der AbsolventInnen über keinerlei berufliche Erfahrungen. Dies trifft vor allem auf die Bachelor-AbsolventInnen zu (39 Prozent) (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 28).

5.2.5 Studienaufwand

Die AbsolventInnen wurden gebeten, retrospektiv ihren durchschnittlichen wöchentlichen zeitlichen Aufwand für das gesamte Studium anzugeben. Vor allem retrospektiv ist es jedoch schwierig, eine zuverlässige und detaillierte Angabe über den Zeitaufwand zu erhalten, da die

AbsolventInnen ihren Zeitaufwand teilweise nach mehreren Jahren nachvollziehen sollen. Daher wurde hier lediglich nach einer allgemeinen Angabe für das gesamte Studium gefragt und auf eine differenzierte Zeitangabe für verschiedenen Bereiche des Studiums verzichtet. Diese Art der Erfassung des *workloads* kann - vor allem durch die nachträgliche Erfassung des durchschnittlichen Wertes für das gesamte Studium - nur als eine ungefähre Schätzung angesehen werden.

Durchschnittlich geben die AbsolventInnen an, 34 Stunden pro Woche für ihr Studium aufgewendet zu haben. Beim Vergleich nach Jahrgängen sowie nach Geschlecht zeigen sich keine Unterschiede.

Der Zeitaufwand variiert aber je nach Hochschultyp. Während Universitäts-AbsolventInnen 32 Stunden in ihr Studium investieren und damit 2 Stunden unter dem Durchschnitt liegen, wenden die anderen AbsolventInnen überdurchschnittlich viel Zeit auf. AbsolventInnen der Kunstuniversitäten bringen 37 Stunden Zeit auf, an Fachhochschulen investieren die AbsolventInnen 39 Stunden und die meiste Zeit wenden AbsolventInnen an medizinischen Universitäten mit 43 Stunden pro Woche auf (vgl. Tabelle 5.35).

Tabelle 5.35 Zeitaufwand für das Studium insgesamt (Mittelwerte; Stunden pro Woche)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Zeitaufwand für das Studium (Stunden pro Woche)					
Arithm. Mittelwert	32	43	37	39	34
Median	30	40	38	40	30
Anzahl	16236	1053	744	3377	21410

Frage C7: Wie viele Stunden haben Sie insgesamt für Ihr Studium aufgewendet?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Während Bachelor-, Master- und Diplom-AbsolventInnen einen durchschnittlichen Zeitaufwand zwischen 32 Stunden und 34 Stunden angeben, berichten Diplom-IngenieurInnen und DoktorandInnen einen etwas erhöhten Zeitaufwand (vgl. Tabelle 5.36).

Tabelle 5.36 Zeitaufwand für das Studium insgesamt (Mittelwerte; Stunden pro Woche)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Zeitaufwand für das Studium (Stunden pro Woche)						
Arithm. Mittelwert	33	34	32	38	36	34
Median	30	32	30	40	40	30
Anzahl	1946	1222	13880	3531	1349	21928

Frage C7: Wie viele Stunden haben Sie insgesamt für Ihr Studium aufgewendet?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.2.6 Auslandserfahrungen während des Studiums

Um die internationale Mobilität zu erfassen, wurden die AbsolventInnen gebeten, Angaben über die Anzahl, die Dauer, den Zweck sowie die finanzielle Förderung ihrer Auslandsaufenthalte zu machen.

Etwa ein Drittel der AbsolventInnen berichten über Auslandsaufenthalte während ihres Studiums (vgl. Tabelle 5.37). 22 Prozent derjenigen, die über Auslandserfahrungen berichten, haben einen Auslandsaufenthalt absolviert, 8 Prozent berichten zwei Auslandsaufenthalte und lediglich 5 Prozent waren dreimal oder öfter im Ausland (vgl. Tabelle 5.38). Die AbsolventInnen halten sich überwiegend für ein temporäres Auslandsstudium oder ein Praktikum im Ausland auf (vgl. Tabelle 5.40) und verweilen dort durchschnittlich 7,9 Monate (vgl. Tabelle 5.39).

Etwa die Hälfte der international mobilen AbsolventInnen wird im Rahmen ihres Auslandsaufenthaltes durch das ERASMUS-Programm finanziell unterstützt. 21 Prozent der AbsolventInnen wurden von Bund, Ländern und Gemeinden gefördert, während etwa jede/r Dritte nicht finanziell unterstützt wurde (vgl. Tabelle 5.41).

Vergleicht man die einzelnen Jahrgänge, zeigen sich nur geringfügige Abweichungen vom Durchschnitt. Auch im Geschlechtervergleich zeigen sich kaum Unterschiede.

Tabelle 5.37 Auslandsaufenthalt absolviert nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium					
Ja	33	39	33	36	34
Nein	67	61	67	64	66
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	16794	1073	764	3451	22082

Frage C8: Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem abgeschlossenen Studium Auslandsaufenthalte absolviert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 5.38 Anzahl der Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Anzahl der Auslandsaufenthalte im Studium					
Kein Auslandsaufenthalt	67	61	67	64	66
Ein	22	23	21	25	22
Zwei	7	9	6	8	7
Drei	3	5	2	2	3
Vier und mehr	2	1	4	1	2
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	16775	1071	762	3448	22056

Frage C8: Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem abgeschlossenen Studium Auslandsaufenthalte absolviert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Vergleich nach Hochschultypen zeigt sich, dass AbsolventInnen medizinischer Universitäten lediglich 5,3 Monate im Ausland verbringen und auch Fachhochschul-AbsolventInnen mit 6,8 Monaten Aufenthaltsdauer unter dem Durchschnitt von 7,9 Monaten liegen, während AbsolventInnen von Kunstuniversitäten sich mit 9,1 Monaten überdurchschnittlich lange im Ausland aufhalten (vgl. Tabelle 5.39).

Tabelle 5.39 Dauer des Auslandsaufenthalts insgesamt in Monaten (Mittelwerte; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Dauer des Auslandsaufenthalts					
Arithm. Mittelwert	7,9	5,3	9,1	6,8	7,6
Median	6,0	2,8	6,0	6,0	6,0
Standardabw.	7,8	8,0	8,9	4,8	7,4
Anzahl	5277	400	224	1182	7083

Frage C9b: Aufenthaltsdauer in Monaten

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die Gründe der Medizin-AbsolventInnen für einen Auslandsaufenthalt unterscheiden sich stark von denen der anderen AbsolventInnen. Weitaus häufiger als der Durchschnitt absol-

vieren Medizin- und Fachhochschul-AbsolventInnen ein Praktikum im Ausland. 84 Prozent der Medizin-AbsolventInnen und 53 Prozent der Fachhochschul-AbsolventInnen berichten Praktika, aber nur knapp ein Drittel der anderen AbsolventInnen.

Das Auslandsstudium hingegen spielt bei Medizin- und Fachhochschul-AbsolventInnen keine so wichtige Rolle. Während 70 Prozent der Universitäts-AbsolventInnen und 65 Prozent der AbsolventInnen der Kunstuniversitäten ein Auslandssemester absolvieren, beträgt der Anteil bei den Medizin-AbsolventInnen nur 25 Prozent. Bei den Fachhochschul-AbsolventInnen sind es mit 60 Prozent immer noch 6 Prozent weniger als im Durchschnitt.

Die Abschlussarbeit schreiben bei den Universitäts-AbsolventInnen 17 Prozent im Ausland, bei den Kunstuniversitäten-AbsolventInnen 15 Prozent und bei den Fachhochschul-AbsolventInnen immerhin noch 10 Prozent, aber lediglich 3 Prozent der Medizin- AbsolventInnen.

Eine ähnliche Verteilung liegt bei den Sprachkursen vor. 21 Prozent der Unversitäts-AbsolventInnen machen einen Sprachkurs im Ausland, 13 Prozent der Kunstuniversitäten-AbsolventInnen und 11 Prozent der Fachhochschul-AbsolventInnen, aber nur 6 Prozent der Medizin-AbsolventInnen.

Lediglich ein geringer Anteil der AbsolventInnen ist einer Lehrtätigkeit im Ausland nachgegangen, Fachhochschul-AbsolventInnen berichten über keinerlei Lehrerfahrung im Ausland (vgl. Tabelle 5.40).

Tabelle 5.40 Zweck des Auslandsaufenthalts nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Zweck des Auslandsaufenthalts					
Studium oder Auslandssemester	70	25	65	60	66
Diplom-/Masterarbeit o.ä.	17	3	15	10	15
Besuch von Sprachkursen	21	6	13	11	18
Praktikum, Praxis	27	84	28	53	35
Lehrtätigkeit	3	1	4	0	3
Sonstiges	14	15	27	8	13
Gesamt	152	132	151	143	149
Anzahl	5353	404	230	1208	7195

Frage C9c: Zweck des Auslandsaufenthalts

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Auch bei den Angaben, durch wen die AbsolventInnen gefördert wurden, bestehen bei den Medizin-AbsolventInnen die größten Unterschiede gegenüber den anderen AbsolventInnen.

69 Prozent der Medizin-AbsolventInnen haben keinerlei Förderung erhalten. Bei den AbsolventInnen der Universitäten sowie der Kunstuniversitäten wurden nur ein Drittel der Befragten nicht gefördert. Der Anteil der Fachhochschul-AbsolventInnen ohne Förderung liegt bei 42 Prozent.

Soweit die AbsolventInnen gefördert wurden, geschah dies zum größten Teil durch das ERASMUS-Programm ("EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)": Wiss. Univ: 55 Prozent; Med. Univ: 23 Prozent; Kunstuniversitäten: 49 Prozent; FH: 49 Prozent).

Mit 29 Prozent wurden Fachhochschul-AbsolventInnen überdurchschnittlich häufig durch Bund, Land oder Gemeinden gefördert, aber auch 20 Prozent der Universitäts-AbsolventInnen und 14 Prozent AbsolventInnen der Kunstuniversitäten wurden von dieser Seite unterstützt. Bei den Medizin-AbsolventInnen erfolgte von dieser Seite mit 7 Prozent die geringste Unterstützung.

Universitäts-AbsolventInnen berichten mit einem Anteil von 23 Prozent eine leicht überdurchschnittliche Unterstützung durch die Hochschulen. Auch jeweils 18 Prozent AbsolventInnen der medizinischen Universitäten und der Kunstuniversitäten werden durch die Hochschulen unterstützt, aber nur 11 Prozent der Fachhochschul-AbsolventInnen (vgl. Tabelle 5.42).

Tabelle 5.41 Förderung des Auslandsaufenthalts nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Förderung des Auslandsaufenthalts					
EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)	55	23	49	49	52
Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde	20	7	14	29	21
Förderung durch Universität/Hochschule	23	18	18	11	21
Andere Förderung	14	10	15	9	13
Keine Förderung	33	69	33	42	37
Gesamt	145	127	130	141	143
Anzahl	5330	403	224	1198	7155

Frage C9d: Förderung des Auslandsaufenthalts

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Vergleich nach Abschlussarten zeigen sich einige Unterschiede (auf die mit Fokus auf 'traditionelle' und 'neue' Abschlüsse auch in Kap. 7 eingegangen wird): Während nur 26 Prozent der Bachelor-AbsolventInnen einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, sind es bei den anderen AbsolventInnen über ein Drittel (Master: 39 Prozent; Diplom: 35 Prozent; Dip.Ing:

33 Prozent; Dok: 44 Prozent) (siehe Tabellenband A6: Art des letzten Studienabschlusses, Tabelle 30).

Die überwiegende Anzahl der AbsolventInnen hält sich einmal im Ausland auf. Mit 5 Prozent bei den Bachelor-AbsolventInnen und 6 Prozent bei den Diplom-IngenieurInnen ist der Anteil derjenigen mit zwei Aufenthalten allerdings geringer als bei den AbsolventInnen anderer Abschlussarten (siehe Tabelle 5.43).

Tabelle 5.42 Anzahl der Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Anzahl der Auslandsaufenthalte im Studium						
Kein Auslandsaufenthalt	74	61	65	67	57	65
Ein	18	24	22	24	23	22
Zwei	5	9	8	6	11	8
Drei	1	2	3	1	4	3
Vier und mehr	1	3	2	1	5	2
Gesamt	100	100	100	100	100	100
Anzahl	1997	1238	14320	3636	1382	22573

Frage C8: Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem abgeschlossenen Studium Auslandsaufenthalte absolviert?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die Dauer des Auslandsaufenthalts variiert innerhalb der Abschlussarten stark. Während sich die meisten AbsolventInnen etwa 8 Monate im Ausland aufhalten, sind Master-AbsolventInnen mit 9,5 Monaten und DoktorandInnen mit 9,3 Monaten länger im Ausland (vgl. Tabelle 5.43).

Tabelle 5.43 Dauer des Auslandsaufenthalts insgesamt in Monaten (Mittelwerte; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Dauer des Auslandsaufenthalts						
Arithm. Mittelwert	8,0	9,5	7,6	7,9	9,3	7,9
Median	6,0	7,0	6,0	6,0	6,0	6,0
Standardabw.	10,5	8,4	7,5	5,7	12,1	8,0
Anzahl	480	454	4756	1146	547	7383

Frage C9b: Aufenthaltsdauer in Monaten

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Das Auslandsstudium ist der häufigste Grund für einen Aufenthalt im Ausland (Bachelor: 72 Prozent; Master: 75 Prozent ; Diplom: 71 Prozent ; Dip.Ing: 64 Prozent; Dok: 50 Prozent)., etwa ein Drittel absolviert ein Praktikum im Ausland. Die Abschlussarbeit als Grund für ihren Auslandsaufenthalt nennen am ehesten DoktorandInnen (32 Prozent), aber nur 14 Prozent der Diplom-AbsolventInnen sowie 6 Prozent der Bachelor- AbsolventInnen. Mit 19 Prozent der

Bachelor- und 20 Prozent der Diplom-AbsolventInnen haben diese am häufigsten einen Sprachkurs besucht (siehe Tabelle 5.44).

Tabelle 5.44 Zweck des Auslandsaufenthalts nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Zweck des Auslandsaufenthalts						
Studium oder Auslandssemester	72	75	67	64	50	66
Diplom-/Masterarbeit o.ä.	6	19	13	23	32	16
Besuch von Sprachkursen	19	14	19	16	11	18
Praktikum, Praxis	34	32	34	37	37	35
Lehrtätigkeit	1	1	3	1	3	3
Sonstiges	12	12	13	10	18	13
Gesamt	144	153	149	151	152	150
Anzahl	490	462	4827	1154	567	7500

Frage C9c: Zweck des Auslandsaufenthalts

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Etwa die Hälfte der AbsolventInnen, unabhängig von der Art des Abschlusses, wird durch ein EU-Mobilitätsprogramm gefördert. Diplom-AbsolventInnen und DoktorandInnen werden im Vergleich überdurchschnittlich häufig durch die Hochschulen gefördert (Bachelor: 15 Prozent; Master: 19 Prozent; Diplom: 21 Prozent; Dip.Ing: 19 Prozent; Dok: 32 Prozent) (vgl. Tabelle 5.45).

Tabelle 5.45 Förderung des Auslandsaufenthalts nach Art des letzten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen; nur Befragte mit Auslandsaufenthalt)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Förderung des Auslandsaufenthalts						
EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)	55	50	51	57	41	52
Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde	23	24	20	25	19	21
Förderung durch Universität/Hochschule	15	19	21	19	32	21
Andere Förderung	10	16	13	13	21	13
Keine Förderung	33	43	39	28	33	37
Gesamt	136	152	143	143	147	143
Anzahl	487	456	4806	1146	562	7457

Frage C9d: Förderung des Auslandsaufenthalts

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

5.2.7 Kompetenzen bei Studienabschluss

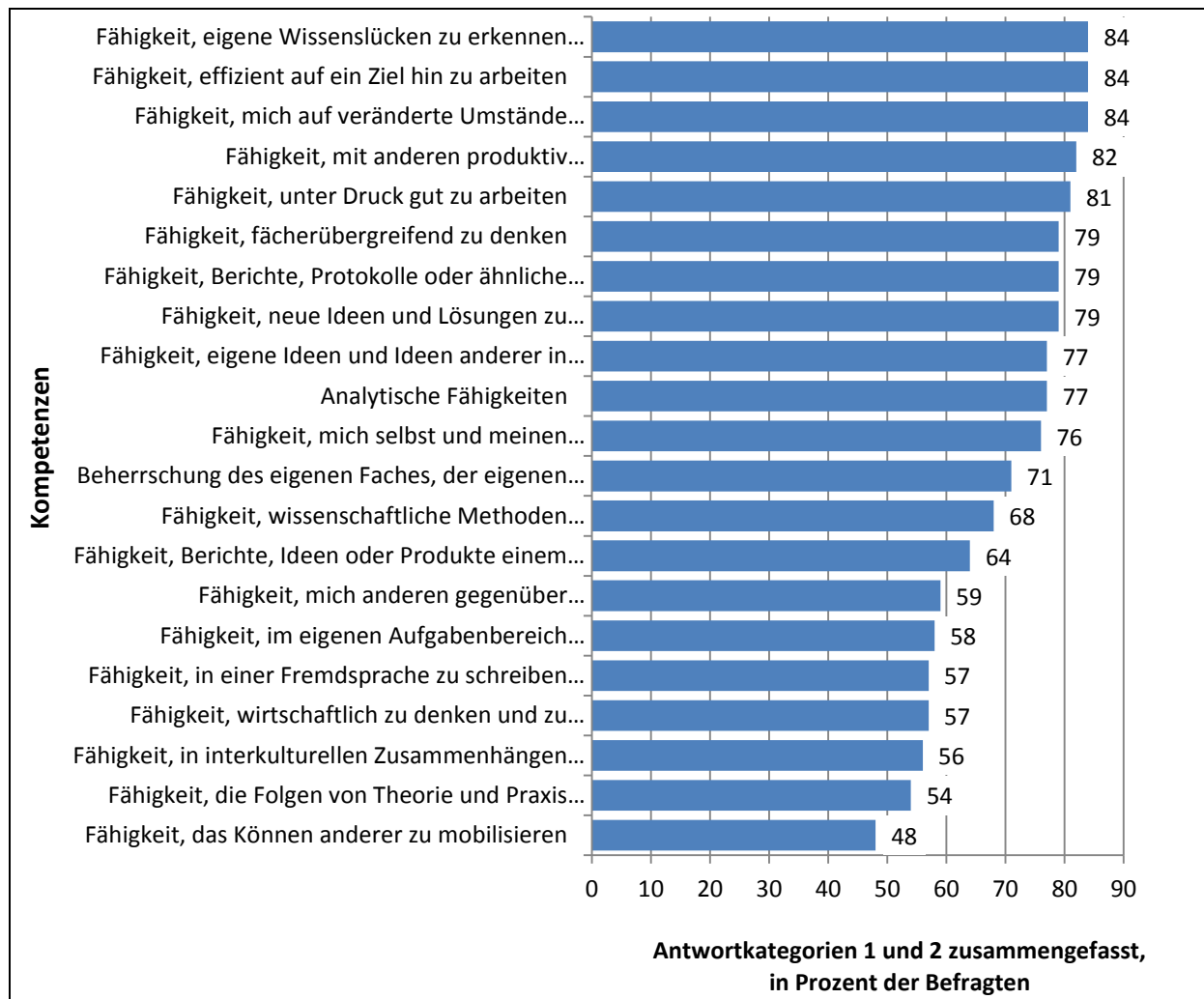
Die AbsolventInnen wurden gebeten, rückblickend ihre Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses einzuschätzen. Die Antwortskala reichte von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'.

Vorgegeben wurden 21 Items, die sich fünf Kompetenzbereiche zuordnen lassen: *Fachkompetenz*, *Methodenkompetenz*, *Personalkompetenz*, *Sozialkompetenz* und *interkulturelle Kompetenz*. In Abbildung 5.3 sind die Kompetenzbereiche mit den zugehörigen Items dargestellt.

Abbildung 5.3 Kompetenzbereiche

Fachkompetenz	• Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin • Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln • Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen • Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden • Analytische Fähigkeiten
Sozialkompetenzen	• Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen • Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen • Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln • Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren
Personalkompetenz	• Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten • Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen • Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren • Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten • Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
Zivilgesellschaftliche Kompetenz	• Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken • Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen • Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln
Interkulturelle Kompetenz	• Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen • Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln

Relativ hoch schätzen die Befragten ihre Personal- und Fachkompetenzen ein. Weniger gut beurteilen die AbsolventInnen ihre Fähigkeit, fächerübergreifend und gleichstellungsorientiert zu handeln, sozialkompetent zu agieren sowie ihre interkulturellen Kompetenzen.

Abbildung 5.4 Kompetenzen bei Studienabschluss


Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Je länger der Abschluss zurückliegt, desto niedriger schätzen die AbsolventInnen ihre beim Studienabschluss vorhandenen Kompetenzen ein (siehe Tabellenband A14: Jahr des letzten Studienabschlusses, Tabelle 35).

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Männer sowohl ihre Fachkompetenzen als auch ihre zivilgesellschaftlichen Kompetenzen höher einschätzen, während Frauen sich bessere personale, soziale und interkulturelle Kompetenzen bescheinigen (vgl. Tabelle 5.46).

**Tabelle 5.46 Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss nach Geschlecht
(Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)**

	Frau	Mann	Gesamt
Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin	68	75	71
Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln	76	83	79
Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen	58	60	59
Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen	84	83	84
Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen	81	78	80
Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden	69	68	68
Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln	54	63	58
Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren	50	46	48
Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken	77	81	79
Analytische Fähigkeiten	72	84	77
Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen	57	56	57
Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen	76	79	77
Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten	87	80	84
Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	86	82	84
Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren	82	69	76
Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten	84	78	82
Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten	83	79	81
Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln	59	53	56
Fähigkeit, Berichte, Ideen oder Produkte einem Publikum zu präsentieren	63	66	64
Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen	52	57	54
Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln	64	49	58
Anzahl	11437	8723	20160

Frage C12: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die größten Abweichungen beim Vergleich nach Hochschultyp berichten die AbsolventInnen der medizinischen Universitäten. Diese beurteilen ihr Kompetenzniveau unterdurchschnittlich, können andererseits aber besonders gut eigene Wissenslücken erkennen und schließen. Auch AbsolventInnen wissenschaftlicher Universitäten beurteilen ihre Kompetenzen eher unterdurchschnittlich, während Fachhochschul-AbsolventInnen sich selbst besonders hohe Kompetenzen bescheinigen. AbsolventInnen der Kunstuniversitäten berichten vor allem überdurchschnittliche Fach- und Personalkompetenzen (siehe Tabellenband A4: Hochschultyp des letzten Studienabschlusses, Tabelle 38).

Im Vergleich der Abschlussarten zeigt sich, dass erwartungsgemäß die Bachelor-AbsolventInnen vor allem ihre fachlichen Kompetenzen geringer einschätzen als Master-AbsolventInnen. Während der Vergleich zwischen Master- und Diplom-AbsolventInnen

zugunsten der Master ausfällt, ist erstaunlich, dass nur geringe Unterschiede zwischen Bachelor- und Diplom-AbsolventInnen auftreten (vgl. Tabelle 5.47).

Tabelle 5.47 Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss nach Art des letzten Studienabschlusses (arithmetischer Mittelwert)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Doktor	Ges
Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin	2,1	2,0	2,2	2,1	2,0	2,1
Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln	2,0	1,8	2,0	1,8	1,8	1,9
Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen	2,3	2,2	2,4	2,4	2,2	2,4
Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen	1,8	1,7	1,8	1,8	1,8	1,8
Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen	1,8	1,7	1,8	1,9	1,8	1,8
Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden	2,2	2,1	2,2	2,2	1,9	2,2
Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln	2,4	2,2	2,4	2,4	2,5	2,4
Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren	2,6	2,5	2,6	2,7	2,6	2,6
Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken	1,9	1,8	1,9	1,8	1,9	1,9
Analytische Fähigkeiten	2,1	1,8	2,0	1,7	1,7	1,9
Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen	2,4	2,2	2,5	2,5	2,2	2,4
Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen	1,9	1,9	2,0	2,0	1,8	2,0
Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten	1,8	1,7	1,7	1,9	1,6	1,8
Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	1,9	1,8	1,8	1,9	1,7	1,8
Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren	2,0	1,9	1,9	2,1	1,8	1,9
Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten	1,8	1,7	1,9	1,9	2,0	1,9
Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten	1,8	1,8	1,8	1,9	1,8	1,8
Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln	2,4	2,2	2,4	2,6	2,4	2,4
Fähigkeit, Berichte, Ideen oder Produkte einem Publikum zu präsentieren	2,2	2,0	2,3	2,3	2,1	2,2
Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen	2,4	2,4	2,5	2,5	2,3	2,5
Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln	2,3	2,3	2,4	2,6	2,5	2,4
Anzahl	1956	1218	14055	3570	1357	22156

Frage C12: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten/Kompetenzen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

6 Regionale Mobilität von HochschulabsolventInnen

Choni Flöther, Kassel

Bei Mobilität von HochschulabsolventenInnen interessieren in der Regel einerseits die regionale Mobilität zu Studienbeginn und andererseits die regionale Mobilität beim Übergang in den Beruf.

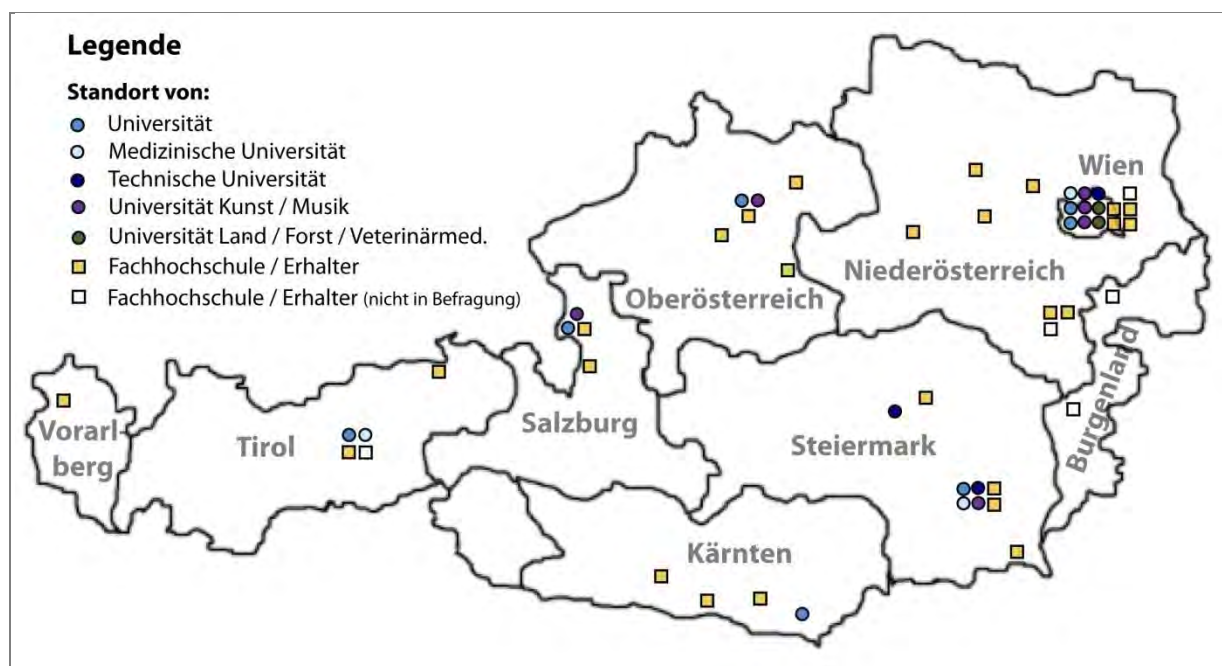
Sowohl die nationale Hochschullandschaft als auch nationale Arbeitsmärkte sind durch regionale Disparitäten gekennzeichnet. Dadurch finden zum einen SchulabgängerInnen zum Studienbeginn und zum anderen HochschulabsolventInnen beim Übergang in den Beruf unterschiedliche regionale Bedingungen vor. Ein Mechanismus, mit dem Studierende und ArbeitnehmerInnen auf diese regionalen Disparitäten reagieren, ist regionale Mobilität. Beide Zeitabschnitte, die hier von Interesse sind, also der Studienbeginn und das Studienende, gehören zu den Zeitpunkten im Lebenslauf, an dem regionale Mobilität vergleichsweise häufig auftritt. Die Darstellung des Mobilitätsverhaltens gibt Aufschluss über das derzeitige Ausmaß an regionaler Mobilität von Studierenden und Hochqualifizierten zum Berufseinstieg. Hieraus können Rückschlüsse zu regionalen Auswirkungen generiert werden. Sind Zuzüge zum Studium und Wegzüge nach dem Studium ausgeglichen oder nicht? Regionale Mobilität von ArbeitnehmerInnen kann zwar zu einem Teil regionale Ungleichheiten des Arbeitskräfteangebots ausgleichen, aber nicht in einem Ausmaß, das ein tatsächliches Gleichgewicht zur Folge hätte. Die regionale Mobilität insbesondere von hochqualifizierten ArbeitnehmerInnen kann gleichzeitig Rückwirkungen auf die ökonomischen Wachstumspotenziale einer Region und damit auf den regionalen Arbeitsmarkt haben. So stellt Hamann (2008) fest, dass „die Mobilität von hochqualifizierten Arbeitskräften einen Prozess kumulativer Verursachung anstoßen kann, der mit positiven Rückwirkungen auf die Produktivität und Entlohnung der qualifizierten Arbeitskräfte in der Zielregion und negativen Effekten im Auswanderungsgebiet einhergeht“ (S. 8).

Daher sind das Ausmaß und die Wanderungsbewegungen von Studierenden und AbsolventInnen einerseits für die Bildungs- und Hochschulplanung relevant, andererseits für die Regionalwissenschaften und Regionalentwicklung von Interesse. Regionale Disparitäten des Hochschulsystems und ansatzweise des Arbeitsmarkts für hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen können so erfasst und analysiert werden. Entwicklungen und Trends können erkannt und verfolgt werden, Hochschul- und Regionalplanung können begleitet werden.

In der AbsolventInnenbefragung ARUFA wurden die BefragungsteilnehmerInnen nach dem Ort ihres Schulabschlusses gefragt (Postleitzahl), nach den besuchten Hochschulen sowie nach dem Ort der ersten und der derzeitigen Erwerbstätigkeit (wiederum anhand der Postleitzahl). Zudem wurden Fragen zu regionalen Präferenzen bei der Beschäftigungssuche sowie zu Auslandserfahrungen gestellt. Anhand des Schulortes, der Standorte der Hochschulen und der Orte der Erwerbstätigkeit wurden die jeweiligen Gemeinden und die entsprechenden Bundesländer ermittelt. Die folgenden Auswertungen untersuchen die Mobilität zwischen verschiedenen Bundesländern. Von regionaler Mobilität wird folglich dann gesprochen, wenn zwischen zwei Zeitpunkten ein Wechsel von einem Bundesland in ein anderes stattgefunden hat.

6.1 Die räumliche Verteilung der Hochschulen in Österreich

Die räumliche Verteilung der Universitäten und Fachhochschulen in Österreich zeigt deutliche räumliche Disparitäten mit einer Ballung von Hochschulen in Wien (vgl. Abbildung 5.1). Zum Zeitpunkt der Befragung gab es 12 Fachhochschulen sowie weitere acht Erhalter mit einem Angebot von Fachhochschul-Studiengängen (vgl. Tabelle 5.6). Infolge des Universitätsgesetzes im Jahr 2002 wurden 2004 die drei medizinischen Universitäten aus den Universitäten Wien, Innsbruck und Graz herausgelöst und als eigenständige Universitäten etabliert. Von den Neugründungen sind eine medizinische Universität sowie drei Fachhochschulen in Wien angesiedelt, die anderen Neugründungen verteilen sich auf die übrigen Bundesländer.

Abbildung 6.1 Standorte von Universitäten, Fachhochschulen und Erhaltern in Österreich²

6.2 Mobilität zu Studienbeginn

Insgesamt 45 Prozent der befragten HochschulabsolventInnen wechselten zwischen Schulabschluss und Studienbeginn das Bundesland. Dies ähnelt den Ergebnissen aus der Studierenden-Sozialerhebung, die bei den StudienanfängerInnen im Studienjahr 2008/2009 eine Mobilität von 43 Prozent zu Studienbeginn feststellt (Unger et al. 2010: 43). Die räumliche Mobilität der HochschulabsolventInnen ist durch die Dominanz Wiens geprägt. Während 20 Prozent der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2004 bis 2008 ihren Schulabschluss in Wien erreicht hatten, studierten mit 45 Prozent mehr als doppelt so viele in Wien (vgl. Tabelle 6.1). Entsprechend findet in einigen Bundesländern zwischen Schulabschluss und Studium ein Schwund statt: in Oberösterreich, Niederösterreich und Vorarlberg verließ ein deutlicher Anteil der SchulabgängerInnen zum Studium das Bundesland. Beispielsweise in Niederösterreich, wo zwar 13 Prozent der Befragten ihren Schulabschluss erlangten, aber lediglich 4 Prozent studierten. In Salzburg sind die Anteile der SchulabgängerInnen und AbsolventInnen hingegen nahezu identisch, Tirol und die Steiermark gewinnen mit dem Studium Anteile hinzu: so weist Tirol einen Anteil von 8 Prozent bei den Schulabschlüssen auf, aber 12 Prozent bei den AbsolventInnen. In Abbildung 6.2 sind diese Zuwächse und Verluste sichtbar im Verhältnis der ersten beiden Balken (violett und blau).

² Ohne Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen.

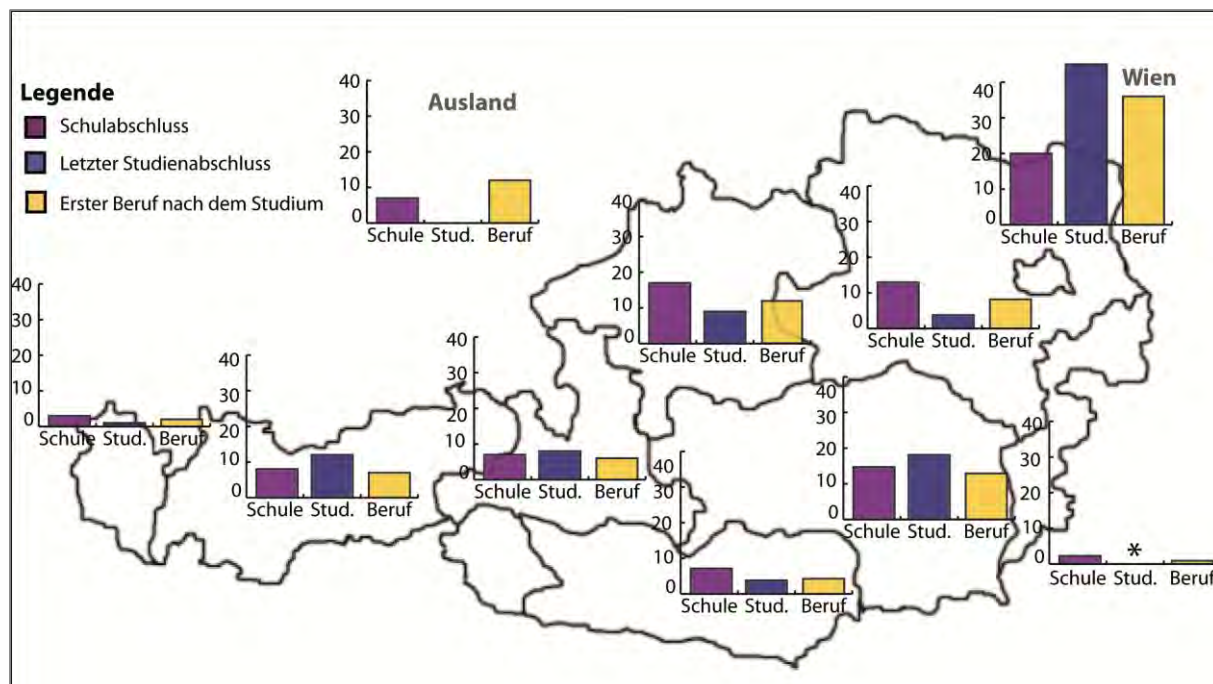
Tabelle 6.1 Herkunfts-, Studien- und Verbleibsregion der AbsolventInnen nach Bundesland (in Prozent)

	Schulabschluss	Letzter Abschluss	1. Beruf
Bundesland			
Wien	20	45	36
Niederösterreich	13	4	8
Burgenland *	2	*	1
Oberösterreich	17	9	12
Salzburg	7	8	6
Tirol	8	12	7
Vorarlberg	3	1	2
Steiermark	14	18	13
Kärnten	7	4	4
Ausland	7	-	12
Gesamt	100	100	100
Anzahl (n)	(22.503)	(22.669)	(17.636)

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes Studium), Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnen-Befragung 2009/2010

Abbildung 6.2 Herkunfts-, Studien- und Verbleibsregion der AbsolventInnen nach Bundesland (in Prozent)


Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Erstes Studium/Letztes Studium), Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung/derzeitige Beschäftigung)?"

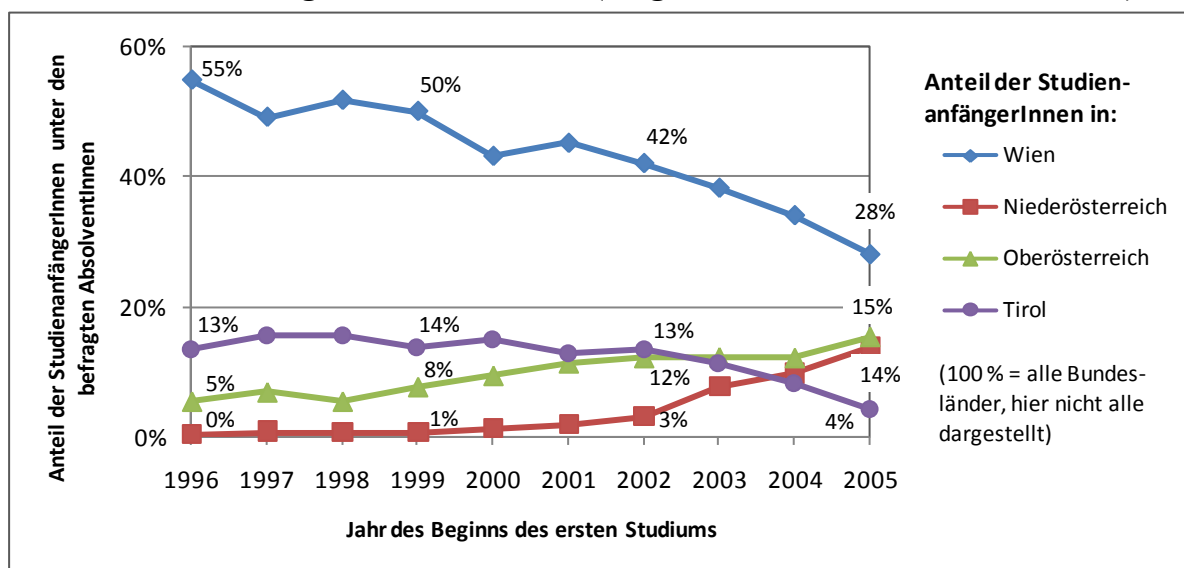
* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnen-Befragung 2009/2010

6.2.1 Veränderungen im Zeitverlauf

Die Bedeutung der Bundesländer als Studienstandort, und dabei vor allem die besondere Stellung Wiens, hat sich im Verlauf der letzten Jahre nach den Ergebnissen der AbsolventInnenstudie merklich verändert (vgl. Abbildung 6.3). Vergleicht man die Anteile der Bundesländer, in denen die Befragten ihr Studium begannen, so sinkt der Anteil Wiens seit Mitte der 1990er Jahre. Im gesamten hier betrachteten Zeitraum von 1996 bis 2005³ ist der Anteil Wiens von 55 Prozent auf 28 Prozent gesunken. Die Anteile der Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich sind in diesem Zeitraum deutlich gestiegen (Niederösterreich von null auf 14 Prozent, Oberösterreich von fünf auf 15 Prozent). In Tirol weist der Anteil der AbsolventInnen, die hier ihr Studium begonnen haben, seit 2003 hingegen einen deutlichen Abwärtstrend auf⁴. Es ist anzunehmen, dass die Veränderungen in Wien, Nieder- und Oberösterreich auf die Neugründungen von Fachhochschulen in den 1990er Jahren zurückzuführen sind.

Abbildung 6.3 Bundesland des ersten Studiums nach Jahr des Studienbeginns der befragten AbsolventInnen (ausgewählte Bundesländer, in Prozent)



Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Erstes Studium)

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Bei den Studienabschlüssen zeigten sich diese Veränderungen zeitverzögert und (noch) nicht in der gleichen Deutlichkeit. In Tirol ist der Rückgang beim Anteil der Studienabschlüsse deutlich zu sehen (2005 hatten 15 Prozent der befragten AbsolventInnen ihr Studium in Tirol

³ 1996 ist bei einem Teil der frühen AbsolventInnenkohorten das Jahr des Studienbeginns.

⁴ Auf die Darstellung der weiteren Bundesländer wird an dieser Stelle verzichtet, da die Veränderungen im Zeitverlauf weniger stark ausgeprägt oder nicht vorhanden sind.

abgeschlossen, 2009 nur noch 7 Prozent). In Wien sinkt der Anteil erst seit 2008 deutlich (2008: 45 Prozent, 2009: 39 Prozent), in Niederösterreich stieg der Anteil an den Studienabschlüssen von 1 Prozent im Jahr 2005 auf 7 Prozent in 2009, in Oberösterreich zeigt sich hingegen keine eindeutige Veränderung. Insgesamt stieg in Österreich die Anzahl der FachhochschulabsolventInnen im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 kontinuierlich von knapp 3.000 auf über 7.000 Personen an (vgl. Tabelle 6.6). Der Anteil der FachhochschulabsolventInnen unter den HochschulabsolventInnen stieg damit von 12 Prozent (2003/04) auf 23 Prozent (2007/08) (vgl. Statistik Austria 2010). Die Veränderungen der regionalen Verteilung von HochschulabsolventInnen - vor allem die breitere regionale Verteilung aufgrund der Fachhochschulgründungen - ist deshalb bei den frühen AbsolventInnenjahrgängen dieser Befragung noch weniger ausgeprägt als bei den späteren Jahrgängen und sollte insgesamt als ein derzeit noch nicht abgeschlossener Prozess gesehen werden. Auch über die hier befragten AbsolventInnenjahrgänge hinaus stieg der Anteil der FachhochschulabsolventInnen weiterhin leicht an.

6.2.2 Herkunfts- und Zielregion bei der Mobilität zu Studienbeginn

Sieht man sich die Wanderung zwischen den Bundesländern im Einzelnen an, so spiegelt sich - mit einzelnen Ausnahmen - die Anziehung Wiens wider. Zum einen für Wien selbst: 95 Prozent der Befragten, die ihren Schulabschluss in Wien erlangten, begannen ihr Studium auch in Wien (vgl. Tabelle 6.2). In Niederösterreich nahmen nur 15 Prozent der NiederösterreicherInnen ein Studium auf, 77 Prozent wechselten hingegen nach Wien. In Oberösterreich verblieben 44 Prozent im Bundesland, 31 Prozent wechselten nach Wien, ein kleiner Teil auch nach Salzburg (12 Prozent) und in die Steiermark (7 Prozent). In Salzburg verblieb eine knappe Mehrheit im Bundesland (54 Prozent), Wien, Tirol und die Steiermark waren die Hauptziele für die mobilen SalzburgerInnen. In Tirol verblieb mit 82 Prozent eine deutliche Mehrheit im Bundesland, lediglich 6 Prozent wechseln nach Wien. In Vorarlberg verblieben aufgrund des geringen Angebots an Hochschulen nur 15 Prozent im Bundesland. Durch die räumliche Nähe zu Tirol wechselten mehr VorarlbergerInnen nach Tirol (43 Prozent) als nach Wien (31 Prozent). In der Steiermark verblieb auch die deutliche Mehrheit (84 Prozent), 11 Prozent wechselten zum Studium nach Wien. Von den KärntnerInnen verblieben 40 Prozent im eigenen Bundesland, die Steiermark war hier aufgrund der räumlichen Nähe Ziel von 31 Prozent, nach Wien wechselten 24 Prozent.

Tabelle 6.2 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent)

	Bundesland des Studienbeginns									
	Wien	NÖ	Bgld.	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ges
Bundesland des Schulabschlusses										
Wien (n = 4519)	95	2	*	1	0,5	0,5	0	1	< 0,5	100
Niederösterreich (n = 2837)	77	15	*	4	1	1	< 0,5	3	< 0,5	100
Burgenland (n = 489)	74	5	*	1	0	1	0	18	1	100
Oberösterreich (n = 3792)	31	2	*	44	12	4	< 0,5	7	0,5	100
Salzburg (n = 1580)	17	1	*	7	54	11	< 0,5	9	2	100
Tirol (n = 1729)	6	0,5	*	1	4	82	0,5	4	1	100
Vorarlberg (n = 753)	31	< 0,5	*	2	3	43	15	5	1	100
Steiermark (n = 3138)	11	1	*	1	1	0,5	< 0,5	84	2	100
Kärnten (n = 1578)	24	1	*	1	2	2	0	31	40	100
Ausland (n = 1421)	39	1	*	3	9	38	1	8	2	100
Gesamt (n = 21.837)	45	3	*	9	8	12	1	18	4	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus"

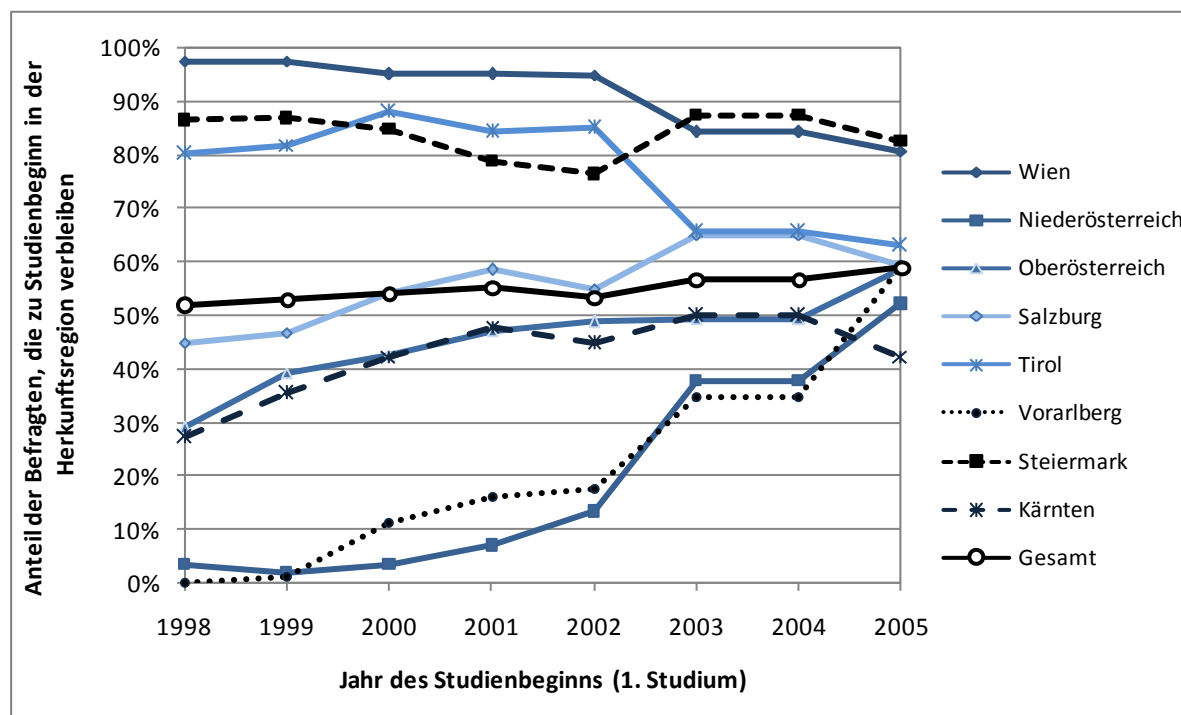
Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben

* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Betrachtet man das Ausmaß an Mobilität zum Studienbeginn im Zeitverlauf, so sind die Veränderungen der Mobilität im Gesamtquerschnitt gering. Während die Befragten, die 1998/99 ihr erstes Studium aufnahmen, zu 52 Prozent im Herkunftsbundesland verbleiben, so waren es bei Studienbeginn im Jahr 2005 59 Prozent. Das heißt, dass sich in diesem Zeitraum die regionale Mobilität verringert hat (von 48 Prozent auf 41 Prozent). Differenziert man im Zeitverlauf nach den einzelnen Bundesländern, so findet man in den Bundesländern sehr verschiedene Tendenzen. In Abbildung 6.4 ist dies ersichtlich (entsprechende Tabelle 6.7). Nur in Wien und Tirol sinkt der Anteil derer, die im Bundesland verbleiben. In beiden Bundesländern geschieht dies von einem sehr hohen Ausgangsniveau. In der Steiermark bleibt der Anteil derer, die im Bundesland das Studium aufnehmen, mit zwischenzeitlichen Schwankungen auf einem hohen Niveau. In allen weiteren Bundesländern steigt der Anteil der Nicht-mobilen an, besonders in Niederösterreich, Vorarlberg und Oberösterreich. Hier macht sich der Einfluss der Fachhochschulgründungen deutlich bemerkbar und führt in diesen Bundesländern und letztlich auch im Gesamtdurchschnitt zu einem höheren Verbleib im Herkunftsbundesland. Dadurch gleicht sich das Ausmaß der Mobilität zum Studienbeginn in den verschiedenen Herkunftsbundesländern an. Während im Jahr 1998/99 zwischen den Bundesländern eine Spannweite von 97 Prozent vorhanden war (Wien/Vorarlberg als Extreme), so lag die Spannweite im Jahr 2005/06 bei 39 Prozent (Wien/Kärnten als Extreme).

Abbildung 6.4 Aufnahme des ersten Studiums im Herkunftsbundesland im zeitlichen Verlauf



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Bei den Befragten, die ihren Schulabschluss im Ausland erlangten, studierten gleiche Anteile in Wien und Tirol (39 und 38 Prozent), 8 Prozent in der Steiermark und 9 Prozent in Salzburg

Insgesamt stammten 43 Prozent der befragten BildungsausländerInnen aus Italien, 29 Prozent aus Deutschland, und 16 Prozent kamen aus den verschiedenen osteuropäischen Ländern. Das letzte Drittel teilt sich auf eine Vielzahl weiterer Länder auf. Regional gestaltet sich aber auch dies wieder differenziert: in Tirol überwiegen mit großem Abstand BildungsausländerInnen aus Italien (75 Prozent; vermutlich aus Südtirol), in Oberösterreich und Salzburg überwiegen hingegen deutsche Studierende (über 55 Prozent). In Wien sind die Herkunftsländer der BildungsausländerInnen heterogener. Die größten Anteile stammen aber auch in Wien aus Deutschland (29 Prozent), den osteuropäischen Ländern (28 Prozent) und Italien (27 Prozent).

Aufgrund der unterschiedlichen regionalen Verteilung verschiedener Hochschultypen - die Konzentration der Universitäten auf wenige Standorte aber eine im Vergleich dazu breitere regionale Verteilung der Fachhochschulen - ist der Wechsel des Bundeslandes bei den FachhochschulstudentInnen geringer als bei den UniversitätsstudentInnen. Während in den Bundesländern ohne Universitäten (Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg) insgesamt nur eine Minderheit zum Studium im Bundesland verbleibt, sieht das Bild anders aus, wenn man nur die Fachhochschulen betrachtet. Die Befragten der Fachhochschulen verbleiben zum Studium in allen Bundesländern mehrheitlich im Bundesland des Schulabschlusses.

6.3 Mobilität zum Berufseinstieg

Neben dem Studienbeginn gehört auch der Übergang von der Hochschule in den Beruf zu den Zeitpunkten im Lebenslauf, an dem regionale Mobilität vergleichsweise häufig auftritt. Die Suche nach einer adäquaten Beschäftigung hat zu diesem Zeitpunkt für die meisten AbsolventInnen einen herausragenden Stellenwert, gleichzeitig hat die Mehrheit der AbsolventInnen noch keine Familie gegründet, was mit geringer regionaler Mobilität verbunden wäre. Hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen wie HochschulabsolventInnen weisen im Vergleich zu anderen ArbeitnehmerInnen die höchste regionale Mobilität auf. Gründe hierfür liegen zum einen in deren hoher Spezialisierung, die meist einen größeren regionalen Suchradius bei der Beschäftigungssuche erforderlich macht; zum anderen sind die Mobilitätskosten relativ gesehen geringer: Durch das höhere Lohnniveau von HochschulabsolventInnen fallen die mit einem Umzug verbundenen Kosten weniger ins Gewicht als bei gering qualifizierten ArbeitnehmerInnen (vgl. Hacket 2009: 42). Durch den hohen Grad an Professionalisierung und Spezialisierung von Akademikerinnen und Akademikern, bieten große Agglomerationsräume erfahrungsgemäß mehr Berufsmöglichkeiten für AkademikerInnen (für den Arbeitsmarkt in Deutschland vgl. Blien, Bogai und Fuchs 2007: 9; Rolfes 2004: 74). In Österreich wird dies zusätzlich durch die historisch bedingte Überproportionalität Wiens im nationalen Städtesystem verstärkt. Aufgrund der herausragenden Bedeutung Wiens als Studienstandort stellt sich zusätzlich die Frage, ob der Zuzug zum Studium nach Beendigung des Studiums wieder rückgängig gemacht wird, oder ob der Wiener Arbeitsmarkt die in Wien ausgebildeten AbsolventInnen weitgehend in Wien bindet.

In der aktuellen Befragung zeigen sich bei der regionalen Verteilung der Beschäftigungsorte der Hochschulabsolventen sehr ähnliche Ergebnisse, wie in früheren AbsolventInnenbefragungen (vgl. Guggenberger 2008). Ein Blick zurück auf Abbildung 6.2 und Tabelle 6.1 zeigt, dass die sehr starke Konzentration auf Wien während des Studiums zur Berufstätigkeit hin wieder etwas abnimmt. Während 45 Prozent aller Befragten in Wien ihr Studium abschlossen, nahmen "nur" noch 36 Prozent ihre erste Tätigkeit in Wien auf. Gleichzeitig sieht man in einzelnen Bundesländern, die einen starken Schwund zu Studienbeginn zu verzeichnen hatten, dass sich dieser mit dem Übergang vom Studium in den Beruf wieder reduziert. Der Schwund in diesen Bundesländern zu Studienbeginn wird aber durch die Mobilität zum Berufseinstieg in keinem Bundesland wieder vollständig ausgeglichen. Der für Wien nach wie vor positive Wanderungssaldo (20 Prozent der AbsolventInnen hatten den Schulabschluss in Wien erlangt, aber 36 Prozent sind nach dem Studium in Wien erwerbstätig)

zeigt, dass Wien auch als Arbeitsstandort für die AbsolventInnen eine dominante Position einnimmt.

Des Weiteren gibt es die Bundesländer, die neben Wien als Studienstandorte attraktiv sind: Steiermark, Tirol und in geringerem Maße auch Salzburg. Der Zuzug zum Studienbeginn wird nach dem Studium nicht gehalten. Im Unterschied zu Wien, wo der Anteil nach dem Studium zwar auch wieder zurückgeht, sind die Wegzüge zum Berufseinstieg allerdings größer als die Zuzüge zum Studium. Zum Beispiel in der Steiermark: 14 Prozent der Befragten stammten aus der Steiermark, 18 Prozent der Befragten studierten dort, aber nur 13 Prozent nehmen dort ihre erste Berufstätigkeit auf. Ähnlich auch in Tirol, hier ziehen viele AbsolventInnen zur Berufstätigkeit ins Ausland bzw. ziehen zurück ins Ausland (vgl. Tabelle 6.3). In Salzburg ist der Verlust weniger gering, hier zeigt sich im gesamten Zeitverlauf ein eher ausgewogenes Bild (vgl. Tabelle 6.1).

Betrachtet man Herkunfts- und Zielregionen in der Berufseinstiegsphase, so verbleiben in einer Reihe von Bundesländern die AbsolventInnen mehrheitlich im Bundesland des Studiums: dies trifft zu in Wien, Oberösterreich, Salzburg, Vorarlberg (mit allerdings insgesamt sehr wenig AbsolventInnen), Steiermark und Kärnten (vgl. Tabelle 6.3). Tirol, Vorarlberg und Salzburg verzeichneten unter den Wegzügen ins Ausland die höchsten Werte (zwischen 15 und 31 Prozent). In Niederösterreich verbleibt nur ein Drittel der AbsolventInnen, 43 Prozent ziehen nach Wien. Im Gegenzug findet aber auch ein gewisser Austausch in die andere Richtung statt: 12 Prozent der Wiener AbsolventInnen werden in Niederösterreich erwerbstätig.

Tabelle 6.3 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (in Prozent)

	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)										
	Wien	NÖ	Bgld.	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl	Ges
Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)											
Wien (n = 7687)	69	12	*	4	1	0,5	1	2	1	8	100
Niederösterreich (n = 584)	43	32	*	5	3	1	1	3	1	10	100
Burgenland *	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 1650)	8	4	*	75	4	1	1	2	0,5	5	100
Salzburg (n = 1258)	6	1	*	20	51	3	0,5	2	1	15	100
Tirol (n = 2113)	5	1	*	4	5	45	9	1	<0,5	31	100
Vorarlberg (n = 135)	6	2	*	1	1	4	61	2	0	24	100
Steiermark (n = 2981)	8	2	*	5	2	1	1	68	5	8	100
Kärnten (n = 667)	10	2	*	2	2	3	1	5	69	6	100
Gesamt (n = 17.086)	36	8	*	12	6	7	2	13	4	11	100

Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Differenziert man bei dieser Frage nach Hochschultypen, zeigen sich zwei interessante Ergebnisse:

a) Die AbsolventInnen der Fachhochschulen verbleiben *nicht* in stärkerem Maße im Bundesland des Studienabschlusses als UniversitätsabsolventInnen.⁵ Die einzige Ausnahme ist Wien, wo rund 77 Prozent der FachhochschulabsolventInnen zur Berufstätigkeit in Wien verbleiben. In Salzburg und Tirol unterscheiden sich Fachhochschul- und UniversitätsabsolventInnen kaum. In den anderen Bundesländern ist die Abwanderung der FachhochschulabsolventInnen größer als die der UniversitätsabsolventInnen. Wien profitiert jeweils als Zielregion, was erneut die Attraktivität Wiens als Arbeitsort zeigt (vgl. Tabelle 6.16 und Tabelle 6.19).

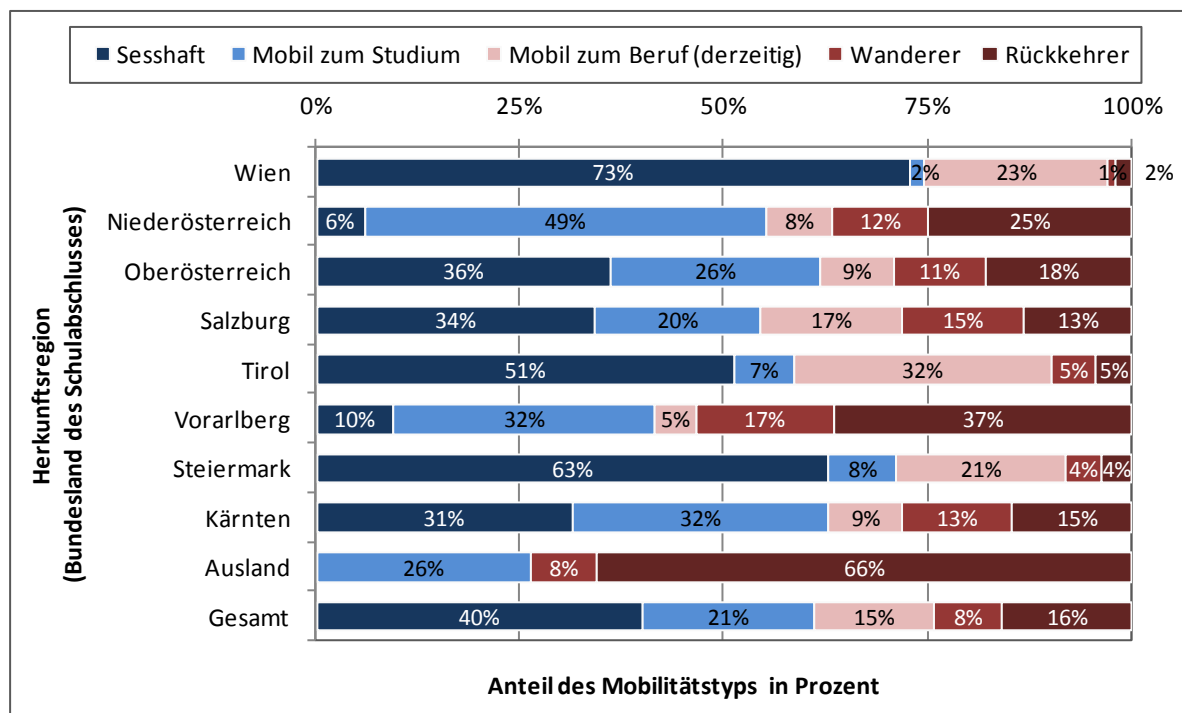
b) Bei den AbsolventInnen medizinischer und künstlerischer Studien ist der Verbleib in Wien weniger ausgeprägt als bei anderen Hochschultypen: jeweils rund 50 Prozent der Wiener Medizin- und KunstabsolventInnen verbleiben in Wien, die anderen 50 Prozent werden außerhalb Wiens erwerbstätig (vgl. Tabelle 6.17 und Tabelle 6.18).

⁵ Hier wurden nur die AbsolventInnen aus Bundesländern verglichen, in denen sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen im Bundesland vorhanden sind.

6.4 Mobilitätstypen der HochschulabsolventInnen

In den bisherigen Darstellungen bleibt bislang offen, bei wie vielen AbsolventInnen, die nach dem Studium das Bundesland wechseln, ein Rückzug in die Heimatregion stattfindet. Die Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung zeigen, dass für 49 Prozent der Befragten der Wunsch zur Rückkehr in die Heimatregion eine Rolle bei der Stellenwahl gespielt hat. Wie viele sind nun aber - gezielt oder auch zufällig - wieder in ihr Heimatbundesland zurückgekehrt? Das individuelle Mobilitätsverhalten der HochschulabsolventInnen lässt sich in verschiedene Typen einteilen:

- a) "Sesshafte": haben weder vor noch nach dem Studium das Bundesland gewechselt,
- b) "Mobil zum Studium": zwischen Schule und Studium fand ein Wechsel statt, nach dem Studium verblieben die AbsolventInnen aber im Bundesland der besuchten Hochschule,
- c) "Mobil zum Beruf": vor dem Studium fand kein Wechsel statt, nach dem Studium wurde aber eine Berufstätigkeit in einem anderen Bundesland aufgenommen,
- d) "Wanderer": sowohl vor als auch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt. Die Wanderer sind allerdings keine Rückkehrer,
- e) "Rückkehrer": waren sowohl vor als auch nach dem Studium mobil, nach dem Studium sind sie wieder in das Bundesland des Schulabschlusses zurückgekehrt.

Abbildung 6.5 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent)⁶


Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Erstes Studium/Letztes Studium), Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung/derzeitige Beschäftigung)?"

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Insgesamt sind 40 Prozent der befragten AbsolventInnen sesshaft, die Mehrheit von 60 Prozent ist also zu einem oder mehreren Zeitpunkten mobil gewesen (vgl. Abbildung 6.5). Die Mobilität ist also insgesamt hoch, was für Studierende bzw. AkademikerInnen nicht ungewöhnlich ist. Die Ergebnisse ähneln auch sehr stark dem Anteil der mobilen HochschulabsolventInnen in Deutschland. Zählt man die Wanderer und Rückkehrer zusammen, so ergibt sich ein Anteil von 22 Prozent, die sowohl vor als auch nach dem Studium mobil sind. Die Mehrheit hiervon sind allerdings "Rückkehrer", die ins Heimatbundesland zurückkehren. Offen bleibt an dieser Stelle, ob diese AbsolventInnen "Rückkehrer" im engeren Sinne sind, also tatsächlich in die Gemeinde zurückkehren aus der sie stammen. Dies müsste mit kleinräumigeren Analysen ausgewertet werden.

Differenziert man die Mobilitätstypen nach der Herkunftsregion (Bundesland des Schulabschlusses) so zeigen sich erhebliche Unterschiede: Die Wiener AbsolventInnen sind mit 73 Prozent mehrheitlich sesshaft. In der Steiermark ist der Anteil mit 63 Prozent auch vergleichsweise hoch. Dies sind herausragende Anteile, aber angesichts von Wien als Metropole

⁶ Abbildungen, in denen die Mobilitätstypen differenziert nach dem Typ der Hochschule dargestellt sind, siehe Kapitel 5.8, Abbildung 6.6 bis Abbildung 6.10.

und Graz als Großstadt, zudem mit einem großen Angebot an Hochschulen, nicht überraschend. So zeigen sich beispielsweise in der deutschen AbsolventInnenbefragung KOAB⁷, dass die AbsolventInnen aus großen Agglomerationsräumen überdurchschnittlich oft sesshaft sind. In Vorarlberg ist der Anteil der Sesshaften gering, was unter anderem in der dünnen Ausstattung mit Studienmöglichkeiten begründet ist. In Vorarlberg ist allerdings der Anteil der RückkehrerInnen mit 37 Prozent vergleichsweise hoch. Auch Niederösterreich weist mit 6 Prozent einen sehr geringen Anteil sesshafter AbsolventInnen und mit 25 Prozent einen hohen Anteil an RückkehrerInnen, was vor allem auf die Nähe zu Wien und das eingeschränkte Studienangebot in Niederösterreich (ausschließlich Fachhochschulen) zurückzuführen ist.

Zwischen Männern und Frauen lassen sich kaum Unterschiede im Mobilitätsverhalten feststellen. In der Gesamtsumme gibt es keine signifikanten Unterschiede, lediglich bei den Fachhochschul-AbsolventInnen weisen die Frauen eine höhere Mobilität auf, als die Männer (47 Prozent der männlichen FH-Absolventen sind sesshaft, aber lediglich 39 Prozent der weiblichen FH-Absolventinnen, siehe Abbildung 6.11 und Abbildung 6.12). Die Unterschiede im Mobilitätsverhalten der FH-AbsolventInnen bleiben - wenn auch in geringem Maße - bestehen, wenn man die Ausbildungsbereiche berücksichtigt.

6.5 Regionale Präferenzen bei der Aufnahme des Studiums

In der AbsolventInnenbefragung wurden die Motive bei der Wahl der Hochschule retrospektiv abgefragt. Die Frage entspricht in weiten Teilen der entsprechenden Frage in der Studierenden-Sozialerhebung. Auch die Ergebnisse ähneln stark den Ergebnissen in der Sozialerhebung. Die Gründe für die Wahl einer Hochschule sind demnach über verschiedene Jahrgänge recht konstant. Für eine detaillierte Auswertung der Motive für die Hochschulwahl sei hier auf den ausführlichen Bericht der Sozialerhebung verwiesen (vgl. Unger et al. 2010: 43ff.). Betrachtet man regionale Präferenzen bei der Wahl der Hochschule, so zeigen sich naheliegende Differenzen zwischen mobilen und sesshaften AbsolventInnen. Der wichtigste Grund für die Wahl der Hochschule ist zwar bei beiden Gruppen gleich, die fachliche Entscheidung wird an erster Stelle genannt ("das Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen"). Danach folgt bei den sesshaften AbsolventInnen aber bereits die "Nähe zum

⁷ Im Kooperationsprojekt "Studienbedingungen und Berufserfolg"(KOAB) führt das INCHER-Kassel in Zusammenarbeit mit ca. 50 Hochschulen AbsolventInnenbefragungen in Deutschland durch. 2008/2009 wurde der Abschlussjahrgang 2007 befragt, im Winter 2009/10 wurde der Abschlussjahrgang 2008 befragt.

Heimatort", die von 71 Prozent als wichtiger Grund angegeben wird. Bei den mobilen AbsolventInnen geben dies mit 40 Prozent deutlich weniger an, aber auch dieser Anteil ist noch beachtlich. Die Nähe zum Heimatort spielt also eine herausragende Rolle bei der Wahl der Hochschule. Schaut man sich die Herkunftsbundesländer an, so geben die Befragten aus Tirol, Wien und der Steiermark besonders häufig an, dass die Nähe zum Heimatort die Wahl der Hochschule beeinflusst hat.

Befragte, die zum Studium das Bundesland verlassen hatten, gaben als zweitwichtigsten Grund das spezielle Studienangebot an ("Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten").

Die Attraktivität des Studienortes ist als Motiv der Hochschulwahl weniger wichtig, insgesamt 40 Prozent der Befragten haben die "Freizeit-, Kultur- und Jobangebote am Studienort" als einen Entscheidungsgrund an. Damit rangiert dieser Aspekt auf Rang 10 von 19 (Tabelle 6.20).

6.6 Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche

In der Befragung gaben lediglich 20 Prozent der AbsolventInnen an, dass regionale Vorlieben bei ihrer Stellensuche *keine* Rolle gespielt hätten. Rund die Hälfte der Befragten gab an, dass sie bei der Stellensuche eine Präferenz für die Heimatregion hatten. Für die Sesshaften und die "RückkehrerInnen" traf dies noch häufiger zu (64 Prozent bzw. 66 Prozent), während die hochmobilen "Wanderer" eine Suche in der Heimatregion deutlich seltener angaben (22 Prozent). Eine Orientierung auf eine Beschäftigung im Ausland gaben insgesamt 18 Prozent an, bei den "Wanderern" wurde dies mit 32 Prozent aber deutlich öfter angegeben. Für ein Drittel der Befragten spielte der Erwerbsort des Partners/der Partnerin eine Rolle. Frauen und Männer unterscheiden sich bei den regionalen Präferenzen geringfügig: Frauen geben etwas häufiger an, dass die Berufstätigkeit des Partners eine Rolle spiele (35 Prozent, bei männlichen Absolventen 31 Prozent). Außerdem geben Frauen seltener eine Auslandstätigkeit bei den regionalen Präferenzen an (15 Prozent, bei männlichen Absolventen 21 Prozent; vgl. hierzu auch Tabellenband A15, Tab. 71).

Diejenigen, für die regionale Präferenzen wichtig waren, haben dies zuerst mit sozialen Aspekten und "weichen" Standortfaktoren begründet, danach erst mit beruflichen ("harten")

Erwägungen: Die "Lebensqualität"⁸ einer Region wurde am häufigsten genannt, gefolgt von der Bedeutung sozialer Kontakte zu Freunden. Die Berufstätigkeit des Partners/der Partnerin wurde von der Hälfte genannt. Berufliche Erwägungen wurden von einem Drittel genannt. Familiäre Verpflichtungen gegenüber den Eltern spielten zwar eine untergeordnete Rolle, waren aber für 10 Prozent der Befragten relevant (vgl. Tabelle 6.4). Vergleichbare Ergebnisse zeigte auch die Studierenden-Sozialerhebung, in der Studierende in der Schlussphase des Studiums nach ihren Verbleibsplänen und den zugrundeliegenden Motiven befragt wurde. Auch dort werden als Gründe für regionale Präferenzen soziale Aspekte (Familie/Freunde) vor beruflichen Gründen genannt (vgl. Unger et. al. 2010:78ff.).

Betrachtet man nur diejenigen, die bei der Beschäftigungssuche angaben, auf eine Auslandstätigkeit Wert gelegt zu haben, dann wurden berufliche Gründe an erster Stelle genannt (56 Prozent "Bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten" und 44 Prozent "Bessere Beschäftigungschancen"). Diejenigen, die eine Präferenz für die Heimatregion genannt hatten, gaben hingegen an erster Stelle den sozialen Kontakt zu Freunden als Grund an (74 Prozent).

Tabelle 6.4 Regionale Präferenzen bei der Beschäftigungssuche (nur AbsolventInnen, die eine Beschäftigung gesucht haben und dabei regionale Präferenzen hatten, in Prozent, Mehrfachantworten)

	Gesamt
Lebensqualität	67
Ich wollte soziale Kontakte zu Freunden aufrechterhalten	64
Partnerin/Partner ist in der Region bereits berufstätig	48
Infrastruktur	44
Bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten	34
Bessere Beschäftigungschancen	32
Verpflichtungen gegenüber den Eltern	10
Um einen Familienbetrieb zu übernehmen	2
Sonstiges	8
Gesamt	307
Anzahl (n)	(6.172)

Frage: "Warum wollten Sie in einer bestimmten Region tätig werden?"

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

⁸ "Lebensqualität" ist begrifflich sehr vage und schwer interpretierbar. Die Antwortmöglichkeit "Lebensqualität" weist sowohl eine starke Korrelation mit den Antworten "Soziale Kontakte aufrechterhalten" als auch mit "Infrastruktur" auf. Der Begriff "Lebensqualität" sollte hier dem entsprechend nur als inhaltlich unbestimmter Oberbegriff gesehen werden

6.7 Zusammenfassung

Sowohl die Hochschullandschaft als auch der Arbeitsmarkt für AkademikerInnen ist in Österreich durch die Dominanz Wiens geprägt. Die Ergebnisse der Absolventenbefragung ARUFA zeigen aber, dass die Hochschullandschaft in den vergangenen Jahren in Bewegung war und vermutlich auch weiterhin noch sein wird. Die Bedeutung der einzelnen Bundesländer als Studienstandorte hat sich merklich verändert: Wien nimmt zwar auch weiterhin eine dominante Stellung ein, der Anteil Wiens als Hochschulstandort hat sich bei den StudienanfängerInnen seit Mitte der 1990er aber deutlich verringert. Die Anteile vor allem Oberösterreichs und Niederösterreichs sind im Vergleich zu früher gestiegen. Diese Entwicklung ist zu einem Großteil auf die Gründung der Fachhochschulen in den 1990er Jahren zurückzuführen. So kann man insgesamt feststellen, dass die befragten FachhochschulabsolventInnen mehrheitlich ein Studium in ihrem Herkunftsbundesland (Schulabschluss) aufgenommen hatten.

Am Studienende nimmt mit dem Eintritt in den Arbeitsmarkt die Konzentration auf Wien wieder etwas ab. Es verblieb allerdings ein Wanderungs"plus" in Wien. Der Schwund, den einzelne Bundesländer zu Studienbeginn zu verzeichnen hatten (Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg, in geringerem Maße Kärnten) ging mit der Berufstätigkeit wieder zurück, wurde aber in keinem der genannten Bundesländer wieder vollständig ausgeglichen. Anders als zu Studienbeginn verblieben die FachhochschulabsolventInnen zum Berufseinstieg seltener in der Region als die UniversitätsabsolventInnen. Die breitere regionale Verteilung von Studienstandorten durch die Fachhochschulen kann zum Berufseinstieg also nicht in gleichem Maße aufrechterhalten werden wie zum Studium. Dies ist aber auch in Zusammenhang mit der hohen Bedeutung von Agglomerationsräumen als regionaler Arbeitsmarkt für AkademikerInnen zu sehen. Die Bedeutung der Agglomerationsräume zeigt sich auch bei den Mobilitätstypen der AbsolventInnen: die Befragten, die ihren Schulabschluss in Wien erlangten, sind über den gesamten Zeitraum von Studienbeginn bis zur Berufstätigkeit mehrheitlich "sesshaft", also nicht mobil, was die Anziehungskraft Wiens unterstreicht. Aber auch in der Steiermark ist die Mehrheit der Befragten sesshaft.

Die Steiermark, Tirol und Salzburg zeigen differenzierte Ergebnisse: als Studienstandorte verfügten sie über eine gewisse Attraktivität, sodass die Bundesländer zu Studienbeginn ein Wanderungs"plus" verzeichneten. Dieses "Plus" wurde beim Übergang vom Studium zum

Beruf nicht gehalten. Die Gründe hierfür sind für die drei Bundesländer im Einzelnen zu betrachten.

Zusätzlich fällt Niederösterreich durch seine insgesamt starke Verflechtung mit Wien auf, in der Wien sowohl als Studien- als auch als Arbeitsstandort eine herausragende Stellung einnimmt. Ferner sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass die AbsolventInnen der Fachhochschulstudiengänge Burgenland nicht in die Befragung einbezogen wurden und aus diesem Grund kaum Aussagen zum Burgenland gemacht wurden. Eine starke Orientierung auf Wien und in geringerem Maße auf die Steiermark ist hier aber zu vermuten.

6.8 Tabellenanhang

Tabelle 6.5 Liste der befragten Universitäten und Fachhochschulen mit Gründungsjahr, Ort und Bundesland, nach Hochschultyp

Name der Universität/Fachhochschule	Gründungsjahr/ Anerkennung als FH	Standort/e	Bundesland
Universitäten			
Universität Wien	1365	Wien	Wien
Universität Graz	1585	Graz	Steiermark
Universität Innsbruck	1669	Innsbruck	Tirol
Medizinische Universität Wien	2004	Wien	Wien
Medizinische Universität Graz	2004	Graz	Steiermark
Medizinische Universität Innsbruck	2004	Innsbruck	Tirol
Universität Salzburg	1962	Salzburg	Salzburg
Technische Universität Wien	1815	Wien	Wien
Technische Universität Graz	1811	Graz	Steiermark
Montanuniversität Leoben	1840	Leoben	Steiermark
Universität für Bodenkultur Wien	1872	Wien	Wien
Veterinärmedizinische Universität Wien	1765	Wien	Wien
Wirtschaftsuniversität Wien	1898	Wien	Wien
Universität Linz	1966	Linz	Oberösterreich
Universität Klagenfurt	1970	Klagenfurt	Kärnten
Universität für angewandte Kunst Wien	1867	Wien	Wien
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	1819	Wien	Wien
Universität Mozarteum Salzburg	1841	Salzburg	Salzburg
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	1970	Graz	Steiermark
Universität für künstl. und industrielle Gestaltung Linz	1973	Linz	Oberösterreich
Akademie der bildenden Künste Wien	1692	Wien	Wien
Fachhochschulen und Erhalter von Fachhochschul-Studiengängen			
Fachhochschule Vorarlberg	1989/1999	Dornbirn	Vorarlberg
FH Campus 02 (WIFI Steiermark)	1995/2006	Graz	Steiermark
Fachhochschule JOANNEUM	1995/2007	Graz, Kapfenberg, Bad Gleichenberg	Steiermark
IMC Fachhochschule Krems	1994/2002	Krems	Niederösterreich
Fachhochschule Kufstein Tirol	1997/2006	Kufstein	Tirol
MCI - Management Center Innsbruck	1995	Innsbruck	Tirol
Fachhochschule Salzburg	1995/2004	Urstein, Kuchl	Salzburg
Fachhochschule St. Pölten	1996/2004	Sankt Pölten	Niederösterreich
Fachhochschule Kärnten	1995/2000	Spittal, Villach, Feldkirchen, Klagenfurt	Kärnten
Fachhochschule Oberösterreich	1994	Wels, Linz, Hagenberg, Steyr	Oberösterreich
Fachhochschule Campus Wien	2001/2004	Wien	Wien
Fachhochschule des bfi Wien	1996/2002	Wien	Wien
Fachhochschule Technikum Wien	1994/2000	Wien	Wien
FHW-Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- u. Forschungseinrichtungen d. Wiener Wirtschaft	1994	Wien	Wien
Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik	1994/1999	Wiener Neustadt, Tulln Wieselburg	Niederösterreich

Tabelle 6.6 **Anzahl aller AbsolventInnen an Fachhochschulen in den Jahrgängen 2003/04 bis 2007/08 (nur FHs, die an der Befragung teilnahmen)**

Name der Fachhochschule	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	Ges
Fachhochschule Vorarlberg	164	188	17	501	235	1.105
FH Campus 02 (WIFI Steiermark)	113	131	200	155	255	854
Fachhochschule JOANNEUM	263	508	605	586	740	2.702
IMC Fachhochschule Krems	100	168	257	318	475	1.318
Fachhochschule Kufstein Tirol	108	136	165	203	418	1.030
MCI - Management Center Innsbruck	101	179	240	274	481	1.275
Fachhochschule Salzburg	189	317	311	306	352	1.475
Fachhochschule St. Pölten	88	157	271	228	295	1.039
Fachhochschule Technikum Kärnten	185	186	195	316	231	1.113
Fachhochschule Oberösterreich	474	527	804	901	970	3.676
Fachhochschule Campus Wien	89	70	174	300	323	956
Fachhochschule des bfi Wien	157	251	309	249	255	1.221
Fachhochschule Technikum Wien	106	219	500	639	768	2.232
FHW-FH-Studiengänge der Wiener Wirtschaft	206	517	383	482	512	2.100
Fachhochschule Wiener Neustadt	440	386	402	413	526	2.167
Gesamt	2.959	4.132	5.092	6.323	7.217	25.723

Quelle: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf), Hochschulstatistik, 2010

Tabelle 6.7 **Aufnahme des ersten Studiums im Herkunftsbundesland im zeitlichen Verlauf (Jahr des Studienbeginns, erstes Studium)**

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Ges
Wien	97	98	95	95	95	84	84	81	95
Niederösterreich	3	2	3	7	13	38	38	52	15
Oberösterreich	29	39	43	47	49	49	49	59	44
Salzburg	45	47	54	59	55	65	65	60	54
Tirol	80	82	88	84	85	66	66	63	82
Vorarlberg	0	1	11	16	18	35	35	59	15
Steiermark	86	87	85	79	76	87	87	83	84
Kärnten	27	35	42	48	45	50	50	42	40
Gesamt	52	53	54	55	53	57	57	59	55

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus."

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.8 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - alle Hochschulen (Wiederholung der Tabelle auf S. 126):

	Bundesland des Studienbeginns									
	Wien	NÖ	Bgld.	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ges
Bundesland des Schulabschlusses										
Wien (n = 4519)	95	2	*	1	0,5	0,5	0	1	< 0,5	100
Niederösterreich (n = 2837)	77	15	*	4	1	1	< 0,5	3	< 0,5	100
Burgenland (n = 489)	74	5	*	1	0	1	0	18	1	100
Oberösterreich (n = 3792)	31	2	*	44	12	4	< 0,5	7	0,5	100
Salzburg (n = 1580)	17	1	*	7	54	11	< 0,5	9	2	100
Tirol (n = 1729)	6	0,5	*	1	4	82	0,5	4	1	100
Vorarlberg (n = 753)	31	< 0,5	*	2	3	43	15	5	1	100
Steiermark (n = 3138)	11	1	*	1	1	0,5	< 0,5	84	2	100
Kärnten (n = 1578)	24	1	*	1	2	2	0	31	40	100
Ausland (n = 1421)	39	1	*	3	9	38	1	8	2	100
Gesamt (n = 21.837)	45	3	*	9	8	12	1	18	4	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus."

Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.9 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten

	Bundesland des Studienbeginns					
	Wien	Oberösterr.	Salzburg	Tirol	Steiermark	Kärnten
Bundesland des Schulabschlusses						
Wien (n = 3590)	98	<0,5	<0,5	<0,5	11	<0,5
Niederösterreich (n = 1929)	93	3	1	1	3	<0,5
Burgenland * (n = 384)	81	1	0	0,5	17	<0,5
Oberösterreich (n = 2784)	36	37	14	3	8	<0,5
Salzburg (n = 1209)	18	6	54	11	10	0,5
Tirol (n = 1412)	7	1	3	86	4	1
Vorarlberg (n = 552)	34	2	3	54	6	1
Steiermark (n = 2459)	12	0,5	1	1	84	1
Kärnten (n = 1244)	26	<0,5	2	2	33	38
Ausland (n = 1148)	40	1	7	42	8	1
Gesamt (n = 16.675)	49	7	8	14	19	3

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus."

Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.10 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Medizinuniversitäten

	Bundesland des Studienbeginns			Gesamt
	Wien	Tirol	Steiermark	
Bundesland des Schulabschlusses				
Wien (n = 276)	99	0	2	100
Niederösterreich (n = 126)	93	3	2	100
Burgenland * (n = 13)	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 127)	56	28	13	100
Salzburg (n = 60)	35	49	22	100
Tirol (n = 93)	3	95	2	100
Vorarlberg (n = 30)	33	57	10	100
Steiermark (n = 177)	7	0	93	100
Kärnten (n = 48)	33	8	58	100
Ausland (n = 82)	44	51	5	100
Gesamt (n = 1023)	55	21	24	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus (Erstes Studium)."

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.11 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Kunstuniversitäten

	Bundesland des Studienbeginns				Gesamt
	Wien	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	
Bundesland des Schulabschlusses					
Wien (n = 135)	93	3	2	2	100
Niederösterreich (n = 58)	91	3	5	0	100
Burgenland * (n = 16)	*	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 124)	30	50	15	6	100
Salzburg (n = 52)	19	8	71	2	100
Tirol (n = 44)	25	5	52	5	100
Vorarlberg (n = 24)	75	17	8	0	100
Steiermark (n = 97)	19	2	2	77	100
Kärnten (n = 31)	48	7	10	26	100
Ausland (n = 102)	46	7	30	16	100
Gesamt (n = 683)	50	13	18	18	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus (Erstes Studium)."

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.12 Regionale Mobilität zwischen den Bundesländern im Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn (in Prozent) - nur Fachhochschulen

	Bundesland des Studienbeginns									Ges.
	Wien	NÖ	Bgld.	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	
Bundesland des Schulabschlusses										
Wien (n = 511)	75	15	*	3	1	1	0	4	<0,5	100
Niederösterreich (n = 717)	29	57	*	9	<0,5	1	<0,5	3	1	100
Burgenland * (n = 76)	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 786)	7	8	*	73	5	2	<0,5	4	1	100
Salzburg (n = 254)	4	5	*	12	61	7	<0,5	4	5	100
Tirol (n = 171)	2	5	*	6	5	67	6	4	5	100
Vorarlberg (n = 145)	7	0	*	2	3	8	78	2	0	100
Steiermark (n = 399)	7	7	*	3	2	1	1	76	3	100
Kärnten (n = 245)	9	5	*	3	3	1	0	14	65	100
Ausland (n = 86)	11	14	*	16	13	20	12	8	7	100
Gesamt (n = 3390)	13,2	19	*	22	7	6	4	13	6	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus (Erstes Studium)."

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Schulabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.13 An welcher Art der Hochschule studieren die SchulabgängerInnen der verschiedenen Bundesländer? (Hochschultyp des Studiums nach Bundesland des Schulabschlusses)

	Hochschultyp (des letzten abgeschlossenen Studiums)				Gesamt
	Univ	FH	Med-Uni	Kunst-Uni	
Bundesland des Schulabschlusses					
Wien	21	15	26	20	21
Niederösterreich	12	21	12	8	13
Burgenland*	*	*	*	*	*
Oberösterreich	17	23	12	18	17
Salzburg	7	7	6	8	7
Tirol	8	5	9	6	8
Vorarlberg	3	4	3	3	3
Steiermark	15	12	17	12	14
Kärnten	7	7	5	4	7
Ausland	7	3	8	19	7
Gesamt	100,	100	100	100	100
Anzahl (n)	(16.079)	(3.406)	(1.071)	(766)	(22.256)

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus (Letztes abgeschlossenes Studium)."

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.14 Herkunft der BildungsausländerInnen (Zeitraum Schulabschluss und Studienbeginn; in Prozent)

	Bundesland des Studienbeginns								Ges.
	Wien	NÖ	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	
Land des Schulabschlusses außerhalb Österreichs									
Belgien	1	0	0	2	0	0	0	0	0
Bosnien-Herzegowina	3	0	0	0	0	0	7	0	2
Bulgarien	3	0	8	2	1	0	0	0	2
Deutschland	29	64	56	64	17	64	29	45	29
Frankreich	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Irland	1	0	0	0	0	0	2	0	0
Italien	27	9	3	16	75	0	24	25	43
Kroatien	1	0	3	0	0	0	6	0	1
Liechtenstein	1	0	3	0	1	18	1	0	1
Luxemburg	2	0	0	3	3	0	0	0	2
Niederlande	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Polen	3	9	0	0	0	0	1	5	1
Slowakei	9	0	6	2	0	0	1	0	4
Slowenien	1	0	0	1	0	0	11	0	1
Spanien	0	0	0	0	0	0	2	0	0
Schweiz	2	0	3	0	0	9	1	5	1
Tschechische Republik	2	0	6	1	0	0	4	0	1
Türkei	3	0	0	0	0	0	1	5	2
UK	1	0	3	0	0	0	0	0	0
Ungarn	4	9	0	1	0	0	4	0	2
USA	1	0	0	2	0	0	0	0	0
Sonstige	7	9	11	9	2	9	8	15	5
Gesamt (n = 1380)	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Land des Schulabschlusses außerhalb Österreichs - gruppiert									
Italien	27	9	3	16	75	0	24	25	43
Deutschland	29	64	56	64	17	64	29	45	29
Schweiz	2	0	3	0	0	9	1	5	1
Weitere west- und nordeuropäische Länder	5	0	6	5	5	18	3	5	5
Osteuropäische Länder	28	18	25	9	2	9	37	5	16
Weitere südeuropäische Länder	1	9	0	2	0	0	5	0	1
USA, Kanada	1	0	3	2	0	0	0	0	1
Süd- und mittelamerikanische Länder	1	0	3	0	0	0	2	0	1
Türkei, Russland, asiatische Länder	4	0	3	3	0	0	1	15	3
Sonstige	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt (n = 1380)	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Frage A1: "Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?", Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus."

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.15 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - alle Hochschulen (Wiederholung der Tabelle auf S. 130)

Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)										
	Wien	NÖ	Bgld.	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl.	Ges.
Wien (n = 7687)	69	12	*	4	1	0,5	1	2	1	8	100
Niederösterreich (n = 584)	43	32	*	5	3	1	1	3	1	10	100
Burgenland *	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 1650)	8	4	*	75	4	1	1	2	0,5	5	100
Salzburg (n = 1258)	6	1	*	20	51	3	0,5	2	1	15	100
Tirol (n = 2113)	5	1	*	4	5	45	9	1	<0,5	31	100
Vorarlberg (n = 135)	6	2	*	1	1	4	61	2	0	24	100
Steiermark (n = 2981)	8	2	*	5	2	1	1	68	5	8	100
Kärnten (n = 667)	10	2	*	2	2	3	1	5	69	6	100
Gesamt (n = 17.086)	36	8	*	12	6	7	2	13	4	11	100

Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.16 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten

Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)										
	Wien	NÖ	Bgld.*	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl.	Ges.
Wien (n = 6376)	71	12	1	4	1	0,5	1	2	1	8	100
Oberösterreich (n = 1005)	6	3	<0,5	80	5	0,5	1	1	<0,5	3	100
Salzburg (n = 955)	6	1	<0,5	22	55	2	<0,5	1	<0,5	13	100
Tirol (n = 1779)	5	<0,5	<0,5	3	4	46	9	1	<0,5	32	100
Steiermark (n = 2276)	8	2	0,5	4	2	1	1	71	5	7	100
Kärnten (n = 481)	9	1	0	2	2	2	1	42	73	6	100
Gesamt (n = 12.994)	38	7	1	11	6	7	2	14	4	11	100

Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der AbsolventInnen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Keine Angabe, da die AbsolventInnen der FH Burgenland nicht befragt wurden.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.17 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Medizinuniversitäten

Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)									
	Wien	NÖ	Bgld.*	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl. Ges.
Wien (n = 467)	48	16	2	14	2	<0,5	1	1	1	15 100
Tirol (n = 191)	1	2	0	17	8	35	8	0	2	28 100
Steiermark (n = 190)	3	2	2	10	6	2	0,5	52	7	16 100
Gesamt (n = 848)	27	10	2	14	4	8	3	12	3	18 100

Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.18 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Kunstuniversitäten

Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)									
	Wien	NÖ	Bgld.*	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl. Ges.
Wien (n = 304)	56	14	1	4	1	2	1	5	1	16 100
Oberösterreich (n = 76)	12	5	0	61	7	1	0	1	3	11 100
Salzburg (n = 98)	4	1	0	12	18	18	1	0	1	44 100
Steiermark (n = 75)	7	1	0	3	1	1	0	51	3	33 100
Gesamt (n = 553)	34	9	0,5	13	5	5	1	10	2	22 100

Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.19 Regionale Mobilität zwischen Studienabschluss und erster Berufstätigkeit (nur AbsolventInnen, die berufstätig sind/waren; in Prozent) - nur Fachhochschulen

Bundesland des Studienabschlusses (letztes Studium)	Bundesland der ersten Berufstätigkeit (Arbeitsort, nicht Wohnort)										
	Wien	NÖ	Bgld.*	OÖ	Sbg.	Tirol	Vbg.	Stmk.	Ktn.	Ausl.	Ges.
Wien (n = 540)	77	14	1	2	<0,5	<0,5	<0,5	1	1	3	100
Niederösterreich (n = 562)	43	32	2	5	3	1	1	3	1	11	100
Burgenland *	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
Oberösterreich (n = 514)	11	4	0	69	4	2	0,5	2	1	8	100
Salzburg (n = 205)	8	2	0	15	51	2	1	5	2	13	100
Tirol (n = 143)	8	4	0	6	8	45	3	2	0	25	100
Vorarlberg (n = 135)	6	2	0	1	1	4	61	2	0	24	100
Steiermark (n = 340)	17	4	<0,5	5	2	0	0	61	4	7	100
Kärnten (n = 186)	12	3	0,5	5	4	4	0,5	8	57	7	100
Gesamt (n = 2611)	31	11	1	19	6	4	4	10	5	9	100

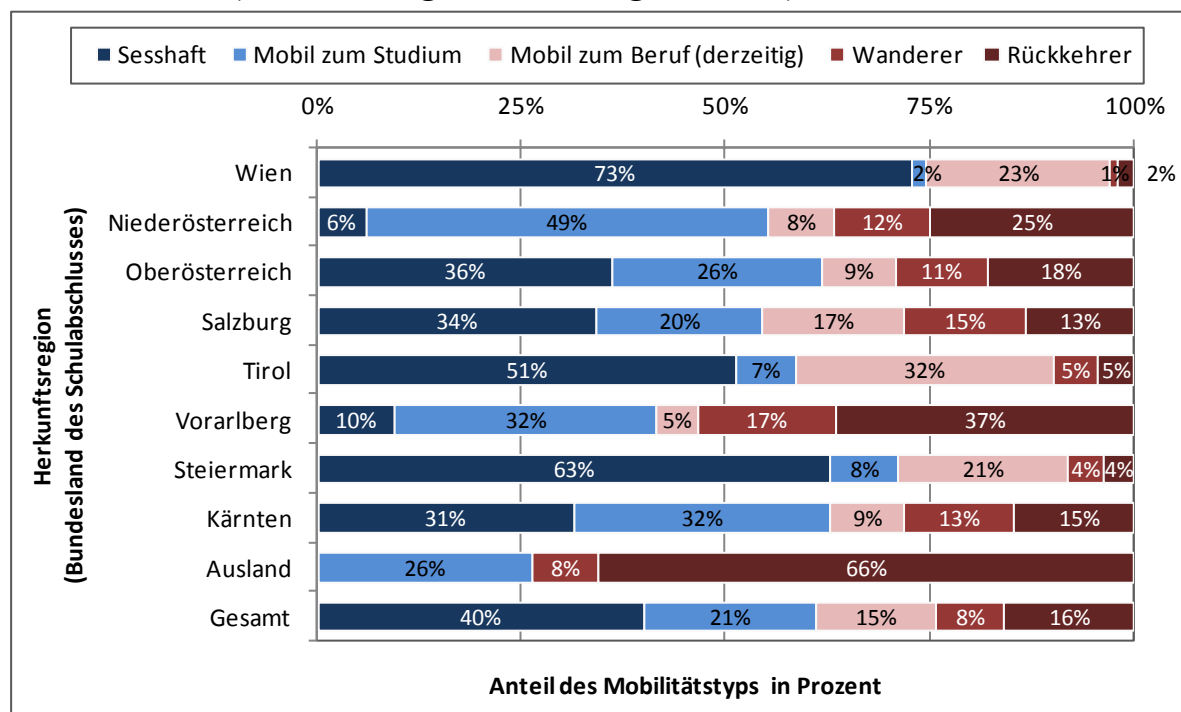
Frage B2: "Bitte wählen Sie Ihre Hochschule aus." (Letztes abgeschlossenes Studium). Frage E16: "Wo waren Sie nach dem Studienabschluss berufstätig (erste Beschäftigung)?"

Fette Markierung: Anteil der Absolventen, die im Bundesland ihres Studienabschlusses (Studienberechtigung) verbleiben.

* Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden in der ARUFA-Befragung nicht befragt.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

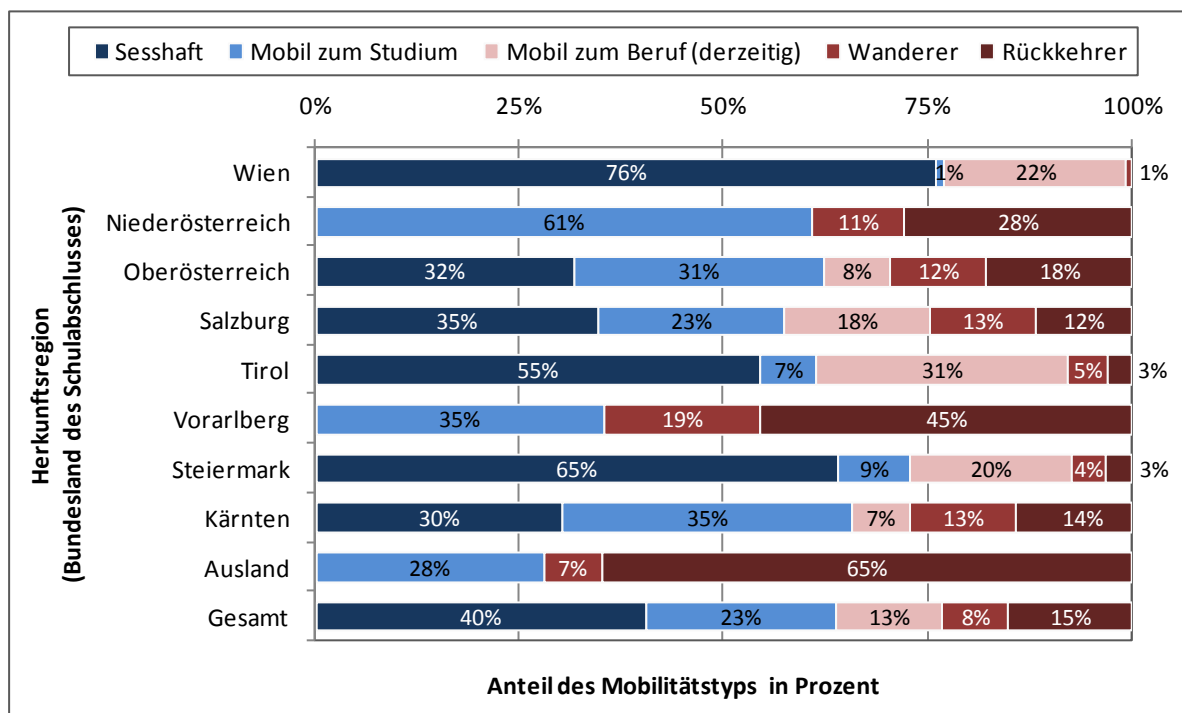
**Abbildung 6.6 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - alle Hochschulen
(Wiederholung der Abbildung auf S. 131)**



Erläuterungen zur Legende: a) "Sesshafte": weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) "Mobil zum Studium": Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) "Mobil zum Beruf": kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) "Wanderer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) "Rückkehrer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

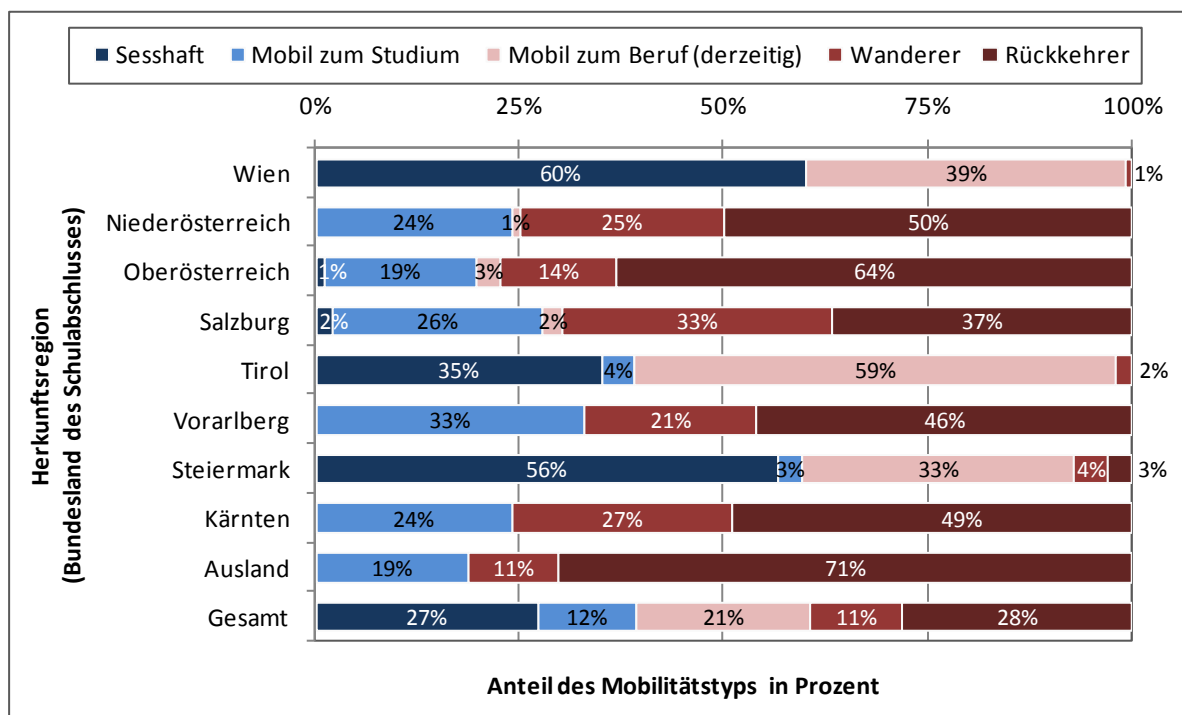
Abbildung 6.7 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur wissenschaftliche Universitäten



Erläuterungen zur Legende: a) "Sesshafte": weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) "Mobil zum Studium": Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) "Mobil zum Beruf": kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) "Wanderer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) "Rückkehrer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

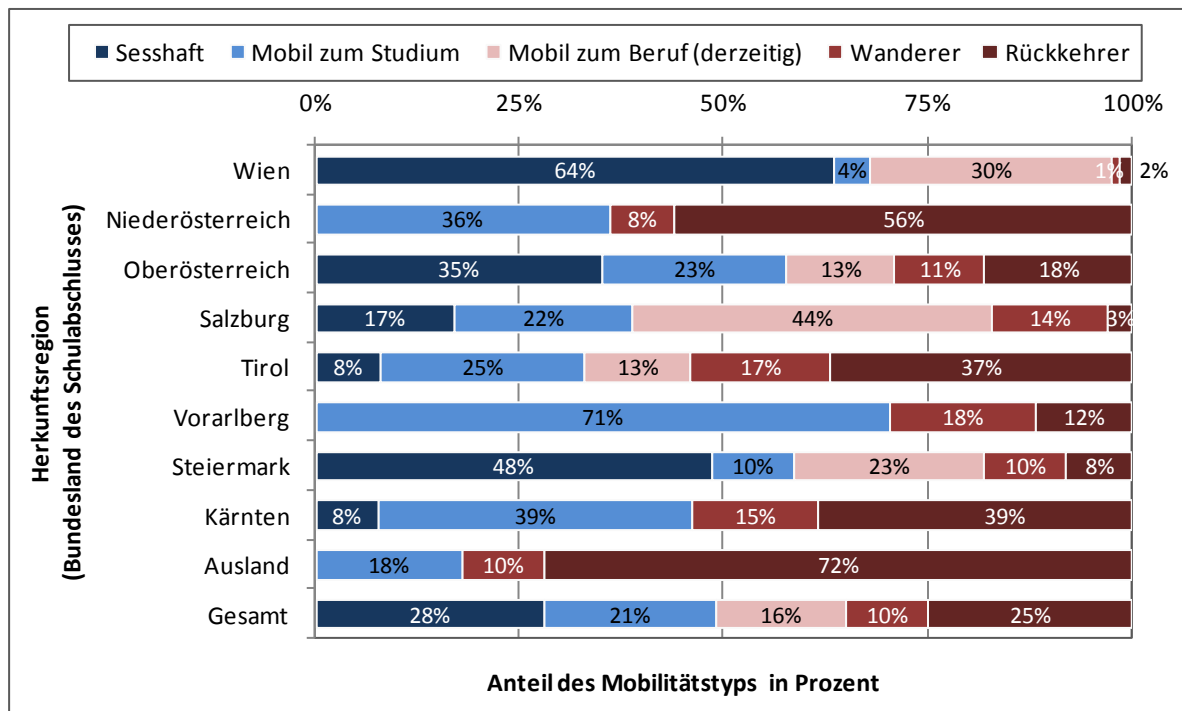
Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Abbildung 6.8 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Medizinuniversitäten



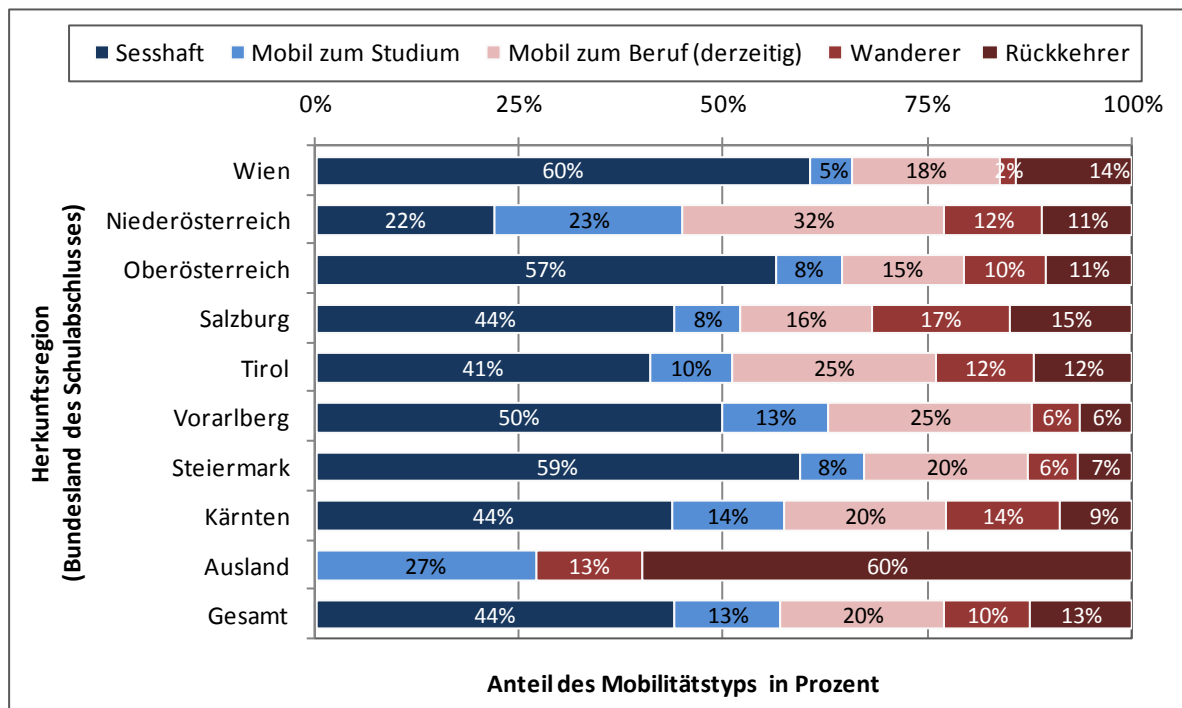
Erläuterungen zur Legende: a) **"Sesshafte"**: weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) **"Mobil zum Studium"**: Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) **"Mobil zum Beruf"**: kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) **"Wanderer"**: Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) **"Rückkehrer"**: Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Abbildung 6.9 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Kunstuniversitäten


Erläuterungen zur Legende: a) "Sesshafte": weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) "Mobil zum Studium": Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) "Mobil zum Beruf": kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) "Wanderer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) "Rückkehrer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

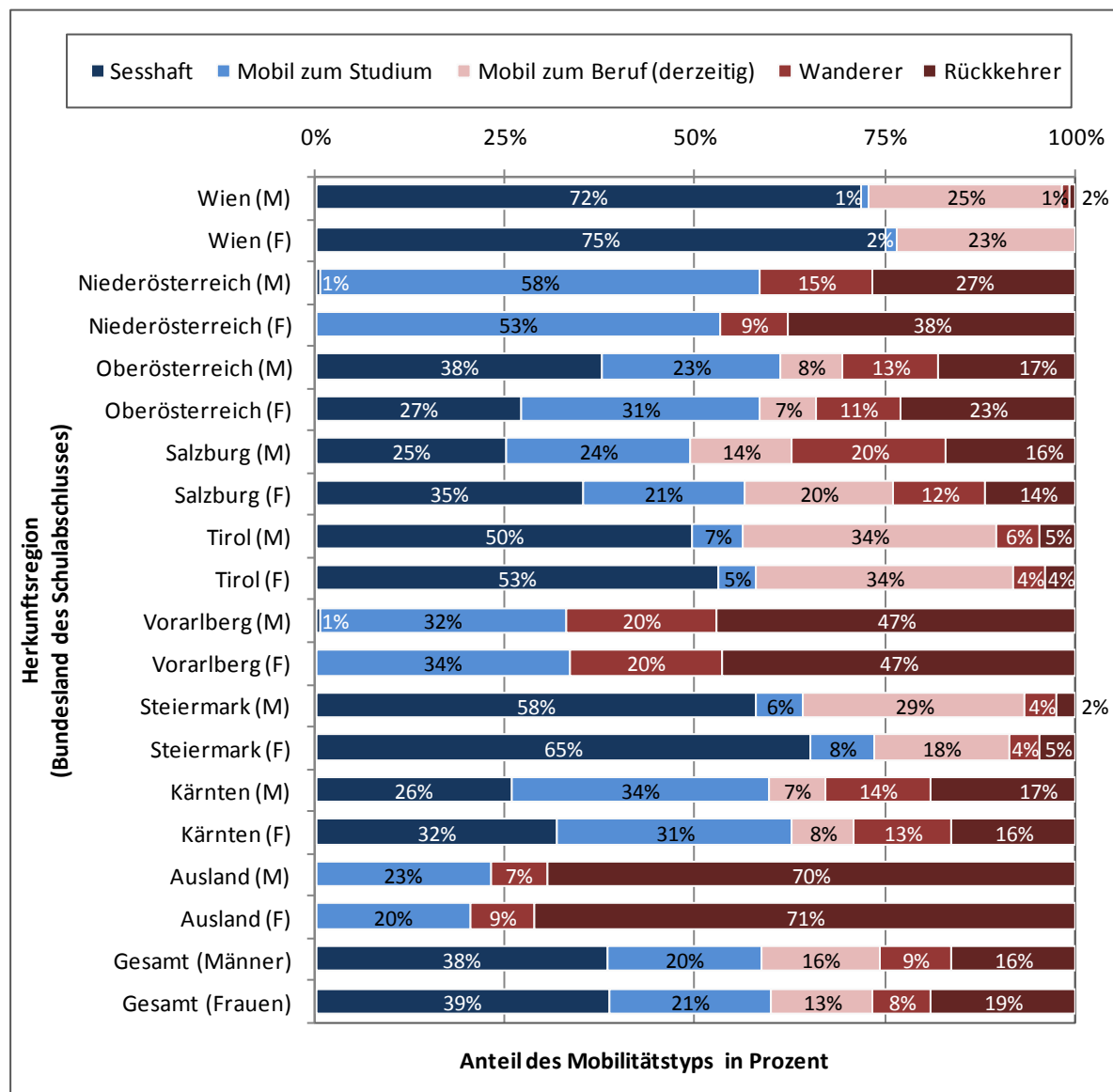
Abbildung 6.10 Mobilitätstypen nach Bundesland (in Prozent) - nur Fachhochschulen


Erläuterungen zur Legende: a) "Sesshafte": weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) "Mobil zum Studium": Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) "Mobil zum Beruf": kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) "Wanderer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) "Rückkehrer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) **"Rückkehrer"**: Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

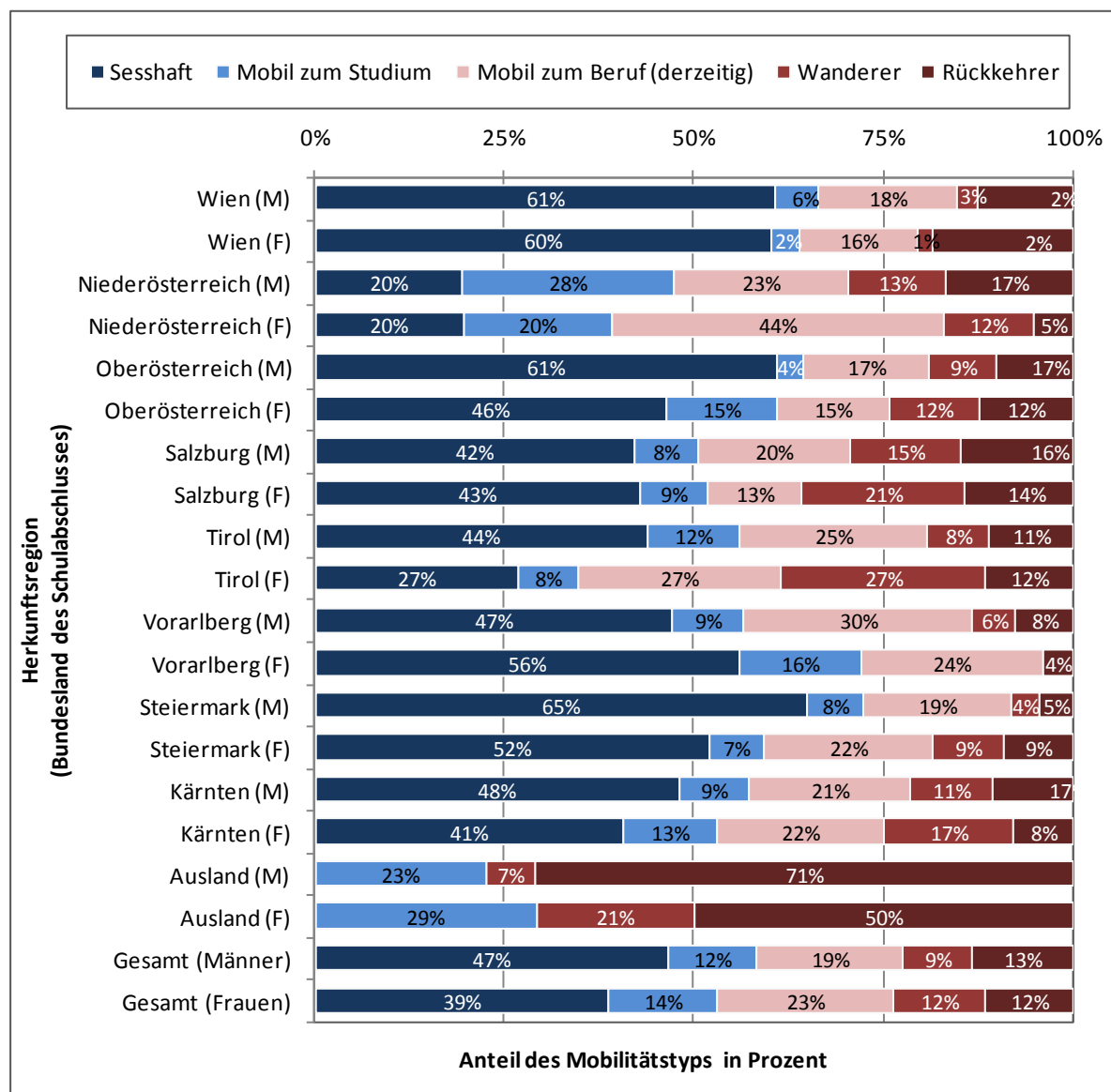
Abbildung 6.11 Mobilitätstypen nach Bundesland und Geschlecht (in Prozent) - nur Universitäten (Wiss., Medizin- und Kunstuniversitäten)



Erläuterungen zur Legende: a) **"Sesshafte"**: weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) **"Mobil zum Studium"**: Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) **"Mobil zum Beruf"**: kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) **"Wanderer"**: Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) **"Rückkehrer"**: Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Abbildung 6.12 Mobilitätstypen nach Bundesland und Geschlecht (in Prozent) - nur Fachhochschulen



Erläuterungen zur Legende: a) "Sesshafte": weder vor noch nach dem Studium wurde das Bundesland gewechselt, b) "Mobil zum Studium": Bundeslandwechsel zwischen Schule und Studium, kein Wechsel nach dem Studium, c) "Mobil zum Beruf": kein Wechsel vor dem Studium, nach dem Studium Bundeslandwechsel zur Berufstätigkeit, d) "Wanderer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium aber keine Rückkehr in das 'Heimat'-Bundesland, e) "Rückkehrer": Wechsel sowohl vor als auch nach dem Studium, nach dem Studium Rückkehr in das Bundesland des Schulabschlusses.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 6.20 Gründe für die Wahl der Hochschule nach Mobilitätsverhalten zum Studienbeginn (Prozent; Antwortkategorie 1 und 2)

	Mobilität der Befragten zu Studienbeginn		Gesamt
	Mobil zu Studienbeginn	Verbleib im Bundesland zu Studienbeginn	
Gründe für die Wahl der Hochschule			
Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen	91	92	91
Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten	62	57	60
Nähe zum Heimatort	40	71	58
Ich hatte das Aufnahme-, Zulassungs- oder Auswahlverfahren bestanden	50	52	51
Guter Ruf der Hochschule	51	49	50
Möglichkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu verbinden	42	56	50
Breite des Studienangebots	53	46	49
Wohnmöglichkeiten	37	52	46
Besondere Akzente des Lehrangebots	44	40	42
Freizeit-, Kultur- und Jobangebot am Studienort	45	35	40
Empfehlung von Freunden	40	33	37
Finanzielle Gründe	23	45	36
Eltern/Verwandte/Freunde lebten dort	20	38	31
Partnerin/Partner studierte/lebte dort	26	32	29
Keine Studienbeiträge	23	25	24
Empfehlung von Eltern/Verwandten	23	20	22
Möglichkeiten, Studium und Betreuungsverpflichtung kombinieren zu können	16	26	21
Gute Platzierung in Rankings	18	17	18
Kein Studienplatz an zunächst gewählter Hochschule	16	16	16
Anzahl	9595	11726	21321

Frage C2: Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule?
 Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

7 „Neue“ und „traditionelle“ Studien: Bachelor-AbsolventInnen im Vergleich mit AbsolventInnen von Diplomstudien

Helmut Guggenberger, Klagenfurt

Einige Vorbemerkungen: Die Gegenüberstellung „traditionelle“ (eher pejorativ, und daher kaum brauchbar, wäre „alte“) Studien versus „neue“ (u.U. euphemistisch, und wiederum nicht treffend, wäre „innovative“) Studien scheint einfach, ist aber im Detail nicht unproblematisch. „Neu“ sind zweifellos – zumindest was die Organisationsform betrifft – die im Rahmen des Bologna-Prozesses und gemäß dem UG 2002 eingerichteten Bachelor- und Masterstudien bzw. die Bachelor- und Masterstudiengänge nach dem FHStG in aktueller Fassung.⁹

Doch gibt es universitäre Studien, die nicht „umgestellt“ sind und es zumindest auf absehbare Zeit auch nicht werden: die medizinischen Studien (in den ARUFA-Tabellenbänden sind die entsprechenden Abschlüsse extra ausgewiesen); dann die Lehramtsstudien (Diplomstudien, bei denen seit der bislang letzten UG-Novelle 2009 eine Umstellung geplant ist, die allerdings wohl nur im Gesamtzusammenhang der Umgestaltung der LehrerInnen-Ausbildung angegangen werden wird¹⁰); und schließlich rechtswissenschaftliche Studien (die „klassischen“ wie „Rechtswissenschaften“ an den Universitäten Wien, Graz, Innsbruck, Salzburg und Linz werden weiterhin als Diplomstudien geführt¹¹). So müßte man der Plausibilität halber – für feinere Analysen – etwa die Lehramtsabschlüsse aus den Mag./Mag.^a-Abschlüssen insgesamt herausnehmen; einschlägige Analysen können, je nach Interessenlage im Anschluss an die vorliegende Berichterstattung folgen.

Was die Fachhochschulen – verglichen mit den Universitäten, recht „junge“ Institutionen des tertiären Sektors – betrifft, so mag das Argument zutreffen, dass die Umstellung relativ neue Studiengänge betrifft, und sich eine „Kultur“ von Diplomstudiengängen nicht über längere Zeit hatte entwickeln können. So gesehen, wären die FH-Bachelor- und -Masterstudiengänge nicht wirklich „neu“. Für diese Sichtweise spricht einiges, und demzufolge wären nur die universitären Bachelors wirklich „neue“ Erstabschlüsse. Das legt nun nahe, Bachelor-Abschlüsse an Universitäten wie an Fachhochschulen getrennt zu betrachten, was im Zuge wei-

⁹ Die wenigen, schon zuvor und in Folge des UniStG 1997 als Möglichkeit eingerichteten, ebenfalls kürzeren Bakkalaureats- und Magisterstudien könnten subsumiert werden

¹⁰ Der „ExpertInnenbericht „Lehrerbildung neu. Die Zukunft der pädagogischen Berufe““ wird gegenwärtig breiter diskutiert (vgl. etwa ÖRK 2010).

¹¹ „Wirtschaftsrecht“ hingegen gibt es als Diplomstudium an der Universität Innsbruck, als Bachelor- und Masterstudium an der WU Wien, als Bachelorstudium an der Universität Linz.

terer Analysen angebracht ist, hier aber der Übersichtlichkeit halber noch nicht getan wird. – Um sich dem Thema „Spezifika der ‚neuen‘ Abschlüsse“ einmal zu nähern, werden in den folgenden Subkapiteln also Diplomabschlüsse (getrennt nach Mag./Mag.^a und Dipl.-Ing./Dipl.-Ing.ⁱⁿ) einerseits, sowie Bachelor-Abschlüsse andererseits einander gegenübergestellt. (Nicht eingegangen wird auch auf Feinheiten, wie dass die akademischen Grade zunächst, 2002ff., „Bakkalaureus“ und „Bakkalaurea“ bzw. „Magister“ und „Magistra“ – letzteres auch für die konsekutiven zweijährigen Studien – lauteten, mit der UG-Novelle von 2006 dann „Bachelor“ und „Master“ als akademische Grade normiert wurden.¹²)

Zum Hintergrund: Ausgehend von der Bologna-Erklärung 1999, in Folge motiviert über verschiedene Kommuniqués (z.B. London-Kommuniqué 2007), wurde in Österreich das Ziel der Schaffung eines zweistufigen Studiensystems verfolgt (s. Höllinger (Hg.) 2001, bm.w_f^a 2009b: 38). Nach dem *Universitätsgesetz 2002* (das in einem das *UniStG/Universitäts-Studiengesetz 1997* sowie das *UOG/Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten 1993* ersetzte) dürfen neu einzurichtende Studien – ausgenommen human- und zahnmedizinische Studien – nur mehr als Bachelor- und Masterstudien eingerichtet werden; seit einer Novelle im Jahre 2009 können auch die zunächst ausgenommenen Lehramtsstudien Bachelor- und Masterstudien werden. Dabei gilt der Bachelor (*undergraduate*) als „für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikationsebene“ (ebda.), das entsprechende Studium soll mindestens drei Jahre dauern (bis 2009, zur bislang letzten Novelle des UG 2002, waren genau drei Jahre normiert). Umgelegt auf Österreich, bedeutete dieses Ziel die flächendeckende Ausgestaltung des Studienangebots mit Bachelor- sowie Masterstudien.¹³ Als Nebenziele genannt werden „Verkürzung der Studienzeiten“ sowie „Steigerung der Zahl an Universitätsabsolventinnen und Universitätsabsolventen“ (bm.w_f^a 2009b: 39). Für die Fachhochschulen wurden analog, mit der Novelle zum Fachhochschul-Studiengesetz im Jahre 2002, legislative Grundlagen für die Einrichtung von Bachelor- und Masterstudiengängen geschaffen, inklusive Vorgabe einer Einhaltung der vorgesehenen Studiendauer (vgl. ebda.).

¹² Neu einzurichtende Studien müssen sich daran orientieren; schon eingerichtete sollen das, und tun es oft (aber nicht immer) bei einer Reform oder Modifikation des Curriculums. Dies führt im übrigen dazu, dass gleichzeitig eine Anzahl von variierten Graden verliehen wird; nicht zuletzt, da mit der genannten Novelle der die Fachhochschulen betreffende Zusatz „(FH)“ aufgehoben wurde.

¹³ „Bachelorstudien sind jene Studien, die der wissenschaftlichen und künstlerischen Berufsvorbildung und der Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten dienen, welche die Anwendung wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnisse und Methoden erfordern. Masterstudien sind jene Studien, die der Vertiefung und Ergänzung der wissenschaftlichen und künstlerischen Berufsvorbildung auf der Grundlage von Bachelorstudien dienen“ (bm.w_f^a 2009b: 39).

Die Frage, welche Veränderungen von Studieninhalten und Studienqualität mit der Umstellung verbunden sind, genießt international einige Aufmerksamkeit – liegen mittlerweile doch Erfahrungen und empirische Befunde zu den „neuen“ Studien vor (s. etwa Auspurg u.a. 2009, Bargel u.a. (Hg.) 2010). Weniger weiß man noch über die Wege von Bachelor-AbsolventInnen in die Welt der Beschäftigung – eine Frage, die aber gerade Öffentlichkeit und Bildungspolitik interessiert¹⁴.

Um Spezifika der mit dem Universitätsgesetz 2002 auf das zwei-Zyklen-Modell (*undergraduate/graduate*)¹⁵ umgestellten Studien zu eruieren, sollen hier AbsolventInnen von „neuen“ Bachelorstudien (an Universitäten) beziehungsweise Bachelor-Studiengängen (an Fachhochschulen) denen „traditioneller“ Diplomstudien (die mit dem akademischen Grad „Mag.“/Mag.^a oder „Dipl.-Ing.“/„Dipl.-Ing.ⁱⁿ“ o.Ä. abgeschlossen werden) einander gegenübergestellt werden. (Der spezifische Fall von Abschlüssen an den ebenfalls mit dem UG 2002 neu geschaffenen drei medizinischen Universitäten wird hier nicht berücksichtigt.)

7.1 Sozio-biographischer Hintergrund der AbsolventInnen, Studienverlauf

Zur Charakterisierung des Samples und zur Einordnung der Bachelor-Abschlüsse zunächst einige Angaben zu wesentlichen Merkmalen der etwa 23.000 erfolgreich Befragten: Von den an der ARUFA-Studie teilnehmenden AbsolventInnen sind im Gesamten 57 Prozent weiblich; bei den Bachelor-Abschlüssen (erster Abschluss) sind es 54 Prozent, beim Magisterium hingegen 66 Prozent und bei den DiplomingenieurInnen bloß 25 Prozent. Eltern mit Hochschulbildung hat mehr als ein Drittel (Vater und/oder Mutter Universität bzw. FH 37 Prozent); wiederum nach Art des ersten Abschlusses differenziert lauten die Anteile 37, 36 und 33 Prozent. Die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen neun von zehn (91 Prozent; Bachelor: 89 Prozent, Diplom: 91 Prozent, Dip.Ing.: 94 Prozent).

Ihre *Hochschulberechtigung* nicht in Österreich erworben hatten 7 Prozent (Bachelor: 9 Prozent, Diplom: 7 Prozent, Dip.Ing.: 5 Prozent). Als Bundesland des Erwerbs der Studien-

¹⁴ So befasste sich eines der „Bologna-Projekte“ (Mai 2008 bis Juni 2010) der Österreichischen Universitätenkonferenz mit der beruflichen Relevanz der neuen Abschlüsse Bachelor und Master, u.a. in einem Workshop im November 2009: http://www.uniko.ac.at/bologna_projekte/projekte/index.php?ID=3167#A3167 [15.09.2010].

¹⁵ Ein „dritter Zyklus“ ist weiterer Schwerpunkt der Entwicklung des österreichischen Systems Höherer Bildung, wobei die Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung auf „Förderung der interdisziplinären Ausbildung und Entwicklung überfachlicher Fertigkeiten, die den Anforderungen eines weiter gefaßten Arbeitsmarktes gerecht werden“ (bm.w_f^a 2009b: 39) abzielt. Die Umstellung möglichst vieler, üblicherweise als zweijährig gedachter, Doktoratstudien auf neue, dreijährige, *PhD-Studien* (u.U. neben „*professional doctorates*“ o.ä.) ist im Gange.

berechtigung gaben die relativ meisten RespondentInnen Wien an (20 Prozent), gefolgt von Oberösterreich (17 Prozent), der Steiermark (14 Prozent) und Niederösterreich (13 Prozent) – somit sind das östliche Österreich (W, OÖ, NÖ) sowie ein in der Mitte gelegenes Bundesland (Stmk.) Schwerpunkte der regionalen Herkunft der AbsolventInnen. Der weitaus größte Anteil hatte einen „traditionellen“ *Weg zur Hochschule* genommen, nämlich über eine Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS, gesamt: 53 Prozent; Bachelor: 46 Prozent, Diplom: 55 Prozent, Dip.Ing.: 45 Prozent), ein beträchtlicher Teil auch über eine Berufsbildende Höhere Schule (BHS, gesamt: 31 Prozent; Bachelor: 35 Prozent, Diplom: 29 Prozent, Dip.Ing.: 41 Prozent); ein sehr geringer Anteil hatte hingegen einen „nichttraditionellen“ Zugangsweg (Studienberechtigungsprüfung o.Ä. gesamt: 4 Prozent; Bachelor: 5 Prozent, Diplom: 4 Prozent, Dip.Ing.: 3 Prozent) hinter sich.

Ein Drittel der BefragungsteilnehmerInnen hatte vor dem Studium eine *Berufsausbildung* (z.B. Lehre oder BHS) abgeschlossen (34 Prozent; Bachelor: 38 Prozent, Diplom: 32 Prozent, Dip.Ing.: 38 Prozent).

Über das gesamte Sample hinweg betrachtet, betrug die *Studiendauer bis zum ersten Abschluss* im Schnitt beinahe sechs Jahre (arithmetisches Mittel 5,9; sinnvollerweise differenziert: Bachelor: 3,9 Jahre, Diplom: 6,2, Dipl.-Ing.: 6,5 Jahre). Für mehr als zwei Drittel der BefragungsteilnehmerInnen war dieses erste Studium die *hauptsächliche Tätigkeit* gewesen (68 Prozent; Bachelor: 71 Prozent, Diplom: 65 Prozent, Dip.Ing.: 70 Prozent). Gut vier von zehn hatten während der Studienzeit ein *Pflichtpraktikum* absolviert (42 Prozent; Bachelor: 47 Prozent, Diplom: 37 Prozent, Dip.Ing.: 41 Prozent); im Durchschnitt dauerte dieses 17,2 Wochen (Bachelor: 14,1, Diplom: 16,3, Dip.Ing.: 20,0); weitere vier von zehn ein *freiwilliges Praktikum* (40 Prozent; Bachelor: 40 Prozent, Diplom: 38 Prozent, Dip.Ing.: 44 Prozent) mit durchschnittlich 19,0 Wochen (Bachelor: 17,4, Diplom: 19,5, Dip.Ing.: 21,3). Bachelorstudien beinhalten demnach häufiger ein Pflichtpraktikum; die Dauer von Praktika ist bei ihnen aber durchschnittlich geringer.

Das Alter beim ersten Studienabschluss betrug im Durchschnitt 27 Jahre; bei Bachelor-AbsolventInnen waren es 25 Jahre, bei AbsolventInnen beider Arten von Diplomstudien jeweils 28. – Ein immer wieder kritisierte Aspekt des österreichischen Hochschulsystems, nämlich dass AbsolventInnen beim ersten Abschluss relativ „alt“ seien, ist demnach in Änderung begriffen.

Eine *Universität* hatten 84 Prozent der RespondentInnen absolviert, eine *Fachhochschule* 16 Prozent. Die Universität Wien, die weitaus größte in Österreich, war auch die mit den anteilmäßig meisten Antwortenden (26 Prozent); es folgten die Universitäten Graz und Innsbruck (je 12 Prozent) sowie Salzburg und die Technische Universität Wien (je 7 Prozent), schließlich Universität Linz und Wirtschaftsuniversität Wien (6 Prozent). Bei den Fachhochschulen stellte den größten Anteil an Antwortenden die FH Oberösterreich (20 Prozent), gefolgt von der FH JOANNEUM in Graz (12 Prozent) sowie der FH Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technologie (11 Prozent). – Man erkennt also einigermaßen verschiedene Anteile der Abschluss-Institutionen am Gesamt der teilnehmenden AbsolventInnen. (Mit einigen Schwankungen bei den Fachhochschulen sind die einzelnen Hochschulen im Sample repräsentativ vertreten.) Freilich sind auch die Universitäten verschieden zu charakterisieren: von „klassischen“ beziehungsweise „Volluniversitäten“ (Universitäten Wien, Graz, Innsbruck) über „Regionsuniversitäten“ (Klagenfurt, Salzburg, Linz) hin zu „Spezialuniversitäten“ (etwa Montanuniversität Leoben, Universität für Bodenkultur)¹⁶.

Eine Eigenheit der ARUFA-AbsolventInnenstudie ist, dass sie verschiedene Abschlussjahrgänge („Kohorten“) umfasst. Die Verteilung der Abschluss-Jahre ist in Tabelle 7.1 dargestellt.

Tabelle 7.1 Studienabschlüsse im Zeitraum 2003 - 2008 (Anzahl, Prozent)

Jahrgang	Anzahl der Abschlüsse	Abschlüsse in Prozent
bis 2003	1.817	8 Prozent
2003/04	3.536	15 Prozent
2004/05	4.005	17 Prozent
2005/06	4.275	18 Prozent
2006/07	4.641	20 Prozent
2007/08	5.210	22 Prozent
Gesamt	23.484	100 Prozent

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Der stete Zuwachs in unserem Sample entspricht durchwegs der Tendenz ständig wachsender Abschluss-Zahlen: Die Abschlüsse an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen insgesamt stiegen von 23.390 im Studienjahr 2003/04 auf 31.206 im Studienjahr 2007/08 (bm.w.f^a 2009a: 62). Der Zuwachs an Erstabschlüssen darunter (20.688 in 2003/04 bzw. 26.329 in 2007/08) schwankt von einem Jahr aufs andere etwas im Ausmaß („Veränderung zum Vorjahr“: 3,4 Prozent 2006/07 bzw. 7,7 Prozent 2004/05; ebda.), macht aber eine aus-

¹⁶ Siehe zu diesen Unterscheidungen Kellermann (Hg.) (1994), insbesondere die Beiträge von Ulrich Teichler (S. 30-49) und Wolff-Dietrich Webler (S. 144-155 sowie 166-177 und 370-378).

geprägte Entwicklungstendenz aus. Beträchtlich ist jedenfalls der Zuwachs der Bachelorabschlüsse (z.B. 44,9 Prozent Veränderung zum Vorjahr in 2007/08; ebda.).

Was den *ersten Abschluss* anbelangt, so ist im gesamten ARUFA-Sample mit gut drei Vierteln der weitaus häufigste noch der Abschluss eines Diplomstudiums (Magister/Magistra 60 Prozent, Diplom-IngenieurIn 17 Prozent), nur etwa ein Sechstel beträgt der Anteil von Bachelorstudien (16 Prozent). Abschlüsse an Fachhochschulen machen ebenfalls circa ein Sechstel aus (15 Prozent); die an wissenschaftlichen Universitäten drei Viertel (75 Prozent), dazu kommen geringe Anteile von Abschlüssen an medizinischen (5 Prozent) sowie Universitäten der Künste (3 Prozent).

Über die befragten Jahrgänge nimmt der Anteil „neuer“ Abschlüsse wie zu erwarten deutlich zu, der „traditioneller“ ab:

Tabelle 7.2 Art des Abschlusses des ersten Studiums nach Jahr des letzten Studienabschlusses (Prozent)

	Jg04	Jg05	Jg06	Jg07	Jg08	Jg09	Jg10	Ges
Art des ersten Studienabschlusses								
Bachelor	3	5	8	14	24	41	47	16
Master	0	0	0	1	1	1	1	1
Diplom	75	77	73	68	60	42	37	66
Dip. Ing.	22	18	19	17	15	16	15	17
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl	2876	3305	3760	4291	5085	1456	1377	22150

Frage B2a: Welchen Abschluss haben Sie erworben? Hier: erster Studienabschluss.

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-Absolventenbefragung 2009/2010

Aufgrund der Bandbreite der Erhebung über fünf Abschluss-Jahrgänge hinweg können Befragte zwei oder mehr Abschlüsse aufweisen. Beim *letzten Abschluss* sind Masterstudien – in erster Linie konsekutiv zu Bachelorstudien eingerichtet – schon mit einem Zwanzigstel (5 Prozent) vertreten. Auch beim letzten Abschluss machen Abschlüsse an Fachhochschulen knapp ein Sechstel aus (15 Prozent); die an wissenschaftlichen Universitäten knapp drei Viertel (74 Prozent), dazu kommen einige an medizinischen (5 Prozent) und Kunstuniversitäten (4 Prozent).

7.2 Internationale Mobilität

Internationale Mobilität von Studierenden beziehungsweise AbsolventInnen ist eher die Ausnahme als die Regel. Für die Wintersemester 2007/08 und 2008/09 nennt die Statistik jeweils einen Anteil von 1,5 Prozent an allen Studierenden österreichischer Universitäten, die im

Rahmen eines geförderten Mobilitätsprogramm einen Auslandsaufenthalt absolvierten (*outgoing*, bm.w_f^a 2009b: 125). Blickt man auf Abschlüsse, so sieht die Bilanz an sich günstiger aus: Im Jahre 2000/01 etwa betrug die Anzahl der Studienabschlüsse mit geförderten Auslandsaufenthalt während des Studiums 24,5 Prozent, 2006/07 allerdings nur mehr 17,8 Prozent und 2007/08 17,9 Prozent von allen Erst- und Zweitabschlüssen (s. ebda.) – es ist also eine Abnahme zu registrieren.

Auch in Österreich wird nun Mobilität im Studium, insbesondere transnationale Mobilität, als eine Herausforderung des Bologna-Prozesses gesehen (vgl. bm.w_f^a 2008a: 290f., bm.w_f^a 2009b: 54-59, WK; bm.w_f^a 2010: 26) – mit dem Ziel, dass bis 2020 50 Prozent der Studierenden Auslandserfahrung sammeln sollten (s. bm.w_f^a 2008b: 6). Nun ist die Entwicklung studentischer Mobilität gleichzeitig ein Aspekt der neuen Studienarchitektur, der besonders skeptisch betrachtet wird (vgl. etwa Kellermann u.a. (Hg.) 2009, Heisenberger u.a. (Hg.) 2010) – hat sich doch der zeitliche Horizont der meisten Studien von vier auf drei Jahre verkürzt. (Die relativ lange Dauer von Studien ist im Übrigen ein weiterer Punkt, der am österreichischen tertiären Bildungssystem regelmäßig kritisiert wird.)

7.2.1 Internationale Mobilität während des Studiums

Betrachten wir den ersten Abschluss, so hat gut ein Drittel der Antwortenden mindestens einen *Auslandsaufenthalt im Zusammenhang mit dem Studium* absolviert (35 Prozent; darunter 8 Prozent zwei, 5 Prozent drei oder mehr Aufenthalte) – ob gefördert oder nicht (vgl. Tabelle 7.3). *Keinen* studienbezogenen Auslandsaufenthalt hatten überdurchschnittlich die Bachelor-AbsolventInnen (71 Prozent) vorzuweisen. Im Durchschnitt dauerten die Auslandsaufenthalte acht Monate; Zweck war vor allem *Auslandsstudium* (67 Prozent, 70 Prozent bei Bachelor), gefolgt von *Praktika* (34 Prozent, 31 Prozent bei Bachelor) und *Sprachkursen* (18 Prozent). Knapp vier von zehn der Befragten mit Auslandsaufenthalt nahmen *keine Förderung* in Anspruch (37 Prozent, BA 33 Prozent); mehr als die Hälfte eine Förderung aus einem *EU-Mobilitätsprogramm*, z.B. ERASMUS (52 Prozent), jeweils ein Fünftel Förderung von *Bund/Land/Gemeinde beziehungsweise Universität/Hochschule* (je 21 Prozent).

Was die Institution (des ersten Abschlusses) anbelangt, finden sich keine großen Unterschiede: Fachhochschul-AbsolventInnen haben zu einem etwas höheren Anteil einen Auslandsaufenthalt, der im Zusammenhang mit dem Studium stand, absolviert, wenn auch tendenziell kürzer (38 Prozent; im Mittel 7,1 Monate), ähnlich AbsolventInnen medizinischer

Universitäten (40 Prozent; 5,3 Monate); die von künstlerischen Universitäten wiederum etwas weniger, aber länger (32 Prozent; 10,4 Monate). Studierende wissenschaftlicher Universitäten nahmen etwas seltener keine Förderung in Anspruch (33 Prozent), die medizinischer kamen diesbezüglich deutlich über den Durchschnitt (70 Prozent). Größere Differenzen gibt es bei den Fachrichtungen (erster Abschluss): Natur- wie Rechtswissenschaften lagen mit Auslandsaufenthalten deutlich unter dem Durchschnitt (26 bzw. 29 Prozent), Sozial- und Wirtschaftswissenschaften etwas darüber (41 Prozent), detto Medizin.

Tabelle 7.3 Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium

	BA	Mag.	Dipl.-Ing.	Gesamt	Wiss-Uni	Med-Uni	Kunst-Uni	FH
Auslandsaufenthalte (Anteil in Prozent)								
Mindestens ein Auslandsaufenthalt	29	36	34	35	34	40	32	38
kein Auslandsaufenthalt	71	64	66	65	66	60	68	62
Dauer des Auslandsaufenthalts (Angabe in Monaten)								
Dauer im Durchschnitt	8,1	7,9	8,4	8,0	8,1	5,3	10,4	7,1
Zweck des Auslandsaufenthalts (Angabe in Prozent)								
Auslandsstudium	70	70	63	67	70	25	65	62
Praktikum/a	31	30	37	34	27	84	26	53
Sprachkurs/e	18	20	15	18	21	6	11	11
Förderung des Auslandsaufenthalts (Angabe in Prozent)								
keine	33	37	28	37	33	70	35	43
EU-Mobilitätsprogramm	53	54	56	52	55	22	49	49
Bund/Land/Gemeinde	22	21	20	21	20	7	15	30
Hochschule	20	22	20	21	24	19	19	11

Fr. C8: Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem abgeschlossenen Studium Auslandsaufenthalte absolviert?/Fr. C9b: Aufenthaltsdauer in Monaten/Fr. C9c: Zweck des Auslandsaufenthalts/Fr. C9d: Förderung des Auslandsaufenthalts

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Betrachtet man Abschlussinstitution und -art (erster Abschluss) kombiniert, ergibt sich folgendes Bild: Auslandsaufenthalte im Zusammenhang mit dem Studium absolviert hatten überdurchschnittlich auf Magister/Magistra Studierende an Fachhochschulen (46 Prozent); unterdurchschnittlich Bachelor-Studierende an Universitäten (bloß 27 Prozent), auch auf Diplom-Ingenieur/in Studierende an Fachhochschulen (30 Prozent). Einige Schwankungen gibt es, was die Dauer der Auslandsaufenthalte betrifft: Der Mittelwert beträgt zwischen 6,0 (Bachelor FH) und 8,6 Monaten (Dipl.-Ing. Uni). Ähnlich beim Zweck des Auslandsaufenthalts: wenn, dann Auslandsstudium für 72 (Bachelor Uni) oder 71 Prozent (Mag. Uni) bzw. 52 (Dipl.-Ing. FH) oder gar nur 25 Prozent (medizinische Universitäten); Praktikum immerhin 85 (medizinische Unis) und 53 Prozent (Dipl.-Ing. FH) bzw. 26 (Bachelor Uni) und 25 Prozent (Mag. Uni). Keine Förderung für ihren Auslandsaufenthalt in Anspruch genommen hatten besonders Medizin-Studierende (70 Prozent) und spätere FH-Magistri/Magistrae (46 Prozent), in geringerem Ausmaße Diplom-IngenieurInnen an Universitäten (24 Prozent) und Universitäts-Bachelors (31 Prozent).

Lässt der Bildungshintergrund der Eltern Einflüsse auf studentische Mobilität erkennen? Isoliert betrachtet und dichotomisiert, scheint er eine Rolle zu spielen: Befragte Studierende „mit akademischem Bildungshintergrund“ (d.h. mindestens ein Elternteil AkademikerIn) gaben weitaus häufiger – nämlich zu 41 Prozent (und mit einer durchschnittlichen Dauer von 8,4

Monaten) – an, einen Auslandsaufenthalt im Zusammenhang mit dem Studium absolviert zu haben, als Befragte mit "nicht-akademischem Hintergrund" (kein Elternteil AkademikerIn) – 31 Prozent (7,7 Monate). Hinsichtlich der genannten Zwecke gibt es keine bedeutsamen Unterschiede; kaum auch hinsichtlich Förderung (keine 39 bzw. 35 Prozent).

Schließlich könnte das Merkmal „Geschlecht“ Unterschiede zeitigen – doch die befragten Frauen waren bloß um ein wenig häufiger studienbezogen im Ausland (36 Prozent) als die Männer (33 Prozent), allerdings etwas kürzer im Durchschnitt (7,8 bzw. 8,1 Monate); hinsichtlich Förderung lagen die Geschlechter exakt gleich (keine je 37 Prozent).

Über die untersuchten Jahre hinweg zeigt sich: Tendenziell nehmen studienbezogene Auslandsaufenthalte unter unseren Kohorten über die Jahre leicht zu (2003/04 und 2004/05 33 Prozent, 2005/06 35 Prozent, 2006/07 36 Prozent, 2007/08 34 Prozent), was grundsätzlich durchaus im Sinne der Bologna-Strategie ist. Doch vermerkt eben der Universitätsbericht 2008 ausdrücklich, dass in Österreich – wie in anderen europäischen Ländern – für die Universitäten eine rückläufige Tendenz der Studierendenmobilität zu verzeichnen sei (s. bm.w^f 2008a: 290).

7.2.2 Internationale Mobilität nach dem Studium

Recht verbreitet findet sich die Auffassung, dass das Ziel studentischer Mobilität durch die reale Ausgestaltung der Curricula etc. konterkariert wird; dazu kommt die Erfahrung, dass es aufwendiger wird, Studierende hinsichtlich studienbezogener Auslandsaufenthalte zu motivieren und zu unterstützen (vgl. etwa Sonntag-Krupp 2009). – Was zeigen nun die Daten der ARUFA-AbsolventInnenstudie? Zunächst in Tabelle 7.4 ein Überblick für die Zeit nach dem Abschluss des ersten Studiums.

Tabelle 7.4 Auslandserfahrungen nach Studienabschluss nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; Mehrfachnennungen)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Auslandserfahrungen					
Außerhalb Österreichs studiert?	17	12	6	6	8
Außerhalb Österreichs ein Praktikum absolviert?	12	12	9	6	9
Sich um eine Beschäftigung außerhalb Österreichs bemüht?	19	32	22	20	21
Eine reguläre Beschäftigung außerhalb Österreichs gehabt?	10	23	15	13	14
Auf Veranlassung Ihres Arbeitgebers einige Zeit außerhalb Österreichs gearbeitet?	6	6	6	16	8
Nichts davon.	61	48	64	59	63
Gesamt	124	132	122	122	122
Anzahl	2958	111	12543	3253	18865

Frage E3: Haben Sie jemals seit Ihrem Studienabschluss...

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Sechs von zehn der österreichischen AbsolventInnen waren also nach dem ersten Studienabschluss nicht international mobil.¹⁷ Waren sie es zuvor, in der Zeit ihres ersten Studiums, gewesen? (Zur Binnenmobilität siehe den Beitrag von Choni Flöther „Regionale Mobilität von HochschulabsolventInnen“, Kapitel 6).

7.2.3 Berufliche Mobilität

Ein zweiter Aspekt von Mobilität ist Mobilität zu beruflichen beziehungsweise Erwerbszwecken. Wie sich etwa an der Frage von „Numerus Clausus-Flüchtlingen“ zwischen Deutschland und Österreich (beide EU-Mitglieder) gezeigt hat, kann dies ein durchaus heikles Thema sein: dann nämlich, wenn die in einem Land erworbenen akademischen Qualifikationen in einem anderen beruflich umgesetzt werden. Für das Land der Qualifizierung mag das als *brain drain* gelten, für das Land der Rückkehr hingegen stellt es *brain gain* dar.

Hinsichtlich Beschäftigung sind regionale Präferenzen offenbar wesentlich: Bei der Suche nach einer Beschäftigung, die auf den ersten Abschluss folgen sollte, legten wenige der be-

¹⁷ Zu einer Systematik, betreffend internationale Mobilität, s. die Beiträge von Volker Jahr und Ulrich Teichler (S. 211-224) beziehungsweise Roberto Moscati und Michele Rostan (S. 195-209) in: Teichler (ed.) 2007. Zur Herausforderung „zunehmende internationale Mobilität der Studierenden“ s. den Beitrag von Ulrich Teichler in: Badelt u.a. (Hg.) (2007), insbes. S. 199-201.

Aktuell dazu der „Dialog Hochschulpartnerschaft“, wo zwischen unterschiedlichen Dimensionen der Mobilität differenziert wird: Internationalität und Binnenmobilität, horizontal im Sinne von Durchlässigkeit (während Studium) und vertikal (nach einem Abschluss), Fächermobilität, hochschul- und sektorenübergreifende Mobilität; s. bm.w_f^a 2010: 26.

fragten AbsolventInnen Wert auf eine *Auslandstätigkeit* (18 Prozent; 18 Prozent, Diplom: 17 Prozent, Dip.Ing: 20 Prozent), hingegen beinahe die Hälfte auf eine *Erwerbstätigkeit in der Heimatregion* (48 Prozent), sowie ein Drittel *in der Region des Partners/der Partnerin* (33 Prozent) – AbsolventInnen von Bachelor- und Diplomstudien unterscheiden sich da nicht. Das Land der ersten Beschäftigung ist, wie zu erwarten, weit überwiegend Österreich (89 Prozent); unter anderen Ländern werden Deutschland (gesamt 35 Prozent; Bachelor 47 Prozent) und Italien (23 Prozent; 12 Prozent) noch am häufigsten genannt. Hinsichtlich der Beschäftigung zum Befragungszeitpunkt zeigt sich dasselbe Bild (Österreich 89 Prozent; bei Ausland 35 Prozent/44 Prozent Deutschland, 26 Prozent/12 Prozent Italien). – Kurzum: Die AbsolventInnen österreichischer Universitäten und Fachhochschulen sind in ihrer Beschäftigungssuche und Erwerbstätigkeit kaum international mobil.

7.2.4 Auslandserfahrungen

Ein dritter Aspekt der Mobilitäts-Frage ist der Wert von Auslandserfahrungen sowie von Fremdsprachenkompetenzen, die beide üblicher Weise in der öffentlichen Diskussion als hochgradig bedeutsam eingeschätzt werden. Hinsichtlich Rekrutierungskriterien seitens Arbeitgebern¹⁸ bietet sich aber ein eher ernüchterndes Bild: In der Reihung von Aspekten, die aus Sicht der RespondentInnen wichtig waren, um sie nach dem ersten Abschluss zu beschäftigen, liegen *Auslandserfahrungen* an vorletzter Stelle (Mittelwert 3,9; bei bloß 19 Prozent als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ eingeschätzt). *Fremdsprachenkenntnisse* – die durch Auslandsaufenthalte gefestigt oder weiterentwickelt werden können – finden sich im Mittelfeld (3,1 bzw. 42 Prozent). Zum Vergleich: Vorrangig genannt werden *Persönlichkeit* (83 Prozent) sowie *Studienrichtung/Studiengang* (73 Prozent; Bachelor: 66 Prozent, Diplom: 71 Prozent, Dip.Ing.: 81 Prozent); es folgen *Bereitschaft zu (zeitlicher, geographischer) Flexibilität* (64 Prozent), *Computer-Kenntnisse* (63 Prozent; Bachelor: 73 Prozent, Diplom: 59 Prozent, Dip.Ing.: 78 Prozent), *fachliche Spezialisierung* (61 Prozent), *praktische/berufliche Erfahrung* (57 Prozent) und *Abschlussniveau* (54 Prozent; Bachelor: 41 Prozent, Diplom: 52 Prozent, Dip.Ing.: 65 Prozent).

Auslandserfahrungen, über Mobilität im Studium oder danach erworben, können die Entwicklung der *Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln*, unterstützen; in

¹⁸ Frage E17: Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, um Sie zu beschäftigen?

international zusammengesetzten Teams etwa ist diese Fähigkeit wichtig, ebenso in transnational agierenden Unternehmen oder Organisationen. Allerdings wird diese Kompetenz in aktuellen Erwerbstätigkeiten eher zögerlich nachgefragt (Mittelwert 2,7) – weniger als die Hälfte der RespondentInnen gibt an, dass sie „in sehr hohem“ oder „hohem Maße“ von ihnen gefordert wird (46 Prozent; Bachelor: 41 Prozent, Diplom: 50 Prozent, Dip.Ing.: 39 Prozent)¹⁹. Interessant ist noch ein Vergleich dieser Anforderungen mit dem Kompetenzniveau nach Abschluss des ersten Studiums: Da verfügten die Befragten in etwas höherem Ausmaß über *interkulturelle* Kompetenzen im obgenannten Sinne (arithmetisches Mittel 2,4 Prozent), mehr als die Hälfte gibt an, darüber „in (sehr) hohem Maße“ (56 Prozent; Bachelor: 57 Prozent, Diplom: 59 Prozent, Dip.Ing.: 51 Prozent) verfügt zu haben²⁰.

Wiederum auf Fremdsprachenkompetenz bezogen, zeigt sich: Die *Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen*, wird nicht unbedingt gefordert (Mittelwert 2,8; gesamt 46 Prozent „in sehr hohem Maße“/„in hohem Maße“, Bachelor: 48 Prozent, Diplom: 46 Prozent, Dip.Ing.: 52 Prozent); etwas mehr, als schließlich gefordert wurde, hatten die Befragten zu Studienabschluss darüber verfügt (2,4; gesamt 57 Prozent, Bachelor: 60 Prozent, Diplom: 57 Prozent, Dip.Ing.: 55 Prozent).

In Zeiten der Globalisierung muss man sich allerdings nicht unbedingt geographisch bewegen, um international tätig zu sein – so könnten wir noch einen letzten Aspekt internationaler Mobilität (im weiteren Sinne) benennen. Es geben gut vier von zehn der Befragten an, dass das Unternehmen oder die Organisation, wo sie zum Befragungszeitpunkt arbeiten, *im internationalen Bereich tätig* ist (43 Prozent; Bachelor: 49 Prozent, Diplom: 39 Prozent, Dip.Ing.: 61 Prozent), deutlich weniger nennen den *regionalen* (27 Prozent), *nationalen* (19 Prozent) oder *lokalen* (11 Prozent) Bereich. – So gesehen, sind die österreichischen AbsolventInnen mehr „international“ tätig, als zunächst scheint.

7.2.5 Ein kurzes Resümee

Man könnte etwa resümieren: Gut ein Jahrzehnt nach Erscheinen des vielzitierten Buches von Richard Sennett „Der flexible Mensch“ bieten die AbsolventInnen österreichischer Universitäten und Fachhochschulen (noch) nicht das Bild hochgradig international mobiler Arbeits-

¹⁹ Frage G4: Wieweit werden die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert?

²⁰ Frage C12: In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen?

kräfte, die aus Mangel an Bindungen (Familien, FreundInnen) und bei Entwertung des Arbeitsortes (ständiger Wechsel) in ihrer Persönlichkeit bedroht sind (ursprünglicher Titel o.a. Buches ist ja „The Corrosion of Character“). Zumindest in Hinblick auf berufliche Mobilität trifft das Diktum „nichts Langfristiges“ (Sennett 1998: 25) offensichtlich nicht zu, und auch die ausgeprägten regionalen Präferenzen laufen der Annahme sozialer „Entbettung“ oder gar „Entwurzelung“ zuwider.

Was Mobilität im Studium anbelangt, ist hingegen sicherlich noch einiges zum Abbau diesbezüglicher Hemmnisse zu tun, um – abgesehen von gewiß wirksamen sozio-kulturellen Barrieren – finanzielle (weiterlaufende Kosten am Heimatort ...) wie bürokratische (Anrechnung von Studienleistungen, Vergleichbarkeit von Beurteilungen ...) Barrieren zumindest zu relativieren. Mobilität innerhalb der Zyklen wie unter Umständen zwischen den Zyklen der dreistufigen Bologna-Studienarchitektur ist schließlich erklärtes Ziel auch österreichischer Hochschulpolitik.

7.3 Zur „employability“ im Anschluss an traditionelle und neue Studienabschlüsse

Das – neben *mobility* – zweite wesentliche *keyword* im Bologna-Prozess ist *employability* (s. etwa Huber 2008, Kellermann 2010; auch Teichler 2003: 24-27). Dies wird im österreichischen tertiären Bildungssystem als Herausforderung sehr ernst genommen („Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von AbsolventInnen mit Bachelorabschluss, auch im öffentlichen Dienst“, bm.w_f^a 2009b: 40). Gleichzeitig werden dieser Begriff und dahinter stehende Konzepte auch sehr kritisch betrachtet (vgl. etwa Liessmann 2006, auch Prisching 2008). In der Praxis scheint über eine längere Zeitspanne vor allem der geringe Bekanntheitsgrad der „neuen“ Abschlüsse außerhalb der Bildungsinstitutionen Probleme zu bereiten (vgl. Campbell; Brechelmacher 2007, Schneeberger u.a. 2010). Im Zusammenhang des Bologna-Prozesses steht außer Frage, dass ein Bachelor einen „vollwertigen“ Abschluss darstellt, der unmittelbar zur Erwerbstätigkeit führen kann. Doch erfahrungsgemäß ist etwa aus der Sicht vieler Studierender ein Studium erst mit dem erreichten Master „komplett“ (vgl. auch Schneeberger; Petanovitsch 2010b).

7.3.1 Erstes Studium, eventuelle weitere Studien

Was kommt nach dem Bachelor (s. Guggenberger 2010)? Eine Option ist, mit einem Bachelorstudium oder -Studiengang als Erstabschluss diesen „Titel“ (i.S. von Pierre Bourdieu

u.a.; als Anspruch auf angemessene Beschäftigung) unmittelbar in eine entsprechende „Stelle“ (Erwerbstätigkeit mit adäquatem Status etc.) umzusetzen. Eine andere Option stellt dar, an diesen Abschluss ein weiteres Studium, in der Regel ein Masterstudium beziehungsweise einen Master-Studiengang, folgen zu lassen. Welche Option gewählt wird, hat wohl mit der Wahrnehmung des soeben absolvierten Studiums und seiner Inhalte wie Bedingungen zum einen, mit der Wahrnehmung damit eröffneter Chancen am Arbeitsmarkt und im System organisierter Beschäftigung zum anderen zu tun – neben einer Reihe weiterer potentieller, mehr oder weniger einflußreicher Faktoren (z.B. AbsolventInnen abgeforderte Betreuungsleistungen). Allerdings ist der Prozess des Übergangs vom Studium in den Beruf ein zu komplexer, um ihn auf einen Faktor – etwa die Abschlussart – zu reduzieren; so wird mindestens die absolvierte Fachrichtung eine bedeutende Rolle spielen (vgl. etwa Haak und Rasner 2009).

Interessant sind in diesem Zusammenhang zunächst die berichteten Studienmotive. Bei der Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung, die dann zum ersten Abschluss führte, waren folgende Aspekte besonders wichtig gewesen: *persönliche Weiterentwicklung*; *fachliche Interessen an den Studieninhalten*; *Neigung/Begabung* (Fünfer-Skala, 1 = „sehr wichtig“; arithmetisches Mittel jeweils 1,6) sowie *an einem interessanten Thema zu arbeiten* (Mittelwert 1,8) – also persönlichkeits- beziehungsweise studienbezogene Aspekte. Berufsbezogene Aspekte werden in etwas geringerem Ausmaße genannt: *vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben* (arithmetisches Mittel 2,0), *bestimmter Berufswunsch* und *gute Arbeitsmarktchancen* (jeweils 2,5) sowie *Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen* (2,6). Kaum eine Rolle spielen *Empfehlung von Eltern/Verwandten* (Mittelwert 4,0) oder gar *den Status als Student/in zu erhalten* (4,1).

Bachelor-Studierende weichen nicht so sehr vom Durchschnitt ab, wie man erwarten könnte: Einzig *Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet* kommt bei ihnen leicht überdurchschnittlich vor (66 Prozent „sehr wichtig“ oder „wichtig“ gegenüber 63 Prozent gesamt). Hinsichtlich des Items *bestimmter Berufswunsch* liegen Bachelors deutlich unter den Gesamtwerten (47 Prozent „sehr wichtig“/„wichtig“ gegenüber 54 Prozent gesamt); *gute Arbeitsmarktchancen* nennen sie genau wie der Durchschnitt (Bachelor: 57 Prozent für Werte 1 od. 2; Diplom: 53 Prozent, Dip.Ing.: 71 Prozen), *sichere berufliche Position* ähnlich (gesamt 53 Prozent; Bachelor: 51 Prozent, Diplom: 52 Prozent, Dip.Ing.: 59 Prozent).

Größere Unterschiede gibt es aber, wenn man nach den Hochschultypen differenziert: Beim Item *bestimmter Berufswunsch* liegen medizinische (89 Prozent) und Kunstuniversitäten (75 Prozent) über dem Durchschnitt, Fachhochschulen darunter (46 Prozent); *gute Arbeitsmarktchancen* nennen FH-AbsolventInnen weit überdurchschnittlich (78 Prozent), auch *sichere berufliche Position* (65 Prozent) sowie *vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben* (86 Prozent). Wer Fachhochschulen ausschließlich unter der Perspektive „Berufsbezug“ ansieht, mag davon überrascht sein, dass ihre AbsolventInnen ebenso wie andere *persönliche Weiterentwicklung* als (sehr) wichtigen Aspekt nennen (sogar überdurchschnittlich, nämlich mit 94 Prozent).

Tabelle 7.5 Gründe für die Wahl des Studienfaches - Art des ersten Abschlusses

	Arith. Mittel	Kat. 1+2 Ges (%)	Kat. 1+2 BA (%)	Kat. 1+2 Diplom (%)	Kat. 1+2 Dip.Ing (%)	Kat. 4+5 Ges (%)
Fachliche Interessen an den Studieninhalten	1,6	90	89	89	91	2
Persönliche Weiterentwicklung	1,6	88	89	89	86	3
Neigung/Begabung	1,6	88	87	88	88	2
An einem interessanten Thema zu arbeiten	1,8	81	83	80	84	6
Vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben	2,0	74	75	73	82	10
Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet	2,3	63	66	63	61	15
Gute Arbeitsmarktchancen	2,5	57	57	53	71	22
Bestimmter Berufswunsch	2,5	54	47	54	49	22
Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen	2,6	53	51	52	59	25
Möglichkeit, eine akademische Laufbahn einzuschlagen	2,7	51	51	50	48	28
Etwas ganz anderes machen als bisher	3,2	33	33	33	32	47
Später einen Dokoratsabschluss machen zu können	3,6	24	22	24	20	55
Empfehlung von Eltern/Verwandten	4,0	14	11	14	12	68
Den Status als StudentIn zu erhalten	4,1	14	13	15	10	71

Frage C3: Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung?
Antwortskala von 1 = 'sehr wichtig' bis 5 = 'gar nicht wichtig'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Interessant ist dann auch die Einstellung zum Studium. Hier dominieren ebenso wie bei den Studienmotiven studienbezogene Aspekte, bei sehr geringen Unterschieden zwischen den Abschlussarten: So sagen sieben von zehn der RespondentInnen, dass sie sich *im Studium auf bestimmte, sie interessierende Bereiche bezogen* haben (gesamt 70 Prozent für Wert 1 oder 2 auf Fünfer-Skala; Bachelor: 71 Prozent, Diplom: 72 Prozent, Dip.Ing.: 70 Prozen). *Für ihr Studium immer mehr getan, als verlangt wurde*, haben sie nicht unbedingt (45 Prozent; Bachelor: 46 Prozent, Diplom: 45 Prozent, Dip.Ing.: 44 Prozent.); für nur wenige aber war *das Studium nicht so wichtig wie andere Lebensbereiche (z.B. Sport, Familie)* (15 Prozent). Berufsbezogene Aspekte sind wenig bedeutungsvoll, nur ein Viertel hat sich „in sehr hohem“

oder „hohem Maße“ bei der Gestaltung des Studiums auf die beruflichen Anforderungen des Arbeitsmarktes konzentriert (25 Prozent; Bachelor: 24 Prozent).

Tabelle 7.6 Einstellung zum Studium nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; Antwortkategorien 1 und 2)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Mein Studium war mir nicht so wichtig wie andere Lebensbereiche (z.B. Sport, Familie).	15	19	15	15	15
Ich habe für mein Studium immer mehr getan, als von mir verlangt wurde.	46	47	45	44	45
Ich habe mich in meinem Studium auf bestimmte, mich interessierende Bereiche konzentriert.	71	76	70	70	70
Ich habe mich in der Gestaltung meines Studiums auf die beruflichen Anforderungen des Arbeitsmarktes konzentriert.	24	26	24	25	24
Anzahl	3307	111	13817	3566	20801

Frage D7: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Studium zu? Antwortskala von '1 = in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Interessant ist wohl auch die rückblickende Einschätzung des Studiums – ein eigener Fragenkomplex in der Erhebung. Einschlägige Ergebnisse sollen an dieser Stelle aber nur an zwei Fragestellungen kurz vorgestellt werden.

Zunächst ist das Ausmaß an Zufriedenheit mit den absolvierten Studien bemerkenswert: 68 Prozent der TeilnehmerInnen geben an, mit ihrem Studium insgesamt „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ zu sein, und das trifft in hohem Maße auch auf Bachelor-AbsolventInnen zu (Bachelor: 69 Prozent, Diplom: 66 Prozent, Dip.Ing.: 81 Prozent). Große Unterschiede gibt es allerdings zwischen den Hochschularten: So zeigen sich die AbsolventInnen von Fachhochschul-Studiengängen deutlich zufriedener als die von Universitäts-Studien: „(Sehr) zufrieden“ mit dem Studium waren 81 Prozent bei Fachhochschulen gegenüber 67 Prozent bei wissenschaftlichen Universitäten, 51 Prozent bei medizinischen und 74 Prozent bei Kunstuniversitäten. (Über die Jahrgänge hinweg betrachtet nimmt das Ausmaß an Zufriedenheit im Übrigen tendenziell leicht zu.)

Über sieben von zehn der RespondentInnen würden „(sehr) wahrscheinlich“ wieder *dasselbe Studium* (73 Prozent; Bachelor: 72 Prozent, Diplom: 71 Prozent, Dip.Ing.: 79 Prozent) beziehungsweise *dieselbe Universität/Fachhochschule* (72 Prozent; Bachelor: 70 Prozent, Diplom: 71 Prozent, Dip.Ing.: 77 Prozent) wählen, aber nur sehr wenige *nicht wieder studieren* (4 Prozent). Hier gibt es nicht mehr eindeutige Unterschiede nach Hochschularten (*selbes Studium* 78 Prozent FH und 80 Prozent Kunstuni vs. 72 Prozent wissenschaftliche

Uni, 74 Prozent medizinische Uni; *selbe Fachhochschule/Universität* 72 Prozent FH und Uni vs. 66 Prozent medizinische, 70 Prozent Kunstuni).

Eine klare Trennung zwischen Studium und Beruf (diachrone, konsekutive Beziehung) lässt sich übrigens nicht immer finden: So geben nur 35 Prozent der RespondentInnen an, *keine beruflichen Erfahrungen vor oder während des Studiums*, das zum ersten Abschluss führte, gemacht zu haben (Bachelor: 36 Prozent, Diplom: 37 Prozent, Dip.Ing.: 28 Prozent). Einige hatten *vor dem Hochschulstudium* (28 Prozent; Bachelor: 29 Prozent, Diplom: 25 Prozent, Dip.Ing.: 36 Prozent), die Mehrheit hat *während des Hochschulstudiums* (57 Prozent; Bachelor und Diplom: 56 Prozent, Dip.Ing.: 63 Prozent) berufliche Erfahrungen gesammelt, die in einem Zusammenhang mit dem Studium standen.

Indirekt kann ein Bild von den Bachelor-Abschlüssen gewonnen werden, indem man tatsächliche weitere Abschlüsse von Bachelor-AbsolventInnen (neben eventuellen „Verlegenheits-Studien“ etc.) betrachtet. Im ARUFA-Sample befinden sich beinahe 1.300 AbsolventInnen von Masterstudien oder -studiengängen (letzter Abschluss) – also, so ist zu erwarten, in der Regel Bachelors, die ein weiteres, auf dem ersten aufbauendes, Studium absolviert haben („konsekutive Masterstudien“; vgl. Unger; Angel; Dünser 2010). Der *erste Studienabschluss* war aber interessanterweise nur in der Hälfte der Fälle ein Bachelor an einer Universität oder Fachhochschule gewesen (insgesamt 49 Prozent); bei einem Viertel hingegen ein Diplomstudium mit dem akademischen Grad „Mag.“ (25 Prozent), bei einem weiteren Achtel mit „Dipl.-Ing.“ (13 Prozent). – Wie es scheint, kommt dem Masterstudium, in einer Phase des Übergangs von der „alten“ auf die „neue“ Studienarchitektur, zumindest teilweise der Charakter einer „Weiterbildung“ oder „Zusatzqualifikation“ zu, und nicht ausschließlich der eines „konsekutiven“ Studiums nach dem Erstabschluss Bachelor.

Kurz zur Charakterisierung der Master-AbsolventInnen: Hier sind Frauen mit bloß 47 Prozent in der Minderheit (gegenüber 57 Prozent gesamt), ähnlich übrigens wie bei den Doktoratsabschlüssen (46 Prozent). Akademikerkinder sind leicht überrepräsentiert (40 Prozent zu 37 Prozent gesamt). In etwas geringerem Ausmaße war das Studium die hauptsächliche Tätigkeit gewesen (63 Prozent zu 68 Prozent gesamt). Als Studienmotive werden deutlich überdurchschnittlich indirekt oder direkt berufsbezogene genannt: *Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet* („sehr wichtig“/„wichtig“ 71 Prozent zu 64 Prozent gesamt) und *gute Arbeitsmarktchancen* (64 Prozent zu 57 Prozent), auch *vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben* (77 Prozent zu 74 Prozent); *persönliche Weiterentwicklung* (92 Prozent), *fachliches*

Interesse an Studieninhalten (91 Prozent) und *Neigung/Begabung* (86 Prozent) dominieren aber auch hier.

Die Vermutung, dass im Masterstudium ein Praktikum und/oder ein Auslandsaufenthalt „nachgeholt“ würde, bewahrheitet sich nicht: Mit 38 Prozent, die kein *studienbezogenes Praktikum* absolviert haben, liegen die Master-AbsolventInnen genau im Schnitt; mit 61 Prozent überhaupt nicht *studienbezogen im Ausland* gewesener RespondentInnen leicht darunter (gesamt 65 Prozent). Dafür sind sie eher berufserfahren: Vor dem oder während des absolvierten Studiums *berufliche Erfahrung* gemacht hatten 39 beziehungsweise 59 Prozent (gesamt 28 bzw. 57 Prozent; Bachelor 27 Prozent bzw. 51 Prozent).

Die vorfindlichen Kombinationen zwischen Erststudium, eventueller Erwerbstätigkeit und weiterem Studium sind also recht komplex und bedürfen vertiefender Analysen. Das in der österreichischen Öffentlichkeit kursierende vereinfachende Modell „abgeschlossenes Bachelorstudium – angeschlossenes Studium aufgrund mangelnder *employability*“ trifft jedenfalls nur einen, im Ausmaß eher als gering einzuschätzenden, Teil der Realität.

7.3.2 Beruflicher Erfolg von Bachelor-AbsolventInnen

Das Universitätsgesetz aus 2002 nennt in §3 als eine der Aufgaben der österreichischen Universitäten: „3. wissenschaftliche, künstlerische, künstlerisch-pädagogische und künstlerisch-wissenschaftliche Berufsvorbildung, Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten, die eine Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern, sowie Ausbildung der künstlerischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten bis zur höchsten Stufe“ (bm.w_f^a 2009: 16). (Dazu kommen „4. Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses“ sowie „5. Weiterbildung, insbesondere der AbsolventInnen“; a.a.O.: 16f.)

Für die österreichischen Fachhochschulen gilt das Fachhochschul-Studiengesetz, das im § 3 zu Selbstverständnis und Zielen folgendes aussagt: „1) Fachhochschul-Studiengänge sind Studiengänge auf Hochschulebene, die einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung dienen. Die wesentlichen Ziele sind: 1. die Gewährleistung einer praxisbezogenen Ausbildung auf Hochschulebene; 2. die Vermittlung der Fähigkeit, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes dem Stand der Wissenschaft und den Anforderungen der Praxis entsprechend zu

lösen; 3. die Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und der beruflichen Flexibilität der Absolventen.“ (FHStG 2010).

„Berufsvorbildung“, „Qualifizierung für ...“ und „Ausbildung der ...“ beziehungsweise „wissenschaftlich fundierte Berufsausbildung“, „praxisbezogene Ausbildung“ sowie „Vermittlung der Fähigkeit ...“ sollen dazu beitragen, dass AbsolventInnen erfolgreich beruflich tätig sind. Man denkt zunächst an unselbstständige Beschäftigung, ob (abnehmend) im öffentlichen oder (zunehmend) im privatwirtschaftlichen Bereich. Dabei sollte nicht übersehen werden, dass die Perspektive selbstständiger oder freiberuflicher Erwerbstätigkeit ein zwar kleines, aber nicht unbedeutendes Segment akademischer Beschäftigung ausmacht (lt. der österreichischen REFLEX-Studie waren 11 Prozent Universitäts- oder FachhochschulabsolventInnen nach Studienabschluss selbstständig erwerbstätig, vgl. Guggenberger u.a. 2007: 25; zuvor im CHEERS-Projekt waren es noch 8 Prozent der UniversitätsabsolventInnen gewesen, vgl. Guggenberger u.a. 2001: 6). – Berufliche Wege von AbsolventInnen verschiedener Institutionen des tertiären Sektors anhand statistischer Kriterien zu beschreiben, sollte nicht schwierig sein.²¹ Wie aber bemisst man etwas, das „beruflicher Erfolg“ genannt und wonach im Zusammenhang mit Universitäts- oder Fachhochschulstudien immer wieder gefragt wird?

Als Indikatoren des Berufserfolgs können gelten (vgl. Schomburg 20.05.2010; vgl. auch Schomburg; Teichler 2006: 135-137):

- Verbleibsformen: Erwerbstätigkeit – berufliche Ausbildung – weiteres Studium – Arbeitslosigkeit/Beschäftigungssuche – Kinder, Familie u.a.
- Sucherfolg: Dauer der Beschäftigungssuche
- Einkommen
- Beschäftigungsverhältnisse
- befristet/unbefristet
- Teilzeit/Vollzeit
- vertikale Adäquanz/Passung
- horizontale Adäquanz/Passung

²¹ Um fundierte Aussagen zu treffen, sind einerseits von vornherein theoretische Konzepte erforderlich; sinnvoll ist andererseits auch – bei allen Schwierigkeiten, die dieser bietet – der transnationale Vergleich (s. etwa Schomburg; Teichler 2006, insbes. S. 8-19 bzw. 139-141).

- Berufszufriedenheit

Welche der bereits in Kapitel 7.3 angesprochenen Optionen – wiederum zu sehen als Zusammenspiel von *ability* und *opportunity* – haben die AbsolventInnen gewählt? („Gewählt“ ist unter Umständen ein Euphemismus, sofern nicht ausreichend Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen bzw. die eigenen Ressourcen einigermaßen Wahlfreiheit gewähren.) Nach dem ersten Studienabschluss war für vier von zehn RespondentInnen der Weg in die Beschäftigung *direkt* (40 Prozent; Bachelor: 41 Prozent, Diplom: 41 Prozent, Dip.Ing.: 44 Prozent); bei etwa einem Fünftel dauerte der Übergang bis zu drei Monate (22 Prozent; Bachelor: 7 Prozent), bei um einem Zehntel vier bis sechs (12 Prozent; Bachelor: 5 Prozent) beziehungsweise sieben bis zwölf (9 Prozent; 7 Prozent BA); mehr als 12 Monate brauchte insgesamt ein Sechstel (17 Prozent) – bei BachelorabsolventInnen hingegen waren dies vier von zehn (Bachelor: 41 Prozent, Diplom: 13 Prozent, Dip.Ing.: 9 Prozent). Hier haben wir möglicherweise einen ersten Hinweis darauf, dass AbsolventInnen von Bachelorstudien beziehungsweise -Studiengängen, wenn sie weiterstudieren, dies öfters aufgrund von Übertrittsproblemen tun.

Nach der *beruflichen Situation* befragt (Mehrfachnennungen, inklusive etwa Kombinationen von Studium und Erwerbstätigkeit, waren möglich), gaben gut drei Viertel an, im ersten halben Jahr nach (dem ersten) Studienabschluss erwerbstätig gewesen zu sein (gesamt 76 Prozent; Bachelor: 61 Prozent, Diplom: 79 Prozent, Dip.Ing.: 82 Prozent). Ein Fünftel, gesamt gesehen, studierte weiter (20 Prozent) – hingegen von den BachelorabsolventInnen beinahe die Hälfte (46 Prozent). Ein eher geringer Anteil widmete sich Kindererziehung o.Ä. (14 Prozent); gut ein Zehntel schließlich war arbeitslos, d.h. nicht erwerbstätig, aber eine Beschäftigung suchend (11 Prozent). Eine/n ArbeitgeberIn hatten nach Studienabschluss 43 Prozent gehabt (48 Prozent BA), 31 Prozent zwei, 15 drei, 12 vier oder mehr. Hatten sie eine Beschäftigung gesucht, so dauerte dies im Schnitt 5,3 Monate (Bachelor: 5,8, Diplom: 5,8, Dip.Ing.: 3,6); und es waren durchschnittlich 20 ArbeitgeberInnen kontaktiert worden (Bachelor: 17, Diplom: 24, Dip.Ing.: 13).

Häufigste Wege der Beschäftigungssuche waren (oft Mehrfachnennungen): *Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen* (79 Prozent; Bachelor: 77 Prozent), *eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen/Blind-, Initiativbewerbung* (67 Prozent; Bachelor: 61 Prozent); es folgten ferner *Hilfe von FreundInnen, Bekannten oder StudienkollegInnen* (30 Prozent; Bachelor: 29 Prozent) und *Praktika während des Studiums* (22 Prozent; Ba-

chelor: 24 Prozent). Als relativ erfolgreich erwiesen sich folgende Vorgehensweisen: *Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen* (42 Prozent; Bachelor: 40 Prozent), *eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen/Blind-*, *Initiativbewerbung* (19 Prozent; Bachelor: 17 Prozent); *Hilfe von FreundInnen, Bekannten oder StudienkollegInnen* (10 Prozent; Bachelor: 9 Prozent) – *Arbeitsmarktservice* sowie *Firmenkontaktmessen u.ä.* oder *Serviceeinrichtungen der Hochschulen* waren hingegen, ebenso wie *soziale Netzwerke* (z.B. *Vereine, Parteien, studentische Verbindungen*), praktisch bedeutungslos (je 1 Prozent).

Was Übergangs- beziehungsweise Verbleibsformen und Sucherfolg anbelangt, kann man demnach kaum von dramatischen Unterschieden zwischen "traditionellen" und "neuen" Abschlüssen sprechen. Doch im Detail sind die Ergebnisse durchaus interessant: So waren in den ersten sechs Monaten nach Studienabschluss ausschließlich *regulär erwerbstätig* 62 Prozent der gesamten RespondentInnen, hingegen nur 46 Prozent der Bachelor-AbsolventInnen. Zehn Prozent gesamt und 28 Prozent bei den Bachelor-AbsolventInnen widmeten sich ausschließlich dem *Studium*; neun beziehungsweise 16 Prozent verbanden *Studium und Erwerbstätigkeit*; auf *Beschäftigungssuche* befanden sich sechs beziehungsweise vier Prozent.

Die berufliche Stellung in der ersten Beschäftigung nach Studienabschluss streut bei differenzierter Aufschlüsselung naturgemäß; am häufigsten genannt wurden *wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion* (gesamt 25 Prozent; Bachelor: 24 Prozent, Diplom: 20 Prozent, Dip.Ing.: 40 Prozent) sowie *qualifizierte Angestellte* (z.B. *SachbearbeiterIn*) (ges. 19 Prozent; Bachelor: 17 Prozent, Diplom: 21 Prozent, Dip.Ing.: 17 Prozent).

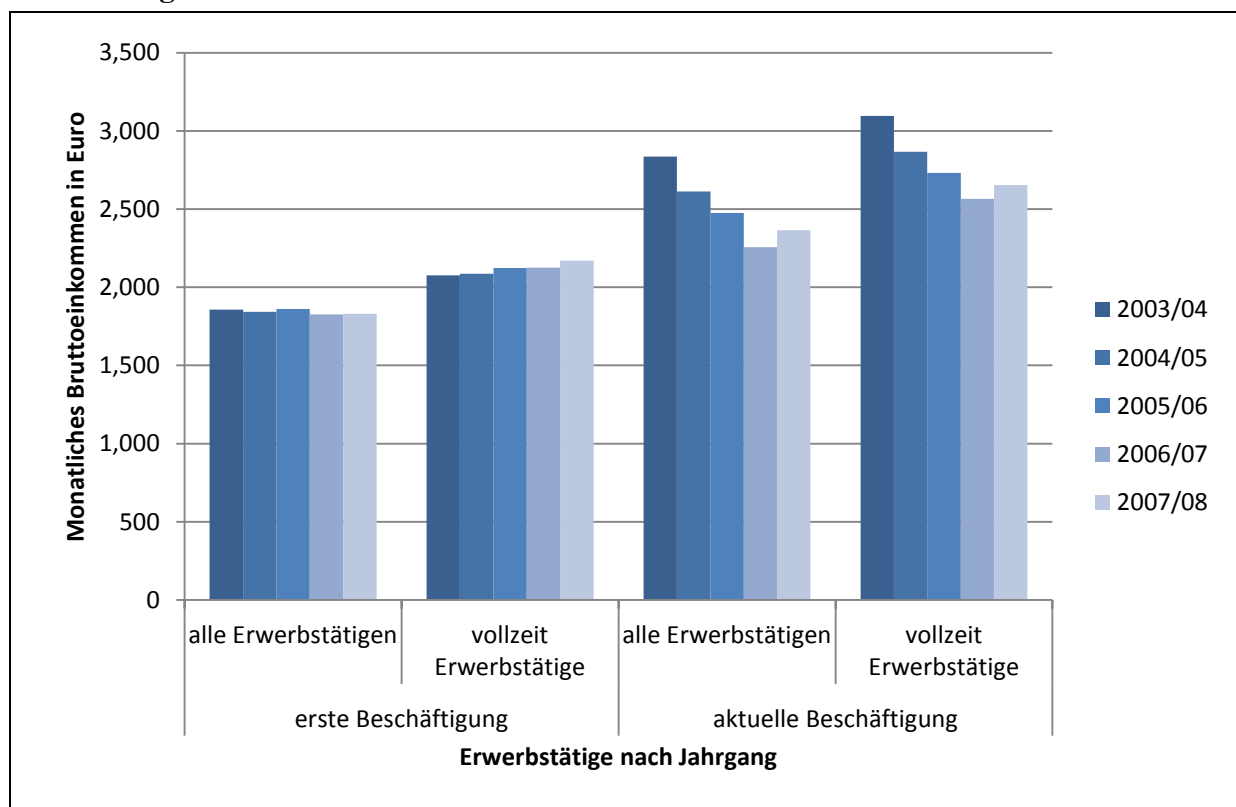
Neben *Image*, zu erwartendem Status und Aspekten wie *blue collar/white collar work*, Zeitautonomie etc. gilt Einkommen als wesentliches Merkmal einer (unselbstständigen oder selbstständigen) Beschäftigung. Deshalb ist es sinnvoll, sich diesem Fragenkomplex aus verschiedenen Perspektiven zu nähern.

Hinsichtlich des *Brutto-Monatseinkommens der ersten Beschäftigung*, betrachtet nach dem Jahr des ersten Studienabschlusses bei allen Erwerbstätigen, zeigen sich zunächst im Verlauf der Jahre sehr kleine Schwankungen: Beträgt es in der *Gesamtheit* (also über das ganze Sample, arithmetischer Mittelwert) 1.828 €, so liegt der niedrigste Wert bei 1.827 € (Kohorte 2006/07) und der höchste bei 1.861 € (2005/06), ohne dass eine klare Tendenz erkennbar wäre. Die in Teilzeit erwerbstätigen Befragten zu inkludieren, ist aber problematisch, sofern nicht das Ausmaß der Teilzeittätigkeit mit berücksichtigt wird. Betrachtet man hingegen nur

die *Vollzeit Erwerbstätigen* – bei denen, über alle Jahre des ersten Studienabschlusses gerechnet, der Durchschnitt 2.093 € brutto im Monat beträgt –, zeigt sich eher eine Tendenz zum Anstieg: von 2.077 € (Abschluss 2003/04) auf 2.171 € (Abschluss 2007/08).

Nimmt man die Kohorten des ersten Studienabschlusses hinsichtlich der *aktuellen Erwerbstätigkeit* in den Blick, ergibt sich eine Tendenz zur Zunahme, mit einem „Bruch“: für das Abschlussjahr 2003/04 waren es 2.836 € (alle Personen) beziehungsweise 3.095 € (Vollzeit Erwerbstätige) brutto Monatseinkommen, darauf folgte eine Abnahme bis 2006/07 mit 2.256 € (Vollzeit: 2.565 €), dann ein leichter Anstieg für 2007/08 auf 2.365 € (Vollzeit: 2.654 €). Das Einkommen zeigt sich also – zumindest bedingt – abhängig von der Zeit, die der erste Studienabschluss zurückliegt.

Abbildung 7.1 Monatliches Bruttoeinkommen



Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Nach Abschlussarten (erster Abschluss) unterschieden, bietet sich folgendes Bild: Das Bruttoeinkommen der *ersten Beschäftigung nach Studienabschluss* betrug bei *allen Erwerbstätigen* ja 1.828 € (arithm. Mittel) monatlich; BachelorabsolventInnen lagen sehr deutlich darunter (1.605 €), aber auch AbsolventInnen mit Magisterium einigermaßen (1.713 €); Diplom-IngenieurInnen hingegen lagen sichtbar darüber (2.315 €). Berücksichtigt man nur *Vollzeit Erwerbstätige*, trifft das nicht mehr so zu: gesamt 2.093 €, Bachelor kaum darunter (2.037 €),

Mag. hingegeben schon etwas ausgeprägter unterdurchschnittlich (1.961 €), Dipl.-Ing. deutlich überdurchschnittlich (2.429 €).

Wiederum nach Abschlussart des ersten Abschlusses betrachtet, sieht es in der *aktuellen Beschäftigung* folgend aus: *Alle Erwerbstätigen* haben im Schnitt ein Brutto-Monatseinkommen von 2.543 € (s.o.), Bachelors liegen deutlich darunter (2.003 €), auch Magistri/Magistrae etwas (2.459 €), Diplom-IngenieurInnen darüber (3.002 €); nur *Vollzeit Erwerbstätige* gesamt verfügen über 2.842 €, Bachelors über 2.480 € (also doch deutlich darunter), Magistri/Magistrae 2.747 €, Diplom-IngenieurInnen 3.159 €.

Wir finden sodann, kurz gesagt, bemerkenswerte Unterschiede nach der Geschlechts-Variablen: *erste Beschäftigung* bei Männern *Vollzeit Beschäftigte* 2.373 € beziehungsweise *alle beschäftigten Personen* 2.175 € und bei Frauen 1.834 € respektive 1.566 €; *aktuelle Beschäftigung* männlich *Vollzeit* 3.221 € sowie *alle* 3.021 € und weiblich 2.493 € beziehungsweise 2.185 €. – Indem diese und noch andere Variablen (v.a. die abgeschlossene Fachrichtung, aber auch der Bereich der Beschäftigung) kombiniert werden, sollten weiterführende Analysen noch mehr in die Tiefe gehen, damit die komplexen Fragestellungen rund um das Einkommen von AbsolventInnen beleuchtet werden können (s. dazu auch Leuze; Strauß 2009).

Ein weiteres wichtiges Merkmal von Beschäftigung ist ihre vertragliche Ausgestaltung, öfters mit Hilfe der Dichotomie „Festanstellung“/„Prekarität“ ausgedrückt, teilweise auch mit dem Phänomen „Generation Praktikum“ (s. etwa Schopf; Ringler 2007) thematisiert.

Was Beschäftigungsverhältnisse im Detail anbelangt, so finden sich für die viel genannte Tendenz der Prekarisierung eher wenig Anhaltspunkte. Auf die *erste Beschäftigung nach Studienabschluss* bezogen sieht es so aus: Sechs von zehn der RespondentInnen waren *unbefristet* beschäftigt (60 Prozent; Bachelor: 64 Prozent, Diplom: 58 Prozent, Dip.Ing.: 73 Prozent); sieben von zehn *Vollzeit* beschäftigt, bei größeren Unterschieden zwischen Abschlussarten (72 Prozent gesamt; Bachelor: 59 Prozent, Diplom: 70 Prozent, Dip.Ing.: 89 Prozent). – Kurzum: Unbefristete Beschäftigung dominiert; befristete nimmt über die Jahrgänge hinweg zu; Bachelors sind in der ersten Erwerbstätigkeit etwas häufiger befristet beschäftigt. Vollzeitbeschäftigung überwiegt, Bachelors sind da unterdurchschnittlich vertreten.

Die *vertragliche Wochenarbeitszeit* war im Schnitt 34 Stunden (Bachelor: 31, Diplom: 34, Dip.Ing.: 38); die *tatsächliche Wochenarbeitszeit* betrug 40 Stunden (Bachelor: 35, Diplom: 40, Dip.Ing.: 44) – fiel also deutlich höher aus, als vertraglich vereinbart. Bei den meisten Befragten gab es *keine anfängliche Trainingsphase bzw. Schulungs-/Einarbeitungszeit* (69 Prozent; Bachelor: 72 Prozent); knapp ein Viertel hatte eine *Einarbeitungszeit* (informelles Training, *Training on the Job*; 24 Prozent), kaum ein Zehntel eine *Trainingsphase bzw. Kurse* (9 Prozent).

Blickt man auf die *Beschäftigung zum Befragungszeitpunkt*, zeigt sich ein etwas verändertes Bild: Acht von zehn RespondentInnen sind nunmehr *unbefristet* beschäftigt (80 Prozent; Bachelor: 63 Prozent, Diplom: 84 Prozent, Dip.Ing.: 86 Prozent); mehr als drei Viertel *Vollzeit* beschäftigt, bei weniger Unterschieden zwischen Abschlussarten als zuvor (76 Prozent gesamt; Bachelor: 74 Prozent, Diplom: 78 Prozent, Dip.Ing.: 85 Prozent). – So zeigen sich BachelorabsolventInnen zum Befragungszeitpunkt deutlich weniger unbefristet beschäftigt, dafür aber kaum bezüglich Vollzeitbeschäftigung benachteiligt.

Die *vertragliche Wochenarbeitszeit* ist nun im Schnitt 36 Stunden (Bachelor: 32, Diplom: 35, Dip.Ing.: 38); die *tatsächliche Wochenarbeitszeit* beträgt 42 Stunden (Bachelor: 37, Diplom: 42, Dip.Ing.: 45) – wiederum deutlich höher als die vertragliche. Bei den meisten Befragten gibt es auch aktuell *keine anfängliche Trainingsphase bzw. Schulungs-/Einarbeitungszeit* (70 Prozent; Bachelor: 73 Prozent); etwa ein Viertel nennt eine *Einarbeitungszeit* (24 Prozent), wenige eine *Trainingsphase bzw. Kurse* (8 Prozent).

7.3.3 Zum Zusammenhang von Studium und Beruf

Was findet sich zum Zusammenhang zwischen Studium und Beruf? Gefragt, wie sie die Beziehung zwischen ihrem Studienfach und dem aktuellen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren würden, antworten die Befragten nach Abschlussart unterschiedlich: Ein gleich hoher Anteil von 39 Prozent gibt an, dass die eigene Studienrichtung die einzig mögliche oder beste sei, um die beruflichen Aufgaben zu erfüllen (Bachelor: 30 Prozent, Diplom: 38 Prozent, Dip.Ing.: 34 Prozent) oder dass eine andere Studienrichtungen ebenfalls auf die beruflichen Aufgaben vorbereiten könnten (Bachelor: 44 Prozent, Diplom: 38 Prozent, Dip.Ing.: 50 Prozent). Wenig Zustimmung findet, dass es im beruflichen Aufgabenfeld gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung ankomme (13 Prozent; Bachelor: 16 Prozent, Diplom: 15 Prozent, Dip.Ing.: 8 Prozent) beziehungsweise dass eine andere Studienrichtung

nützlicher für die beruflichen Aufgaben wäre (9 Prozent; Bachelor: 10 Prozent, Diplom: 10 Prozent, Dip.Ing: 8 Prozent). – Die Beziehungen zwischen dem absolvierten Studienfach und den beruflichen Aufgaben (horizontale Passung) stellen sich also als nicht unbedingt „eng“ dar, vor allem nicht bei den Bachelor-AbsolventInnen (aber, etwas überraschend, auch bei den AbsolventInnen mit Diplom-IngenieurIn-Titel) (vgl. Tabelle 7.7).

Tabelle 7.7 Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben					
Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche/beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen.	30	40	42	34	39
Einige andere Studienrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können.	44	38	35	50	39
Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben.	10	8	9	8	9
In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an.	16	14	14	8	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	2095	87	11419	3097	16698

Frage H2: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 7.8 Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Beziehung zwischen Studienfach und den beruflichen Aufgaben					
Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche/beste, um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen.	39	92	64	22	40
Einige andere Studienrichtungen hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können.	38	6	21	56	39
Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben.	9	1	5	10	9
In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an.	14	1	10	12	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12630	842	562	2607	16641

Frage H2: Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studienfach und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Nach dem geeigneten Abschlussniveau für die aktuelle Erwerbstätigkeit betrachtet, zeigt sich folgendes: Die meisten Antwortenden, 70 Prozent, sehen *ihr Hochschul-Abschlussniveau* als für die Beschäftigung am besten geeignet an (Bachelor: 61 Prozent, Diplom: 70 Prozent, Dip.Ing: 75 Prozent). Nur wenige meinen, dass *kein Hochschulstudium* erforderlich sei (Bachelor: 13 Prozent; 19 Prozent, Diplom: 14 Prozent, Dip.Ing: 9 Prozent); noch weniger, dass ein *geringeres* Hochschul-Abschlussniveau ausreiche (9 Prozent) oder aber, dass ein *höheres* Hochschul-Abschlussniveau angebracht sei (8 Prozent; Bachelor: 12 Prozent, Diplom: 7 Prozent, Dip.Ing: 8 Prozent). – Die Bachelor-AbsolventInnen sind demnach etwas mehr skeptisch hinsichtlich der Geeignetheit ihres Abschlussniveaus (vertikale Passung) als die traditioneller Studien. Das mag sie durchaus dazu motivieren, berufsbegleitend oder nach einer beruflich dominierten Phase wiederum mit Schwerpunkt auf das Studium ein Masterstudium aufzunehmen (nicht auszuschließen ist allerdings auch, dass die öffentliche Debatte über Bachelorstudien diese Skepsis nährt – obwohl sie eigentlich das Gegenteil will).

Tabelle 7.9 Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Geeignetes Abschlussniveau					
Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau	12	9	7	8	8
Mein Hochschul-Abschlussniveau	61	75	71	75	70
Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau	9	3	8	9	8
Kein Hochschulabschluss erforderlich	19	13	13	9	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	2098	88	11423	3093	16702

Frage H3: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 7.10 Geeignetes Abschlussniveau für derzeitige Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Geeignetes Abschlussniveau					
Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau	8	12	8	8	8
Mein Hochschul-Abschlussniveau	70	82	67	71	70
Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau	9	4	9	8	9
Kein Hochschulabschluss erforderlich	14	2	16	13	13
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl	12630	841	562	2611	16644

Frage H3: Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Zum Befragungszeitpunkt arbeiten 59 Prozent der RespondentInnen im *(privat-)wirtschaftlichen Bereich*, einschließlich selbstständiger, freiberuflicher und Honorartätigkeiten (Bachelor: 66 Prozent, Diplom: 55 Prozent, Dip.Ing: 77 Prozent). Es folgen der *öffentliche Bereich*, z.B. Öffentlicher Dienst/Öffentliche Verwaltung (29 Prozent; Bachelor: 25 Prozent, Diplom: 29 Prozent, Dip.Ing: 18 Prozent Dipl.-Ing.); schließlich der von *Organisationen ohne Erwerbscharakter*, also der Non-Profit-Bereich wie Vereine, Verbände, Kirchen, Interessenvertretung (12 Prozent; Bachelor: 9 Prozent, Diplom: 16 Prozent, Dip.Ing: 4 Prozent). – AbsolventInnen mit Bachelor-Abschluss, aber auch mit einem Diplom-IngenieurIn-Titel, sind demnach überdurchschnittlich im privatwirtschaftlichen Bereich erwerbstätig, weniger im öffentlichen; die mit Magister-Titel stärker im Non-Profit-Bereich.

Welche hauptsächliche Tätigkeit, welche hauptsächliche Arbeitsaufgabe haben die TeilnehmerInnen nun? Bei den Bachelor-AbsolventInnen sind dies schwerpunktmäßig Tätigkeiten im *technischen* (23 Prozent) sowie im *kaufmännischen Bereich* (20 Prozent) und in *Lehre, Unterricht und Forschung* (13 Prozent); bei den AbsolventInnen mit Mag.-Grad wiederum im *kaufmännischen Bereich* (27 Prozent) und in *Lehre, Unterricht und Forschung* (14 Prozent); bei denen mit Dipl.-Ing.-Grad erwartungsgemäß Tätigkeiten im *technischen Bereich* (52 Prozent), dann im *kaufmännischen Bereich* sowie in *Lehre, Unterricht und Forschung* (je 11 Prozent).

7.3.4 Studien- und Berufszufriedenheit, Enttäuschung von Erwartungen

Ein recht „subjektives“ Kriterium ist Berufszufriedenheit (ähnlich wie „Studienzufriedenheit“; s. weiter oben). Direkt gefragt, inwieweit sie *mit ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden* sind, antworten die betreffenden TeilnehmerInnen wenig unterschiedlich: Um drei Viertel gaben an, „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ zu sein (73 Prozent gesamt; Bachelor: 70 Prozent, Diplom: 73 Prozent, Dip.Ing: 77 Prozent). (Bereits in der CHEERS- wie in der REFLEX-Studie hatten sich österreichische HochschulabsolventInnen 4 bis 5 Jahre nach Studienabschluss überdurchschnittlich mit ihrer Beschäftigung zufrieden gezeigt, teils übertroffen nur durch NorwegerInnen und TschechInnen; vgl. Schomburg und Teichler 2006: 118, Allen und van der Velden (eds.) 2007: 258) (siehe auch Tabelle 7.11 und Tabelle 7.12).

Tabelle 7.11 Studienzufriedenheit bzw. Berufszufriedenheit nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Studienzufriedenheit*					
1,2	69	69	65	81	68
4,5	9	9	9	5	9
Arithmetischer Mittelwert	2,2	2,2	2,3	1,9	2,2
Berufszufriedenheit**					
1,2	70	67	72	77	73
3	17	19	18	16	17
4,5	12	14	10	7	10
Arithmetischer Mittelwert	2,2	2,3	2,1	2,0	2,1

*Frage D8: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'; **Frage G5: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Tabelle 7.12 Studienzufriedenheit bzw. Berufszufriedenheit nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Studienzufriedenheit*					
1,2	66	53	75	80	68
4,5	9	15	6	5	9
Arithmetischer Mittelwert	2,2	2,6	2,1	1,9	2,2
Berufszufriedenheit**					
1,2	73	69	68	77	73
4,5	10	10	13	8	10
Arithmetischer Mittelwert	2,1	2,2	2,2	2,0	2,1

*Frage D8: Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt? Antwortskala von '1 = sehr zufrieden' bis 5 = 'sehr unzufrieden'; **Frage G5: Inwieweit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Nach Hochschultyp finden wir einige Differenzen von: Etwas zufriedener mit ihrer beruflichen Situation sind Fachhochschul-AbsolventInnen (77 Prozent Werte 1 od. 2 auf Fünfer-Skala); genau im Schnitt liegen die wissenschaftlicher Universitäten (73 Prozent), knapp darunter die medizinischer (69 Prozent) und künstlerischer (68 Prozent) Universitäten.

Eine Möglichkeit der Objektivierung von „Passung“ besteht über die Frage nach der Verwendbarkeit der *im Studium erworbenen Qualifikationen*: Gut die Hälfte gibt an, diese in der aktuellen Beschäftigung „in sehr hohem“ oder „hohem Maße“ zu verwenden (51 Prozent gesamt; 52 Prozent, Diplom: 49 Prozent, Dip.Ing: 56 Prozent). Auch hier kann man wohl nicht von dramatischen Unterschieden sprechen, was Abschlussarten betrifft (vgl. Tabelle 7.13).

Tabelle 7.13 Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf					
1,2	52	62	50	56	51
4,5	19	17	18	13	17
Arithmetischer Mittelwert	2,5	2,4	2,5	2,4	2,5

Frage H1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Etwas komplizierter ist das Bild, wird nach Abschlussinstitutionen unterschieden: Verwendbarkeit wird überdurchschnittlich bei Kunstiniversitäts-AbsolventInnen (72 Prozent), auch bei denen medizinischer Universitäten (61 Prozent) und von Fachhochschulen (56 Prozent) als gegeben genannt, kaum nach unten abweichend bei AbsolventInnen wissenschaftlicher Universitäten (49 Prozent) (vgl. Tabelle 7.14).

Tabelle 7.14 Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert; nur Erwerbstätige)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Verwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf					
1,2	49	61	72	56	51
4,5	19	10	10	11	17
Arithmetischer Mittelwert	2,6	2,2	2,1	2,4	2,5

Frage H1: Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen? Antwortskala von 1 = 'in sehr hohem Maße' bis 5 = 'gar nicht'

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Eine weitere Verobjektivierung der beruflichen Situation kann in der Perspektive auf Angemessenheit, bezogen auf vorhergehende Ausbildung gesehen werden. Wenn sie *alle Aspekte ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.), bezogen auf ihre aktuelle Beschäftigung berücksichtigen*, und sich fragen, in welchem Maße *die berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen* sei, schätzen die RespondentInnen dies recht unterschiedlich ein: Eine Mehrheit von 62 Prozent gesamt sieht Angemessenheit „in sehr hohem“ oder zumindest „hohem Maße“ gegeben, leicht pessimistischer sind die Bachelors (57 Prozent), etwa im Schnitt liegen die Magistri/Magistrae (61 Prozent), optimistischer sind die Diplom-IngenieurInnen (71 Prozent). Hier gibt es wiederum Differenzen nach Hochschultypen: Angemessenheit in o.a. Sinne sehen überdurchschnittlich FH-

AbsolventInnen gegeben (69 Prozent), unterdurchschnittlich AbsolventInnen künstlerischer Universitäten (54 Prozent); wissenschaftliche (62 Prozent) und medizinische (62 Prozent) Universitäten liegen um den Schnitt.

Falls die berufliche Situation als der Ausbildung wenig angemessen oder inhaltlich wenig mit dem Studium verbunden erscheint – warum haben die erwerbstätigen Befragten eine solche Beschäftigung aufgenommen? In der Gesamtheit wird am häufigsten, nämlich von 56 Prozent, signalisiert, dass das nicht zutrifft, und *die berufliche Situation/Tätigkeit in engem Zusammenhang zum Studium* stehe (Bachelor: 51 Prozent, Diplom: 53 Prozent, Dip.Ing: 65 Prozent). Nach Institutionen des Abschlusses betrachtet, finden wir Abweichungen bei medizinischen (77 Prozent) und Kunstuniversitäten (64 Prozent), wo deutlich öfter ein solcher enger Zusammenhang besteht; wissenschaftliche Universitäten (55 Prozent) wie Fachhochschulen (57 Prozent) liegen da im Schnitt. Wenn kein enger Zusammenhang vorliegt, werden folgende Gründe für die Aufnahme einer studienfernen Beschäftigung genannt (Mehrfachnennungen kommen vor): *Beschäftigung ist ein Zwischenschritt, da der/die Befragte sich noch beruflich orientiert* (gesamt 19 Prozent; Bachelor: 27 Prozent, Diplom: 20 Prozent, Dip.Ing: 15 Prozent), *Beschäftigung erlaubt eine zeitlich flexible Tätigkeit* (15 Prozent; Bachelor: 23 Prozent, Diplom: 15 Prozent, Dip.Ing: 12 Prozent) oder *die Beschäftigung erlaubt, an einem gewünschten Ort zu arbeiten* (15 Prozent; Bachelor: 18 Prozent, Diplom: 15 Prozent, Dip.Ing: 14 Prozent) beziehungsweise *die gegenwärtige Beschäftigung bietet mehr Sicherheit* (14 Prozent; Bachelor: 13 Prozent, Diplom: 16 Prozent, Dip.Ing: 12 Prozent). Dass sie *noch keine angemessene Beschäftigung gefunden* haben, geben bloß 11 Prozent zu erkennen (Bachelor: 13 Prozent, Diplom: 12 Prozent, Dip.Ing: 6 Prozent) (vgl. Tabelle 7.15).

Tabelle 7.15 Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn nach Art des ersten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Bachelor	Master	Diplom	Dip. Ing.	Ges
Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn					
1,2	46	44	47	50	48
4,5	17	21	17	12	16
Arithmetischer Mittelwert	2,7	2,8	2,7	2,6	2,6

Frage H6: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation berücksichtigen: Inwieweit entspricht Ihre derzeitige berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn hatten?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Wenn sie wiederum *alle Aspekte ihrer beruflichen Situation* berücksichtigen sollen, und inwieweit diese *ihren Erwartungen zu Studienbeginn* entspreche, ergibt sich ein weniger differenziertes – und insgesamt ausgeprägter negatives – Bild als bei Verwendbarkeit von Qualifikationen und Angemessenheit des Studiums: Nicht einmal die Hälfte, nämlich bloß 48 Prozent gesamt, sieht die aktuelle berufliche Situation als „viel besser“ oder „besser als erwartet“ an (Bachelor: 46 Prozent, Diplom: 48 Prozent, Dip.Ing: 50 Prozent); immerhin knapp ein Sechstel als „schlechter“ oder gar „viel schlechter als erwartet“ (16 Prozent ges.; Bachelor und Diplom: 17 Prozent, Dip.Ing.: 12 Prozent). Auch da finden sich Unterschiede zwischen den Abschluss-Institutionen: Positive Entsprechung eher bei Fachhochschulen (53 Prozent), im Schnitt liegend bei wissenschaftlichen Universitäten (47 Prozent), weniger entsprechend bei Kunst- (42 Prozent) sowie besonders wenig bei medizinischen (35 Prozent) Universitäten (vgl. Tabelle 7.16).

Tabelle 7.16 Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn nach Hochschultyp des letzten Studienabschlusses (Prozent; arithmetischer Mittelwert)

	Wiss U	Med U	Kunst U	FH	Ges
Entsprechung von derzeitiger beruflicher Situation und Erwartungen zu Studienbeginn					
1,2	47	36	43	53	48
4,5	17	22	21	12	16
Arithmetischer Mittelwert	2,6	2,9	2,8	2,5	2,6

Frage H6: Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation berücksichtigen: Inwieweit entspricht Ihre derzeitige berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn hatten?

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Die hier zum Ausdruck kommende relativ häufige Enttäuschung von Erwartungen steht in einem erkennbaren Widerspruch zur (s. oben) recht hohen Zufriedenheit mit der beruflichen Situation.

7.3.5 Berufliche u.a. Aspekte des absolvierten Studiums

Wie bewerten die RespondentInnen die Studienangebote und -bedingungen? Diesem Fragenkomplex ist ein eigener Teil des Fragebogens gewidmet; die hier ausgewählten Ergebnisse können vielleicht ansatzweise zur Erklärung unterschiedlichen Berufserfolgs beitragen. (Insgesamt verlangt dieser Fragenbereich aber tiefergehende Analyse, die an anderer Stelle erfolgt; siehe den Beitrag von Vera Wolf „Retrospektive Studienbewertung“, Kapitel 5).

Jedenfalls charakterisieren die RespondentInnen ihre Studien differenziert: Die Mehrheit meint, *das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen* (für 65 Prozent gesamt „in sehr hohem“ oder „hohem Maße“ zutreffend; Bachelor: 61 Prozent, Diplom: 59 Prozent, Dip.Ing: 85 Prozent) und sieht ihr Studium als *breit angelegt* (64 Prozent; Bachelor: 61 Prozent, Diplom: 64 Prozent, Dip.Ing: 73 Prozent); auch meint die Mehrheit, dass es *ein hohes fachliches Ansehen* genieße (55 Prozent; Bachelor: 51 Prozent, Diplom: 49 Prozent, Dip.Ing: 72 Prozent). Als weniger zutreffend werden folgende Beschreibungen gesehen: Nur 42 Prozent stimmen zu, dass *die Studieninhalte Arbeitgebern vertraut* seien (Fünfer-Skala, Werte 1 und 2; Bachelor: 34 Prozent, Diplom: 38 Prozent, Dip.Ing: 53 Prozent); für ein Drittel war *das Studium berufsorientiert/praxisorientiert* (33 Prozent; Bachelor: 38 Prozent, Diplom: 27 Prozent, Dip.Ing: 48 Prozent); 30 Prozent gaben an, dass *das Studienprogramm frei zusammengestellt* werden konnte (Bachelor: 22 Prozent, Diplom: 35 Prozent, Dip.Ing: 24 Prozent). – Man könnte demnach ansatzweise ein Problem bei den Bachelorstudien, wie es aus der Sicht ihrer AbsolventInnen teils gegeben scheint, ausmachen (zumindest gegenüber Diplom-IngenieurInnen): etwas weniger anspruchsvoll, etwas geringeres fachliches Ansehen; dazu sind ArbeitgeberInnen mit ihren Inhalten weniger vertraut (laut 41 Prozent der Bachelor „nicht“ oder „gar nicht“). Bachelorstudien oder -studiengänge gelten weiters als etwas weniger breit angelegt und mehr reglementiert (frei zusammengestelltes Studienprogramm für 50 Prozent bei BA „gar nicht“/„nicht“) – dafür aber als stärker berufs- oder praxisorientiert, vor allem im Vergleich mit Mag.-Studien.

Praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium werden unterschiedlich beurteilt: Insgesamt schneidet noch am besten *Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen* ab („sehr gut“ oder „gut“ 54 Prozent gesamt; Bachelor: 59 Prozent, Diplom: 50 Prozent, Dip.Ing: 67 Prozent); gefolgt von *Pflichtpraktika/Praxissemester* (45 Prozent; 50 Prozent, Diplom: 40 Prozent, Dip.Ing: 57 Prozent) und *Verknüpfung von Theorie und Praxis* (43 Prozent; 50 Prozent, Diplom: 38 Prozent, Dip.Ing: 56 Prozent). Relativ schlecht vertreten scheinen: *praxisbezogene Lehrinhalte* (38 Prozent gesamt; Bachelor: 45 Prozent, Diplom: 33 Prozent, Dip.Ing: 53 Prozent Dipl.-Ing), *Projekte im Studium/Studienprojekte/ Projektstudium* (38 Prozent; Bachelor: 47 Prozent, Diplom: 31 Prozent, Dip.Ing: 59 Prozent) sowie *Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)* (37 Prozent; Bachelor: 47 Prozent, Diplom: 34 Prozent, Dip.Ing: 41 Prozent). Deutlich unterbelichtet bleiben Elemente wie *Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit* („schlecht“ oder „sehr

schlecht“ 70 Prozent gesamt; Bachelor: 65 Prozent, Diplom: 75 Prozent, Dip.Ing: 54 Prozent), *Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen* (62 Prozent; Bachelor: 58 Prozent, Diplom: 67 Prozent, Dip.Ing: 46 Prozent), *Angebot berufsorientierender Veranstaltungen* (59 Prozent; Bachelor: 53 Prozent, Diplom: 64 Prozent, Dip.Ing: 45 Prozent), *Vorbereitung auf den Beruf* (44 Prozent; Bachelor: 39 Prozent, Diplom: 49 Prozent, Dip.Ing: 29 Prozent), *Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit usw.* (43 Prozent; Bachelor: 33 Prozent, Diplom: 48 Prozent, Dip.Ing: 31 Prozent). – Wenig überraschend, gelten demnach Studien, die als Diplom-IngenieurIn abgeschlossen werden, für (aus der Sicht der AbsolventInnen) besonders praxis- und berufsbezogen. Aber auch Bachelor-Studien sind dies in beträchtlichem Ausmaß, während Magister/Magistra-Studien weitaus weniger einschlägige Elemente aufweisen. Insgesamt werden praxis- und berufsbezogene Elemente im Studium von den RespondentInnen mit Abschluss an einer Universität aber als wenig ausgeprägt beurteilt; mit Ausnahmen (*Unterstützung bei der Stellensuche bzw. in Richtung Selbstständigkeit; Lehrangebote zu Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit usw.; Angebot berufsorientierender Veranstaltungen*) schneiden Fachhochschulen diesbezüglich besser ab; *Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen* wird hingegen allen Abschlussinstitutionen in relativ hohem Ausmaß attestiert.

7.4 Einige Schlussfolgerungen

Schlagzeilen aus jüngerer Zeit sollen Aspekte der öffentlichen Diskussion um Studienabschlüsse in Österreich illustrieren: „Immer mehr prekäre Arbeitsverhältnisse bei Akademikern“ (APA 22.03.2010); „Arbeitslosigkeit bei Akademikern steigt trotz positiver Tendenz“ (derstandard.at 27.07.2010). Diese und ähnlich plakative Formulierungen verweisen auf zwei Motive öffentlicher Besorgnis: Es gebe zunehmend „schlechte“ (hier: prekäre) Beschäftigung beziehungsweise „Arbeitslosigkeit“ (also: keine Beschäftigung) für HochschulabsolventInnen. Bezieht sich die erste Information auf eine Studie des Instituts für Berufsbildungsforschung der Wirtschaft (ibw, vgl. Schneeberger; Petanovitsch 2010a), so die zweite auf den kontinuierlich erstellten Arbeitsmarktstatistiken des Arbeitsmarktservices (AMS) – beide Quellen legen reißerische Überschriften indes nicht nahe.

Abseits vom „Zeitgeist“ der Problemwahrnehmung ist eine dauerhafte Diskussion über die Rolle, die Universitäten gegenüber der Arbeitswelt zukommt, zu verzeichnen (vgl. Teichler 2003: 243f.). Die Ergebnisse des Projekts „Arbeitssituation von Universitäts- und Fach-

hochschulabsolventInnen“ können aktuell mit dazu beitragen, die Diskussion um berufliche Umsetzbarkeit von Studienabschlüssen sachlich und auf Daten basiert zu führen.

Im Wintersemester 2008/09 gab es an den österreichischen Universitäten 298 Bachelor-, 455 Master- und 93 Diplomstudien zu inskribieren; 2003/04 hatte das Verhältnis noch 157 zu 198 und 227 betragen (bm.w_f^a 2008a: 137). Manche Universitäten ließen zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr neu zu Diplomstudien zu (a.a.O.: 136). Da – neben der Möglichkeit, von einem einmal begonnenen Diplom- auf ein neu eingerichtetes Bachelorstudium umzusteigen – die Diplomstudien in angemessener Frist abgeschlossen werden können, wird es noch einige Zeit eine Art Dualität von AbsolventInnen „traditioneller“ Studien und AbsolventInnen „neuer“, nach der dreistufigen Bologna-Architektur eingerichteter, Studien geben.

Darüber hinaus wird wohl weiterhin eine Reihe an Kombinationen von Studium und Erwerbstätigkeit vorzufinden sein: unmittelbar aufeinander folgende Bachelor-, Master- und auch Doktoratsstudien; einander abwechselnde Phasen ausschließlicher Studien- beziehungsweise Erwerbstätigkeit; etliche Erscheinungsformen von „studierenden Erwerbstätigen“ oder „erwerbstätigen Studierenden“ etc. Die Heterogenität von Studien- wie Übergangsformen bietet zweifelsohne einige Herausforderungen für die Institutionen des tertiären Bildungssektors – Stichwort „berufsbegleitendes Studium“, aber etwa auch neue Formen von „blended learning“ und „e-learning“.

Um Charakteristika der neuen Abschlüsse und Differenzen zu den traditionellen zu identifizieren, wurden in diesem Kapitel ausgewählte Ergebnisse vorgestellt – zumeist aus der Perspektive „Abschlussart des ersten Studiums“. Dabei wurden Bachelorabschlüsse Abschlüssen von Diplomstudien(gängen) (Mag.) gegenübergestellt. An einigen Stellen zeigen sich weniger Unterschiede zwischen Abschlussarten als zwischen Abschlussinstitutionen (*Universitäten*, zu unterscheiden nach wissenschaftlichen, medizinischen und künstlerischen sowie *Fachhochschulen*) – zum Beispiel hinsichtlich der Zufriedenheit mit Studium oder Beruf.

Zwei prominente Ziele des Bologna-Prozesses, nämlich die Förderung studentischer internationaler Mobilität und die Unterstützung von Beschäftigungsfähigkeit auch nach dem ersten der insgesamt drei Zyklen, bilden den Fokus dieser Darstellung. Weitere Analysen, etwa nach Studienfachgruppen oder stark vertretenen einzelnen Studien bzw. Studiengängen, liegen nahe und sind mit den vorliegenden Daten hervorragend realisierbar. Dabei wird auch

eine stärkere Differenzierung nach Abschlussjahrgängen sinnvoll sein: So finden die verschiedenen Kohorten sicherlich teils veränderte Verhältnisse am (akademischen) Arbeitsmarkt vor; und zweifellos werden bestimmte Aspekte der Erwerbstätigkeit erst nach einiger Zeit im System organisierter Beschäftigung sichtbar.

Was befördert und was hindert studentische Mobilität? Einige der neu eingerichteten Studien oder Studiengänge sehen verstärkt Auslandsaufenthalte zu Studien- oder Praktikumszwecken vor (s. WK; bm.w_f^a 2010: 4), und an den einzelnen Hochschulen unterstützen eigene Einrichtungen die Studierenden diesbezüglich. Auch sollte mit dem *European Credit Transfer System (ECTS)* die gegenseitige Anrechnung erbrachter Studienleistungen (Vergleichbarkeit von *workload* bzw. *grades*) immer weniger ein Problem sein. Doch aus der Praxis wie aus empirischen Studien (vgl. etwa Unger; Grabher; Wejwar; Zaussinger 2010: 73-78) ist hier noch Verbesserungsbedarf bekannt, und – wie unsere Daten zeigen – sind studienbezogene Auslandsaufenthalte nach wie vor nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme.

Was unterstützt und was behindert Beschäftigungsfähigkeit, zumal nach dem ersten Studienzyklus (Bachelor-Niveau)? Die österreichischen Hochschul-AbsolventInnen in der ARUFA-Studie zeigen sich, alles in allem, mit ihren Studien und den dort vorgefundenen Bedingungen zufrieden; an einzelnen Aspekten (etwa unterbelichtete berufsbezogene Elemente im Studium, oder mangelnde Bekanntheit der Studieninhalte) scheint Kritik angebracht zu sein. Auch die Berufszufriedenheit scheint sehr hoch zu sein – da wir aber nicht in der Lage sind, über Befragungen von Studierenden oder AbsolventInnen ein wirklich „objektives“ Bild zu erstellen, sollten wir uns anhand solcher Befunde nicht zu sicher sein (möglich ist ja auch, dass Befragte wenig an Erwartungen oder eher niedrige Ansprüche haben). Was horizontale (Brauchbarkeit von Qualifikationen) und vertikale (Angemessenheit des Abschlusses) Passung betrifft, zeigen sich keine wirklich großen Probleme. Bachelor-AbsolventInnen stehen diesbezüglich, wie auch gemessen an anderen Kriterien (sich abzeichnenden) beruflichen Erfolges, nur bedingt schlechter da als AbsolventInnen „längerer“ Studien(gänge). Hinsichtlich des Einkommen zeigen sich hingegen größere Differenzen zu Ungunsten der neuen Studien(gänge).

Fazit: Gemessen an laut der öffentlichen Diskussion zu Erwartendem finden wir eher wenig dramatische Unterschiede zwischen „traditionellen“ (Mag.) und „neuen“ (Bachelor) Abschlüssen, oder Nachteile für letztgenannte – das mag je nach Erwartungshaltung enttäuschen oder zufrieden stellen. Deutliche Unterschiede sehen wir hingegen zwischen den Hochschul-

arten – was aber weitgehend den divergierenden Aufgabenstellungen (stärkere wissenschaftliche oder Grundlagen-Orientierung an Universitäten vs. stärkerer Praxis- bzw. Anwendungsbezug an Fachhochschulen) entsprechen dürfte, und auch den unterschiedlichen Bedingungen („offener Hochschulzugang“, teilweise „Massenstudien“ bzw. „Zulassung“, „Studienplatzbewirtschaftung“) zuzuschreiben ist. Schlagzeilen wie „Studenten an Fachhochschulen sind zufriedener“ (APA 12.08.2010) verkürzen allerdings doch unzulässig.

8 Anlage und Durchführung der Studie

Karolin Kolb, Kassel und Helmut Guggenberger, Klagenfurt

Für die ARUFA-AbsolventInnenbefragung wurden zwischen Dezember 2009 und Februar 2010 AbsolventInnen österreichischer öffentlicher Hochschulen befragt. Dies beinhaltet AbsolventInnen von *Universitäten (wissenschaftliche Universitäten, Medizin- sowie Kunstuniversitäten)* und *Fachhochschulen*. Die für Teile der LehrerInnen-Ausbildung zuständigen Pädagogischen Akademien, die mit 1. Oktober 2007 zu Pädagogischen Hochschulen mit 3-jährigen Bachelorstudien umorganisiert wurden, sind in dieser Studie nicht berücksichtigt.

In die Erhebung einbezogen wurden jeweils fünf Abschlussjahrgänge, und zwar die von 2003/04 bis 2007/08 (Studienjahre)²². Die Befragung wurde als *Vollerhebung* durchgeführt, d.h. es wurde keine Stichprobe gezogen, sondern alle AbsolventInnen der entsprechenden Jahrgänge wurden zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die Umsetzung der Befragung erfolgte mit einem Online-Fragebogen.

Durch die zeitgleiche Befragung mehrerer Abschlussjahrgänge wurden die adressierten Personen demnach *per definitionem* maximal 6¼ Jahre, minimal 1¼ Jahre nach Erstabschluss befragt. Befragt wurden sie über das erste Studium oder den ersten Studiengang, über eventuelle weitere Studien(gänge), zum Übergang in eine erste oder andere Erwerbstätigkeit und schließlich über ihre Situation zum Befragungszeitpunkt (also zwischen Mitte Dezember 2009 und Ende Februar 2010) – anders betrachtet, variieren die Abschluss-Zeitpunkte im Sample bis zu fünf Jahren, die Befragungs-Zeitpunkte schwanken um zweieinhalb Monate. Das erfordert große Sorgfalt in der Betrachtung des Rücklaufs sowie in allen Schritten der Auswertung und Interpretation.

8.1 Der Fragebogen

Der Inhalt des Fragebogens wurde in enger Kooperation zwischen dem österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, dem INCHER-Kassel sowie Helmut Guggenberger vom Institut für Soziologie der Universität Klagenfurt entwickelt. Die Ent-

²² Manche Bedingungen für das Studium dieser Kohorten haben sich über die Jahre verändert – so wurden an den Universitäten vom WS 2001/02 bis WS 2008/09 allgemein Studienbeiträge eingehoben, was mit dem SS 2009 ausgesetzt wurde und nur mehr bei längerer Studiendauer (+ 2 Toleranzsemester; zusätzlich einige Ausnahmen) gilt (s. bm:bwk 2002 Bd. 1: 91-93, dass. 2005 Bd. 1: 34-39 sowie bm.w_f⁸ 2009: 109-112). Erhalter von Fachhochschulen sind lt. FHStG § 2 Abs. 2 berechtigt, einen Studienbeitrag einzuheben.

wicklung des Fragebogens fand in Beratungen mit dem projektbegleitenden Beirat, in dem VertreterInnen der Universitäten, Fachhochschulen sowie der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereinigungen und der Vertretung der Studierenden repräsentiert waren, statt. Es wurde ein einheitlicher, hoch standardisierter Fragebogen eingesetzt; dabei wurden die Antwortmöglichkeiten für Studien(richtungen) bzw. Studiengänge und Abschlüsse individuell für jede Hochschule angepasst.

In die Phase der Projektentwicklung inkludiert waren teils qualitativ, teils quantitativ angelegte Pretests. Aus den Pretests resultierten geringfügige Veränderungen des Fragebogens; diese waren jedoch so marginal, dass die RespondentInnen aus dem quantitativen Pretest in das Sample, auf das sich die Analysen beziehen, mit aufgenommen werden konnten. Der Fragebogen hatte in gedruckter Version einen Umfang von 38 Seiten (zzgl. Auswahllisten für den Wirtschaftsbereich der aktuellen Beschäftigung und die Studien(gänge)) mit maximal 132 Fragen (im Anhang ist der komplette Fragebogen abgebildet). Die Beantwortung des Fragebogens dauerte im Durchschnitt etwa 30 Minuten.

8.2 Online-Befragung mit postalischen Einladungen

Durchgeführt wurde die Befragung internetgestützt (s. dazu etwa ÖZS 2003). Die Vorteile von Online-Befragungen liegen neben der Reduzierung der Sachkosten in einer geringeren Fehlerquote bei der Datenerfassung und in einer automatisierten Fragebogenführung durch die Nutzung von Filtern. Bei Online-Befragungen stellen sich dieselben Herausforderungen wie bei einer schriftlichen: Frageformulierung, Ausgestaltung von Fragen und Antwortvorgaben, Fragebegründung (s. Friedrichs 1990: 194-207). Doch muss auch auf (technische) Möglichkeiten und Eigenheiten des Mediums Bedacht genommen werden, wobei diesbezüglich auf Erfahrungen aus AbsolventInnen-Studien des INCHER-Kassel aus den vergangenen Jahren zurückgegriffen werden konnte. Im "Kooperationsprojekt Absolventenstudien" (KOAB) des INCHER-Kassel, das in Deutschland mit rund 50 Hochschulen durchgeführt wird, zeigt sich, dass die Akzeptanz von Onlinebefragungen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. So hatte die Nutzung des Online-Fragebogens einen Anteil von etwa 2/3 am Gesamtrücklauf in der INCHER-AbsolventInnenbefragung 2008/09, die bei den meisten Hochschulen als Mix aus Online- und Papierbefragung angelegt war. Einige der an dieser AbsolventInnenstudie beteiligten Hochschulen nutzten ausschließlich das Medium der Onlinebefragung und erreichten sehr hohe Rücklaufquoten von mehr als 60 Prozent. Dies ist

ein Hinweis auf die hohe Durchdringung des Mediums beim Zielpublikum der HochschulabsolventInnen.

Das Erhebungsinstrument wurde von INCHER-Kassel technisch realisiert und „gehostet“, ein „helpdesk“ war am IfS während der Erhebungsphase unterstützend eingerichtet. In der Feldphase wurde im Dezember 2009 ein erstes Anschreiben und Mitte Januar 2010 ein Erinnerungsschreiben versandt. Die Anschreiben enthielten einen zufallsgenerierten individuellen Zugangs-Code, um sicherzustellen, dass nur der Definition der Erhebungsgesamtheit entsprechende Personen teilnehmen konnten, und Mehrfachausfüllungen durch ein und dieselbe Person nicht möglich waren.

Vor der erwünschten Reaktion auf eine Einladung zur Teilnahme steht die erfolgreiche Zusage der Einladung, also eine prinzipiell erfolgreiche Kontaktaufnahme. Hier wurde der postalische Versand an Wohnadressen gewählt, da dies als der effizienteste und am meisten Erfolg versprechende Weg erschien. Von einer Kontaktaufnahme per E-Mail wurde aufgrund der zu erwartenden Qualität verfügbarer E-Mail-Adressen weitgehend abgesehen²³. Zwar kann angenommen werden, dass die (kompetente) Nutzung von E-Mails bei AkademikerInnen als spezifischer Population ausgesprochen hoch ist. Doch ist keineswegs davon auszugehen, dass valide E-Mail-Adressen für die Kontaktaufnahme zur Verfügung stehen: Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen, Abwicklung von Prüfungen etc. werden, an Universitäten wie Fachhochschulen, zwar mittlerweile weitestgehend auf elektronischem Wege bewerkstelligt – doch nutzen schon Studierende erfahrungsgemäß oft mehrere E-Mail-Adressen, neben den von der Hochschule oft „lebenslang“ zur Verfügung gestellten, oder statt ihrer. Die „Pflege“ von E-Mail-Adressen nach Studienabschluss, wenn danach kein aktives weiteres Studium besteht, funktioniert bestenfalls über Alumni-Vereinigungen – die wiederum privaten Charakters und damit Vereine mit „freiwilliger“ Mitgliedschaft sind; eine nicht vertretbare Verzerrung der Erreichbarkeit von AbsolventInnen kann die Folge sein. Zusätzlich geht das Projektteam davon aus, dass E-Mails durch die/den Adressatin/Adressaten eine geringere Aufmerksamkeit geschenkt wird als postalischen Einladungen, außerdem wird davon ausgegangen, dass die „Seriosität“ von E-Mails (durch das hohe Aufkommen an E-Mails zu Werbe- oder Marketingzwecken sowie durch SPAM) geringer eingeschätzt wird als von postalischen Anschreiben. Daher wurde auf die „traditionelle“ Art der postalischen

²³ Mit der Ausnahme, dass zwei Fachhochschulen ihre AbsolventInnen per E-Mail kontaktierten.

Kontaktaufnahme zurückgegriffen; indes sollten die Vorteile des postalischen Versands mit den Vorteilen der schließlich internetgestützten Befragung verbunden werden²⁴.

8.3 Das Anschreiben

Angesichts der äußerst umfangreichen, nach Abschluss-Institution und -art sowie Zeitpunkt des Abschlusses sehr heterogenen Grundgesamtheit musste auf die Aussendung des Anschreibens und den daraus resultierenden Rücklauf besondere Sorgfalt verwandt werden. Diese Sorgfalt kann im Sinne der „*Total-Design-Method*“ gesehen werden, derzufolge die Teilnahme an einer Befragung „wesentlich als Kosten-Nutzen-Kalkül des potentiellen Befragten“ betrachtet wird (vgl. Schnell u.a. 1999: 337). Dementsprechend wurde versucht, den Kontaktierten über Anschreiben und eine informative Webseite den Nutzen der Befragung zu vermitteln; gleichzeitig sollten die individuellen Kosten (zeitlicher Aufwand, „schwierige“ Fragen, anspruchsvolle technische Lösung etc.) als gering erscheinen und auch tatsächlich möglichst gering sein.

Hierbei war schon die genaue Ausformulierung der Anschreiben Gegenstand iterativer Bemühungen zwischen Kassel, Wien und Klagenfurt. Prinzipiell sollten die versandten Briefe so viel an Information wie erforderlich enthalten, dabei so kurz wie möglich sein – im Interesse daran, dass sie auch gelesen und die darin enthaltene Einladung möglichst schnell und vollständig umgesetzt wird. Auch war darauf zu achten, „nationale“ Besonderheiten in Sprache und Terminologie angemessen zu berücksichtigen. Den jeweiligen Absendern entsprechend waren im Briefkopf entweder das Bundesrechenzentrum (Wien) oder das Institut für Soziologie (Klagenfurt) angeführt. Unterschrieben waren die Briefe von Harald Schomburg und Helmut Guggenberger für das Projektteam. Das Anschreiben appellierte an gewissermaßen „altruistische“ oder „staatsbürgerliche“ Motive, insbesondere mit Hinweis auf die Möglichkeit, zur Verbesserung des tertiären Bildungssystems beizutragen. „Egoistische“ *benefits* zu versprechen, war nicht nur unangebracht, sondern wäre den Befragten auch unrealistisch erschienen (und somit wohl kontraproduktiv gewesen). In Aussicht gestellt wurde, über Ergebnisse zu informieren – als Dank für die Teilnahme, aber auch im Sinne der Teilnahmebereitschaft an einer eventuellen Nachfolgestudie.

²⁴ S. dazu etwa Atteslander 2006: 147-152; zu möglichen Fehlerquellen ebd. S. 156-160.

8.4 Wer wurde befragt? Zielpopulation der Befragung und Adressenpool

Befragt wurden AbsolventInnen, die in den Jahren 2003/2004 bis 2007/2008 einen Abschluss an einer Fachhochschule bzw. Universität erreicht haben. Nicht berücksichtigt wurden AbsolventInnen abgeschlossener Doktoratsstudien²⁵. Es wurden keine Einschränkungen aufgrund der Staatsangehörigkeit oder des derzeitigen Wohnortes vorgenommen, d.h. auch ausländische AbsolventInnen und AbsolventInnen mit Anschrift im Ausland wurden in die Befragung einbezogen.

Nicht einbezogen wurden die AbsolventInnen der Fachhochschulstudiengänge Burgenland Gesellschaft m.b.H. sowie des Erhalters Bundesministerium für Landesverteidigung, Führungsstab, Führungsgrundgebiet 7, Ausbildung A und der Lauder Business School²⁶. Auch die AbsolventInnen der Pädagogischen Hochschulen, der Privatuniversitäten und der Universität für Weiterbildung („Donau-Universität Krems“) waren von Anfang an nicht Teil des Projekts.

Nach den Daten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gab es in den Studienjahren 2003/2004 bis 2007/2008 an allen Hochschulen insgesamt 116.659 Abschlüsse. Da die AbsolventInnen innerhalb dieses Zeitraums mehrere Abschlüsse erreicht haben können, sind Personen in Tabelle 8.1 teilweise mehrfach aufgeführt. Insgesamt sind es 90.599 AbsolventInnen von Universitäten und 26.060 AbsolventInnen von Fachhochschulen (inklusive Fachhochschulen, die nicht an der AbsolventInnenstudie teilgenommen haben) in den Jahrgängen 2003/04 bis 2007/08.

Tabelle 8.1 Studienabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 nach Art des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)

	Jahr des Abschlusses				
	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08
Universitäten					
Bachelorstudium	1.454	2.255	3.069	4.168	5.126
Diplomstudium	16.273	15.814	15.578	14.229	14.476
Masterstudium	237	659	1.123	1.637	2.048
Fachhochschulen					

²⁵ Das schließt nicht aus, dass in den Daten AbsolventInnen abgeschlossener Doktoratsstudien enthalten sind. Diese sind aufgrund eines anderen Abschlusses (z.B. Diplom) angeschrieben worden, haben aber in der Zwischenzeit ein weiteres Studium (Doktorat) abgeschlossen.

²⁶ Die AbsolventInnen der FH Burgenland wurden ausgenommen, da an dieser Institution kurz zuvor eine eigene Befragung stattgefunden hatte. Die Lauder Business School wurde aufgrund der bislang geringen Zahl an AbsolventInnen nicht einbezogen.

Bachelorstudium	79	157	461	1.307	2.783
Diplomstudium	2.882	4.060	4.617	4.835	3.882
Masterstudium	0	0	87	279	631
Insgesamt					
Bachelorstudium	1.533	2.412	3.530	5.475	7.909
Diplomstudium	19.155	19.874	20.195	19.064	18.358
Masterstudium	237	659	1.210	1.916	2.679
Gesamt	20.925	22.945	24.935	26.455	28.946

Quelle: Datenmeldungen der Universitäten auf Basis UniStEV zum jeweiligen Stichtag; Datenmeldungen der Fachhochschulen auf Basis BiDokVFH; Datenprüfung und -aufbereitung: bm.w_f⁸, Abt. I/9

8.5 Veränderungen der Studienabschlüsse durch die Bologna-Reform

Die Abschlussjahrgänge in der ARUFA-AbsolventInnenbefragung vollendeten ihr Studium teils noch außerhalb, teils schon im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Prozesses (s. etwa EACEA 2009a). Da mehrere Fragestellungen dieser Studie auch hinsichtlich der Veränderungen durch die Umsetzung der Bologna-Reform untersucht werden sollen ("Employability"/Arbeitssituation, Mobilität etc.), wird im Folgenden ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Studienabschlüsse mit besonderer Berücksichtigung der „neuen“ Studienabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen gegeben.

8.5.1 Abschlüsse an Universitäten

Im Geltungsbereich des 2002 beschlossenen „Bundesgesetzes über die Organisation der Universitäten und ihrer Studien“ (kurz „Universitätsgesetz 2002“, auch „UG 2002“; aktuelle Fassung s. bm.w_f⁸ 2009) befinden sich zum Berichtszeitraum 21 Universitäten, darunter drei medizinische und sechs künstlerische Universitäten.

Seit dem Universitäts-Studiengesetz 1997 in seiner Fassung von 1999 besteht an den österreichischen Universitäten die Möglichkeit, Bakkalaureats- und Magisterstudien einzurichten²⁷. Allerdings wurde die Möglichkeit zunächst wenig genutzt; bis zum Universitätsgesetz 2002, das ab 1. Januar 2004 in allen, auch studienrechtlichen, Belangen von Geltung war, wurden die meisten Diplomstudien als solche weitergeführt. 2009 schließlich gab es in einigen Bereichen – eben medizinischen und Lehramtsstudien noch bei den rechtswissenschaftlichen Studien – neu inskribierbare Diplomstudien, dazu einige

²⁷ Der damalige Bundesminister Dr. Caspar Einem, der auch für Österreich die Bologna-Erklärung unterzeichnet hat, dazu: „Mit dieser Erweiterung des UniStG wird den Universitäten ermöglicht, an der europäischen Entwicklung zur Dreistufigkeit des Studiensystems (Bakkalaureat – Magisterium – Doktorat) teilzunehmen, soweit dies in den jeweiligen Fachrichtungen zweckmäßig und vertretbar erscheint. Nicht zuletzt eröffnet dieses neue System den Studierenden einen universitären Abschluss nach bereits dreijähriger Studiendauer.“ (bm.w_f⁸ 1999a: 3)

Studiengänge in Form von Diplomstudien (vgl. bm.w^f; ams 2009). Im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 weist die Statistik über 90.000 Studienabschlüsse aus (mit Erst- und weiteren Abschlüssen, vgl. Tabelle 8.2).

Tabelle 8.2 Studienabschlüsse im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 an öffentlichen Universitäten nach Jahr des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)

Universität	Jahr des Abschlusses					Gesamt
	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	
Universität Wien	4.336	4.212	4.385	4.591	5.145	22.669
Universität Graz	1.786	1.969	2.009	2.055	2.236	10.055
Universität Innsbruck	2.202	1.945	1.939	1.907	2.009	10.002
Medizinische Universität Wien	589	947	950	915	1.032	4.433
Medizinische Universität Graz	248	361	390	347	455	1.801
Medizinische Universität Innsbruck	265	399	316	330	501	1.811
Universität Salzburg	1.005	980	1.172	1.373	1.538	6.068
Technische Universität Wien	1.065	1.108	1.230	1.399	1.582	6.384
Technische Universität Graz	716	560	668	688	779	3.411
Montanuniversität Leoben	189	144	157	176	213	879
Universität für Bodenkultur Wien	370	358	387	546	714	2.375
Veterinärmedizinische Universität Wien	130	149	216	240	191	926
Wirtschaftsuniversität Wien	1.449	1.446	1.630	1.411	1.337	7.273
Universität Linz	984	832	919	1.047	979	4.761
Universität Klagenfurt	493	485	505	525	659	2.667
Universität für angewandte Kunst Wien	113	167	173	134	138	725
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	250	252	257	331	236	1.326
Universität Mozarteum Salzburg	157	185	199	221	262	1.024
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	142	155	158	212	205	872
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	93	98	91	131	153	566
Akademie der bildenden Künste Wien	113	116	117	97	128	571
Gesamt	16.6954	16.868	17.868	18.676	20.492	90.599

Anmerkung: (Diplom-, Lehramts-, Bachelor- und Masterstudien; Personen mit Mehrfachabschlüssen nur einmal gezählt),
Quelle: bm.w^f, Abt. I/9 (Hochschulstatistik)

Strukturiert sind die Studienangebote seit Implementierung der studienrechtlichen Bestimmungen des Universitätsgesetzes wie folgt:

Tabelle 8.3 Universitäts-Studien nach Bologna

Studienart	Dauer	Akademischer Grad	Abkürzung
Bachelorstudien	6 -8Semester (ISCED 5A)	Bachelor der bzw. of ..	BA oder BSc (zuvor: Bakk)*
Masterstudien	2-4 Semester (ISCED 5A)	Master der bzw. of ...	MA oder MSc (zuvor: Mag.)*
Doktoratsstudien	3 Jahre (ISCED 6)	Doktor/in der ... / Doctor of Philosophy	Dr./Dr.in oder PhD

Abmerkung: *Abkürzungen variieren in Zeichensetzung
Quelle: bm.w_f (2008: 4)

Das Studienrecht für öffentliche Universitäten kennt vier Arten von ordentlichen Studien: Diplomstudien als „traditionelle“ Form des Studiums, das zu einem ersten Abschluss führt (vier bis sechs Jahre; ISCED 5A); Bachelorstudien als „neue“ Form des Studiums für einen ersten Abschluss (im Regelfall drei Jahre; s.o.); Masterstudium als weiterführendes Studium nach Erlangung eines Bachelorabschlusses (ein bis zwei Jahre; s.o.); Doktoratsstudium als weiterführendes Studium nach einem Master- oder Diplomabschluss (im Regelfall zunächst zwei, seit WS 2009/10 drei Jahre; Doktoratsstudien werden nur an Universitäten angeboten).

An Universitäten gliedern sich die Studien in die folgenden „Studiengruppen“:

- Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien,
- Ingenieurwissenschaftliche Studien,
- Künstlerische Studien,
- Lehramtsstudien,
- Medizinische Studien,
- Naturwissenschaftliche Studien,
- Rechtswissenschaftliche Studien,
- Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien,
- Theologische Studien,
- Veterinärmedizinische Studien,
- Individuelle Studien

8.5.2 Abschlüsse an Fachhochschulen

Seit 1994 werden in Österreich Fachhochschul-Studiengänge als wissenschaftliche Berufsausbildung auf Hochschulebene angeboten. In den fünf Jahrgängen, die befragt wurden, gab es bei den 15 Erhaltern, die sich zur Teilnahme an der ARUFA-Befragung bereiterklärt hatten, rund 24.000 Abschlüsse (vgl. Tabelle 8.4; bei den drei nicht teilnehmenden Anbietern kommen noch knapp 1.800 Abschlüsse hinzu).

Zu den Spezifika der Fachhochschulen – die in der Öffentlichkeit als recht deutlich von den Universitäten separiert wahrgenommen werden²⁸ – sind an dieser Stelle einige Erläuterungen angebracht. Fachhochschul-Studiengänge müssen prinzipiell per Antrag akkreditiert werden, was für maximal fünf Jahre geschieht; danach ist eine erneute Akkreditierung möglich. Basis der Entwicklungs- und Finanzierungsplanung ist jeweils ein Fachhochschulplan, der sich zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Berichts gerade in Diskussion und Beschlussfassung für eine vierte Periode (2010/11 – 2012/13) befindet (für die Jahre 1994/95 bis 2009/10 vgl. BMWF 1994, BMWV 1999b, bm:bwk 2004). Seit Juni 2006 gelten jedenfalls die in Tabelle 8.5 aufgeführten Differenzierungen.

²⁸ Diese Wahrnehmung mag auch dadurch befördert werden, dass Universitäten (Universitäten-, zuvor Rektorenkonferenz; <http://www.uniko.ac.at/>) und Fachhochschulen (Fachhochschulrat; <http://www.fhr.ac.at/>) je eigene, getrennte „Dachverbände“ haben.

Tabelle 8.4 Studienabschlüsse im Zeitraum 2003/04 bis 2007/08 an Fachhochschulen nach Jahr des Abschlusses (Anzahl der Abschlüsse)

Erhalter	Jahr des Abschlusses					Gesamt
	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	
Fachhochschule des bfi Wien	157	251	309	249	255	1.221
Fachhochschule Salzburg	189	317	311	306	352	1.475
Fachhochschule St. Pölten	88	157	271	228	295	1.039
Fachhochschule Technikum Kärnten	185	186	195	316	231	1.113
Fachhochschule Technikum Wien	106	219	500	639	768	2.232
Fachhochschule Vorarlberg	164	188	17	501	235	1.105
Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik	440	386	402	413	526	2.167
FH Campus Wien	89	70	174	300	323	956
FH JOANNEUM	263	508	605	586	740	2.702
FH Oberösterreich	474	527	804	901	970	3.676
FHS Kufstein Tirol	108	136	165	203	418	1.030
FHW-Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft	206	517	383	482	512	2.100
IMC Fachhochschule Krems	100	168	257	318	475	1.318
MCI - Management Center Innsbruck	101	179	240	274	481	1.275
WIFI Steiermark	113	131	200	155	255	854
Gesamt	2.783	3.940	4.833	5.871	6.836	24.263

Anmerkung: Diplom-, Bachelor- und Masterstudien; Personen u.U. mehrfach gezählt

Quelle: bm.w_fa, Abt. I/9 (Hochschulstatistik)

Tabelle 8.5 FH-Studiengänge nach Bologna

Studienart	Dauer	Akademischer Grad	Abkürzung
Bachelorstudien	6 Semester (ISCED 5A)	Bachelor of ...	BA oder BSc (ab 2003/04)
Masterstudien	2-4 Semester (ISCED 5A)	Master of ...	MA oder MSc (ab 2004/05; seit 2006 möglich auch als „Diplom-IngenieurIn“)
Diplomstudien	8-10 Semester	„Magister/Magistra“ oder „DiplomingenieurIn“	Mag./Mag. ^a oder DI/DI ⁱⁿ (vor 2006 mit dem Zusatz „(FH)“)

Quelle: bm.w_fa (2008: 4)

Das Bachelorstudium ist demnach die kürzeste Studienform, ein „kompaktes akademisches Hochschulstudium“, und wird mit einer kommissionellen Prüfung abgeschlossen; das Diplomstudium hingegen wird mit einer Diplomarbeit und einer Diplomprüfung abgeschlossen. Voraussetzung für das „in sich abgeschlossene Kurzstudium“ in Masterstudiengängen wiederum ist ein abgeschlossenes FH-Bachelorstudium oder ein „gleichwertiges“ Studium an einer in- oder ausländischen Hochschule. Ein erfolgreicher Abschluss eines FH-Master- oder

Diplomstudienganges berechtigt zu einem facheinschlägigen Doktoratsstudium an einer österreichischen Universität²⁹.

An den Fachhochschulen gliedern sich die Studiengänge im Zeitraum der befragten Abschlussjahrgänge in die folgenden „Ausbildungsbereiche“:

- Gestaltung, Kunst
- Technik, Ingenieurwissenschaft
- Sozialwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
- Militär
- Gesundheitswesen

In einer weiteren Systematik wird zwischen „normalen“, „berufsbegleitenden“, „normal und berufsbegleitenden“ und „zielgruppenspezifischen“ Studiengängen unterschieden.

8.6 Durchführung der Befragung

Sowohl für den Bezug der Namen und Adressen als auch für den Versand wurden für AbsolventInnen der Universitäten und der Fachhochschulen zwei verschiedene Wege gewählt: die AbsolventInnen aller 21 Universitäten gemäß Universitätsgesetz 2002 wurden über den Datenverbund der Universitäten, der Studierendendaten (darunter Adressen) enthält und vom Bundesrechenzentrum (BRZ) in Wien verwaltet wird, kontaktiert. FachhochschulabsolventInnen wurden seitens des Instituts für Soziologie (IfS) in Klagenfurt angeschrieben, das von den einzelnen Fachhochschul-Erhaltern die Adressen der AbsolventInnen bezogen hatte. Zwei Fachhochschulen kontaktierten ihre AbsolventInnen selbst, in diesen beiden Fällen nicht postalisch, sondern per E-Mail.

8.6.1 Versand der Einladungen zur Teilnahme an der AbsolventInnenbefragung

Die Feldphase der Befragung erstreckte sich von Dezember 2009 bis Mitte Februar 2010. Wie bereits beschrieben, wurden die AbsolventInnen der Zielpopulation postalisch kontaktiert. Nach der Einladung zur Befragungsteilnahme im Dezember 2009 wurde im Januar 2010 ein

²⁹ siehe auch dazu <http://www.fachhochschulen.at/Lexikon.htm> [21.09.2010]

Erinnerungsschreiben versandt, um die Zahl der Antworten zu erhöhen. Tabelle 8.6 enthält eine Übersicht über die Versandaktionen. Die AbsolventInnen wurden insgesamt höchstens zweimal kontaktiert.

Tabelle 8.6 Versandaktionen

Zweck	Datum des Versands	Anzahl versandter Briefe	Art und Inhalt
Einladung (Pretest)	01.12.2009	2.753 Universitäten + 642 Fachhochschulen = 3.395 Briefe	Postalisches Anschreiben mit der Aufforderung zur Beteiligung an der Befragung
Einladung	15.12.2009 – 22.12.2009;	79.900 Universitäten + 21.240 Fachhochschulen = 101.140 Briefe	Postalisches bzw. elektronisches* Anschreiben mit Aufforderung zur Beteiligung an der Befragung
Einladung (Nachversand)	17.02.2010 ³⁰	1728 Fachhochschulen	Postalisches Anschreiben mit der Aufforderung zur Beteiligung an der Befragung
Erinnerung	14.01.2010 – 15.02.2010	73.614 Universitäten + 15.966 Fachhochschulen = 89.580 Briefe	Postalisches Anschreiben mit erneuter Aufforderung zur Beteiligung an der Befragung

*zwei Fachhochschulen haben Anschreiben per Email versandt
Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Eine Einladung zur Befragung wurde an insgesamt 106.263 AbsolventInnen versandt. Ein Erinnerungsschreiben erfolgte nur dann, wenn der Zugangs-Code bis zur zweiten Versandaktion nicht genutzt worden war beziehungsweise keine Ablehnung gegenüber der Befragung ausgesprochen wurde (mündlich oder schriftlich) – oder aber ersichtlich keine aktuelle Adresse zur Verfügung stand. Bis zum Versand des Erinnerungsschreibens hatten 8.779 AbsolventInnen an der Befragung teilgenommen, 21 hatten die Teilnahme ausdrücklich verweigert, so dass 89.580 Erinnerungsbriefe versandt wurden.

Die zeitliche Koinzidenz der Aussendungen mit Weihnachtsfeiertagen und Jahreswechsel wurde von Seiten des Projektteams positiv gesehen – war doch zu erwarten, dass potentielle Befragte dann mehr freie Zeit für die Teilnahme an der Befragung hätten. Eine Hoffnung war auch, dass dort, wo bloß „Elternadressen“ zur Verfügung standen, die AbsolventInnen ihre Eltern zu den Feiertage mit höherer Wahrscheinlichkeit besuchen oder zumindest kontaktieren, und auf diese Weise von an sie gerichteten Briefen Kenntnis erhalten würden.

³⁰ Da Teile des Adress-Materials einer Fachhochschule versehentlich nicht berücksichtigt worden waren, wurden Mitte Februar 2010 nochmals 1.728 (davon 23 ausländische) AbsolventInnen eingeladen, an der Befragung teilzunehmen.

8.6.2 Qualität der Adressen und Adressrecherche

Um eine möglichst hohe Adressqualität zu erzielen, wurden unterschiedliche Verfahren der Adressprüfung eingesetzt: Im Falle der Universitäten wurden die Adressen vor der Versandphase mit dem Zentralen Melderegister (ZMR) abgeglichen. Der Adressabgleich sowie die Aussendung an die UniversitätsabsolventInnen wurden durch das Bundesrechenzentrum³¹ durchgeführt. Nicht mit dem ZMR abgeglichen wurden die vorab zum Pretest eingeladenen 2.753 Adressen (3 Prozent). Durch diese Vorgehensweise war ein Großteil der unzustellbaren Adressen bereits vor dem Versand bekannt, so dass lediglich 239 Anschreiben nach dem ersten Versandtermin retour gesendet wurden.

Tabelle 8.7 Adressenpool und Qualität der Adressen

	Anzahl	Prozent
AbsolventInnen Universitäten		
AbsolventInnen Universitäten gesamt (zustellbar und unzustellbar)	90.599	100
Adressen-Abgleich mit ZMR	70.474	78
Keine aktuellen Adressen vorhanden	8.180	9
Adressen Universitäten (nur zustellbar)	82.653	91
AbsolventInnen Fachhochschulen		
Adressen Fachhochschulen gesamt (zustellbar und unzustellbar)	24.263	100
Adressen-Abgleich mit ZMR	0	0
AbsolventInnen ohne jede Adressangabe	653	3
Keine aktuellen Adressen vorhanden	2.140	9
Adressen Fachhochschulen (nur zustellbar)	21.470	88
AbsolventInnen gesamt (Universitäten und Fachhochschulen)/Grundgesamtheit	114.862	100
Anzahl der zustellbaren Adressen gesamt (Universitäten und Fachhochschulen)	104.123	91

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Falle der Fachhochschulen war das Projektteam auf die Adressenpools der einzelnen Fachhochschul-Erhalter angewiesen. Diese Pools waren der Adresspflege der Erhalter (teils in Zusammenarbeit mit Alumni-Vereinigungen o.Ä.) entsprechend von unterschiedlicher Aktualität. Als problematisch stellten sich sowohl doppelt aufgeführte Adressen heraus (durch Bachelor- und Master-Abschluss; dies wurde für die Aussendungen bereinigt) als auch die Tatsache, dass bei drei Fachhochschulen ein weiterer Abschluss-Jahrgang in den übermittelten Adressen enthalten war (was sich erst nach der ersten Aussendung herausstellte). Für jene Schreiben an FH-AbsolventInnen, die bereits im Rahmen des quantitativen Pretests von der Post zurückgesendet worden waren, wurden die aktuellen Adressen nachrecherchiert. Dies führte zu einer Erfolgsquote von etwa 10 Prozent, war aber

³¹ Ansprechpartner für das Projektteam war Herr Gerhard Szin.

mit Fehlern aufgrund uneindeutiger Identifizierung von Personen verbunden. Aus Zeit- und Ressourcenmangel konnte im weiteren Verlauf keine systematische Nachrecherche umgesetzt werden. Durch den fehlenden Abgleich der Adressen vor den Versandterminen kamen 79 der Anschreiben an FH-AbsolventInnen im Pretest als unzustellbar zurück (12 Prozent), weitere 1.842 nach dem Versandtermin Mitte Dezember (10 Prozent) und weitere 921 Anschreiben nach dem Versand der Erinnerungen (6 Prozent). 442 retournierte Anschreiben wurden so spät zurückgesendet, dass sie für den Versand des Erinnerungsschreiben nicht aussortiert wurden. Die Zahl der unzustellbaren Briefe wäre beim Versand der Erinnerungsschreiben sonst geringer ausgefallen. Insgesamt erwiesen sich 2140 Adressen von FH-AbsolventInnen als nicht zustellbar. Es ist aber nicht auszuschließen, dass die Zahl der veralteten Adressen insgesamt höher ist. Wenn jedoch keine Rücksendung durch die Post erfolgt (z.B. aufgrund des Postverkehrs zur Weihnachtszeit), ist dies empirisch nicht zu nachzuvollziehen.

Bei den Fachhochschulen zeigten sich traten in der Folge Probleme von „*Under-*“ oder „*Overcoverage*“ auf (vgl. Schnell u.a. 1999: 253f.). Von manchen AbsolventInnen der Fachhochschul-Studiengänge waren teilweise keine Adressen vorhanden („*Undercoverage*“); bei drei durch die Fachhochschul-Erhalter zur Verfügung gestellten Adressensätzen, die von wurden, waren auch Personen aus früheren oder späteren Abschlussjahren enthalten („*Overcoverage*“). Hinzu kamen zum Zeitpunkt der beiden Anschreiben nicht (mehr) valide Adressen; die aufgrund der gewählten Versandlösung („Info.Mail“) im Rahmen des Aussendungszeitraums nur schwer identifiziert und auch in gegebenem Falle (Retouren) mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht nachrecherchiert werden konnten. Daher war die „Auswahlgesamtheit“ (d.h. "alle Elemente, die eine prinzipielle Chance haben, in eine Stichprobe zu gelangen“ – „*frame population*“ (ebd.)) kleiner als die angestrebte Grundgesamtheit.

8.7 Rücklauf

Die Zahl der AbsolventInnen in der Zielpopulation liegt bei 114.862 (davon 90.599 von Universitäten, 24.263 von den 15 teilnehmenden Fachhochschulen). Davon erwiesen sich 104.123 als erreichbar (d.h. mit aktueller Adresse; vgl. Tabelle 8.7)

Tabelle 8.8 Anzahl der Antworten

	Anzahl
Grundgesamtheit	114.86
Anzahl der zustellbaren Adressen	104.123
Genutzte Zugangs-Codes	26.752
"Lurker"	1.082
Ausgefüllte Fragebogen (unbereinigt)	25.670
Verwertbare Fragebogen	23.816

Anmerkungen:

*)brutto: bezogen auf die Zielpopulation (= alle AbsolventInnen der Jahrgänge),

**) netto: bezogen auf alle Befragten (= AbsolventInnen, die erreicht werden konnten)

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Insgesamt haben 26.752 Personen ihren Zugangs-Code verwendet (vgl. Tabelle 8.8). Davon haben 1082 keine (oder nur ein bis zwei) Fragen beantwortet ("Lurker") und wurden nach der Befragung aus dem Datensatz entfernt. Somit haben 25.670 AbsolventInnen an der Befragung teilgenommen. Die Antwortquote lag dementsprechend brutto bei 22 Prozent (bezogen auf alle 114.862 in Betracht gezogene AbsolventInnen). Wiederum korrigiert um die Zahl derer, die nicht erreicht werden konnten (keine Adresse oder Retouren bei erster Kontaktaufnahme) – was 104.123 verbleibende Personen ergibt – liegt die Netto-Antwortquote bei 25 Prozent. Eine intensive Überprüfung (v.a. hinsichtlich der aus dem zeitlichen Bezugsrahmen fallenden TeilnehmerInnen, sowie unvollständig ausgefüllter Fragebogen) führte zu einer weiteren Reduktion der in die Auswertung einbezogenen Fälle. Auf der Basis dieser 23.816 Fälle schließlich beruht die vorliegende Berichterstattung (die Netto-Antwortquote liegt dann entsprechend bei 23 Prozent). Die Beteiligung an der Befragung entspricht damit den Erwartungen, die zu Befragungsbeginn an für eine Befragung mit zweimaligem Kontakt gestellt worden waren.

8.7.1 Universitäten

Tabelle 8.9 Rücklauf - Universitäten

	Abschlüsse*	Rücklauf**	Rücklauf in Prozent
Universität Wien	22.669	5.027	22,2
Universität Graz	10.055	2.228	22,2
Universität Innsbruck	10.002	2.280	22,8
Medizinische Universität Wien	4.433	593	13,4
Medizinische Universität Graz	1.801	249	13,8
Medizinische Universität Innsbruck	1.811	229	12,6
Universität Salzburg	6.068	1.363	22,5
Technische Universität Wien	6.384	1.345	21,1
Technische Universität Graz	3.411	777	22,8
Montanuniversität Leoben	879	216	24,6
Universität für Bodenkultur Wien	2.375	684	28,8
Veterinärmedizinische Universität Wien	926	222	24,0
Wirtschaftsuniversität Wien	7.273	1.249	17,2
Universität Linz	4.761	1.252	26,3
Universität Klagenfurt	2.667	614	23,0
Universität für angewandte Kunst Wien	725	103	14,2
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	1.326	206	15,5
Universität Mozarteum Salzburg	1.024	146	14,3
Universität für Musik und darstellende Kunst Graz	872	123	14,1
Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz	566	98	17,3
Akademie der bildenden Künste Wien	571	78	13,7
Gesamt	90.599	19.082	21,1

Anmerkungen: *lt. Statistik bm.w_fa (bereinigt), ** erster Abschluss

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Der Rücklauf von Universitäts-AbsolventInnen erscheint zufriedenstellend, variiert jedoch vor allem nach Hochschultypen: Deutlich unter dem Durchschnitt liegt er bei den medizinischen Universitäten (ca. 13 Prozent), aber auch bei den Kunstuniversitäten; einzelne wissenschaftliche Universitäten liegen deutlich über dem Durchschnitt (vgl. Tabelle 8.9).

8.7.2 Fachhochschulen

Ungünstiger als bei den Universitäten entwickelte sich der Rücklauf bei den Fachhochschulen (siehe dazu Tabelle 8.10).

Tabelle 8.10 Rücklauf - Fachhochschulen

	Abschlüsse*	Rücklauf**		Aussendungen	Rücklauf ^{##}
		Anzahl	Prozent	Anzahl***	Prozent
Fachhochschule des bfi Wien.	1.221	180	14,7	1.020	17,6
Fachhochschule Salzburg	1.475	276	18,7	1.783	15,5
Fachhochschule St. Pölten	1.039	153	14,7	928	16,5
Fachhochschule Technikum Kärnten	1.113	240	21,6	1.113	21,6
Fachhochschule Technikum Wien	2.232	163	7,3	1.999	8,2
Fachhochschule Vorarlberg	1.105	181	16,4	1.583	11,4
Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik	2.167	304	14,0	2.005	15,2
FH Campus Wien	956	143	15,0	868	16,5
FH Joanneum	2.702	307	11,4	2.288	13,4
FH OÖ Studienbetriebs	3.676	787	21,4	3.515	22,4
FHS Kufstein Tirol	1.030	83	8,1	549	15,1
FHW-Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft	2.100	208	9,9	2.067	10,1
IMC Fachhochschule Krems	1.318	300	22,8	2.134	14,1
MCI - Management Center Innsbruck	1.275	108	8,5	988	10,9
WIFI Steiermark/Campus 02 Graz	854	136	15,9	770	17,7
Gesamt	24.263	3.569	14,7	23.610	15,1

Anmerkungen: ^aselbst ausgesandt, *lt. Statistik bm.w_fa (bereinigt), **erster Abschluss, ***lt. Aufzeichnungen Helmut Guggenberger, [#] in Bezug auf Aussendungen durch Helmut Guggenberger
 Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

8.8 Repräsentativität

An sich ist „Repräsentativität“ ein Begriff, der im Zusammenhang mit Stichproben, die aus einer Grundgesamtheit „gezogen“ werden, verwendet wird (s. etwa Friedrichs 1990: 243-254). Doch auch im Falle einer Vollerhebung, bei der die BefragungsteilnehmerInnen eine ganz eigene Art „Stichprobe“ darstellen, ist die Frage der Repräsentativität – hier eben nicht der Auswahl, sondern der faktischen Beteiligung – von Bedeutung. Die Rede von Repräsentativität zielt letztlich auf „Verallgemeinerbarkeit“ von Aussagen ab (vgl. etwa Schirmer 2009: 74f., 108-115, 174f.). Anhand einiger demographischer Merkmale soll überprüft werden, wie gut die BefragungsteilnehmerInnen die Zielpopulation repräsentieren oder inwieweit systematische Verzerrungen festzustellen sind. Eine NonrespondentInnen-Befragung, die sich vertiefend mit dem nicht-teilnehmenden Anteil der Grundgesamtheit befasst, war im gegebenen Projektrahmen nicht möglich.

Wie sich bei einer ersten Betrachtung zeigte, ist die Beteiligung (d.h. das Sample) hinsichtlich der relevanten Merkmale

- Geschlecht
- Staatsbürgerschaft
- Hochschultyp (wissenschaftliche Universität, medizinische Universität, Kunstuniversität, Fachhochschule)
- Studium (Universität) bzw. Studiengang (FH)
- Abschlussjahrgang
- Hochschule des Abschlusses

als weitgehend repräsentativ einzuschätzen (Vortrag Wolf, Wien, 20.05.2010).

8.8.1 Soziodemographische Verteilung

In Tabelle 8.11 sind die soziodemographischen Merkmale der RespondentInnen aufgeführt.

Tabelle 8.11 Soziodemographische Merkmale der RespondentInnen

	alle österreichischen AbsolventInnen		AbsolventInnen, die an der Befragung teilgenommen haben	
Universitäten				
Geschlecht				
männlich	39.387	43,5 Prozent	6.861	40,9 Prozent
weiblich	51.212	56,5 Prozent	9.911	59,1 Prozent
Staatsangehörigkeit				
österreich.	78.840	87,0 Prozent	15.194	91,4 Prozent
nicht österreich.	11.759	13,0 Prozent	1.614	9,6 Prozent
Gesamt	90.599	100,0 Prozent	16.808	100,0 Prozent
Fachhochschulen				
Geschlecht				
männlich	15.599	59,9 Prozent	1.747	58,0 Prozent
weiblich	10.461	40,1 Prozent	1.267	42,0 Prozent
Staatsangehörigkeit				
österreich.	24.734	94,9 Prozent	2.917	96,3 Prozent
nicht österreich.	1.326	5,1 Prozent	112	3,7 Prozent
Gesamt	26.060	100,0 Prozent	3.029	100,0 Prozent

Quelle: INCHER-Kassel, ARUFA-AbsolventInnenbefragung 2010

Im Falle der Universitäten wurden die AbsolventInnen der Jahrgänge 2003/04 bis 2007/08 ermittelt und die Zahlen um doppelt aufgeführte AbsolventInnen „bereinigt“. Hat eine Person im Untersuchungszeitraum Bachelor- und Masterabschluss erreicht, wurde nur der Master

berücksichtigt, ansonsten aber der zeitlich frühere Abschluss genommen. Die Angaben zu den FH-AbsolventInnen können nur bedingt als Bezugsrahmen herangezogen werden, da einerseits alle Fachhochschul-Erhalter in die zur Verfügung stehende Statistik eingegangen sind, andererseits Personen mit Mehrfachabschlüssen gegebenenfalls mehrfach vorkommen können (da sie nicht über eine eindeutige Matrikelnummer wie bei den Universitäten identifizierbar sind³²).

8.9 Fazit

Verglichen mit anderen einschlägigen Studien standen ARUFA eher geringe zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung. Die Erhebung konnte überhaupt nur durchgeführt werden, da seitens INCHER-Kassel ein elaborierter Fragebogen zur Verfügung stand, der weitgehend zu den Fragestellungen laut Ausschreibung passte und in gemeinsamer Anstrengung von Auftraggeber, Beirat und Projektteam effizient auf österreichische Verhältnisse hin modifiziert werden konnte. Diese Seite der Studie kann als weitgehend problemlos angesehen werden.

Problematischer erwies sich hingegen die Erreichbarkeit der Zielpopulation. Hierbei sind Universitäten und Fachhochschulen getrennt zu betrachten: Mit dem Datenverbund der Universitäten, der am Bundesrechenzentrum verwaltet wird und wodurch die relativ einfache Möglichkeit bestand, die Adressdaten der UniversitätsabsolventInnen mit dem zentralen Melderegister abzugleichen, steht prinzipiell aktuelles, valides Adressmaterial zur Verfügung, das postalische Kontaktaufnahme mit Studierenden und eben auch AbsolventInnen ermöglicht. Des Weiteren sind die Universitäten dazu angehalten, den Kontakt zu ihren AbsolventInnen aufrecht zu erhalten (s. UG 2002 „Aufgaben“ §3. Abs. 10. „Pflege der Kontakte zu den AbsolventInnen“), was teils über universitäre Organisationseinheiten, teils über private Vereinigungen (Universitäts-Club o.Ä.) geschieht.

Für die Fachhochschulen hingegen finden sich keine entsprechenden gesetzlich verankerten Verpflichtungen, wohl aber da und dort Alumni-Vereinigungen. Hier war demnach die Ebene der einzelnen Erhalter entscheidend, und das diesem zur Verfügung stehende Adressmaterial. Die Adressensätze erwiesen sich als von sehr unterschiedlicher Vollständigkeit (manchmal Namen ohne Adresse) und vor allem von sehr unterschiedlicher Validität (z.T. nicht mehr aktuelle Wohnadressen); die Möglichkeit des Abgleichs mit dem ZMR war nicht gegeben.

³² laut Frau Schifko vom b.m_wf^a ist keine „Bereinigung“ der Mehrfachzählung möglich

Bei ausreichend Ressourcen wäre die Recherche invalider Adressen in Betracht gekommen; abgesehen von dem beträchtlichen finanziellen Aufwand (bei eventuellem Outsourcing) sprach aber auch die fragliche Treffsicherheit (z.B. bei Namensgleichheiten) letztlich dagegen.

Aspekte des Datenschutzes waren offensichtlich nicht problematisch. Das Vorgehen war hinreichend rechtlich abgesichert und hinsichtlich Datenschutz korrekt; die Erklärungen in den jeweiligen Anschreiben, dazu gegebenenfalls (auf Nachfrage) Erläuterungen durch das Projektteam per Telefon oder e-Mail konnten eventuelle Bedenken zumeist zerstreuen.

Ein Resümee: Die Studie „Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen“ war mit den wesentlichen Herausforderungen gegenwärtiger Umfrageforschung konfrontiert – Repräsentativität in Online-Befragungen, sinkende Teilnahmebereitschaft, Analyse komplexer Stichproben (s. Weichbold u.a. (Hg.) 2009; v.a. 157ff., 195ff. und 353ff.). Gemessen an den einschlägigen Problemen und an den zur Verfügung stehenden Ressourcen kann das Projekt „Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen“ aus der Sicht des Projektteams als erfolgreich angesehen werden.

Als Ergebnis liegt nun die bislang umfangreichste Studie über Hochschul-AbsolventInnen in Österreich vor. Das Datenmaterial bietet eine Vielzahl von Auswertungsmöglichkeiten zu verschiedenen Fragestellungen, von denen Kernthemen im vorliegenden Bericht ausgewertet werden. Schließlich können Ergebnisse dieser Studie mit Ergebnissen früherer einschlägiger Studien (CHEERS, s. Guggenberger u.a. 2001; REFLEX, s. Guggenberger u.a. 2007 bzw. Mosberger u.a. 2007, Leuprecht u.a. 2010) oder aber mit anders angelegten Studien aus dem Bereich Hochschulforschung (z.B. Heublein u.a. 2008, Kolland u.a. 2009, Schopf; Ringler 2007, Unger u.a. 2009, Unger u.a. 2010) in Beziehung gesetzt werden. Schließlich mögen einzelne Ergebnisse eingebettet in größere Fragezusammenhänge – wie die Berücksichtigung der Bereiche Bildung und Ausbildung im aktuellen („aktivierenden“, s. Allmendinger; Nikolai 2010) Sozialstaat – diskutierbar sein und als in internationale Entwicklungen einbezogen sichtbar (s. EACEA 2009b) werden.

9 Literatur

- Allen, Jim; van der Velden, Rolf (eds.) (2007): The Flexible Professional in the Knowledge Society. General Results of the REFLEX Project. Maastricht. Online verfügbar unter http://www.fdewb.unimaas.nl/roa/reflex/documentsProzent20public/publications/reflex_book_eu.pdf [15.09.2010]
- Allmendinger, Jutta; Nikolai, Rita (2010): Bildungs- und Sozialpolitik: Die zwei Seiten des Sozialstaats im internationalen Vergleich. In: Soziale Welt, Jg. 61, H. 2, S. 105–119.
- APA (12.08.2010): http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/schule-und-bildung/topnews_einzel.html;jsessionid=535450AE5C78FE59D3C7FCC8D9A7B5EB.cms1?id=CMS1281618587088 [13.08.2010]
- APA (22.03.2010): http://www.zukunftwissen.apa.at/cms/zukunft-wissen/schule-und-bildung/meldung.html?id=ZUK_20100322_ZUK0046 [05.08.2010]
- Atteslander, Peter (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11., neu bearb. und erw. Aufl. Unter Mitarbeit von Jürgen Cromm, Busso Grabow und Harald Klein et al. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Auspurg, Katrin; Bargel, Holger; Hinz, Thomas; Pajarinen, Anne (Juli 2009): Studium und Verbleib der Bachelorabsolventen 2007/08 der Universität Konstanz. Konstanz. Universität Konstanz, Studentische Abteilung.
- Badelt, Christoph; Wegscheider, Wolfhard; Wulz, Heribert (Hg.) (2007): Hochschulzugang in Österreich. Allgemeine wissenschaftliche Reihe, 3. Graz.
- Bargel, Tino; Schmidt, Monika; Bargel, Holger (Hg.) (2010): The Bachelor – Changes in Performance and Quality of Studying? Empirical Evidence in International Comparison. III. International Workshop November 2009. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 58. Konstanz.
- Blien, Uwe; Bogai, Dieter; Fuchs, Stefan (Hg.)/Autorengemeinschaft FB5/Regionales Forschungsnetz des IAB (2007): Die regionale Arbeitsmarktforschung des IAB: Aufbau, Leitbild und Forschungsperspektiven. Nürnberg: IAB.
- bm.w^f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2008a): Universitätsbericht 2008. 2., korrigierte Auflage. Wien.
- bm.w^f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2008b): Zukunftsbotschaften des Forschungsministers: Strategische Handlungsfelder für Österreichs Frontrunner Strategie 2020. Wien. Online verfügbar unter http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/forschung/forschungsdialog/ZUKUNFTsbotschaften_des_FORSCHUNGSministers_0808bmwf.pdf [15.09.2010]
- bm.w^f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2009): Universitätsgesetz 2002. Österreichisches Hochschulrecht Heft 14. Wien.

- bm.w_f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2009a): Statistisches Taschenbuch 2009. Wien.
- bm.w_f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2009b): Bericht über den Stand der Umsetzung der Bologna Ziele in Österreich. Berichtszeitraum 2000-2008. Wien.
- bm.w_f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010): Dialog Hochschulpartnerschaft. Empfehlungen zur Zukunft des tertiären Sektors. Ergebnisbericht des Dialogs Hochschulpartnerschaft. Wien. Online verfügbar unter http://www.bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Endbericht_Dialog_Hochschulpartnerschaft.pdf [15.09.2010]
- bm.w_f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; ams/Arbeitsmarktservice (2009): Universitäten Hochschulen – Studium & Beruf. Wien.
- bm.bwk/Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2002): Universitätsbericht 2002. Band 1 und 2. Wien.
- bm.bwk/Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2004): Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplanung III (FH-EF III) 2005/06 bis 2009/10. Online verfügbar unter http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,1172892&_dad=portal&_schema=PORTAL [21.09.2010]
- bm.bwk/Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (2005): Universitätsbericht 2005. Band 1 und 2. Wien.
- bm.wv/Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr (1999a): Universitäts-Studiengesetz (UniStG). Österreichisches Hochschulrecht Heft 2. Wien.
- BMWF/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (1994): Entwicklungs- und Finanzierungsplanung für den Fachhochschulbereich. Wien. Online verfügbar unter http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,1172892&_dad=portal&_schema=PORTAL [21.09.2010]
- BMWV/Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr (1999b): Entwicklungs- und Finanzierungsplanung für den Fachhochschulbereich II 2000/01-2004/05. Wien. http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,1172892&_dad=portal&_schema=PORTAL [21.09.2010]
- Campbell, David F. J.; Brechelmacher, Angelika (2007): Bachelor Neu und der Arbeitsmarkt. Analyse der Sichtweisen von wirtschaftlichen Unternehmen und von Universitäten und Fachhochschulen. Formulierung von Empfehlungen. Forschungsprojekt im Auftrag der WKÖ (Wirtschaftskammer Österreich). Institut für Wissenschaftskommunikation und Hochschulforschung, Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF, Standort Wien), Universität Klagenfurt. Wien. Online verfügbar unter http://www.uni-klu.ac.at/wiho/downloads/studie_bachelor_FINAL.pdf [15.09.2010]
- derstandard.at (27.07.2010): <http://derstandard.at/1277339011003/Arbeitslosigkeit-bei-Akademikern-steigt-trotz-positiver-Tendenz> [05.08.2010]

- Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 17. Aufl., Orig.-Ausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- EACEA/Education, Audiovisual & Culture Executive Agency (2009a): Hochschulbildung in Europa 2009. Entwicklungen im Rahmen des Bologna-Prozesses (2009). Brüssel: Eurydice-Netz.
- EACEA/Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (2009b): Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2009. Brüssel: Eurydice-Netz.
- FHStG/Fachhochschul-Studiengesetz (2010). Online verfügbar unter http://www.jusline.at/index.php?cpid=f04b15af72dbf3fdc0772f869d4877ea&law_id=85 [15.09.2010]
- Friedrichs, Jürgen (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Aufl. Opladen: Westdt. Verl.
- Guggenberger, Helmut (2008): Mobilität und Beschäftigungssituation österreichischer Universitäts- und FHS-Absolvent/inn/en aus 1999/2000. Sonderauswertung für das BMWF, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Juni 2008
- Guggenberger, Helmut (2010): What is happening with the Bachelor? Expectations and acceptance – some Austrian Experiences. In: Bargel, Tino; Schmidt, Monika; Bargel, Holger (Hg.): The Bachelor – Changes in Performance and Quality of Studying? Empirical Evidence in International Comparison. III. International Workshop November 2009. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 58. Konstanz, S. 8–22.
- Guggenberger, Helmut; Kellermann, Paul; Sagmeister, Gunhild (2001): Wissenschaftliches Studium und akademische Beschäftigung. Vier Jahre nach Studienabschluss. – Ein Überblick. Institut für Soziologie der Universität Klagenfurt. Klagenfurt.
- Guggenberger, Helmut; Kellermann, Paul; Sagmeister, Gunhild; Steingruber, Astrid (2007): Wandel der Erwerbsarbeit in einer wissensbasierten Gesellschaft. Neue Herausforderungen an die Hochschulbildung in Europa. Österreich-Bericht. Institut für Soziologie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Klagenfurt. Online verfügbar unter http://www.uni-klu.ac.at/sozio/bilder/Bericht_Langfassung.pdf [15.09.2010]
- Haak, Carroll; Rasner, Anika (2009): Search (f)or Work: Der Übergang in den Beruf. Geisteswissenschaften im interdisziplinären Vergleich. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 61, H. 2, S. 235–258.
- Hackett, Anne (2009): Lohnt sich Mobilität? Einkommensperspektiven in internen und externen Arbeitsmärkten in den ersten Berufsjahren. Wiesbaden: VS Verlag.
- Heissenberger, Stefan; Mark, Viola; Schramm, Susanne, et al. (Hg.) (2010): Uni brennt. Grundsätzliches - Kritisches - Atmosphärisches. Wien, Berlin: Verlag Turia + Kant.
- Heublein, Ulrich; Schmelzer, Robert; Sommer, Dieter (2008): Die Entwicklung der Studienabbruchsquote an den deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer Berechnung des

- Studienabbruchs auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. Herausgegeben von HIS/Hochschulinformationssystem. Hannover. (HIS:Projektbericht).
- Höllinger, Sigurd (Hg.) (2001): Die neuen Universitäten in Europa. Konzepte und Erfahrungen. bm:bwk/Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wien.
- Huber, Michael (2008): Die Zukunft der Universität. In: Soziologie, Jg. 37, H. 3, S. 275–291.
- INCHER-Kassel (2010). Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA) - Tabellenband A3: Hochschultyp des letzten Abschlusses.
- INCHER-Kassel (2010). Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA) - Tabellenband A4: Hochschultyp des ersten Abschlusses.
- INCHER-Kassel (2010). Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA) - Tabellenband A13: Jahr des ersten Studienabschlusses.
- INCHER-Kassel (2010). Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA) - Tabellenband A14: Jahr des letzten Studienabschlusses.
- INCHER-Kassel (2010). Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen (ARUFA) - Tabellenband A15: Geschlecht.
- Kellermann, Paul (2010): Higher Education Politics in Europe: A Critical Discussion. In: Bargel, Tino; Schmidt, Monika; Bargel, Holger (Hg.): The Bachelor – Changes in Performance and Quality of Studying? Empirical Evidence in International Comparison. III. International Workshop November 2009. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 58. Konstanz, S. 95–104.
- Kellermann, Paul (Hg.) (1994): Regionsuniversitäten. Ein transnationaler Polylog zur Bestimmung der Spannung zwischen hochschulischen Funktionen und Standortbedingungen. Klagenfurt: Kärntner Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. (Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaftlichen Forschung, 28).
- Kellermann, Paul; Boni, Manfred; Meyer-Renschhausen, Elisabeth (Hg.) (2009): Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik. Forschung und Lehre unter Kuratel betriebswirtschaftlicher Denkmuster. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kolland, Franz; Morgeditsch, Wolfgang; Ahmadi, Pegah; Haas, Katharina (2009): Studienwechsel an Universitäten. Projektendbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung BMWF. Wien (Universität Wien, Institut für Soziologie). Online verfügbar über http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,1172892&_dad=portal&_schema=PORTAL [21.09.2010]
- Kromrey, Helmut (1998): Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung. 8., durchgreifend überarb. und erw. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.

- Leuprecht, Eva, u.a. (2010): Berufsfindung, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von Bachelor-AbsolventInnen ausgewählter Studienrichtungen in der Privatwirtschaft. Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik, Informatik, Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Biologie, Soziologie. Wien: abif - analyse beratung und interdisziplinäre Forschung.
- Leuze, Kathrin; Strauß, Susanne (2009): Lohnungleichheiten zwischen Akademikerinnen und Akademikern: Der Einfluss von fachlicher Spezialisierung, frauendominierten Fächern und beruflicher Segregation. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38, H. 4, S. 262–281.
- Liessmann, Konrad Paul (2006): Theorie der Unbildung. Die Irrtümer der Wissensgesellschaft. Wien: Paul Zsolnay Verlag.
- Mosberger, Brigitte; Salfinger, Brigitte; Kreiml, Thomas; Putz, Ingrid; Schopf, Anna (2007): Berufseinstieg, Joberfahrungen und Beschäftigungschancen von UNI-AbsolventInnen in der Privatwirtschaft. Endbericht. Wien: ams/Arbeitsmarktservice Österreich Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI
- ÖZS/Österreichische Zeitschrift für Soziologie (2003): Schwerpunkttheft „Befragungen in Computerumgebung“. ÖZS 28. Jg., Heft 4/2003.
- Österreichische Universitätenkonferenz (2010): Stellungnahme der Österreichischen Universitätenkonferenz zum ExpertInnenbericht LehrerInnenbildung Neu. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Wien, 14. Juli 2010. Online verfügbar unter <http://www.uniko.ac.at/universitaetspolitik/stellungnahmen/?aID=4846#A4846> [15.09.2010]
- Prisching, Manfred (2008): Bildungsideologien. Ein zeitdiagnostischer Essay an der Schwelle zur Wissensgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rolfes, Manfred (2004): „Wo bleiben die Akademiker?“. In: Institut für Länderkunde, Leipzig (Hg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland, Bildung und Kultur. München: Elsevier, Spektrum Akad. Verlag, S. 74-75.
- Schirmer, Dominique (2009): Empirische Methoden der Sozialforschung. Grundlagen und Techniken. Unter Mitarbeit von Baldo Blinkert, Sylvia Buchen und Peter Brüstle. Paderborn: W. Fink (UTB, 3175).
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander; Nowak, Sabine (2010): Akzeptanz des Bachelors in der Wirtschaft. Befragungsergebnisse mittlerer und großer Unternehmen. ibw-Forschungsbericht Nr. 155. Wien. Online verfügbar unter http://www.ibw.at/de/studien?page=shop.product_details&flypage=flypage.tpl&product_id=364&category_id=6 [15.09.2010]
- Schneeberger, Arthur; Petanowitsch, Alexander (2010a): Zwischen Akademikermangel und prekärer Beschäftigung. Zur Bewährung der Hochschulexpansion am Arbeitsmarkt. ibw Forschungsbericht Nr. 153. Wien. Online verfügbar unter http://www.ibw.at/components/com_virtuemart/shop_image/product/fb153.jpg [15.09.2010]

- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander (2010b): Bachelor-Studium und Arbeitsmarkt aus Sicht der Studierenden. Analyse nach Hochschularten und Fachrichtungen. ibw Forschungsbericht Nr. 153. Wien. Online verfügbar unter http://www.ibw.at/de/studien?page=shop.product_details&flypage=flypage.tpl&product_id=363&category_id=6 [15.09.2010]
- Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6., völlig überarb. u. erw. Aufl. München: Oldenbourg.
- Schomburg, Harald (20.05.2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen: Übergänge und Beschäftigungssuche – Qualität der Erwerbstätigkeit. Präsentationsunterlagen. Wien.
- Schomburg, Harald; Teichler, Ulrich (2006): Higher Education and Graduate Employment in Europe. Results from Graduate Surveys from Twelve Countries. Dordrecht: Springer (Higher Education Dynamics, 15).
- Schopf, Anna; Ringler, Paul (2007): Arbeit ohne Wert? Strukturmerkmale der PraktikantInnen-Beschäftigung im Hochschulsektor. Eine quantitative Studie. Herausgegeben von Plattform Generation Praktikum. Wien.
- Sennett, Richard (1998): Der flexible Mensch. Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin (8. Aufl.): Berlin Verlag.
- Sonntag-Krupp, Regina (2009): Studentische Mobilität mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Ein Erfahrungsbericht. In: Bargel, Tino; Schmidt, Monika; Bargel, Holger (Hg.): Quality and Equity in Higher Education – International Experiences and Comparisons. International Workshop November 2008. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung, 53. Konstanz, S. 109–111.
- Statistik Austria (2010): Bildung in Zahlen 2008/09. Tabellenband. Bundesanstalt Statistik Österreich, Wien
- Teichler, Ulrich (ed.) (2007): Careers of University Graduates. Views and Experiences in Comparative Perspectives. Dordrecht: Springer (Higher Education Dynamics, 17).
- Unger, Martin; Wroblewski, Angela; Latcheva, Rossalina; Zaussinger, Sarah; Hofmann, Julia; Musik, Christoph (2009): Frühe Studienabbrüche an Universitäten in Österreich. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung BMWF. Wien (IHS/Institut für Höhere Studien). Online verfügbar über http://eportal.bmbwk.gv.at/portal/page?_pageid=93,1172892&_dad=portal&_schema=PORTAL [21.09.2010]
- Unger, Martin; Zaussinger, Sarah; Angel, Stefan; Dünser, Lukas; Grabher, Angelika; Hartl, Jakob; Paulinger, Gerhard; Brandl, Johanna; Wejwar, Petra; Gottwald, Regina (2010): Studierenden-Sozialerhebung 2009. Wien: IHS, EQUIHS. Online verfügbar unter http://www.bmwf.gv.at/uploads/tx_contentbox/Studierenden_Sozialerhebung_2009.pdf [21.09.2010]

- Unger, Martin; Zausinger, Sarah; Dünser, Lukas; Grabher, Angelika (2010): "Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009", Institut für Höhere Studien (IHS), Wien, Februar 2010. Online verfügbar unter http://bmwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/studierenden-sozialerhebung_2009/Sozialerhebung_2009_Regionale_Herkunft_und_Binnenmobilitaet.pdf [21.09.2010]
- Weichbold, Martin; Bacher, Johann; Wolf, Christof (Hg.) (2009): Umfrageforschung. Herausforderungen und Grenzen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (ÖZS Sonderheft, 9/2009).
- WK/Wirtschaftskammer Österreich; bm.w^f/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (2010): Bachelor welcome. Wien. Online verfügbar unter http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=547824&DstID=0&titel=BroeschProzentC3ProzentBCre,Prozent22Bachelor>WelcomeProzent22 [15.09.2010]
- Wolf, Vera (20.05.2010): Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen: Methode – Repräsentativität der Daten. Präsentationsunterlagen. Wien.

10 Anhang - Fragebogen



Arbeitssituation von Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen

AbsolventInnenstudie 2009/2010

Eine Befragung der Absolventinnen und
Absolventen der Universitäten und
Fachhochschulen in Österreich
(Abschlussjahrgänge 2003/2004 bis 2007/2008)

Der vorliegende Papier-Fragebogen stellt eine Umsetzung des Online-Fragebogens dar.
In der ARUFA AbsolventInnenbefragung wurde ausschließlich der Online-Fragebogen
eingesetzt.

Kontakt: Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Institut für Soziologie
Dr. Helmut M. Guggenberger
Universitätsstr. 65-67
A-9020 Klagenfurt
Tel. ++43/463/2700-3412
Fax ++43/463/2700-993412
www.uni-klu.ac.at/sozio/

A BILDUNG UND BERUF VOR DEM STUDIUM

A1 Wo haben Sie Ihre Studienberechtigung erworben?

- 1 ☐ In Österreich → bitte geben Sie die Postleitzahl des Ortes an
- 2 ☐ In einem anderen Land → bitte geben Sie das Kfz-Länderkennzeichen an

A2 Mit welcher Studienberechtigung haben Sie zu studieren begonnen (abgesehen von möglichen Zulassungs- bzw. Aufnahmeprüfungen)?

- 1 ☐ Österreichische AHS-Matura
- 2 ☐ Österreichische BHS-Matura
- 3 ☐ Österreichische Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung
- 4 ☐ Berufliche Qualifikation mit / ohne Zusatzprüfung in Österreich (z.B. Ergänzungslehrgang)
- 5 ☐ Österreichische berufsbildende mittlere Schule (BMS)
- 6 ☐ Österreichischer Lehrabschluss / Meisterprüfung
- 7 ☐ Österreichischer Pflichtschulabschluss
- 8 ☐ Abschluss einer Schule / Berufsausbildung im Ausland (z.B. Abitur, ausländische Matura) mit oder ohne Zusatzprüfung
- 9 ☐ Sonstige österreichische Studienberechtigung:

(bitte eintragen)

A3 Haben Sie vor Ihrem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen (z.B. Lehre oder BHS)?

- 1 ☐ Ja, welche:
(bitte eintragen)
- 2 ☐ Nein

A4 Haben Sie vor Ihrem Studium, abgesehen von einer Berufsausbildung, berufliche Erfahrungen gesammelt? Bitte beziehen Sie sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigungen ein, die Sie während der Schulzeit oder danach - vor dem Studium - hatten.

- 1 ☐ Ja, insgesamt etwa Monat(e)
- 2 ☐ Nein

B STUDIENVERLAUF

Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihrem Studienverlauf: Wann haben Sie zum ersten Mal inskribiert? Wie lange haben Sie studiert? Bitte klicken Sie in den entsprechenden grauen Balken und ziehen Sie mit gedrückter Maustaste vom Anfang bis zum Ende Ihrer Studienzeit. Im Balken 'erstes Studium' beginnen Sie bitte mit dem Zeitpunkt der ersten Einschreibung (Startstrich) und ziehen den Pfeil bis zum Zeitpunkt des Erwerbs des ersten Abschlusses (Pfeilspitze) oder ggf. des Studienendes ohne Abschluss. Wenn Sie mehrere Studien absolviert haben, geben Sie diese bitte getrennt an. Haben Sie beispielsweise zunächst ein Bachelorstudium absolviert und danach einen Masterstudiengang, geben Sie als erstes Studium Ihr Bachelorstudium an und in der nächsten Zeile Ihr Masterstudium. Auch ein Doktoratsstudium geben Sie bitte getrennt an.

Hinweis zur Papier-Umsetzung des Online-Fragebogens

Die Abfrage des Studienverlaufs erfolgte online über eine neuartige Flash-Applikation. Zunächst wurden die Studienzeiten abgefragt (wie in der obenstehenden Abbildung ersichtlich ist). Die weiteren Fragen zu den Studiendetails bezogen sich dann auf das jeweilige angegebene Studium. Die tabellarische Darstellung auf der folgenden Seite entspricht inhaltlich dem Online-Fragebogen.

Zurück

Weiter

B Studienverlauf

B1 Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihrem Studienverlauf: Wann haben Sie zum ersten Mal inskribiert? Wie lange haben Sie studiert?

Bitte klicken Sie in den entsprechenden grauen Balken und ziehen Sie mit gedrückter Maustaste vom Anfang bis zum Ende Ihrer Studienzeit. Im Balken 'erstes Studium' beginnen Sie bitte mit dem Zeitpunkt der ersten Einschreibung (Startstrich) und ziehen den Pfeil bis zum Zeitpunkt des Erwerbs des ersten Abschlusses (Pfeilspitze) oder ggf. des Studienendes ohne Abschluss. Wenn Sie mehrere Studien absolviert haben, geben Sie diese bitte getrennt an. Haben Sie beispielsweise zunächst ein Bachelorstudium absolviert und danach einen Masterstudiengang, geben Sie als erstes Studium Ihr Bachelorstudium an und in der nächsten Zeile Ihr Masterstudium. Auch ein Doktoratsstudium geben Sie bitte getrennt an.

dauert an

erstes Studium

zweites Studium

drittes Studium

viertes Studium

'80

'81

'82

'83

'84

'85

'86

'87

'88

'89

'90

'91

'92

'93

'94

'95

'96

'97

'98

'99

'00

'01

'02

'03

'04

'05

'06

'07

'08

'09

'10

Alles löschen

Zurück

[FAQ](#) | [Hilfe](#) | [Kontakt](#) | [Datenschutz](#)

Weiter

		1. Studium	2. Studium	3. Studium	4. Studium
	Beginn des Studiums	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
	Ende des Studiums (letzte Prüfung)	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
B2	Abschlusses	1 ☐ Bakkalaurea / Bakkalaureus (Bakk.) 2 ☐ Bachelor 3 ☐ Magistra/Magister (Mag.) 4 ☐ Mag (FH) 5 ☐ Master 6 ☐ Diplom-Ingenieurin/ Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.) 7 ☐ Dipl.-Ing. (FH) 8 ☐ Doktorin/Doktor (Dr.) 9 ☐ Doctor of Philosophy (PhD)	1 ☐ Bakkalaurea / Bakkalaureus (Bakk.) 2 ☐ Bachelor 3 ☐ Magistra/Magister (Mag.) 4 ☐ Mag (FH) 5 ☐ Master 6 ☐ Diplom-Ingenieurin/ Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.) 7 ☐ Dipl.-Ing. (FH) 8 ☐ Doktorin/Doktor (Dr.) 9 ☐ Doctor of Philosophy (PhD)	1 ☐ Bakkalaurea / Bakkalaureus (Bakk.) 2 ☐ Bachelor 3 ☐ Magistra/Magister (Mag.) 4 ☐ Mag (FH) 5 ☐ Master 6 ☐ Diplom-Ingenieurin/ Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.) 7 ☐ Dipl.-Ing. (FH) 8 ☐ Doktorin/Doktor (Dr.) 9 ☐ Doctor of Philosophy (PhD)	1 ☐ Bakkalaurea / Bakkalaureus (Bakk.) 2 ☐ Bachelor 3 ☐ Magistra/Magister (Mag.) 4 ☐ Mag (FH) 5 ☐ Master 6 ☐ Diplom-Ingenieurin/ Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.) 7 ☐ Dipl.-Ing. (FH) 8 ☐ Doktorin/Doktor (Dr.) 9 ☐ Doctor of Philosophy (PhD)
		10 ☐ Sonstiges: (bitte eintragen)	10 ☐ Sonstiges: (bitte eintragen)	10 ☐ Sonstiges: (bitte eintragen)	10 ☐ Sonstiges: (bitte eintragen)
		11 ☐ Keinen Abschluss erworben	11 ☐ Keinen Abschluss erworben	11 ☐ Keinen Abschluss erworben	11 ☐ Keinen Abschluss erworben
		12 ☐ Studium dauert noch an Bitte genaue Bezeichnung eintragen	12 ☐ Studium dauert noch an Bitte genaue Bezeichnung eintragen	12 ☐ Studium dauert noch an Bitte genaue Bezeichnung eintragen	12 ☐ Studium dauert noch an Bitte genaue Bezeichnung eintragen
B2	Hochschule (bitte Liste 1 verwenden)	Erste Hochschule	Erste Hochschule	Erste Hochschule	Erste Hochschule
		Sonstige Hochschule:	Sonstige Hochschule:	Sonstige Hochschule:	Sonstige Hochschule:
B2	Lehramtsstudium	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein
B2	Kombinationspflichtiges Studium	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein	1 ☐ Ja 2 ☐ Nein
B2	Studienrichtung bzw. Fachhochschul-Studien-gang (bitte Liste 2 verwenden)	1. Studienrichtung 	1. Studienrichtung 	1. Studienrichtung 	1. Studienrichtung
		sonstige Studienrichtung: (bitte eintragen)	sonstige Studienrichtung: (bitte eintragen)	sonstige Studienrichtung: (bitte eintragen)	sonstige Studienrichtung: (bitte eintragen)
B2f	2. Studienrichtung bzw. ggf. 2. Unterrichtsfach	Weitere Studienrichtung: (bitte eintragen)	Weitere Studienrichtung: (bitte eintragen)	Weitere Studienrichtung: (bitte eintragen)	Weitere Studienrichtung: (bitte eintragen)
		Ggf. weitere Hochschule: (bitte eintragen)	Ggf. weitere Hochschule: (bitte eintragen)	Ggf. weitere Hochschule: (bitte eintragen)	Ggf. weitere Hochschule: (bitte eintragen)

C STUDIENENTSCHEIDUNG UND STUDIENERFAHRUNGEN

Im folgenden Teil C bitten wir Sie um nähere Angaben zu Ihrem Studium. Falls Sie derzeit studieren oder falls Sie mehr als einen Studienabschluss erreicht haben, beziehen Sie bitte Ihre Antworten auf das Studium, das zu Ihrem letzten Abschluss führte.

C1 Wie würden Sie Ihre Situation während der letzten ein bis zwei Jahre Ihres Studiums einschätzen?

- 1 ☐ Studium war meine hauptsächliche Tätigkeit
- 2 ☐ Studium war nicht meine hauptsächliche Tätigkeit

C2 Wie wichtig waren Ihnen die folgenden Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Hochschule?

	Sehr wichtig				Gar nicht wichtig	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Guter Ruf der Hochschule
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Nähe zum Heimatort
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Studienangebot entspricht meinen fachlichen Interessen
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	PartnerIn studierte/lebte dort
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Eltern/Verwandte/Freunde leben dort
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Gute Platzierung in Rankings
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Kein Studienplatz an zunächst gewählter Hochschule
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Studium/Studiengang wird nur an dieser Hochschule angeboten
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Keine Studienbeiträge
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Ich hatte das Aufnahme-, Zulassungs- oder Auswahlverfahren bestanden
11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Freizeit-, Kultur- und Jobangebot am Studienort
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Empfehlung von Freunden
13	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Empfehlung von Eltern/Verwandten
14	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Wohnmöglichkeiten
15	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Finanzielle Gründe
16	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Besondere Akzente des Lehrangebots
17	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, Studium und Erwerbstätigkeit zu verbinden
18	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeiten, Studium und Betreuungsverpflichtung kombinieren zu können
19	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Breite des Studienangebots
20	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sonstiges:.....

(bitte eintragen)

C3 Wie wichtig waren Ihnen folgende Aspekte bei der Entscheidung über die Wahl der Studienrichtung?

	Sehr wichtig				Gar nicht wichtig	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5		
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Persönliche Weiterentwicklung
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Neigung/ Begabung
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Etwas ganz anderes machen als bisher
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, eine akademische Laufbahn einzuschlagen
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Vielfältige berufliche Möglichkeiten zu haben
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	An einem interessanten Thema zu arbeiten
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Bestimmter Berufswunsch
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, eine sichere berufliche Position zu erreichen
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Den Status als Student/in zu erhalten
11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fachliche Interessen an den Studieninhalten
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Gute Arbeitsmarktchancen
13	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Später einen Dokoratsabschluss machen zu können
14	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Empfehlung von Eltern/Verwandten
16	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Empfehlung von Freunden
15	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sonstiges:

(bitte eintragen)

C4 Haben Sie während Ihres Studiums studienbezogene Praktika absolviert (nicht gemeint sind Laborpraktika, praktische Lehrveranstaltungen u. Ä.)? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ Ja, studienbezogene/s Pflichtpraktika/um
- 2 ☐ Ja, studienbezogene/s freiwillige/s Praktika/um
- 3 ☐ Nein, kein Praktikum → Bitte weiter mit Frage C6

C5 Wie viele Praktika haben Sie insgesamt absolviert und wie lange haben die Praktika gedauert?

- 1 Anzahl der studienbezogenen Pflichtpraktika
- 2 Anzahl der studienbezogenen freiwilligen Praktika
- 1 Dauer der studienbezogenen Pflichtpraktika (insgesamt in Wochen)
- 2 Dauer der studienbezogenen freiwilligen Praktika (insgesamt in Wochen)

C6 Haben Sie vor oder während Ihres Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt, die in einem Zusammenhang mit Ihrem Studium standen?

Bitte beziehen Sie sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigungen ein, Ausgeschlossen sind Praktika o.ä., über die Sie schon berichtet haben.

- 1 ☐ Ja, vor dem Hochschulstudium insgesamt ca. Monate
- 2 ☐ Ja, während des Hochschulstudiums ca. Monate
- 3 ☐ Nein

C7 **Wie viele Stunden haben Sie insgesamt für Ihr Studium aufgewendet?**
Beziehen Sie sich bitte auf eine typische Woche während eines Semesters in den letzten ein bis zwei Jahren. Bitte berücksichtigen Sie sowohl die aufgewendete Zeit für Vorlesungen als auch für Selbststudium oder Lernen in Gruppen etc.

1 Stunden pro Woche

C8 **Haben Sie im Zusammenhang mit Ihrem nun abgeschlossenen Studium Auslandsaufenthalte absolviert?**

1 ☐ Ja, insgesamt Auslandsaufenthalte

2 ☐ Nein Bitte weiter mit Frage C12

1. Auslandsaufenthalt

C9a Land

.....
 (bitte eintragen)

C9b Dauer Monate

C9c Zweck des Auslandsaufenthalts

- 1 ☐ Studium oder Auslandssemester
- 2 ☐ Diplom-/Masterarbeit o.ä.
- 3 ☐ Besuch von Sprachkursen
- 4 ☐ Praktikum, Praxis
- 5 ☐ Lehrtätigkeit
- 6 ☐ Sonstiges:

Mehrfachnennungen möglich

.....
 (bitte eintragen)

C9d Förderung des Auslandsaufenthalts

- 1 ☐ EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)
- 2 ☐ Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde
- 3 ☐ Förderung durch Universität/Hochschule
- 4 ☐ Andere Förderung

Mehrfachnennungen möglich

.....
 (bitte eintragen)

5 ☐ Keine Förderung

2. Auslandsaufenthalt

C10a	Land				 (bitte eintragen)
C10b	Dauer			Monate	
C10c	Zweck des Auslandsaufenthalts	1	☐	Studium oder Auslandssemester	
		2	☐	Diplom-/Masterarbeit o.ä.	
	<i>Mehrfachnennungen möglich</i>	3	☐	Besuch von Sprachkursen	
		4	☐	Praktikum, Praxis	
		5	☐	Lehrtätigkeit	
		6	☐	Sonstiges:	
				 (bitte eintragen)	
C10d	Förderung des Auslandsaufenthalts	1	☐	EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)	
		2	☐	Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde	
	<i>Mehrfachnennungen möglich</i>	3	☐	Förderung durch Universität/Hochschule	
		4	☐	Andere Förderung	
				 (bitte eintragen)	
		5	☐	Keine Förderung	

3. Auslandsaufenthalt

C11a	Land				 (bitte eintragen)
C11b	Dauer			Monate	
C11c	Zweck des Auslandsaufenthalts	1	☐	Studium oder Auslandssemester	
		2	☐	Diplom-/Masterarbeit o.ä.	
	<i>Mehrfachnennungen möglich</i>	3	☐	Besuch von Sprachkursen	
		4	☐	Praktikum, Praxis	
		5	☐	Lehrtätigkeit	
		6	☐	Sonstiges:	
				 (bitte eintragen)	
C11d	Förderung des Auslandsaufenthalts	1	☐	EU-Mobilitätsprogramm (z.B. ERASMUS)	
		2	☐	Beihilfe von Bund, Land, Gemeinde	
	<i>Mehrfachnennungen möglich</i>	3	☐	Förderung durch Universität/Hochschule	
		4	☐	Andere Förderung	
				 (bitte eintragen)	
		5	☐	Keine Förderung	

C12 In welchem Maße verfügten Sie zum Zeitpunkt des Studienabschlusses über die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht	
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin
2	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln
3	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen
4	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen
5	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen
6	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden
7	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln
8	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren
9	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken
10	☐	☐	☐	☐	☐	Analytische Fähigkeiten
11	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen
12	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen
13	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten
14	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen
15	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren
16	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten
17	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
18	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln
19	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Berichte, Ideen oder Produkte einem Publikum zu präsentieren
20	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen
21	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln

D BEWERTUNG DER STUDIENANGEBOTE UND –BEDINGUNGEN

Der folgende Abschnitt bezieht sich auf Ihren zuletzt erreichten Studienabschluss.

Falls Sie mehr als einen Abschluss erworben haben, beziehen Sie sich auf den für Sie wichtigsten Abschluss (bzw. Studium).

Falls Sie einen Abschluss mit zwei gleichrangigen Studienrichtungen bzw. Studiengängen erworben haben, beziehen Sie sich bitte auf die Studienrichtung bzw. Studiengang, in dem Sie Ihre Abschlussarbeit geschrieben haben.

D1 Wieweit treffen die folgenden Beschreibungen auf Ihr Studium zu?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht	Kann ich nicht beurteilen	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Studium wurde allgemein als anspruchsvoll angesehen
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Die Studieninhalte sind Arbeitgebern vertraut
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Studienprogramm konnte frei zusammengestellt werden
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Studium war breit angelegt
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Studium war berufsorientiert/praxisorientiert
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Studium hatte ein hohes fachliches Ansehen

D2 In welchem Ausmaß wurden die folgenden Aspekte von Lehren und Lernen in Ihrem Studium betont?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Vorlesungen
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Gruppenarbeit
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Teilnahme an Forschungsprojekten
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Praktika und Praxisphasen
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fakten- und anwendungsorientiertes Wissen
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Theorien und Paradigmen
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Lehrende als Hauptinformationsquelle
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Projekt- und/oder problemorientiertes Lernen
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Schriftliche Arbeiten
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Mündliche Präsentationen von Studierenden
11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	E-Learning
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Selbst-Studium
13	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Kontakte zu Studierenden an anderen Universitäten/Fachhochschulen

D3 Wie beurteilen Sie die folgenden Studienangebote und –bedingungen in Ihrem Studium?

	Sehr gut				Sehr schlecht	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (z. B. <i>Seminare, Übungen</i>)
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	System und Organisation von Prüfungen
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Aufbau und Struktur des Studiums
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Vorbereitung auf den Umgang mit fremdsprachiger Literatur
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Vorbereitung auf fremdsprachige Fachkommunikation
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Erwerb künstlerischer Arbeitsweisen
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Übung von mündlicher Präsentation
11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Verfassen von wissenschaftlichen Texten
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Aktualität der vermittelten Methoden
13	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Didaktische Qualität der Lehre
14	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fachliche Qualität der Lehre
15	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fachliche Vertiefungsmöglichkeiten
16	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Forschungsbezug von Lehre und Lernen
17	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Kontakte zu Lehrenden
18	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Kontakte zu Mitstudierenden
19	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit der Vereinbarkeit von Studium und Betreuungspflichten
20	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbsarbeit

D4 Wie beurteilen Sie die folgenden Beratungs- und Betreuungselemente in Ihrem Studium?

	Sehr gut				Sehr schlecht	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Besprechung von Klausuren, Hausarbeiten u. Ä.
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Besprechung von Semesterprojekten, künstlerischen Arbeiten, Seminararbeiten u. Ä.
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Individuelle Berufsberatung
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Individuelle Studienberatung

D5 Wie beurteilen Sie die Ausstattung in Ihrem Studium?

	Sehr gut				Sehr schlecht	Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Verfügbarkeit notwendiger Literatur in der Fachbibliothek (<i>inkl. Online-Ressourcen</i>)
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Zugang zu EDV-Diensten (<i>Arbeitsplätze, WLAN etc.</i>)
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Raumsituation (Anzahl, Größe, Sitzgelegenheiten)
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Verfügbarkeit von Infrastruktur wie Labors oder Werkstätten

D6 Wie beurteilen Sie die folgenden praxis- und berufsbezogenen Elemente in Ihrem Studium?

	Sehr gut			Sehr schlecht		Trifft nicht zu	
	1	2	3	4	5	6	
1	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Aktualität der vermittelten Lehrinhalte bezogen auf Praxisanforderungen
2	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Verknüpfung von Theorie und Praxis
3	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Vorbereitung auf den Beruf
4	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unterstützung bei der Stellensuche bzw. bei der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit
5	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Angebot berufsorientierender Veranstaltungen
6	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen
7	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Lehrende aus der außeruniversitären Praxis
8	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Praxisbezogene Lehrinhalte
9	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Projekte im Studium / Studienprojekte / Projektstudium
10	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Pflichtpraktika / Praxissemester
11	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Lehrangebote zu technischen, umweltbezogenen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und / oder psychischen Folgen wissenschaftlicher Anwendungen (z. B. <i>Technikfolgenabschätzung, Nachhaltigkeit</i>)
12	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen (z.B. Kommunikationsfähigkeiten, Teamarbeit, Lerntechniken)

D7 Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Studium zu?

	In sehr hohem Maße			Gar nicht		
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Mein Studium war mir nicht so wichtig wie andere Lebensbereiche (z.B. Sport, Familie)
2	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe für mein Studium immer mehr getan, als von mir verlangt wurde
3	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe mich in meinem Studium auf bestimmte, mich interessierende Bereiche konzentriert
4	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe mich in der Gestaltung meines Studiums auf die beruflichen Anforderungen konzentriert

D8 Wie zufrieden sind Sie aus heutiger Sicht mit Ihrem Studium insgesamt?

	Sehr zufrieden			Sehr unzufrieden	
	1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐

D9 Wenn Sie – rückblickend – noch einmal die freie Wahl hätten, würden Sie ...

	Sehr wahrscheinlich			Sehr unwahrscheinlich		
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	... dasselbe Studium wählen
2	☐	☐	☐	☐	☐	... dieselbe Universität/Fachhochschule wählen
3	☐	☐	☐	☐	☐	... nicht wieder studieren

D10 Welche Kontakte haben Sie zu Ihrer Hochschule und welche wünschen Sie sich?*Mehrfachnennungen möglich.*

	Vorhanden	Gewünscht	
1	☐	☐	Newsletter oder ähnliche Informationen aus dem Fachbereich, dem Institut, etc.
2	☐	☐	Newsletter oder ähnliche Informationen aus der Hochschule
3	☐	☐	Einladung zu Festlichkeiten und Events der Hochschule
4	☐	☐	Einladung zu Abschlussfeiern o.ä. des Fachbereichs, des Instituts, etc.
5	☐	☐	Beruflicher / wissenschaftlicher Kontakt zur Hochschule
6	☐	☐	Teilnahme am AbsolventInnennetzwerk
7	☐	☐	Information über Weiterbildungsangebote
8	☐	☐	Kontakte zu Lehrenden
9	☐	☐	Kontakte zu anderen Absolvent/innen
10	☐	☐	Kein Kontakt zur Hochschule
11	☐	☐	Sonstige:

(Bitte eintragen)

E BERUFSVERLAUF

E1 Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihrem Berufsverlauf: Wie lange hat bei Ihnen die Suche nach einer Beschäftigung gedauert? Wann haben Sie die erste Beschäftigung nach Studienabschluss aufgenommen? Hatten Sie mehrere Beschäftigungen/selbstständige Tätigkeiten? Hatten Sie andere Tätigkeiten wie Familienarbeit, Kindererziehung, längere Reise, u.Ä.? Bitte klicken Sie in den entsprechenden grauen Balken und ziehen Sie mit gedrückter Maustaste vom Anfang bis zum Ende der Tätigkeitsphase.

Im Balken „**Erwerbstätigkeit**“ beginnen Sie bitte mit dem Zeitpunkt der ersten Beschäftigung (Startstrich) und ziehen Sie den Pfeil bis zum Zeitpunkt des Endes dieser Phase der „Erwerbstätigkeit“ (Pfeilspitze) oder ggf. des aktuellen Zeitpunkts, falls die Tätigkeit noch andauert. Falls Sie weitere Erwerbstätigkeitsphasen hatten, machen Sie bitte entsprechende Angaben in den folgenden Balken. Tragen Sie bitte getrennte Phasen der Erwerbstätigkeit ein, falls sich erhebliche Veränderungen in der Beschäftigung ergeben haben, wie Wechsel des Arbeitgebers, Wechsel von einer selbstständigen in eine abhängige Beschäftigung, von einer befristeten in eine unbefristete Stelle, erhebliche Veränderung des Einkommens, o.Ä.

Erwerbstätigkeit Gemeint sind abhängige Beschäftigung (z.B. als Angestellte(r)) und selbstständige Tätigkeit; bezahlte berufliche Ausbildungen wie Gerichtsjahr, Turnus, Unterrichtspraktikum, Facharztausbildung, Praktika u. Ä. zählen auch als Erwerbstätigkeit.

Suche Suche nach einer abhängigen Beschäftigung (z.B. als Angestellte(r)) oder selbstständigen Tätigkeit. Die Suche kann auch schon in der Studienzeit beginnen.

Studium Hier haben wir Ihre Angaben aus der Frage B1 berücksichtigt. Sie können die Angaben zu B1 ggf. korrigieren.

Sonstiges Andere Tätigkeit wie Hausfrau/Hausmann, Familienarbeit, Elternzeit, längere Reise u.Ä.

Berufsverlauf

E1 Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihrem Berufsverlauf: Wie lange hat bei Ihnen die Suche nach einer Beschäftigung gedauert? Wann haben Sie die erste Beschäftigung nach Studienabschluss aufgenommen? Hatten Sie mehrere Beschäftigungen/selbstständige Tätigkeiten? Hatten Sie andere Tätigkeiten wie Familienarbeit, Kindererziehung, längere Reise, u. Ä.?

Bitte klicken Sie in den entsprechenden grauen Balken und ziehen Sie mit gedrückter Maustaste vom Anfang bis zum Ende der Tätigkeitsphase. Im Balken 'Erwerbstätigkeit' beginnen Sie bitte mit dem Zeitpunkt der ersten Beschäftigung (Startstrich) und ziehen Sie den Pfeil bis zum Zeitpunkt des Endes dieser Phase der 'Erwerbstätigkeit' (Pfeilspitze) oder ggf. des aktuellen Zeitpunkts, falls die Tätigkeit noch andauert. Falls Sie weitere Erwerbstätigkeitsphasen hatten, machen Sie bitte entsprechende Angaben in den folgenden Balken. Tragen Sie bitte getrennte Phasen der Erwerbstätigkeit ein, falls sich erhebliche Veränderungen in der Beschäftigung ergeben haben, wie Wechsel des Arbeitgebers, Wechsel von einer selbstständigen in eine abhängige Beschäftigung, von einer befristeten in eine unbefristete Stelle, erhebliche Veränderung des Einkommens, o. Ä.

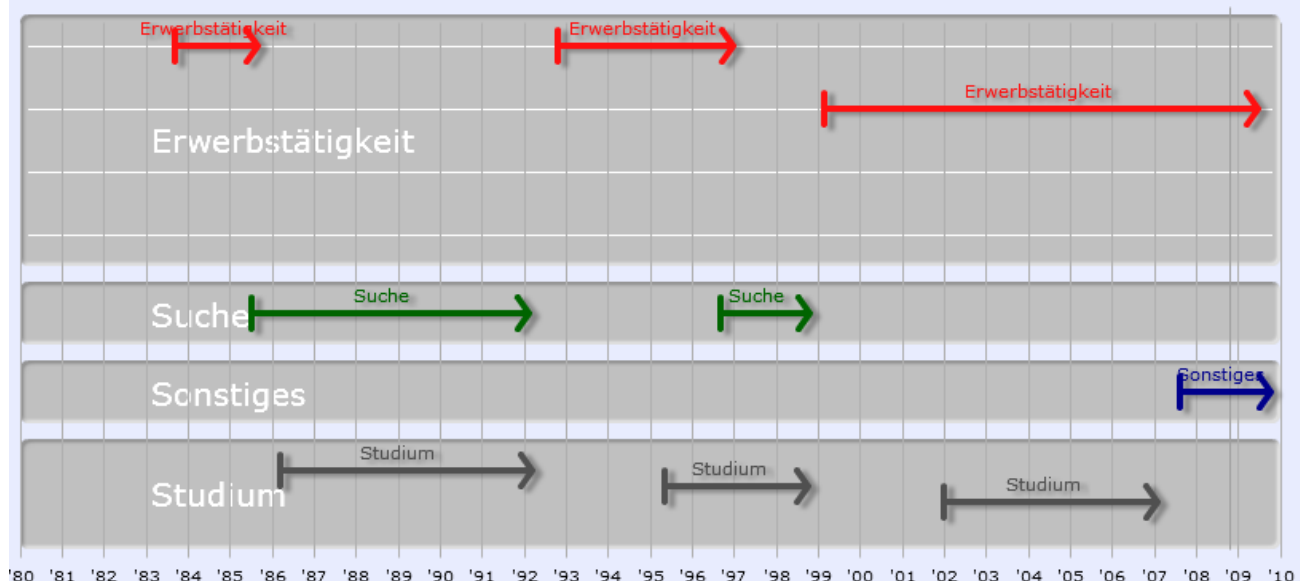
Erwerbstätigkeit Gemeint sind abhängige Beschäftigung (z.B. als Angestellte/r) und selbstständige Tätigkeit; bezahlte berufliche Ausbildungen wie Gerichtsjahr, Turnus, Unterrichtspraktikum, Facharztausbildung, Praktika u. Ä. zählen auch als Erwerbstätigkeit.

Suche Suche nach einer abhängigen Beschäftigung (z.B. als Angestellte/r) oder selbstständigen Tätigkeit. Die Suche kann auch schon in der Studienzeit beginnen.

Sonstiges Andere Tätigkeit wie Hausfrau/Hausmann, Familienarbeit, Elternzeit, längere Reise u. Ä.

Studium Hier haben wir Ihre zuvor gegebenen Angaben aus der Frage B1 berücksichtigt. Sie können die Angaben ggf. korrigieren, indem Sie zu B1 zurückblättern.

Okt/2008



Alles löschen

Hinweis zur Papier-Umsetzung des Online-Fragebogens

Die Abfrage des Berufsverlaufs erfolgte (wie bereits der Studienverlauf in Abschnitt B) online über eine neuartige Flash-Applikation. Angaben sollten zu bisherigen Phasen von Erwerbstätigkeit, Beschäftigungssuche und sonstigen Tätigkeiten gemacht werden (wie in der Abbildung auf der vorherigen Seite ersichtlich ist). Die untenstehende tabellarische Darstellung entspricht inhaltlich dem Online-Fragebogen.

E1 Phasen der Erwerbstätigkeit

	1. Erwerbstätigkeit	2. Erwerbstätigkeit	3. Erwerbstätigkeit	4. Erwerbstätigkeit
Beginn der Erwerbstätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
Ende der Erwerbstätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
	5. Erwerbstätigkeit	6. Erwerbstätigkeit	7. Erwerbstätigkeit	8. Erwerbstätigkeit
Beginn der Erwerbstätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
Ende der Erwerbstätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr

E1 Phasen der Beschäftigungssuche

	1. Beschäftigungs-suche	2. Beschäftigungs-suche	3. Beschäftigungs-suche	4. Beschäftigungs-suche	5. Beschäftigungs-suche
Beginn der Beschäftigungs-suche	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
Ende der Beschäftigungs-suche	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr

E1 Phasen der sonstigen Tätigkeit

	1. Sonstige Tätigkeit	2. Sonstige Tätigkeit	3. Sonstige Tätigkeit	4. Sonstige Tätigkeit	5. Sonstige Tätigkeit
Beginn der sonstigen Tätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr
Ende der sonstigen Tätigkeit	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr	Monat Jahr

E2 Wie lässt sich Ihre berufliche Situation in den ersten sechs Monaten nach Ihrem letzten Studienabschluss charakterisieren? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ Reguläre (d.h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung/Erwerbstätigkeit
- 2 ☐ Selbstständige / freiberufliche Beschäftigung
- 3 ☐ Unterrichtspraktikum
- 4 ☐ Gerichtsjahr bzw. KonzipientIn
- 5 ☐ Erwerbstätigkeit zum Geldverdienen ohne Bezug zum Studium
- 6 ☐ Fort- oder Weiterbildung, Umschulung
- 7 ☐ Zweitstudium
- 8 ☐ Aufbaustudium (z. B. Master-Studium; ohne Doktoratsstudium)
- 9 ☐ Doktoratsstudium
- 10 ☐ Karenzzeit
- 11 ☐ Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit
- 12 ☐ Arbeitslos, d.h. nicht erwerbstätig, aber eine Beschäftigung suchend
- 13 ☐ Präsenz- oder Zivildienst
- 14 ☐ Längere Reise
- 15 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen):

E3 Haben Sie jemals seit Ihrem ersten Studienabschluss ...? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ ... außerhalb Österreichs studiert?
- 2 ☐ ... außerhalb Österreichs ein Praktikum absolviert?
- 3 ☐ ... sich um eine Beschäftigung außerhalb Österreichs bemüht?
- 4 ☐ ... eine reguläre Beschäftigung außerhalb Österreichs gehabt?
- 5 ☐ ... auf Veranlassung Ihres Arbeitgebers einige Zeit außerhalb Österreichs gearbeitet?
- 7 ☐ ... ein Doktoratsstudium außerhalb Österreichs absolviert?
- 6 ☐ Nichts davon
- 8 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen)

E4 Bei wie vielen Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen waren Sie seit Ihrem ersten Studienabschluss beschäftigt? (Einschließlich der derzeitigen Beschäftigung.)

- 1 ☐ ☐ Anzahl der Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen seit Studienabschluss
- 2 ☐ Ich habe seit Studienabschluss noch keine Beschäftigung aufgenommen.

E5 Haben Sie Wert auf folgende Aspekte bei Ihrer Beschäftigungssuche gelegt? Mehrfachnennungen möglich

- 1 ☐ Auslandstätigkeit
- 2 ☐ Erwerbstätigkeit in der Region meines Partners/meiner Partnerin
- 3 ☐ Erwerbstätigkeit in der Heimatregion
- 4 ☐ Erwerbstätigkeit am Studienort
- 5 ☐ Sonstiges:
(bitte eintragen)
- 6 ☐ Nein, ich hatte keine regionalen Präferenzen → bitte weiter mit Frage E7

E6 Warum wollten Sie in einer bestimmten Region tätig werden? Mehrfachnennungen möglich

- 1 ☐ Bessere Beschäftigungschancen
- 2 ☐ Ich wollte soziale Kontakte zu Freund/inn/en aufrechterhalten
- 3 ☐ Partner/Partnerin ist in der Region bereits berufstätig
- 4 ☐ Bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten
- 5 ☐ Verpflichtungen gegenüber den Eltern
- 6 ☐ Um einen Familienbetrieb zu übernehmen
- 5 ☐ Lebensqualität
- 5 ☐ Infrastruktur
- 7 ☐ Sonstiges:.....
- (bitte eintragen)

E7 Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten Beschäftigung/selbständigen Tätigkeit insgesamt (bislang) gedauert? Bitte berücksichtigen Sie keine Jobs, d. h. vorübergehende, studienferne Tätigkeiten zum Geldverdienen.

- 1 Monate der Beschäftigungssuche

E8 Mit wie vielen Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen hatten Sie Kontakt aufgenommen (Bewerbungen o. Ä.)?

- 1 Anzahl der kontaktierten Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen

E9 Wie haben Sie nach dem Studienabschluss versucht, eine Beschäftigung zu finden oder eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen? Mehrfachnennungen möglich

- 1 ☐ Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen
- 2 ☐ Eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (*Blindbewerbung / Initiativbewerbung*)
- 3 ☐ Firmenkontaktmesse, Studien- und Berufsinformationsmesse
- 4 ☐ Ein/e Arbeit- bzw. AuftraggeberIn ist an mich herangetreten
- 5 ☐ Durch Praktika während des Studiums
- 6 ☐ Durch Praktika nach dem Studium
- 7 ☐ Durch das Arbeitsmarktservice (AMS)
- 8 ☐ Durch private Vermittlungsagenturen
- 9 ☐ Mit Hilfe einer Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o.ä.)
- 10 ☐ Vermittlung durch Lehrende
- 11 ☐ Durch Studien- oder Abschlussarbeit
- 12 ☐ Mit Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder Studienkolleginnen
- 13 ☐ Mit Hilfe von Eltern oder anderen Verwandten
- 14 ☐ Durch soziale Netzwerke (z.B. Vereine, Parteien, studentische Verbindungen, ...)
- 15 ☐ Sonstiges:
- (bitte eintragen)

E10	Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung/selbständigen Tätigkeit nach Studienabschluss?
1	☐ Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen
2	☐ Eigenständiger Kontakt zu Arbeit- bzw. AuftraggeberInnen (<i>Blindbewerbung / Initiativbewerbung</i>)
3	☐ Firmenkontaktmesse, Studien- und Berufsinformationsmesse
4	☐ Ein/e Arbeit- bzw. AuftraggeberIn ist an mich herangetreten
5	☐ Durch Praktika während des Studiums
6	☐ Durch Praktika nach dem Studium
7	☐ Durch das Arbeitsmarktservice (AMS)
8	☐ Durch private Vermittlungsagenturen
9	☐ Mit Hilfe einer Serviceeinrichtung der Hochschule (Career Service o.ä.)
10	☐ Vermittlung durch Lehrende
11	☐ Durch Studien- oder Abschlussarbeit
12	☐ Mit Hilfe von Freund/inn/en, Bekannten oder StudienkollegInnen
13	☐ Mit Hilfe von Eltern oder anderen Verwandten
14	☐ Durch soziale Netzwerke (z.B. Vereine, Parteien, studentische Verbindungen, ...)
15	☐ Sonstiges:
	(bitte eintragen)
E11	Welche berufliche Stellung hatten Sie in Ihrer ersten Beschäftigung nach Studienabschluss?
	Öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis
1	☐ Öffentlich Bedienstete/r mit Leitungsfunktion
2	☐ Öffentlich Bedienstete/r ohne Leitungsfunktion
3	☐ Lehrer/in
	Angestellte/r
4	☐ Leitende/r Angestellte/r
5	☐ Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in)
6	☐ Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion
7	☐ Qualifizierte/r Angestellte/r (z. B. Sachbearbeiter/in)
8	☐ Ausführende/r Angestellte/r (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft)
	Selbständige/r
9	☐ Selbständige/r in freien Berufen
10	☐ Selbständige/r Unternehmer/in
11	☐ Landwirt/in
	Sonstige Arten der Erwerbstätigkeit
12	☐ Trainee
13	☐ Praktikant/in, Volontär/in
14	☐ Geringfügig Beschäftigte/r
15	☐ Arbeiter/in
16	☐ Freie/r Dienstnehmer/in
17	☐ Werkvertrag, Honorarnoten
18	☐ Sonstiges:
	(bitte eintragen)

E12 Waren Sie in Ihrer ersten Beschäftigung unbefristet oder befristet beschäftigt?

- 1 ☐ Unbefristet
- 2 ☐ Befristet, insgesamt Monate Vertragslaufzeit

E13 Wie viele Stunden arbeiteten Sie durchschnittlich in der Woche in Ihrer ersten Beschäftigung?

- 1 Vertragliche Wochenarbeitszeit falls zutreffend (in Stunden)
- 2 Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)

E14 Wie hoch war Ihr monatliches Brutto-Einkommen in Ihrer ersten Beschäftigung (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

- 1 ☐ Bis 250 €
- 2 ☐ 251 - 500 €
- 3 ☐ 501 - 750 €
- 4 ☐ 751 - 1.000 €
- 5 ☐ 1.001 - 1.250 €
- 6 ☐ 1.251 - 1.500 €
- 7 ☐ 1.501 - 1.750 €
- 8 ☐ 1.751 - 2.000 €
- 9 ☐ 2.001 - 2.250 €
- 10 ☐ 2.251 - 2.500 €
- 11 ☐ 2.501 - 2.750 €
- 12 ☐ 2.751 - 3.000 €
- 13 ☐ 3.001 - 3.250 €
- 14 ☐ 3.251 - 3.500 €
- 15 ☐ 3.501 - 4.000 €
- 16 ☐ 4.001 - 4.500 €
- 17 ☐ 4.501 - 5.000 €
- 18 ☐ 5.001 - 5.500 €
- 19 ☐ 5.501 - 6.000 €
- 20 ☐ 6.001 - 6.500 €
- 21 ☐ Über 6.500 €

E15 Beinhaltete diese Erwerbstätigkeit eine anfängliche Trainingsphase bzw. Schulungs- oder Einarbeitungszeit?
Mehrfachnennung möglich

- 1 ☐ Ja, Trainings oder Kurse mit einer Dauer von insgesamt Monaten
- 2 ☐ Ja, eine Einarbeitungszeit (informelles Lernen, Training on the Job) mit einer Dauer von insgesamt Monaten
- 3 ☐ Nein

E16 Wo waren sie nach dem Studienabschluss berufstätig? (erste Beschäftigung)

- 1 ☐ In Österreich → bitte geben Sie die Postleitzahl des Ortes an:
- 2 ☐ In einem anderen Land → bitte geben Sie das Kfz-Länderkennzeichen an

E17 Wie wichtig waren aus Ihrer Sicht die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, um Sie zu beschäftigen?

	Sehr wichtig				Gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Studienrichtung / Studiengang
2	☐	☐	☐	☐	☐	Fachliche Spezialisierung
3	☐	☐	☐	☐	☐	Abschlussarbeit
4	☐	☐	☐	☐	☐	Abschlussniveau (z. B. <i>Diplom, Bachelor, Master, Doktorat</i>)
5	☐	☐	☐	☐	☐	Der erworbenen Titel
6	☐	☐	☐	☐	☐	Noten im Studium, Abschlussbeurteilung
7	☐	☐	☐	☐	☐	Praktische / berufliche Erfahrungen
8	☐	☐	☐	☐	☐	Ruf der Hochschule
9	☐	☐	☐	☐	☐	Ruf des Studiengangs
10	☐	☐	☐	☐	☐	Auslandserfahrungen
11	☐	☐	☐	☐	☐	Fremdsprachenkenntnisse
12	☐	☐	☐	☐	☐	Computer-Kenntnisse
13	☐	☐	☐	☐	☐	Empfehlungen / Referenzen von Dritten
14	☐	☐	☐	☐	☐	Persönlichkeit
15	☐	☐	☐	☐	☐	Bereitschaft zu (zeitlicher, geographischer) Flexibilität
16	☐	☐	☐	☐	☐	Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken (z.B. Vereine, Vereinigung, ...)
17	☐	☐	☐	☐	☐	Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen
18	☐	☐	☐	☐	☐	Sonstiges

(bitte eintragen):

F DERZEITIGE BESCHÄFTIGUNGSSITUATION

F1 Was trifft auf Ihre gegenwärtige Situation zu? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ Reguläre (d.h. nicht zu Ausbildungszwecken) abhängige Beschäftigung/Erwerbstätigkeit
- 2 ☐ Selbstständige / freiberufliche Beschäftigung
- 3 ☐ Unterrichtspraktikum
- 4 ☐ Gerichtsjahr bzw. KonzipientIn
- 5 ☐ Erwerbstätigkeit zum Geldverdienen ohne Bezug zum Studium
- 6 ☐ Fort- oder Weiterbildung, Umschulung
- 7 ☐ Zweitstudium
- 8 ☐ Aufbaustudium (z. B. Master-Studium; ohne Doktoratsstudium)
- 9 ☐ Doktoratsstudium
- 10 ☐ Karenzzeit
- 11 ☐ Hausfrau, Hausmann, Familienarbeit
- 12 ☐ Arbeitslos, d.h. nicht erwerbstätig, aber eine Beschäftigung suchend
- 13 ☐ Präsenz- oder Zivildienst
- 14 ☐ Längere Reise
- 15 ☐ Sonstiges

(bitte eintragen):

F2 Welche berufliche Stellung haben Sie derzeit?

Öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis

- 1 ☐ Öffentlich Bedienstete/r mit Leitungsfunktion
- 2 ☐ Öffentlich Bedienstete/r ohne Leitungsfunktion
- 3 ☐ Lehrer/in

Angestellte/r

- 4 ☐ Leitende/r Angestellte/r
- 5 ☐ Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z. B. Projekt-, Gruppenleiter/in)
- 6 ☐ Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion
- 7 ☐ Qualifizierte/r Angestellte/r (z. B. Sachbearbeiter/in)
- 8 ☐ Ausführende/r Angestellte/r (z. B. Verkäufer/in, Schreibkraft)

Selbstständige/r

- 9 ☐ Selbstständige/r in freien Berufen
- 10 ☐ Selbstständige/r Unternehmer/in
- 11 ☐ Landwirt/in

Sonstige Arten der Erwerbstätigkeit

- 12 ☐ Trainee
- 13 ☐ Praktikant/in, Volontär/in
- 14 ☐ Geringfügig Beschäftigte/r
- 15 ☐ Arbeiter/in
- 16 ☐ Freie/r Dienstnehmer/in
- 17 ☐ Werkvertrag, Honorarnoten
- 18 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen)

F3 Sind Sie unbefristet oder befristet beschäftigt?

- 1 ☐ Unbefristet
- 2 ☐ Befristet, insgesamt Monate Vertragslaufzeit

F4 Wie viele Stunden arbeiten Sie durchschnittlich in der Woche?

- 1 Vertragliche Wochenarbeitszeit falls zutreffend (in Stunden)
- 2 Tatsächliche Wochenarbeitszeit (in Stunden)

F5 Wie hoch ist Ihr monatliches Brutto-Einkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

- 1 ☐ Bis 250 €
- 2 ☐ 251 - 500 €
- 3 ☐ 501 - 750 €
- 4 ☐ 751 - 1.000 €
- 5 ☐ 1.001 - 1.250 €
- 6 ☐ 1.251 - 1.500 €
- 7 ☐ 1.501 - 1.750 €
- 8 ☐ 1.751 - 2.000 €
- 9 ☐ 2.001 - 2.250 €
- 10 ☐ 2.251 - 2.500 €
- 11 ☐ 2.501 - 2.750 €
- 12 ☐ 2.751 - 3.000 €
- 13 ☐ 3.001 - 3.250 €
- 14 ☐ 3.251 - 3.500 €
- 15 ☐ 3.501 - 4.000 €
- 16 ☐ 4.001 - 4.500 €
- 17 ☐ 4.501 - 5.000 €
- 18 ☐ 5.001 - 5.500 €
- 19 ☐ 5.501 - 6.000 €
- 20 ☐ 6.001 - 6.500 €

F6 Hatten Sie eine anfängliche Trainingsphase bzw. Schulungs- oder Einarbeitungszeit?

Mehrfachnennung möglich

- 1 ☐ Ja, Trainings oder Kurse mit einer Dauer von insgesamt Monaten
- 2 ☐ Ja, eine Einarbeitungszeit (informelles Lernen, Training on the Job) mit einer Dauer von insgesamt Monaten
- 3 ☐ Nein

F7 Wo sind sie derzeit berufstätig?

- 1 ☐ In Österreich → bitte geben Sie die Postleitzahl des Ortes an:
- 2 ☐ In einem anderen Land → bitte geben Sie das Kfz-Länderkennzeichen an:

(bitte eintragen)

F8 In welchem Wirtschaftszweig bzw. Bereich sind Sie derzeit tätig? Wählen Sie nach Möglichkeit aus der Liste die zutreffende Bezeichnung oder tragen Sie eine genaue Bezeichnung ein, z. B. Automobilindustrie, Pflichtschule, Krankenhaus, Unternehmensberatung, o. Ä.

1 sonstiges:
(bitte eintragen)

F9 In welchem Sektor sind Sie tätig?

- 1 ☐ (Privat-)Wirtschaftlicher Bereich (einschließlich selbstständiger, freiberuflicher und Honorartätigkeiten)
2 ☐ Öffentlicher Bereich (z. B. Öffentlicher Dienst / Öffentliche Verwaltung)
3 ☐ Organisation ohne Erwerbscharakter (Non-Profit Bereich wie Vereine, Verbände, Kirchen, Interessenvertretung, usw.)

F10 Wie viele Beschäftigte arbeiten in Ihrem Unternehmen bzw. Ihrer Organisation insgesamt und - falls mehrere Standorte - an Ihrem Standort?

	Unternehmen/ Organisation insgesamt	Standort	
1	☐	☐	1 bis 9
2	☐	☐	10 bis 49
3	☐	☐	50 bis 99
4	☐	☐	100 bis 249
5	☐	☐	250 bis 999
6	☐	☐	1000 oder mehr Beschäftigte

F11 In welchem geographischen Bereich ist Ihr Unternehmen/Ihre Firma bzw. Ihre Organisation tätig?

- 1 ☐ Im lokalen Bereich
2 ☐ Im regionalen Bereich
3 ☐ Im nationalen Bereich
4 ☐ Im internationalen Bereich

F12 Hat die derzeitige Wirtschaftskrise einen Einfluss auf verschiedene Aspekte Ihrer beruflichen Situation?

	In sehr hohem Maße						Gar nicht				
	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐	Meine Anstellung bzw. Selbstständigkeit wurde durch die Wirtschaftskrise erschwert					
2	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe Angst, durch die Wirtschaftskrise meinen derzeitigen Arbeitsplatz zu verlieren					
3	☐	☐	☐	☐	☐	Meine Aufstiegsmöglichkeiten sind durch die Wirtschaftskrise eingeschränkt					
4	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe meinen Arbeitsplatz durch die Wirtschaftskrise verloren					
5	☐	☐	☐	☐	☐	Die Auftragslage hat sich gravierend verschlechtert					
6	☐	☐	☐	☐	☐	Es hat Entlassungen im Betrieb/der Organisation gegeben					
7	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe Kurzarbeit geleistet					
8	☐	☐	☐	☐	☐	Ich habe weniger Überstunden					
9	☐	☐	☐	☐	☐	Ich sehe keine negativen Einflüsse der Wirtschaftskrise auf meine berufliche Situation					

F13 Wie würden Sie das Maß an Innovationen in Ihrem Unternehmen/in Ihrer Organisation hinsichtlich folgender Aspekte beschreiben?

	Sehr hoch						Gar nicht				
	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐	Innovationen im Bereich Produkte oder Dienstleistungen					
2	☐	☐	☐	☐	☐	Innovationen im Bereich Technologien, Werkzeuge oder Instrumente					
3	☐	☐	☐	☐	☐	Innovationen im Bereich Wissen oder Methoden					

F14 Wie weit spielen Sie eine Rolle bei der Einführung von Innovationen?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht	
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Bei Innovationen im Bereich Produkte oder Dienstleistungen
2	☐	☐	☐	☐	☐	Bei Innovationen im Bereich Technologien, Werkzeuge oder Instrumente
3	☐	☐	☐	☐	☐	Bei Innovationen im Bereich Wissen oder Methoden

F15 Ist Ihr Unternehmen bzw. Ihre Organisation normalerweise an der Spitze, wenn es darum geht, Innovationen, neues Wissen oder neue Methoden aufzugreifen?

	In sehr hohem Maße			Gar nicht	
	1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐

G BERUFLICHE ARBEIT UND KOMPETENZANFORDERUNGEN

G1 Welchen Beruf üben Sie derzeit aus?

Tragen Sie nach Möglichkeit die genaue Bezeichnung Ihrer beruflichen Tätigkeit ein, z. B. Referendar/in, Entwicklungsingenieur/in, Sozialarbeiter/in, Assistent/in der Geschäftsleitung, o. Ä

1

(bitte eintragen)

G2 Welche hauptsächliche Tätigkeit (hauptsächliche Arbeitsaufgabe) haben Sie derzeit?

Wählen Sie nach Möglichkeit aus der Liste die zutreffende Bezeichnung oder tragen Sie eine genaue Bezeichnung der Tätigkeit ein, z. B. Konstruktion, Unterricht, Forschung und Entwicklung.

1

Sonstiges:

(bitte eintragen)

G3 Wie lange bräuchte ein/e durchschnittliche/r Hochschulabsolvent/in mit entsprechendem fachlichen Hintergrund, um Experte/Expertin in dieser Art von Erwerbstätigkeit zu werden?

1 ☐ 6 Monate oder weniger

2 ☐ 7 bis 12 Monate

3 ☐ 1 bis 2 Jahre

4 ☐ 3 bis 5 Jahre

5 ☐ 6 bis 10 Jahre

6 ☐ Mehr als 10 Jahre

G4 Wieweit werden die folgenden Fähigkeiten / Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Erwerbstätigkeit gefordert?

	In sehr hohem Maße					Gar nicht
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin
2	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln
3	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich anderen gegenüber durchzusetzen
4	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich auf veränderte Umstände einzustellen
5	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen
6	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden
7	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln
8	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren
9	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, fächerübergreifend zu denken
10	☐	☐	☐	☐	☐	Analytische Fähigkeiten
11	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen
12	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen
13	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, effizient auf ein Ziel hin zu arbeiten
14	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen
15	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mich selbst und meinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren
16	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten
17	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten
18	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln
19	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren
20	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen
21	☐	☐	☐	☐	☐	Fähigkeit, im eigenen Aufgabenbereich gleichstellungsorientiert (z.B. gendergerecht) zu handeln

G5 Wie weit sind Sie mit Ihrer beruflichen Situation insgesamt zufrieden?

	Sehr zufrieden					Sehr unzufrieden
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	

G6 Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?

	Sehr wichtig					Gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5		
1	☐	☐	☐	☐	☐		Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung
2	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit
3	☐	☐	☐	☐	☐		Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben
4	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen
5	☐	☐	☐	☐	☐		Arbeitsplatzsicherheit
6	☐	☐	☐	☐	☐		Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung
7	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen
8	☐	☐	☐	☐	☐		Gutes Betriebsklima
9	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung
10	☐	☐	☐	☐	☐		Hohes Einkommen
11	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme
12	☐	☐	☐	☐	☐		Eine Arbeit zu haben, die mich fordert
13	☐	☐	☐	☐	☐		Gute Aufstiegsmöglichkeiten
14	☐	☐	☐	☐	☐		Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben
15	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun
16	☐	☐	☐	☐	☐		Gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren
17	☐	☐	☐	☐	☐		Genug Zeit für Freizeitaktivitäten
18	☐	☐	☐	☐	☐		Interessante Arbeitsinhalte
19	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit, persönliche und soziale Interessen mit dem Beruf zu vereinbaren
20	☐	☐	☐	☐	☐		Anerkennung im Beruf
21	☐	☐	☐	☐	☐		Möglichkeit zur künstlerischen Arbeit

G7 In welchem Maße treffen die folgenden Aspekte auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?
Falls Sie zur Zeit nicht erwerbstätig sind → Bitte weiter mit Frage H1

	In sehr hohem Maße				Gar nicht	
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Weitgehend eigenständige Arbeitsplanung
2	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit
3	☐	☐	☐	☐	☐	Übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben
4	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit zur Verwendung erworbener Kompetenzen
5	☐	☐	☐	☐	☐	Arbeitsplatzsicherheit
6	☐	☐	☐	☐	☐	Gesellschaftliche Achtung und Anerkennung
7	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen
8	☐	☐	☐	☐	☐	Gutes Betriebsklima
9	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung
10	☐	☐	☐	☐	☐	Hohes Einkommen
11	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme
12	☐	☐	☐	☐	☐	Eine Arbeit zu haben, die mich fordert
13	☐	☐	☐	☐	☐	Gute Aufstiegsmöglichkeiten
14	☐	☐	☐	☐	☐	Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben
15	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun
16	☐	☐	☐	☐	☐	Gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren
17	☐	☐	☐	☐	☐	Genug Zeit für Freizeitaktivitäten
18	☐	☐	☐	☐	☐	Interessante Arbeitsinhalte
19	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit, persönliche und soziale Interessen mit dem Beruf zu vereinbaren
20	☐	☐	☐	☐	☐	Anerkennung im Beruf
21	☐	☐	☐	☐	☐	Möglichkeit zur künstlerischen Arbeit

H ZUSAMMENHANG ZWISCHEN STUDIUM UND BERUF

H1 Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben insgesamt betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht
	1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐

H2 Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrem Studium und Ihrem derzeitigen beruflichen Aufgabenfeld charakterisieren? Bitte nur eine Angabe.

- 1 ☐ Meine Studienrichtung ist die einzig mögliche / beste um meine beruflichen Aufgaben zu erfüllen
- 2 ☐ Einige andere Studienrichtung hätten mich ebenfalls auf meine beruflichen Aufgaben vorbereiten können
- 3 ☐ Eine andere Studienrichtung wäre nützlicher für meine beruflichen Aufgaben
- 4 ☐ In meinem beruflichen Aufgabenfeld kommt es gar nicht auf eine bestimmte Studienrichtung an

H3 Welches Abschlussniveau ist Ihrer Meinung nach für Ihre derzeitige Beschäftigung am besten geeignet? Bitte nur eine Angabe.

- 1 ☐ Ein höheres Hochschul-Abschlussniveau
- 2 ☐ Mein Hochschul-Abschlussniveau
- 3 ☐ Ein geringeres Hochschul-Abschlussniveau
- 4 ☐ Kein Hochschulabschluss erforderlich

H4 Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) bezogen auf Ihre derzeitige Beschäftigung berücksichtigen: In welchem Maße ist Ihre berufliche Situation Ihrer Ausbildung angemessen?

	In sehr hohem Maße				Gar nicht
	1	2	3	4	5
1	☐	☐	☐	☐	☐

H5 Falls Sie Ihre berufliche Situation als Ihrer Ausbildung wenig angemessen oder inhaltlich wenig mit Ihrem Studium verbunden sehen: Warum haben Sie eine solche Beschäftigung aufgenommen? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ Trifft nicht zu: Meine berufliche Situation/Tätigkeit steht in engem Zusammenhang zum Studium
- 2 ☐ Meine gegenwärtige Beschäftigung ist für mich ein Zwischenschritt, da ich mich noch beruflich orientiere
- 3 ☐ Ich habe (noch) keine angemessene Beschäftigung gefunden
- 4 ☐ Ich erhalte in meiner gegenwärtigen Tätigkeit ein höheres Einkommen
- 5 ☐ Meine gegenwärtige Beschäftigung bietet mir mehr Sicherheit
- 6 ☐ Meine Interessen haben sich verändert
- 7 ☐ Meine gegenwärtige Beschäftigung erlaubt mir eine zeitlich flexible Tätigkeit
- 8 ☐ Meine gegenwärtige Beschäftigung ermöglicht mir, an einem gewünschten Ort zu arbeiten
- 9 ☐ Meine gegenwärtige Beschäftigung erlaubt mir die Berücksichtigung von Bedürfnissen der Familie / Kinder
- 10 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen)

H6 Wenn Sie alle Aspekte Ihrer beruflichen Situation berücksichtigen: Inwieweit entspricht Ihre derzeitige berufliche Situation den Erwartungen, die Sie bei Studienbeginn hatten?

	Viel besser als erwartet				Viel schlechter als erwartet		Trifft nicht zu, hatte keine Erwartungen
	1	2	3	4	5		6
1	☐	☐	☐	☐	☐		☐

I ANGABEN ZUR PERSON

Um uns die Interpretation verschiedener beruflicher Entwicklungen zu ermöglichen, bitten wir Sie um Angaben zu Ihrer Person.

I1 Welches ist Ihr Geschlecht?

- 1 ☐ Männlich
- 2 ☐ Weiblich

I2 Wann sind Sie geboren?

1 19 Geburtsjahr

I3 Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Ihre Eltern?

	Vater	Mutter	
1	☐	☐	Pflichtschule
2	☐	☐	Lehre
3	☐	☐	Fachschule (mittlere Schule)
4	☐	☐	Meister/in, Werkmeister/in
5	☐	☐	Höhere Schule (Matura)
6	☐	☐	Akademie (z.B. SozAK, PadAK, MTA)
7	☐	☐	Universität, Kunstakademie, Fachhochschule
8	☐ Sonstiges: (bitte eintragen)		

I4 Welche berufliche Stellung nahmen oder nehmen Ihre Eltern ein? Wenn nicht mehr berufstätig, bitte die zuletzt eingenommene berufliche Stellung angeben.

	Vater	Mutter	
1	☐	☐	Arbeiter/in
2	☐	☐	Angestellte/r ohne Leitungsfunktionen
3	☐	☐	Angestellte/r mit Leitungsfunktionen
4	☐	☐	Öffentlich Bedienstete/r ohne Leitungsfunktionen
5	☐	☐	Öffentlich Bedienstete/r mit Leitungsfunktionen
6	☐	☐	Freiberufler/in (z.B. Apotheker/in, Rechtsanwalt/in)
7	☐	☐	Selbstständige/r Unternehmerin, Gewerbetreiberin mit Angestellten
8	☐	☐	Landwirt/in, Forstwirt/in
9	☐	☐	Mithelfend im Betrieb
10	☐	☐	Nie erwerbstätig gewesen (z.B. Hausfrau/Hausmann)
11	☐	☐	Weiß nicht
12	☐ Sonstiges: (bitte eintragen)		

I5 Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? Mehrfachnennungen möglich

- 1 ☐ Die österreichische Staatsbürgerschaft
- 2 ☐ Eine andere Staatsbürgerschaft:

(bitte eintragen)
- 3 ☐ Keine Staatsbürgerschaft

I6 Wie ist Ihre derzeitige Lebenssituation?

- 1 ☐ Ledig, ohne Partner/in
- 2 ☐ Ledig, mit Partner/in
- 3 ☐ Eingetragene Partnerschaft
- 4 ☐ Verheiratet
- 5 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen)

I7 Haben Sie Kinder?

- 1 ☐ Ja → Wie viele? Anzahl der Kinder
- 2 ☐ Nein → Bitte weiter mit Frage I10

I8 In welchem Jahr sind Ihre Kinder geboren?

- 1 Geburtsjahr des 1. Kindes
- 2 Geburtsjahr des 2. Kindes
- 3 Geburtsjahr des 3. Kindes
- 4 Geburtsjahr des 4. Kindes

I9 Wer ist in der Regel an der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder tagsüber beteiligt? Mehrfachnennungen möglich.

- 1 ☐ Ich habe die Betreuung allein übernommen
- 2 ☐ Mein Partner/meine Partnerin
- 3 ☐ Tagesmutter, BabysitterIn, Au-Pair
- 4 ☐ Kinderkrippe- oder- gruppe / Krabbelgruppe o.ä.
- 5 ☐ Kindergarten, Hort
- 6 ☐ Nachmittagsbetreuung an der Schule
- 7 ☐ Eltern/Verwandte
- 8 ☐ Freunde
- 9 ☐ Es ist keine Betreuung notwendig
- 10 ☐ Sonstiges:

(bitte eintragen)

I10 Wo haben Sie Ihren derzeitigen Wohnsitz?

- 1 ☐ In Österreich → bitte geben Sie die Postleitzahl des Ortes an:
- 2 ☐ In einem anderen Land → bitte geben Sie das Kfz-Länderkennzeichen an:

J KOMMENTARE / ANREGUNGEN

J1 Was hat Ihnen an Ihrem Studium besonders gut gefallen?

.....

.....

.....

J2 Was hat Ihnen an Ihrem Studium nicht gefallen?

.....

.....

.....

J3 Welche wichtigen Veränderungen sollten Ihrer Ansicht nach an Ihrer Hochschule erfolgen?

.....

.....

.....

J4 Welche wichtigen Veränderungen sollten Ihrer Ansicht nach in Ihrem Studiengang erfolgen?

.....

.....

.....

J5 Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte des Fragebogens?

	Sehr gut				Sehr schlecht	
	1	2	3	4	5	
1	☐	☐	☐	☐	☐	Verständlichkeit der Formulierungen
2	☐	☐	☐	☐	☐	Länge des Fragebogens
3	☐	☐	☐	☐	☐	Übersichtlichkeit des Fragebogens

J6 Sonstige Anmerkungen (z. B. zur Verbesserung des Fragebogens).

.....

.....

.....

J7 Wie lange hat die Beantwortung des Fragebogens gedauert?

¹ Ca. Minuten

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT

